

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr.: 450

Bd. IV

Termine:

Unte.

Mitteilungen nach Nrn.

Benötigt werden Abschriften

Staatsanwaltschaft

bei dem Landgericht Berlin

Strafsache

bei de - Strafkammer des - gericht

Verteidiger:

RA. Vollmacht Bl.

gegen 1. Streckenba

Bruno

u.o

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr.: **450**

wegen **Mordes**

Haftbefehl Bl. — aufgehoben Bl.

Anklage Bl.

Eröffnungsbeschuß Bl.

Hauptverhandlung Bl.

Urteil des I. Rechtszugs Bl.

Strafvollstreckung im
Vollstreckungsheft — Bl.

Berufung Bl.

Entscheidung über die Berufung Bl.

Zählkarte Bl.

Revision Bl.

Entscheidung über die Revision Bl.

Strafnachricht Bl.

Ss

Ks Ls Ms

1 Js 13/65 (RSHA)

AU 57

Weggelegt

1977

Aufzubewahren: — bis 19

— dauernd —

Geschichtlich wertvoll? — Ja — nein —

Amtsgericht Tiergarten

348 Gs 41/65

Berlin-NW 21, den 8. März 1965
Turmstraße 91

Ermittlungssache
Strafsache

Gegenwärtig:

Amtsgerichtsrat Heinze
als Richter,

gegen

dc Bernhard Baatz u.a.

Justizangestellte Berg
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

wegen

Mordes

Es erschien

der nachbenannte — Zeug e — Sachverständige —

Der — Zeuge — Sachverständige — wurde mit dem Gegenstand der Untersuchung und der Person der Beschuldigten bekannt gemacht. Er wurde zur Wahrheit ermahnt und darauf hingewiesen, daß die Aussage zu beeidigen ist, wenn keine im Gesetz bestimmte oder zugelassene Ausnahme vorliegt. Er — Sjex — wurde ferner auf die Bedeutung des Eides, die strafrechtlichen Folgen einer unrichtigen oder unvollständigen eidlichen und auch uneidlichen Aussage sowie darauf hingewiesen, daß der Eid sich auch auf die Beantwortung der Fragen zur Person und der sonst im § 68 der Strafprozeßordnung vorgesehenen Umstände beziehe.

Der Erschienene wurde — und zwar die Zeugen — einzeln und in Abwesenheit der später abzuhörenden Zeugen — wie folgt vernommen:

1. Zeuge — Sachverständige —

Ich heiße Wilhelm G a h r
bin 70 Jahre alt, selbst Kaufmann
in 1 Berlin - 44
Wildenbruchstr. 63

- Mit den Beschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert. -

StP 17

Zeugen- und Sachverständigenvernehmung durch den Richter im vorbereitenden Verfahren und in der Voruntersuchung sowie durch den ersuchten Richter im Hauptverfahren (§§ 48 ff., 162, 185, 223 StPO) — Amtsgericht
10 61 5000 Mö

Belehrt nach § 55 StPO.

Zur Sache

Ich bin gelernter Kaufmann und wurde im Jahre 1934 als Arbeitsloser vom Arbeitsamt zur Strafanstalt Frankfurt/Oder als Strafanstalts-Aushelfer vermittelt. Im Oktober 1934 wurde ich nach Berlin gerufen und zwar zum Geheimen Staatspolizeiamt bzw. dessen Vorläufer. Nach Gründung des RSHA wurde ich im Amt IV beschäftigt, und zwar im Schutzhäftreferat IV C 2 in der Registratur. Anfangs war ich Hilfsregistrator, später war ich selbst Registrator. Ungefähr im Jahre 1941 wurde ich zur Stapo-Leitstelle Berlin, die am Alexanderplatz lag, versetzt.

Wenn mir vorgehalten wird, dass ich in den Telefonverzeichnissen des RSHA vom Mai 1942 und Juni 1943 noch als Büroangestellter im Referat IV C 2 aufgeführt bin, so kann das richtig sein. Genau erinnere ich mich nur noch daran, dass ich zur Zeit des Attentats auf Hitler schon bei der Stapo-Leitstelle Berlin sass.

Meine Tätigkeit im Schutzhäftreferat bestand in den üblichen Registraturarbeiten, also Akten- und Fristenkontrolle. Eine Geheim-Registratur war es nicht.

Ich habe als Büroangestellter und Registrator natürlich keinen umfassenden Einblick in die Vorgänge und habe insbesondere auch keinen Überblick über die Geschäftsverteilung und Regelung der Zeichnungsbefugnis gewinnen können.

Wenn ich mich recht erinnere, war der Geschäftsablauf in unserem Referat etwa wie folgt:

Sämtliche Personen, die sich irgend etwas hatten zu Schulden kommen lassen, sei es nun deutsche 175er oder polnische Fremdarbeiter gewesen, die sich irgendwelcher Sittlichkeitsdelikte schuldig gemacht hatten, wurden ja zunächst einmal in Schutzhäft genommen. Das geschah bereits durch die entsprechenden Stapo-Leitstellen. Ob bei uns noch ein gesonderter Schutzhäftbefehl ausgestellt worden ist oder ob solche Schutzhäftbefehle schon von den Stapo-Leitstellen ausgestellt wurden, kann ich nicht genau sagen. Die Vorgänge wurden dann unseren Sachbearbeitern vorgelegt. Es gab praktisch

Entscheidung

tisch drei Möglichkeiten bei der Verteilung: Entlassung, Steinbruch oder Erhängen. Konnte dem betreffenden Mann nichts nachgewiesen werden, dann konnte er entlassen werden. Die Entscheidung über Erhängen oder Steinbruch wurde nicht von unseren Sachbearbeitern, sondern, woweit ich mich erinnere, von Himmler selbst getroffen. Wie Himmler an unsere Vorgänge herankam, d.h. also, ob sie ihm durch unsere Sachbearbeiter mit einem entsprechenden Vorschlag direkt vorgelegt wurden oder ob die Vorgänge, in denen "Steinbruch" oder "Erhängen" in Betracht kamen, an andere Fachreferate abgegeben wurden, kann ich nicht sagen. Mir ist nicht bekannt, dass das Schutzhaftrreferat mit dem Referat IV A 1 oder den Referaten IV D 1 - 5 besonders eng zusammengearbeitet hat. Ich kann mich nur noch daran erinnern, dass Himmlers Entscheidung nur aus dem mit einem Farbstift handschriftlich eingetragenen Randvermerk bestand, der entweder auf "Hängen" oder "Steinbruch" lautete. Aber natürlich müssen die Vorgänge entsprechend vorbereitet gewesen sein, sonst hätte Himmler die Arbeit schon rein umfangmäßig gar nicht schaffen können. Wer diese Vorarbeiten geleistet hat, kann ich nicht genau sagen. Zum Teil hatten die Vorgänge schon einen gewissen Umfang, wenn sie von den Stapostellen kamen. Ich kann nicht sagen, worin nun eigentlich die Arbeit unserer Sachbearbeiter in unserem Referat bestand.

Wenn ich mich recht erinnere, war es etwas so: Von den Stapostellen kamen die entsprechenden Berichte mit einem bestimmten Antrag. Wurde ausnahmsweise die Entlassung vorgeschlagen, so entschieden darüber die Sachbearbeiter unseres Referats. Wurde aber die "Sonderbehandlung" vorgeschlagen, dann habe ich die Akten dem Sachbearbeiter nur vorgelegt, der sie dann aber an die Sonderbehandlungsstelle weitergegeben hat. Bei uns war damit die Sache abgeschlossen. Wenn ich gefragt werde, ob es vielleicht nicht so gewesen ist, dass wir unsere Akten auch von anderen Referaten des RsHA, insbesondere dem Referat IV A 1 und den Referaten IV D 1-5, bekommen haben, wenn die von den Stapostellen vorgeschlagene Sonderbehandlung nicht angeordnet worden war, so erkläre ich, dass das auch so gewesen sein kann.

Ich weiss das alles nicht mehr so genau. Mit Sicherheit kann ich nur sagen, dass in unserem Referat jedenfalls die "Sonderbehandlung" nicht angeordnet wurde.

Mir werden jetzt verschiedene Beschuldigte aus dem Referat IV C 2 genannt und ich werde jeweils erklären, was ich von den betreffenden Personen weiss.

1. Dr. Berndorff ist mir dem Namen nach bekannt. Ich kann aber nicht sagen, ob er der Referatsleiter von IV C 2 gewesen ist. Es ist aber möglich.
2. - 6. Karl Förster, Willi Becker, Gerhard Bonath, Richard Didier und Konrad Feussner sind mir völlig unbekannt, zumindesten kann ich mich nicht erinnern, diese Namen gehört zu haben.
7. Den Polizeiinspektor Paul Ibsch kenne ich recht gut. Er war Sachbearbeiter in unserem Referat.
8. - 9. Felix Kettenhofen und Otto Krabbe kenne ich nicht.
10. Theodor-Ferdinand Krumrey kenne ich nur dem Namen nach.
11. Auch Paul Kubsch ist mir bekannt. Er war Sachbearbeiter in unserem Referat und ich weiss noch, dass er das E K 1 hatte.
12. - 17. Walter Künne, Reinhold Oberstadt, Richard Roggon, Otto Schulz, Emil Stober und Max Bartel sind mir überhaupt nicht bekannt.
18. Adolf Finkenzeller kenne ich nur dem Namen nach.
19. Karl-Heinz Fischer ist mir nicht bekannt.
20. Waldemar Frohwein ist mir dem Namen nach bekannt.
21. Dagegen kenne ich Bruno Giesen recht gut. Er war zunächst Polizeioberrat und Registratur in IV C 2, als ich in dieses Referat kam. Er machte später einen Lehrgang mit und wurde Inspektor und war dann Sachbearbeiter in unserem Referat. Ich wurde sein Nachfolger in der Registratur.
22. - 23. Helmut Jungnickel und Arthur Kaul kenne ich nur dem Namen nach. Jungnickel kann eventuell auch in der Registratur gewesen sein.

24. - 36. Die folgenden Beschuldigten sind mir völlig unbekannt, zumindesten kann ich mich nicht mehr erinnern, ihre Namen gehört zu haben:
Karl-Heinz Kosmehl, Karl Krause, Josef Lica,
Paul Lietz, Emil Manig, Friedrich Milles,
Kurt Ortler, Walter Rendel, Viktor von Sadowski, Hans Stubbe, Hans Tunk, Bruno Weber und Nikolaus Wieczorek.

Auch an weitere Angehörige des Referats IV C 2 kann ich mich nicht erinnern.

Das ist alles, was ich zur Sache sagen kann. Bei Durchsicht des Protokolls stelle ich fest, dass ich Kettenhofen dem Namen nach doch kenne.

Selbst gelesen, genehmigt und

unterschrieben:

gez. Wilhelm Gahr

gez. Heinze

gez. Berg

Vermerk

Die Vernehmung des Zeugen Gahr gestaltete sich recht schwierig. Er verstand zum Teil die an ihn gestellten Fragen nicht, jedenfalls gab er recht verworrene Antworten. Er erweckte den Eindruck, als ob er bei der Aufklärung der Vorgänge im Schutzhaftrreferat behilflich sein wollte, ohne wirkliche Kenntnisse darüber zu haben. So erwähnte er z.B. öfter, dass die Vorgänge bereits abgeschlossen gewesen seien, als sie zum Schutzhaftrreferat kamen. Befragt, wass dann noch die Aufgabe der Sachbearbeiter des Referats gewesen sei, konnte er keine klare Antwort geben. Seiner Aussage dürfte ein Beweiswert kaum beizumessen sein.

B. aus 1 Js 7/65 (RSKA)

Amtsgericht Tiergarten

348 Gs 108/65

Berlin NW 21, den 27. April 1965
Turmstraße 91

3x
5

Ermittlungssache

Strafsache

Gegenwärtig:

Amtsgerichtsrat Heinze
als Richter,

gegen

dt Karl Anders u.a.

Justizangestellte Berg
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

wegen

Mordes

Es erschien

die nachbenannte - Zeugin - Sachverständige - .

Die - Zeug in - Sachverständige - wurde mit dem Gegenstand der Untersuchung und der Person der Beschuldigten bekannt gemacht. Es Sie wurde zur Wahrheit ermahnt und darauf hingewiesen, daß die Aussage zu beeidet ist, wenn keine im Gesetz bestimmte oder zugelassene Ausnahme vorliegt. Es Sie - wurde ferner auf die Bedeutung des Eides, die strafrechtlichen Folgen einer unrichtigen oder unvollständigen eidlichen und auch uneidlichen Aussage sowie darauf hingewiesen, daß der Eid sich auch auf die Beantwortung der Fragen zur Person und der sonst im § 68 der Strafprozeßordnung vorgesehenen Umstände beziehe.

Die Erschienene wurde, - und zwar die Zeugen --- einzeln und im Abwesenheit der später abzuhörenden Zeugen, - wie folgt vernommen:

1. Zeug in - Sachverständige -

Ich heiße Margarete Jantos
bin 60 Jahre alt, Rentnerin
in 1 Berlin - 46
Kameradenstr. 32

- Mit den Beschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert. -

Belehrt nach § 55 StPO.

Zur Sache:

Ich kam ungefähr Ende 1935 als gelernte Stenotypistin im Wege der Vermittlung durch das Arbeitsamt zum damaligen Geheimen Staatspolizeiamt in der Prinz-Albrecht-Strasse und wurde als Kanzleiangestellte im Pressereferat beschäftigt. 1939 oder 1940 wurde ich zunächst vertretungsweise und dann endgültig ins Schutzhäftreferat des inzwischen gegründeten RSHA versetzt. Die Referatsbezeichnung ist mir nicht mehr in Erinnerung, sie kann IV C 2 gelautet haben. Referatsleiter war Dr. Berndorff, sein Vertreter Kriminalrat F ö r s t e r. Ich blieb Schutzhäftreferat bis zum Zusammenbruch, jedoch wurden wir Ende 1944 - es kann auch schon früher gewesen sein - nach Prag evakuiert.

Ich habe während meiner Zugehörigkeit zum Schutzhäftreferat jeweils für einen bestimmten Sachbearbeiter schreiben müssen, nur im sogenannten Spätdienst oder bei Vertretungseinsätzen schrieb ich auch für andere. Mein erster Sachbearbeiter war ein Inspektor oder Ob. Inspektor M e i s s n e r, Vorname meines Erachtens Johannes, für ihn schrieb ich ungefähr ein halbes bis dreiviertel Jahr. Dann ging er vom RSHA weg zum OKW. Sein Nachfolger wurde ein gewisser Kutschat oder Kotschat. Wenn ich gefragt werde, ob es ein Pol. Ob. Inspektor Otto K o s c h a t e gewesen sei, so fällt mir jetzt der Name wieder ein. Für ihn schrieb ich auch ungefähr 1/2 Jahr. Dann wurde mein Sachbearbeiter der Pol. Ob. Inspektor B o n a t h.

Mit ist soeben mitgeteilt worden, dass auf Grund meiner Bekundungen auch Meissner und Koschate als Beschuldigte im vorliegenden Verfahren anzusehen sind und dass ich noch einmal genau überlegen solle, ob diese beiden auch mit Sicherheit auch im Referat IV C 2 gewesen sind. Ich weiss mit Bestimmtheit, dass Meissner und Koschate zeitweilig meine Sachbearbeiter im Schutzhäftreferat waren. Als Bonath mein Sachbearbeiter wurde, blieb Koschate auch noch in IV C 2. Ich hatte mit Koschate einen Zusammensatz und wurde deshalb zu Herrn Bonath versetzt. Welche Buchstabenraten meine Sachbearbeiter

hatten, weiss ich nicht mehr. Ich weiss aber, dass die jeweiligen Sachbearbeiter für bestimmte Anfangsbuchstaben der Schutzhäftlinge zuständig waren. Meissner und Koschate hatten dieselben Buchstaben, denn Koschate war ja Meissners Nachfolger. Bonath hatte aber andere Buchstaben. Wenn ich gefragt werde, ob es die Buchstaben R, S und Q - also die Rate f - gewesen seien, so kann ich diese Frage nicht mehr beantworten.

Meine Tätigkeit bestand in Diktat in die Maschine bzw. ins Stenogramm. Die Schriftstücke, die ich zu schreiben hatte, hatten im allgemeinen die Behandlung von Besuchsgenehmigungen, Entlassungsgesuchen, Haftverlängerungen zum Gegenstand. Auch Schutzhaltbefehle musste ich schreiben. Wir besassen die roten Schutzhaltbefehlformulare. Der Sachbearbeiter - in meinem Fall also Meisserⁿ, Koschate und Bonath - diktierte also dann je nach Arbeitsanfall im Diktat oder in die Maschine und zwar die Personalien des Schutzhäftlings und die Begründung. Nachdem ich den Schutzhaltbefehl geschrieben hatte - er wurde immer mit ein oder zwei Durchschlägen geschrieben - musste ich ihn sofort beglaubigen. Ausserdem befand sich noch ein Anschreiben bei dem Schutzhaltbefehl, an dessen Inhalt und den Adressaten kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich kann insbesondere nicht sagen, ob das Anschreiben an die Stapostellen gerichtet war. Ich weiss mit Bestimmtheit, dass die Schutzhaltbefehle unmittelbar, nachdem ich sie geschrieben hatte, von mir beglaubigt wurden, und dass ich die Unterschrift Heydrichs bzw. Kaltenbrunners mit der Maschine einsetzte. Wenn mir vorgehalten wird, dass ich doch nur die Ausfertigungen, also praktisch die Durchschläge, beglaubigen konnte, wenn mir ein Original mit der Unterschrift Heydrichs bzw. Kaltenbrunners vorlag, so kann ich mich nicht erinnern, ob das Original bereits mit der Unterschrift Heydrichs versehen war, sei es auch nur in Form eines Faksimile-Stempels. Ich weiss aber genau, dass ich die Schutzhaltbefehle nicht von einem mir vorliegenden Original mit Heydrichs Unterschrift abschrieb, sie vielmehr auf Diktat schrieb.

Wenn ich gefragt werde, ob ich gegebenenfalls Schutzaftbefehlsformulare mit der Blanko-Unterschrift oder Unterstempelung Heydrichs besass, die ich als Originale benutzte, so kann ich mich beim besten Willen nicht daran erinnern. Ich kann auch nicht mehr sagen, ob ich nur die Durchschläge, also die Ausfertigungen, beglaubigt habe oder auch das Original. Mir ist soeben mitgeteilt worden, dass es bei der von mir geschilderten Arbeitsweise praktisch nur zwei Möglichkeiten gegeben habe. Entweder müssten Haftbefehlsformulare mit der Blankoun-terschrift bzw. - Unterstempelung - in meinem Besitz gewesen sein, die ich dann als Originale verwendet haben müsste oder aber ich habe nur die Ausfertigungen beglau-bigt, ohne dass mir ein Original vorlag und dass das Ori-ginal dann erst nachträglich unterschrieben wurde. Es ist richtig, dass ich eigentlich nur eine Ausfertigung beglaubigen konnte, wenn mir ein unterschriebenes Original vorlag. Ich kann aber trotz eindringlichen Befragens nicht mehr angeben, ob Heydrichs Unterschrift bzw. Unterstem-pe-lung schon auf den Haftbefehlsformularen war. Ich weiss auch nicht, ob es Haftbefehlsformulare gab, in denen der Name Heydrichs bereits vorgedruckt war. Mir ist soeben der Dokumentenband 1 zum Durchblättern vorgelegt worden. Die Akten, die die Sachbearbeiter besassen, sahen so aus wie die im Dokumentenband 1 fotokopierten Schriftstücke. Auch die Schutzaftbefehle sahen so aus wie in dem Dokumentenband, nur waren sie rot. Das Schriftstück auf Blatt 14 des Dokumen-tenbandes 1 habe ich beglaubigt. Ich habe da vermutlich für Förster im Langdienst geschrieben. Allerdings wurden uns die Akten selbst nicht vorgelegt. Sie besass der Sachbear-beiter und diktirte uns aus ihnen etwas, nur bei besonders schwer zu schreibenden Namen bekamen wir die Akten einmal vorgelegt.

Den Arbeitsgang bei der Bearbeitung von Schutzaftsachen kann ich nicht angeben, da ich ja immer nur mit Einzelfragen befasst war und nur insoweit Einblick in das Verfahren hatte, als mir gerade etwas diktiert wurde. Ich weiss deshalb auch nicht, was mit den Schutzaftbefehlen gescheh; nachdem ich

sie geschrieben hatte. Ich gab den Vorgang bezw. das von mir Geschriebene jeweils dem Sachbearbeiter zurück. Von ihm ging es dann meistens in die Registratur. Ob insbesondere die Schutzhaftbefehle noch dem Referatsleiter vorgelegt wurden, weiss ich nicht.

Was dann mit den Schutzhaftbefehlen geschah, weiss ich nicht. Mir ist insbesondere nicht bekannt, ob ^{sie} ~~es~~ mit einfachem Brief oder per Fernschreiben an die Stapostellen übersandt wurde. An die Bestimmung eines Konzentrationslagers, in das die Häftlinge kommen sollten, durch den Sachbearbeiter, kann ich mich nicht erinnern.

Der Personenkreis der Schutzhäftlinge setzte sich, soweit ich das beurteilen kann und noch in Erinnerung habe, aus Kommunisten, Funktionären, Angehörigen religiöser Sekten und sogenannten Rassenschändern zusammen. Auch über Homosexuelle und Prostituierte wurde Schutzhaft verhängt. Mir ist nicht aufgefallen, dass in Mischehe lebende Juden und Mischlinge ersten Grades wegen geringfügiger Verstöße, von denen mir einige aufgezählt worden sind, in Schutzhaft genommen wurden. Auch bei den sogenannten Rassenschändern handelte es sich keineswegs nur um Juden, sondern meistens um sogenannte Fremdarbeiter. Ich will nicht in Abrede stellen, dass möglicherweise auch solche Fälle mit darunter waren. Der überwiegende Teil war es aber keinesfalls.

Ob aus den Konzentrationslagern der Tod verstorbener Häftlinge mitgeteilt wurde, weiss ich nicht. Ich hatte damit nichts zu tun. Ich brauchte nie eine Benachrichtigung schreiben an Angehörige ~~zum~~ eines verstorbenen Häftlings. Ich hatte auch überhaupt keine Vorstellung von der Anzahl der Todesfälle unter den Schutzhäftlingen. Bonath hat mir nur einmal erzählt, dass es sehr schwer sei, wieder Häftlinge aus dem Konzentrationslager herauszubekommen, wenn es gute Arbeiter seien. Bonath war überhaupt ein Mensch, der sich stets bemühte, eine Freilassung von Häftlingen zu erreichen. Er hat mir selbst erzählt, dass er vom Reichsführer-SS mehrfach als zu weich gerügt worden sei, weil er die Freilassung befürwortet hatte.

Ob das Referat IV C 2 mit dem Judenreferat eng zusammen-gearbeitet hat und ob insbesondere das Judenreferat vor Erlass des Schutzhaltbefehls eine Stellungnahme abgab, ist mir nicht bekannt.

Nochmals befragt, ob ich angeben kann, wer die Schutzhalt angeordnet, wer also veranlasst hat, dass ein rechtskräftiger Schutzhaltbefehl ering^g, kann ich nur wieder sagen, dass ich das nicht weiss. Nach der Anzahl der Schutzhalt-sachen kann unmöglich Heydrich bzw. Kaltenbrunner die Anordnung getroffen haben, Es müssen die Sachbearbeiter oder zumindest der Referatsleiter gewesen sein.

Mir werden jetzt die einzelnen Namen der Beschuldigten aus dem Referat IV C 2 genannt und ich werde jeweils erklären, was ich über die betreffenden Personen weiss.

1. + 2 - Max Bartel und Willi Becker sind mir unbekannt.
3. - Dr. Berndorff war Referatsleiter und zwar während der ganzen Zeit, in der auch ich zu IV C 2 gehörte.
4. - Zu Gerhard Bonath habe ich mich bereits geäußert.
5. - Richard Didiier und
6. - Adolf Finkenzeller sind mir nur dem Namen nach bekannt.
7. - Karl Förster war Kriminalrat und stellvertretender Leiter des Referats IV C 2. Meines Wissens wurde er später Kriminaldirektor. Verbleib unbekannt.
8. - Waldemar Frohwein war Registratur.
9. - Bruno Giesen ist mir nur dem Namen nach bekannt. Er soll, wie mir Bonath einmal erzählte, tot sein. Bonath habe ich im Jahre 1956 einmal aufgesucht, um mir von ihm meine Tätigkeit im RSHA zu Rentenzwecken bestätigen zu lassen.
10. - Kurt Harder ist mir nur dem Namen nach bekannt. Verbleib unbekannt.
11. - Helmut Jungnickel war in der Registratur.

12. Auch Arthur Kaul war in der Registratur tätig.
13. Felix Kettenhofen sass im Vorzimmer Dr. Berndorffs und war wohl seine rechte Hand. Auch er soll, wie mir Bonath erzählte, verstorben sein.
14. Knappel ist mir unbekannt.
15. Karl-Heinz Kosmehl war entweder Sachbearbeiter oder in der Registratur.
16. Otto Krabbe war Sachbearbeiter.
17. Karl Krause ist mir unbekannt.
18. Theodor Krumrey war Sachbearbeiter. Ich entsinne mich jetzt, dass Kosmehl sein Registrator war.
19. Paul Kubisch war Sachbearbeiter.
20. Walter Künnne war ebenfalls Sachbearbeiter.
21. Paul Lietz,
22. Emil Manig und
23. Friedrich Mille sind mir überhaupt nicht mehr in Erinnerung.
24. Reinhold Oberstadt war meines Wissens Sachbearbeiter, eventuell war er auch einmal in der Registratur.
25. Dr. Friedrich Rang ist mir nur von der Presseabteilung bei der Gestapa in Erinnerung.
26. Walter Rendel,
27. Richard Roggon sind mir nicht bekannt.
28. Otto Schulz war in der Registratur. Auch wenn mir gesagt wird, dass er Pol. Inspektor gewesen sein soll, glaube ich, mit Sicherheit sagen zu können, dass er Registratur war.
29. Fritz Schwalenstöcker,
30. Spikke sind mir unbekannt
31. Emil Stober war Sachbearbeiter.
32. Hans Tunk war in der Registratur.
33. Voistner - Vorname unbekannt - war zusammen mit Frohwein in der Registratur. Verbleib unbekannt. er war damals schon ein älterer Herr um die 60.
34. Willy Waue ist mir unbekannt.

Ausser an die bereits angegebenen Meissner und Koschate kann ich mich weiter an keine Angehörigen des Schutza-

referats erinnern.

Ausser den hier bereits bekannten Kanzleiangestellten kann ich mich noch an Fr. S e i f e r t, Vorname unbekannt, erinnern. Ich stehe mit keinem ehemaligen Kollegen in Verbindung.

Das ist alles, was ich zur Sache sagen kann.

Selbst gelesen, genehmigt und
unterschrieben:

gez. Margarete Jantos

gez. Heinze

gez. Berg

Bei Durchsicht des Vernehmungsprotokolls habe ich festgestellt, dass hinsichtlich des Beschuldigten V o i s t n e r (Nr. 33) eine Verwechslung vorliegen muss. Ich meinte F e u s n e r, von dem mir gesagt wurde, dass er verstorben sei.

Selbst gelesen, genehmigt und
unterschrieben:

gez. Margarete Jantow

gez. Heinze

gez. Berg

Vernehmende: Staatsanwalt Nagel
Kriminalmeister Schultz

Auf Vorladung erscheint

Frau Hildegard F a l b e geborene Michalski,
Beruf Hausfrau,
geboren am 7. Juli 1925 in Oppeln/Oberschlesien,
wohnhaft Berlin 33, Hohenzollerndamm 50.

Die Erschienene erklärt nach Belehrung gem. §§ 52, 55 StPO:

Ich besuchte die Volks- und Mittelschule in Berlin. Aus letzterer wurde ich Ostern 1943 entlassen. Da zu dieser Zeit der Jahrgang 1925 zum Wehrdienst d.h. als Makhelferin oder zum Arbeitsdienst eingezogen wurde, bemühte sich mein Vater um eine Anstellung für mich im Bürodienst beim Reichssicherheitshauptamt, und zwar durch Vermittlung eines Bekannten.

Auf meine Bewerbung hin wurde ich dann beim RSHA als Kanzleistellvertreterin im April 1943 eingestellt. Ich versah Dienst im Dienstgebäude Berlin-Tegelitz, Prangelstraße.

Ich wurde im Schutzhäftreferta - IV C 2 - eingesetzt. Meine Vorgesetzten waren als Referatsleiter Dr. Berndorff und dessen Stellvertreter Kriminalrat Förster. Ich schrieb für den Sachbearbeiter Losmehl. In den ersten drei Monaten wurde ich nur mit kleineren Büroarbeiten beschäftigt, damit ich mich einarbeite.

Etwa im Juli/August 1943 wurde der größte Teil des Referats IV C 2 nach Prag evakuiert. Es kann auch etwas später gewesen sein. In Berlin verblieb nur ein geringer Teil der Referatsangehörigen, unter denen sich auch Dr. Berndorff befand.

Dr. Förster, die Sachbearbeiter - jedenfalls die mir bekannten - , die Registratur und auch der größte Teil der Schreibkräfte blieben in der Folgezeit bis Kriegsende, d.h. bis Anfang April 1945 in Prag.

Mir ist nicht erinnerlich, daß sich meine Dienststellenbezeichnung - IV C 2 - jemals geändert hat. Die Bezeichnung IV A 6b sagt mir nichts.

Nach der Ankunft in Prag war ich bis Kriegsende ausschließlich für Bruno Giesen tätig. Dieser bearbeitete in Prag die Verpflegungs- und Unterkunftsangelegenheiten der Referatsangehörigen. Anfang April 1945 wurde die gesamte Dienststelle, d.h. ein großer Teil davon in Richtung Altreich zurückgebracht. Dies erfolgte mit einem Sonderzug. Wegen der Tieffliegerangriffe kamen wir nicht allzu weit. Ich schlug mich deshalb mit meinen Kolleginnen Harms und Stadelmann allein bis Innsbruck durch. Dort erlebte ich das Kriegsende. Über München kehrte ich 1946 nach Berlin zurück. Ich war nach Kriegsende niemals in Internierungshaft und bin bisher noch in keinem anderen Verfahren als Zeuge vernommen worden.

Mit dem 18. Lebensjahr wurde ich vom EDV ohne mein Zutun in die NSDAP übernommen. Da mein Jahrgang unter die Amnestie fiel, war ein Spruchkammerverfahren nicht durchgeführt worden. Einer weiteren NS-Organisation habe ich nicht angehört.

Ich will nun über meine eigentliche Tätigkeit im RSHA berichten: Wie bereits erwähnt, schrieb ich zunächst bis zur Evakuierung ausschließlich für Herrn Kosmehl. Meine überwiegende Tätigkeit bestand darin, Formulare für Führungszeugnisse mit den Personalien der Betroffenen auszufüllen. Die entsprechenden Personalien entnahm ich den Akten, die mir zu diesem Zweck von Herrn Kosmehl übergeben wurden. Nach Erledigung dieser Arbeit unterschrieb Herr Kosmehl und gab den gesamten Vorgang zur Registratur. Wie diese Vorgänge dann weiterliefen, kann ich nicht sagen. Ich habe zwar einige solche Führungsberichte gesehen, kann mich auf deren Inhalt aber nicht mehr besinnen. Erinnerlich ist mir jedoch teilweise, daß die lagermüde Unterbringung fortduern sollte und ander in anderen Fällen eine Entlassung befürwortet wurde.

Weiterhin fertigte ich nach meiner Erinnerung aus den Akten Abschriften an, ohne jedoch heute noch zu wissen von welchen Schriftstücken und zu welchem Zweck. Ich kann mich beim besten Willen nicht daran erinnern, jemals einen Schutzaftbefehl ausgeschrieben zu haben. Ich weiß lediglich noch, daß sich in den Akten, jedenfalls in verschiedenen, Schutzaftbefehle befanden. Sie sahen so aus wie der mir aus Dok.Bd. III Bl. 20 vorgelegte Schutzaftbefehl ~~undxxmxxmxxmxxmxxm~~. Wie diese Schutzaftbefehle zustande kamen, d.h. wer in den entsprechenden Fällen die Schutzaft angeordnet hat, weiß ich nicht mehr.

Weiterhin kann ich mich noch daran erinnern, daß die Akten Berichte verschiedener Stapostellen aus dem Reichsgebiet, eine Vernehmungsniederschrift des Betreffenden sowie Personalausweis mit Lichtbild enthielten. ~~XXRS~~ Die Personalausweise sahen so aus, wie der mir aus Dok.Bd. II Bl. 32/33 vorgelegte Personalausweis.

Mir ist außerdem erinnerlich, daß Schreiben anderer Referate des RSHA zu unserer Dienststelle gelangten, die dann zu den einzelnen Akten der Betroffenen genommen wurden. Diese Akten kamen mit den Schreiben zu uns und wurden nach Erfledigung durch den Sachbearbeiter an die Registratur gegeben. Was dann weiter geschah, kann ich nicht sagen.

Die Bearbeitung der Schutzaftsachen im Referat IV C 2 erfolgte nach verschiedenen Buchstabenraten. Ich kann mich nicht daran erinnern, welche Buchstabenrate Herr Kosmehl bearbeitet hat und ob in dieser Rate weitere Sachbearbeiter tätig waren. Auch weiß ich die genaue Zahl der Raten nicht mehr. Jedenfalls bestand für jede einzelne Buchstabenrate eine eigene Registratur, die nach meiner Erinnerung mit je zwei Arbeitskräften besetzt war.

Den Namen Geheimregistratur höre ich heute zum ersten Mal.

Mir ist bekannt, daß zu die Häftlinge in verschiedene Konzentrationslager, so Meuthausen, Stutthof, Ravensbrück, Th Auschwitz u.a. eingewiesen wurden. Diese Lager waren in verschiedene Stufen, nämlich I, II, III eingeteilt. Ob alle Lager solche verschiedenen Stufen hatten, kann ich nicht mehr sagen. Was diese Stufen zu bedeuten hatten, wußte ich weder damals noch weiß ich es heute. Ich habe mich niemals mit meinen Kolleginnen oder einem Fachbearbeiter über die Bedeutung dieser Einteilung unterhalten. Frauen kamen in jedem Falle nach Ravensbrück. Ob weibliche jüdische Häftlinge nach Auschwitz kamen, weiß ich nicht.

Ich kann mich noch an folgende Häftlingsgruppen erinnern:

Fremdarbeiter.

Diese wurden insbesondere bei verbotenem Geschlechtsverkehr mit deutschen Frauen in ein Konzentrationslager eingewiesen. Was dann aus ihnen wurde, weiß ich nicht. Jedenfalls habe ich noch nie etwas davon gehört, daß für sie "Sonderbehandlung" bzw. Exekution angeordnet worden wäre. Auch von zu anderen Exekutionsfällen ist mir bei IV C 2 nie etwas bekannt geworden. Auch der Begriff "Eindeutschungsfähigkeit" sagt mir nichts. Auch Bilder von Exekutionen bzw. von Exekutierten habe ich nie gesehen.

Z Von Priestern, die in KL eingewiesen worden sind, ist mir nichts bekannt.

Der Begriff "Überstellung von Strafgefangenen und Sicherungsverwahrten aus den Vollzugsanstalten der Justiz an die Polizei" ist mir bekannt. Irgendwelche Einzelheiten hierzu bzw. Einzelfälle sind mir jedoch nicht mehr in Erinnerung.

Ich weiß, daß gegen Juden Schutzhaf t verhängt worden ist, beispielsweise wenn sie gegen die Regierung geschimpft haben. An irgendwelche Einzelpersonen kann ich mich jedoch nicht mehr erinnern. Ich kann auch nicht sagen, daß es sich um auffällig viele Juden gehandelt hätte. Mit Kolleginnen oder Vorgesetzten habe ich mich nie hierüber unterhalten.

Einige Mitteilungen über das Ableben von Häftlingen in KL sind mir dadurch bekannt geworden, daß ich schriftliche Mitteilungen des jeweiligen Lagers gelesen habe. Es handelte sich dabei um Kopfbogen des entsprechenden Lagers und es wurde über den Tod jeweils eines Häftlings berichtet. Ich kann mich nicht mehr erinnern, welche Todesursache angegeben war. Es waren jedenfalls keine Ursachen angegeben, die mir Bedenken über den natürlichen Tod des Häftlings aufkommen ließen. Ich weiß nicht, welche Verfügungen nach dem Tod eines Häftlings getroffen wurden.

Die Referatsbezeichnung IV B 4 bzw. IV A 4b höre ich heute hier zum ersten Mal. Wenn mir gesagt wird, daß es sich hierbei um das ehemalige Judenreferat im RSHA handelt, so nehme ich dies zur Kenntnis ohne es bestätigen oder verneinen zu können. Ich bin auch nicht in der Lage, zu sagen ob das Schutzheftreferat engeren dienstlichen Kontakt mit dem Judenreferat hatte als mit anderen Dienststellen des Hauses.

Mir werden jetzt die einzelnen Namen der Beschuldigten aus dem Referat IV C 2 genannt und ich werde jeweils erklären, was ich über die betreffende Person weiß:

1. Bartel, Max - kommt mir dem Namen nach bekannt vor.

Ich glaube, daß er ein älterer Herr war und in der Registratur beschäftigt gewesen ist.

2. Becker, Willi - ist mir unbekannt.
3. Dr. Berndorff, Emil - habe ich bereits erwähnt; er war Referatsleiter IV C 2. Ich habe ihn nur zweimal gesehen, kann daher nähere Angaben über ihn nicht machen.
4. Bonat, Gerhard - war Sachbearbeiter und hatte bei IV C 2 eine Buchstabenrate zu bearbeiten. Er war ebenfalls nach Prag evakuiert worden. Möglicherweise verwechsle ich ihn auch mit Jungnickel. Auf Bild 3 der Lichtbildmappe erkenne ich ihn jedenfalls nicht mit Bestimmtheit wieder.
5. Didier, Richard - war Sachbearbeiter bei IV C 2. Ob er in Prag war, weiß ich nicht genau.
6. Förster, Karl - war wie ich bereits erwähnte stellvertretender Referatsleiter und mit in Prag. Sein Arbeitsgebiet ist mir unbekannt. Auf Bild 8 erkenne ich ihn wieder.
7. Fröhlein, Waldemar - (Bild Nr. 10) war wohl in der Registratur beschäftigt.
8. Giesen, Bruno - war Sachbearbeiter in Berlin und in Prag wie ich bereits erwähnte mit allgemeinen Verwaltungsaufgaben beschäftigt. Er war schon ein älterer Herr und stand zu mir in einem netten väterlichen Verhältnis. Er ist im Rheinland geboren. Möglicherweise hatte er einen Doppelnamen: Bruno-Christian.

9. H a r d e r , Kurt - (Bild Nr. 12) war Registratur bei IV C 2.
10. J u n g n i c k e l , Helmut - verwechsle ich eventuell mit Bonath.
11. K a u l , Arthur - war Registratur bei IV C 2 und mit in Prag.
12. K e t t e n h o f e n , Felix - war Regierungsamtman bei IV C 2 und bearbeitete die Geheimseachen. Er war in Prag dabei und damals schwer magenkrank. Von einer Kollegin hörte ich nach dem Krieg, daß er von den Russen verhaftet worden sein soll. Wir nehmen an, daß er in russischer Gefangenschaft verstorben ist. Er bearbeitete auch Personalsachen.
13. K o s m e h l , Karl-Heinz - habe ich bereits oben erwähnt. Er ist der einzige männliche Arbeitskollege von IV C 2, den ich nach dem Kriege wieder getroffen habe, und zwar schon vor sehr langer Zeit. Er war bevor er zum RSHA kam Flieger und lehmte infolge einer Kriegsverletzung.
14. K r a u s e , Karl - war nach meiner Erinnerung hier in Berlin bei IV C 2 Registratur. Auf Bild 21 erkenne ich ihn jedoch nicht wieder.

15. K r u m r e y , Theodor - (Bild Nr. 22) war Sachbearbeiter,
jedoch in Prag nicht mehr dabei.
Ich vermute, daß er zusammen
mit Kosmehl eine Rote bearbeitete.
- REX
16. O b e r s t a d t , Reinhold - (Bild Nr. 30) war Sachbe-
arbeiter bei IV C 2.
17. R e n d e l , Walter - war Registratur bei IV C 2. Auf
Bild 34 erkenne ich ihn nicht
wieder.
18. R o g g o n , Richard - erkenne ich auf Bild Nr. 35
wieder. Er war nicht mit in Prag,
und ich weiß auch nicht, was er
bei IV C 2 gemacht hat.
19. S c h u l z , Otto - war Sachbearbeiter bei IV C 2 und
begleitete unseren Abtransport von
Prag, deshalb kann ich mich an ihn
sehr gut erinnern, zumal seine Frau
und seine beiden Kinder bei uns
waren. Auf Bild 38 glaube ich ihn
wiederzuerkennen. Er war 1943 etwa
40 Jahre alt und hatte nur noch
wenig Kopfhaare.
20. S p i k k e - hat nach meiner Erinnerung Spikker ge-
heißen. Er war ein jüngerer Mann und kam
erst in Prag zu IV C 2.
21. T u n k , Hans - war Registratur bei IV C 2.

Folgende Beschuldigte aus dem ehemaligen Referat IV C 2 des
RSHA sind mir nur namentlich bekannt:

Feusner, Ibsch, Krabbe, Kubsch,
Kühne, Ortler, Dr. Rang, Stobbe und
Stober.

Völlig unbekannt sind mir die Namen:

Finkenzeller, Karl-Heinz Fischer,
Kappel, Lica, Lietz, Manig, Millies,
Panzinger, Schwalenstöcker, Tamsel,
Voistner, Wauer, Węczorek und
Wienecke.

Mir werden jetzt die Namen der übrigen Angehörigen des
Referats IV C 2 vorgehalten und ich werde zu denjenigen
Personen, an die ich mich noch erinnere, nähere Angaben machen:

Waldemar Feuersenger - war Registratur;

Gustav Harder - war ebenfalls Registratur;

Stefanie Griege - war eine ältere Dame und Schreib-
kraft bei IV C 2, jedoch nicht in
Prag;

Hildegard Hardtke - war in der Registratur beschäftigt
und auch in Prag dabei;

Lieselotte Kirt - saß in der Telefonzentrale Wrangelstraße;
etwa Jahrgang 1922/23;

Ingeborg Hoffmann - geboren etwa 1923/24 war als
Kanzleiangestellte noch in Prag
dabei;

Else J e s k e - war in der Registratur tätig;

Ingeborg M e y e r zur Heide - schrieb für Kettenhofen.

Wer in Prag dabei, heiratete dann und zog nach Pommern.

Ihr Ehemann hieß Meyer zur Heide war früher Offizier und ist heute Offizier bei der Bundeswehr. Ingeborg M. war etwa Jahrgang 1923;

XXXXXXXXXXXXXX

Ilse N o a c k - war Schreibkraft in Prag, sie soll von den Russen interniert worden sein; etwa Jahrgang 1920;

Karl R i e b e - war Registratur, in Prag mit dabei; etwa Jahrgang 1913;

Ursula R ö w e - hatte in Prag ^{Zeit} geheiratet und hieß dann Stadelmann; wurde später geschieden und lebt jetzt wohl in Oldenburg, die Anschrift ist mir nicht bekannt. Sie war ca. Jahrgang 1923; einige Zeit von den Russen interniert gewesen;

Georg R u d a t - habe ich nach dem Krieg einmal getroffen. Er war bei IV C 2 Registratur und auch in Prag;

Dorit S c h o e n e f e l d - war Kanzleiangestellte und auch in Prag mit dabei;

Melga T h i e l - war Kanzleiangestellte bei IV C 2 auch in Prag;

- 11 -

Margot Wiedermann - war bei IV C 2 in der Registratur tätig und hat noch während des Krieges geheiratet, sie war nicht in Prag.

Mir ist die gesamte Lichtbildmappe nochmals vorgehalten worden. Außer den von mir bereits angegebenen Personen habe ich keine weiteren Beschuldigten erkannt.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Oskar Falbe

Geschlossen:

Schäfer 413

Falbe

Berlin, den 6. Juli 1965

Schäfer

Sch

Berlin, den 8. Juli 1965

24

Vernehmende: Staatsanwalt H a g e l
Kriminalmeister S c h u l t z

Auf Vorladung erscheint

Frau Martha S o h m o c k ,
Justizangestellte, jetzt Hausfrau,
geboren am 1. Januar 1902 in Berlin,
wohnhaft in Berlin 21, Rostocker Straße 5,

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 52, 55 StPO folgendes:

Von 1908 bis 1916 besuchte ich die Volksschule in Berlin.
Anschließend absolvierte ich die Handels- und Fortbildungs-
schule auf die Dauer eines Jahres.

Von 1917 bis 1924 war ich als Bürokraft in verschiedenen
Betrieben tätig. Ab 1924 bis 1927 half ich im Haushalt meiner
Eltern, die eine Gastwirtschaft betrieben. Von 1927 bis
Ende 1930 war ich als Stenotypistin tätig. Von Anfang des
Jahres 1931 bis zum 17. Juni 1934 war ich arbeitslos. Am
18. Juni 1934 wurde ich beim Heeresbekleidungsamt als Büro-
angestellte eingestellt. Dieses Dienstverhältnis wurde zum
5. Januar 1940 gelöst.

Auf meine Bewerbung hin wurde ich am 16. März 1940 bei der
Geheimen Staatspolizei in der Prinz-Albrecht-Straße 8, als
Kanzleiangestellte eingestellt. Die Einstellung selbst er-
folgte durch einen mir namentlich mir nicht mehr erinner-
lichen Regierungsrat des dortigen Personalbüros.

Mein erstes Tätigkeitsfeld hatte mit Auslandsreisen zu tun,
möglicherweise auch mit auswanderungswilligen Juden. Ich
kann mich nicht mehr an die Referatsbezeichnung, an die
Namen meiner damaligen Vorgesetzten oder Mitarbeiter erinnern.

Dies mag möglicherweise daran liegen, daß ich damals nicht für einen bestimmten Sachbearbeiter schrieb, sondern jeweils die Arbeit zu tun hatte, die mir hingelegt wurde. Es kann sich hierbei auch um das Ausfüllen von Formularen und Karteikarten gehandelt haben.

Etwa Ende 1940/Anfang 1941 meldete ich mich von meiner Dienststelle weg, da ~~dies~~ eine Zentralkanzlei für dieses Referat eingerichtet wurde und eine weibliche Vorsteherin erhielt. Unter derartigen Bedingungen wollte ich aber nicht arbeiten.

Daraufhin wurde ich zum Schutzhaftrreferat versetzt. Durch diese Versetzung war mein Chef der CdSipouSD und ich erhielt dadurch die Ministerialzulage von 30 RM.

Damals hieß das Schutzhaftrreferat noch II D. Ich saß allein in einem Zimmer in der Prinz-Albrecht-Straße. Einem bestimmten Sachbearbeiter war ich zur damaligen Zeit noch nicht zugeteilt. Ich hatte zunächst für etwa ein Vierteljahr ausschließlich Schutzhaftbefehle auszufüllen. Ich kann mich noch daran erinnern, daß diese Schutzhaftbefehle etwa so aussahen, wie der mir aus Dok.Bd. I Bl.8 vorgelegte Schutzhaftbefehl. Sie waren in roter Farbe gehalten und trugen auf dem Kopf die Bezeichnung Geheime Staatspolizei, Geheimes Staatspolizeiamt sowie die Referatsbezeichnung II D. In diese Schutzhaftbefehle hatte ich die Personalien des Betroffenen einzutragen. Ich kann mich sonst an keinerlei Einzelheiten mehr erinnern. Ich weiß lediglich noch, daß eine Anzahl der Betroffenen irgendeinem vaterländischen Verein "Navodny Odboj" (phon.) angehörte. Ich kann mich hieran lediglich noch wegen des ausgefallenen Namens erinnern.

Dagegen weiß ich nicht mehr, von wem der Schutzhaftbefehl unterzeichnet wurde und auf wessen Veranlassung ich ihn auszu-schreiben hatte.

Ich kann mich auch nicht daran erinnern, ob ich jemals Schutzaftbefehle mit dem Vermerk "Begläubigt, Schmock, Kanzleiangestellte" versehen habe.

Anschließend an diese Zeit, also etwa ab Frühjahr 1941, war ich etwa für ein Vierteljahr mit Geschlechtsverkehrs-Fällen beschäftigt. Es handelte sich hier um polnische Fremdarbeiter bzw. -innen, die mit Deutschen verbotenen Geschlechtsverkehr ausgeübt hatten. Die entsprechenden Akten kamen mit ziemlich langen Berichten von nachgeordneten Stapo- ~~oder~~ RPKZ stellen zu uns. Ich weiß noch, daß den Berichten ausführliche Vernehmungsniederschriften sowie Lichtbilder von Polen und den betreffenden Deutschen beigelegt waren. Es mag sich hierbei auch um Aktbilder gehandelt haben, ich weiß aber nicht mehr genau, ob ich derartige Bilder in diesen oder anderen Akten gesehen ~~hab~~ habe. Die Akten enthielten einen entsprechenden Vorschlag zur Frage der Eindeutschungsfähigkeit. Weiterhin waren in den Akten Vorschläge der Stapostellen enthalten, und zwar gleich in dem Bericht an das RSHA, wie die Betroffenen zu bestrafen seien. Ich möchte hier einflechten, daß meine Angaben möglicherweise mit Erinnerungsfehlern durchsetzt sein können.

Über eine Zusammenarbeit des Referats IV C 2 mit dem Referat IV D 2 in diesen Fällen weiß ich nichts mehr. Mir ist lediglich noch ein Fall in Erinnerung, in dem der betreffende Pole exekutiert wurde. Das Referat IV C 2 - ich weiß nicht mehr welcher Sachbearbeiter - stimmte der Sonderbehandlung in diesem Fall zu. Der Begriff Sonderbehandlung ist mir im Zusammenhang mit Exekutionen allerdings nicht bekannt. Er wurde mit mir soeben durchgesprochen. Ich meine: Exekutionen. Ob ich Lichtbilder von durchgeföhrten Exekutionen in den Akten gesehen habe, weiß ich nicht mehr. Ich möchte mich dahin berichtigen, daß ich derartige Bilder nicht gesehen habe. Die Akten kamen soweit ich weiß später nicht noch einmal zum Referat IV C 2 zurück.

In den übrigen Fällen habe ich mit Bestimmtheit keine Schutzhaltbefehle ausgefüllt. Ich weiß nicht mehr, was ich überhaupt geschrieben habe, nehme aber an, daß es sich lediglich um Stellungnahmen zu dem Vorschlag der Stapostellen gehandelt hatte.

Hiermit war ich bis zum Sommer 1941 etwa beschäftigt. Ein bestimmter Registratur bzw. Sachbearbeiter ist mir nicht mehr in Erinnerung.

Etwa in der ersten Hälfte des Jahres 1941 schrieb ich einige Male für Herrn Kosmehl. Er diktierte mir verschiedene Schreiben, auf deren Inhalt ich mich nicht mehr besinnen kann. Er war jedenfalls in dieser Zeit Sachbearbeiter bei IV C 2.

Anschließend, und zwar etwa ab Sommer 1941, schrieb ich ausschließlich für Herrn Kubsch. Herr Kubsch saß wie ich in einem Einzelzimmer und rief mich jeweils zu sich, wenn ich etwas schreiben sollte. Er diktierte mir dann die betreffenden Schriftstücke und gab mir die Akten zur Erledigung mit. Soweit ich noch weiß, habe ich während der gesamten Zeit, als ich für Herrn Kubsch schrieb, lediglich Stellungnahmen anhand der Führungsberichte zur Frage der Entlassung aus den KL geschrieben. Ich möchte daher mit Bestimmtheit angeben, daß auch Herr Kubsch während der gesamten Zeit, in der ich für ihn schrieb, nur hiermit befaßt war. Zugleich mit der Stellungnahme wurde eine Verlängerung der Schutzhalt um 3 bzw. 6 Monate bzw. die Entlassung des Schutzhäftlings aus dem KL verfügt. Die Häftlinge, mit denen Herr Kubsch es zu tun hatte, saßen sämtlich im KL Sachsenhausen. Ich weiß nicht mehr, um welche Personengruppen es sich gehandelt hatte, jedenfalls nicht um Juden.

Ich möchte an dieser Stelle bemerken, daß ich während der gesamten Zeit meiner Tätigkeit im Schutzhäftlertreferat nie-
mals etwas mit jüdischen Schutzhäftlingen zu tun hatte.

Für Herrn Kubsch schrieb ich etwa bis Juli 1943, als bis auf den sog. Führungsstab das gesamte Schutzhäftlertreferat nach Prag evakuiert wurde.

Ich selbst blieb beim Führungsstab des Schutzhäftlertreferats in Berlin bis Kriegsende. In der Folgezeit schrieb ich was gerade an Arbeit anfiel ~~und für wen~~. Ich weiß nicht mehr, für wen ich im einzelnen schrieb, glaube mich aber erinnern zu können, daß ich auch für Herrn Feuer tätig war.

Den mir soeben vorgehaltenen Erlaß in Dok.Bd. 7 Bl. 26 habe ich nicht beglaubigt, ich weiß auch nicht, wessen Unterschrift er enthält.

Über die von mir erwähnten Einzelheiten hinaus kann ich über das Arbeitsgebiet und die Arbeitsweise dieses Referats IV C 2 keine Angaben machen. Über die Verbringung von Priestern in ein KL bzw. von der Verbringung von Asozialen sowie über eine Beteiligung des Schutzhäftlertreferats an Exekutionen in KL ist mir während meiner Tätigkeit im Schutzhäftlertreferat nichts bekannt geworden.

Mir werden die einzelnen Namen der Beschuldigten aus dem Referat IV C 2 genannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe) erklären, was ich über die betreffende Person weiß:

1. Dr. Berndorff, Emil - war Referatsleiter. Er blieb bei der Evakuierung bis Kriegsende in Berlin und leitete hier den sog. Führungsstab.
2. Bonath, Gerhard - war Sachbearbeiter bei IV C 2 und hat ebenso wie Herr Kubsch mit der Entlassung aus dem KL bzw. der Verlängerung der Schutzhaf t zu tun gehabt. Er ging im Juli 1943 mit nach Prag. Auf Bild 3 erkenne ich ihn wieder, wenngleich er damals etwas dünner gewesen sein wird.
3. Didi er, Richard - war Sachbearbeiter und wurde ebenfalls nach Prag evakuiert.
4. Feubner, Konrad - blieb beim Führungsstab in Berlin. nach meiner Ansicht hat er im wesentlichen Erlaesse entworfen.
5. Fischer, Karl-Heinz - erkenne ich auf Bild Nr. 7 wieder. Er war beim Führungsstab in Berlin und ging noch vor Kriegsende zur Wehrmacht.
6. Förster, Karl - erkenne ich auf Bild Nr. 8 wieder. Er ging mit nach Prag und war dort Leiter des Schutzhaf treferats.
7. Giesen, Bruno - war Sachbearbeiter bei IV C 2. Er ging mit nach Prag.

Hier möchte ich einflechten, daß ich nach Kriegsende, und zwar von August 1945 bis Juni 1950, in Sachsenhausen interniert war. Während meiner Internierungszeit in Sachsenhausen

kam ich auch mit Herrn Giesen zusammen, der gleichfalls in Sachsenhausen interniert war. Er war damals schon recht hinfällig und ist in Sachsenhausen gestorben, wie ich von einem anderen Internierten gehört hatte. Er war Rheinländer und damals schon über 50 Jahre alt.

8. H a r d e r , Kurt - war Registratur bei IV C 2 und mit nach Prag evakuiert worden. Auf Bild Nr. 12 erkenne ich ihn jedoch nicht wieder. Er wohnte noch in den 50er Jahren in Westberlin.

9. K e t t e n h o f e n , Felix - war Amtmann bei IV C 2. Was er bearbeitet hat, weiß ich nicht. In Sachsenhausen hatte ich gehört, daß er gleichfalls in russischer Internierungshaft verstorben sein soll.

10. K o s m e h l , Karl-Heinz - zu ihm habe ich mich bereits oben geäußert, er ging mit nach Prag. - Als ich ihn einmal aufgrund von Berichten über Vergasungen darauf ansprach, fragte er mich ganz ernsthaft, ob ich etwas behaupten wolle, "daß bei uns nicht alles in Ordnung wäre".

11. K r u m r e y , Theodor - (Bild 22) war Sachbearbeiter und wurde mit nach Prag evakuiert.

12. K u b s c h , Paul - habe ich bereits oben erwähnt. Er wurde mit nach Prag evakuiert und ging später zur Wehrmacht.

13. Oberstadt, Reinhold - war Sachbearbeiter bei
IV C 2.

14. Rendel, Walter - war Registratur oder Sachbearbeiter.
Er blieb beim Führungsstab in Berlin und wurde etwa im Januar 1945 bei einem Luftangriff verwundet. Er kam dann in ein Lazarett bei Verch, von seiner Frau hörte ich nach dem Krieg, etwa 1950, daß er nicht zurückgekommen wäre. Auf Bild Nr. 34 erkenne ich ihn nicht wieder.

15. Stobbe, Hans - war aufgrund einer schweren Verletzung praktisch nicht in der Lage, eine Arbeit zu verrichten. Er machte Botengänge. Ich war auf seiner Beerdigung mit dabei.

16. Tunk, Hans - war Registratur bei IV C 2. Er ging mit nach Prag.

17. Wienecke, Hans - (Bild Nr. 45) war Registratur bei IV C 2, er ging mit nach Prag.

Folgende Beschuldigte aus dem ehemaligen Referat IV C 2 sind mir nur namentlich bekannt:

Finkenzeller, Ibsch, Jungnickel, Knappel, Krabbe, Künne, Roggon, Schwalenstöcker. Auf Bild 10 glaube ich Herrn Frohwein wiederzuerkennen.

Die anderen mir genannten Beschuldigten sind mir völlig unbekannt.

Mir werden jetzt die Namen der übrigen Angehörigen des Referats IV C 2 vorgehalten und ich werde zu denjenigen Personen, an die ich mich noch erinnere, nähere Angaben machen:

B l e e c k , Minna - schrieb für Feußner. Sie soll 1946 bei einem Unglücksfall auf dem Lande verstorben sein. Sie dürfte etwa Anfang 1900 geboren worden sein.

G a r , Wilhelm - war Registratur bei IV C 2 und kam mit nach Prag.

G e b e r t , Artur - war Registratur und ging ebenfalls mit nach Prag.

G r u h n , Margot - hat nach meiner Erinnerung nach Schleswig-Holstein geheiratet. Sie mag etwa Jahrgang 1915 sein. Sie war als Kanzleikraft bei IV C 2 tätig und ging später weg.

H a r d e r , Gustav - dürfte ich mit dem Beschuldigten Kurt Harder verwechselt haben. Dies dürfte auch erklären, wenn ich den von mir gemeinten Harder auf dem Bild nicht wiedererkannt habe. Jedenfalls war Harder Registratur und ging auch nach Prag. Den auf S. 7 Ziffer 8 meiner heutigen Vernehmung genannten Kurt Harder kenne ich demzufolge nicht.

J a n t o s , Margarete - schrieb für Bonath. Sie ging mit nach Prag.

Muneki, Ursula - war hier in Berlin mit beim Führungsstab. Sie war ebenfalls in Sachsenhausen und wurde später von den Russen verurteilt und nach Workuta verbracht. Sie kam aber wieder nach Deutschland zurück und lebte danach noch in Westberlin. Vor ihrer Festnahme wohnte sie hier in Berlin-Steglitz, Lepsiusstraße. Sie soll nach dem Krieg geschieden worden sein. Sie war etwa Jahrgang 1908.

Orth, Günther - war bei IV C 2 "Mädchen für alles". Er hatte den Luftschutz unter sich und machte auch Besorgungen. Ich hatte ihn nach dem Krieg noch in Sachsenhausen gesehen. Über sein weiteres Schicksal ist mir nichts bekannt. Während des Krieges wohnte er in der Thomasiusstr. 25.

Riebe, Karl - war Registratur und ebenfalls nach Prag evakuiert.

Rosenkranz, Paul - war Registratur und ebenfalls in Prag.

Röwe, Ursula - war ebenfalls in Prag.

Rudat, Georg - war Registratur und in Prag bei IV C 2.

Schlicht, Artur - war Registratur bei IV C 2 und in Prag.

Schneider, Johanna - schrieb für Didier. War auch in Prag.

- 11 -

Schumann, Edith - war erst bei IV C 2 und kam nach meiner Erinnerung später in ein anderes Referat.

Trommler, Erich - war Registratur, kam mit nach Prag.
War etwa Jahrgang 1922.

Wiedermann, Margot - ging als Kanzleikraft bei IV C 2 mit nach Prag.

Zuhlike, Erika oder Herta - wohnte nach meiner Erinnerung in Steglitz. Sie war mit beim Führungsstab von IV C 2.

Auf Vorlesen ausdrücklich verzichtet,
da laut diktiert.

Eduarda Schmoel

Geschlossen:

Vayel

Stuhr

Schell

Sch

Berlin, den 14. Juli 1965

35

Vernehmende: Staatsanwalt N a g e l
Kriminalmeister S c h u l t z

Auf Vorladung erscheint

Artur S c h l i c h t ,
Verwaltungsaangestellter,
geboren am 5. Oktober 1904,
wohnhaft in Berlin 13, Nonnendammallee 87 a,

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 4 52, 55 StPO folgendes:

Ich besuchte die Volks- und Oberrealschule und schloß letztere 1924 mit der Oberprimareife ab. Anschließend trat ich als kaufmännischer Lehrling bei der Firma Siemens & Halske ein. Nach Beendigung der Lehrzeit arbeitete ich bei dieser Firma als kaufmännischer Angestellter bis 1932.

Danach war ich Führeranwärter beim freiwilligen Arbeitsdienst. Dort war ich bis zum 30. November 1933.

Etwa im Dezember 1933 trat ich der allgemeinen SS bei.

Im Dezember 1933 wurde ich bei der Berliner Stadtbank und Sparkasse eingestellt. Dieses Arbeitsverhältnis bestand bis zum 31. Dezember 1938. Im September 1938 erhielt ich eine Einberufung zur Polizeiverstärkung und SS. Ich gehörte dort dem 2. SS-TV Brandenburg, Nachrichtenkompanie bis E (Ersatz) bis Weihnachten 1938 an.

Am 2. Januar 1939 erfolgte meine Einstellung beim Gestapa - Reichsstelle für Getreide und Futtermittel, Überprüfung der Bestände -. Am 16. März 1939 wurde ich über die Geschäftsstelle des Gestapa dem Referat II D zugewiesen. Dieses Referat hatte zur damaligen Zeit seinen Sitz in der Wilhelmstraße 101. Dorthin kam man durch den Eingang Prinz-Albrecht-Straße 3. Praktisch war der gesamte Gebäudekomplex Prinz-Albrecht/Ecke Wilhelmstraße

vom Gestapo belegt. Er wurde begrenzt in der Prinz-Albrecht-Straße vom Kunstgewerbemuseum und in der Wilhelmstraße vom Palais Prinz-Albrecht-Garten. Auf dem Komplex befand sich die Fahrbereitschaft, das Hausgefängnis im Keller des Gebäudes Prinz-Albrecht-Straße, das ausgesprochen elegant eingerichtet war (Kokosläufer, verschiedene Einzelzellen für prominente Häftlinge - Ehrenhäftlinge - mit Schreibtisch und Ölgemälden, Clubsesseln und Bibliothek), ein Sportplatz sowie ein Bunker für das gesamte Amt, der damals noch in Bau war.

Meine Einstellung beim Referat II D erfolgte durch den PR Z i e t h m a n n , der später bei dem Luftangriff umkam. Sein Nachfolger war der PR Z i m m e r m a n n . Dieser verstarb später in Posen. Ich berichtige, Zimmermann war nicht Nachfolger von Ziethmann sondern Geschäftsstellenleiter. Der Nachfolger Zimmermanns war der Amtsrat P i e p e r . Leiter des Referats II D war der damalige Regierungs- und Kriminaldirektor Dr. B e r n d o r f f . Ich wurde in der Kartei eingesetzt.

Durch die Einverleibung Österreichs, des Sudetenlandes und des Protektorats entstand sehr viel "Papierkram", und viele Festnahmen erfolgten. Betroffen waren insbesondere davon die Funktionäre und die Angehörigen SPÖ (Sozialdemokratische Partei Österreichs).

Wir erhielten lange Listen und auch Einzelmeldungen über diese Festnahmen. Für jeden Festgenommenen wurden zwei Karteikarten angelegt. Eine verblieb bei der Kartei des Referats II D (Schutzhaftrreferat) und eine ging zur Zentralkartei. Ich erinnere mich an blaue Karteikarten in diesem Zusammenhang, an andere Farben kann ich mich nicht entsinnen.

Außerdem führten wir Tagebücher, in denen das Geschäftszeichen (Haftnummer), die Personalien und auf der letzten Seite verschiedene Rubriken verhanden waren. Eine dieser Rubriken mußte den Wiedervorlagevermerk enthalten. Es bestand strikte An-

weisung von Herrn Dr. Berndorff, daß die Wiedervorlagevermerke korrekt eingetragen und genau beachtet wurden, um ein zu langes Einsitzen der Häftlinge zu vermeiden. Außerdem waren auf dieser Seite Aktenverbleibsvermerke.

Zu der vorher erwähnten Haftnummer ist folgendes zu sagen: Der Buchstabe vor der Nummer entsprach dem Anfangsbuchstaben des Familiennamens des Festgenommenen. Die entsprechende Nummer weist den soundsovielten Fall innerhalb dieses Buchstabens aus.

Für den Fall der Entlassung eines Häftlings und einer späteren erneuten Festnahme glaube ich sagen zu können, daß dieser Häftling dann seine alte Haftnummer wieder bekam.

Ein wesentlicher Anteil des Geschäftsanfalls waren die Eingänge von Befreiungsanträgen. Diese kamen von Angehörigen der Häftlinge, religiösen Verbänden und auch von der Partei. Der jeweilige Sachbearbeiter des Schutzhäftreferats forderte sodann die Stellungnahmen des betreffenden Sachreferats an. Erfolgte die Inschutzhaftnahme des Häftlings auf Veranlassung einer anderen Dienststelle, z.B. des Wirtschaftsministeriums, des Auswärtigen Amtes, einer Parteidienststelle oder dergleichen, so wurde auch eine Stellungnahme dieser Behörde zur Frage der Entlassung eingeholt. War die Stellungnahme eines Sachreferats einzuholen, so wurde diesem die gesamten Akte über den betreffenden Häftling zugeleitet. Unabhängig davon wurde ein Führungsbericht des Lagerkommandanten angefordert. Fiel die Stellungnahme des Sachreferats dahin aus, daß der Häftling entlassen werden könnte, so wurde vom Schutzhäftreferat die Entlassung verfügt. Ich kann mich aber noch an Fälle erinnern, in denen der Lagerkommandant die Entlassung eines Häftlings hintertrieb, beispielsweise, wenn er diesen als Facharbeiter benötigte. Er teilte dann dem Schutzhäftreferat mit, daß der Häftling wegen schlechter Führung im KL zur Zeit noch nicht

entlassen werden könne.

Ich möchte nun im folgenden zusammenhängend angeben, wie nach meiner Erinnerung die Schutzheftsachen im Schutzhaftrreferat bearbeitet wurden.

In aller Regel beantragte zunächst eine nachgeordnete Stapo-leitstelle die Schutzhaftrverhängung gegen die betreffende Person. Ich kann mich an keinen Fall erinnern, derartige Anträge von anderen Fachreferaten des RSHA gesehen zu haben. Daneben sind mir nur noch ganz wenige Fälle in Erinnerung, in denen das Schutzhaftrreferat eine Schutzhaftrverhängung verfügte aufgrund allerhöchster Anordnung, ohne Einschaltung anderer Dienststellen. Es handelte sich hierbei um sog. "Grün-Fälle". Diese Bezeichnung stammt daher, daß Heydrich oder Himmler selbst die Inschutzhaftnahme einer Person verfügten, und zwar mittels eines Handzeichens in grüner Farbe; beide ~~z~~ pflegten nur grün zu zeichnen.

Derartige Anträge kamen nach meiner Erinnerung sowohl von den Schutzhaftr- als auch von den Sachreferaten der Stapo-leitstellen, jedoch m.E. überwiegend von den Sachreferaten.

Dem Bericht waren beigelegt: Ein Personalbogen über die Personalien des Betreffenden. Diese Personalbogen sahen genau so aus wie die mir aus Dok.Bd. 4 Bl. 39 f., Bl. 124 f., Dok.Bd. 2 Bl. 2 f., 32 f. vorgelegten Formulare. Ich möchte sagen, daß es sich genau um dieselben Formulare gehandelt hat. An sich war es vorgeschrieben, daß Lichtbilder der Betreffenden beizufügen waren; dies wurde jedoch nicht in allen Fällen eingehalten, vermutlich, weil der Arbeitsanfall zu groß war.

In vielen Fällen eine Vernehmungsniederschrift. Ärztliche Atteste auf Lager- und Haftfähigkeit habe ich manchmal auch gesehen.

An dieser Stelle möchte ich einflechten, daß ich mit Aufnahme meiner Tätigkeit im Schutzhäftreferat praktisch eine Registratorentätigkeit ausübte. Ich hatte nicht nur, wie bereits erwähnt, Karteikarten einzuordnen bzw. zu ziehen und das Tagebuch zu führen, sondern auch den Aktenumlauf zu überwachen und anfallenden Schriftwechsel zur Vorlage bei den Sachbearbeitern beizufügen. Es war unausbleiblich, daß ich bei dieser Tätigkeit auch in die Akten selbst Einsicht nehmen mußte.

Bei Eingang der Berichte wurde sodann der Vorgang registriert: Er bekam, wie von mir bereits geschildert, schon zu diesem Zeitpunkt die jeweilige Haftnummer und das Aktenzeichen, also beispielsweise -"IV C 2 - Haftnummer Sch 5.462". Sodann wurde der Vorgang in das ~~Haf~~tbuch eingetragen. Die Karteikarten, von denen ich nicht weiß, ob sie von uns ausgefüllt wurden oder ob die Stapoleitstellen sie mitgeschickt hatten - im Normalfall wurden sie mitgeschickt - wurden sodann zur Zentralkartei bzw. zur Schutzhäftkartei übersandt. Dem Sachreferat wurde zwar keine Karteikarten übersandt; aus meiner späteren Tätigkeit im Referat IV C 3 weiß ich jedoch, daß ~~dazu~~ jedes Sachreferat eine eigene Kartei gehabt haben muß.

Der Vorgang wurde sodann geheftet und dem Sachbearbeiter vorgelegt. Für diesen Zweck war das Referat IV C 2 in verschiedene Raten nach dem Alphabet eingeteilt. Nach meiner Erinnerung gab es zur damaligen Zeit etwa 12 bis 14 Buchstabenraten und eine Sonderrate für Geheime Reichssachen. Sachbearbeiter für diese Sonderrate war Amtmann Kettenhofen und Regierungsoberinspektor Feußner.

Ich glaube mich daran erinnern zu können, daß ich zunächst Registratur in der Rate mit den Buchstaben Sch, Z und St war, ohne mich jedoch genau festlegen zu können; mein Sachbearbeiter in dieser Rate war in der Zeit von März 1939 bis etwa Ende 1940 Herr D i d i e r . Ich kam sodann bis etwa Ende 1941 als Registratur zu Herrn Oberst a d t , der etwa die Buchstaben L, M, N, O bearbeitet haben mag.

Jede Rate bestand aus nur einem Sachbearbeiter und zwei bis drei Registratoren. Daneben hatte jede Rate noch eine Dame als Schreibkraft. Daneben gab es noch eine kleine Zentralkanzlei, die aus mehreren Damen bestand, die in den Vorräumen von Bezdorff und Kettenhofen saßen, für diese schrieben und bei Erkrankungen pp. in den einzelnen Raten aushilfsweise tätig wurden.

Eine allgemeine Registratur gab es daneben bei IV C 2 nicht.

Im Normalfall wurden die Vorgänge sodann vom Sachbearbeiter dem betreffenden Sachreferat im RSHA übersandt zur Stellungnahme. Ich kann mich jedoch daneben auch an einige Sonderaktionen erinnern, in denen die Festnahme der Betroffenen aufgrund eines Erlasses des RSHA von auswärtigen Dienststellen durchgeführt worden war. In diesen Fällen wurde sodann die Schutzhaft vom Sachbearbeiter IV C 2 unmittelbar verfügt; dem Sachreferat wurde dann lediglich nur noch kurze Mitteilung gemacht. Eine dieser Sonderaktionen betraf die sog. polnische Intelligenz. Aufgrund eines allgemeinen Festnahmerlasses von Heydrich wurden diese Personen dem Schutzhaftreferat von auswärtigen Dienststellen namhaft gemacht. Das Schutzhaftreferat erließ sodann Schutzhaftbefehl. Ich weiß nicht, was weiter aus diesen Personen wurde. Jedenfalls kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß vom Schutzhaftreferat die Tötung der Betroffenen nicht angeordnet worden ist.

Wenn in den Normalfällen der Vorgang vom Sachreferat mit der Stellungnahme zurückkam, wurde sie erneut dem Sachbearbeiter vorgelegt. Wie diese Stellungnahmen des Sachreferats im einzelnen aussahen, kann ich nicht sagen. Es handelte sich größtenteils um formlose Schreiben, an Formulare kann ich mich jedenfalls nicht erinnern. Die mir soeben aus Dok.Bd. 8 Bl. 24-27 vorgelegten Formulare habe ich noch nie gesehen. Das betreffende Sachreferat hat nach meiner Ansicht dann noch selbst Ermittlungen zur Seche ange stellt. Jedenfalls dauerte es geraume Zeit, bis die Vorfälle zum Schutzhaftrreferat zurückkamen. Ob das Sachreferat nun formell Schutzhaftrverhängung bei IV C 2 beantragte, oder ob es die Schutzhaftrverhängung anordnete und sodann lediglich das Schutzhaftrreferat um weitere Veranlassung bat, weiß ich nicht mehr.

Hielt der Schutzhaftrreferatszweitsachbearbeiter die Verhängung von Schutzhaftr für angebracht, so fertigte er einen entsprechenden Verfügungsentwurf, den er mit einem Handzeichen abzeichnete. Er hatte jedoch nicht die alleinige Entscheidungsbefugnis. Vielmehr verfügte er, daß die Akten in der nachstehend angegebenen Reihenfolge vorzulegen seien:

"Herrn Dr. Berndorff,
Herrn Dr. Rang,
Adjutantur Amtschef,
Adjutantur Heydrich, "
Rücknahmearm

In wenigen Ausnahmefällen, d.h. bei besonders prominenten Häftlingen, wurde darüber hinaus auch noch eine Vorlage an die Adjutantur RFSS verfügt.

Ich kann mich in diesem Zusammenhang noch mit Bestimmtheit daran erinnern, daß Suchanek im persönlichen Stab des Reichsführers SS vorwiegend mit diesen Sachen befaßt war. Suchanek war damals nach meiner Erinnerung erst Haupt-

mann, später Major der Schutzpolizei und Polizeiajutant Himmlers. Nur aus diesem Grunde und aus der von mir geschilderten Art der Sachbearbeitung her, ist mir der Name Suchanek überhaupt noch ein Begriff. Persönlich kenne ich ihn nicht.

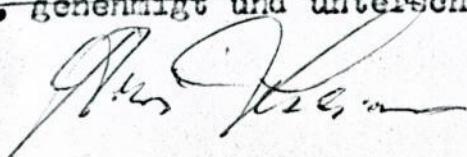
In jedem Fall war daher Müller, wenn nicht Heydrich mit der Verhängung der Schutzhaft befaßt und damit nach meiner Meinung als verantwortlich zu bezeichnen.

Die Akten kamen sodann auf dem Dienstwege wieder in das Schutzhaftreferat zurück. Ich weiß mit Bestimmtheit, daß in jeder Akte die Handzeichen von Berndorff und Rang enthalten waren. Ob die Akten daneben noch die persönlichen Handzeichen von Müller oder Heydrich enthielten, weiß ich dagegen nicht mehr genau. Ich habe in diesem Zusammenhang zwar verschiedentlich Grünzeichen gesehen. Möglicherweise handelte es sich hierbei jedoch um Faksimilestempel mit dem Aufdruck Heydrich und dem Handzeichen eines dort tätigen Sachbearbeiters.

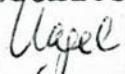
Nach Rückkehr der Akten wurden diese nach meiner Erinnerung erneut dem Sachbearbeiter vorgelegt. Dieser diktierte sodann den Schutzhaftbefehl und formulierte die Begründung. Ob er zugleich einen Haftprüfungstermin festsetzte und die Überführung in ein bestimmtes KL verfügte, weiß ich nicht mehr.

Da ich noch weitere Ausführungen zu dem in Redo stehenden Sachverhalt zu machen habe, dies aber heute nicht mehr, aus zeitlichen Gründen, möglich ist, bitte ich um Abbruch der Vernehmung und Festsetzung eines neuen Termins.

*Auf Wiedersehen verzichtet, da laut diktiert
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:*



Geschlossen:



Berlin, den 28. Juli 1965

43

Vernehmende: Staatsanwalt N a g e l
Kriminalmeister S c h u l t z

Vorgeladen erscheint

Herr Artur S c h l i c h t
- Personalien bekannt -

zur Fortsetzung seiner Vernehmung vom 14. Juli 1965.

Ich habe mir soeben die Niederschrift über meine Vernehmung vom 14. Juli 1965 durchgelesen; soweit geringfügige Änderungen erforderlich waren, sind sie erfolgt.

Zu Beginn meiner heutigen Vernehmung möchte ich zunächst kurz meinen weiteren Lebenslauf angeben.

Im Schutzhaltreferat blieb ich etwa bis Ende 1941. Ich wurde sodann in das Referat IV C 3 - Angelegenheiten der Presse und des Schrifttums - versetzt, und zwar auf meinen Antrag hin, weil mir die Tätigkeit als Registratur bei IV C 2, gemessen an meinen Fähigkeiten, nicht zusagte. Im Referat IV C 3 war ich bis zum 20. April 1943 tätig. Referatsleiter war während der gesamten Zeit der RR Dr. J a h r ; Büroleiter in diesem Referat war während der gesamten Zeit der Amtsrat B ö h m e r . Meine Aufgabe bei IV C 3 bestand darin, verschiedene Zeitungen - Völkischer Beobachter, Züricher Zeitung, Frankfurter Zeitung, Pester Lloyd - nach gegebenen Richtlinien auszuwerten und die von mir beanstandeten Artikel meinem Vorgesetzten zur Weiterleitung an die anderen Sachreferate vorzulegen. Eine ähnliche Auswertungsstelle bestand bei irgendeiner Militärstelle, ich weiß nicht mehr genau, ob bei der Abwehr, dem OKW oder dem Forschungsamt. Ich weiß aber noch, daß die Auswertungsergebnisse dieser Wehrmachtsstelle sowie meine eigenen ständig miteinander verglichen wurden. Mir oblag darüberhinaus nach einem bestimmten Verteiler unter Überwachung von B ö h m e r die Verteilung der von allen möglichen Stellen - Amt III, Amt VI,

Forschungsamt, Stapo- und Kripoleitstellen - eingehenden Tagesmeldungen. Diese Tagesmeldungen befaßten sich mit den Ermittlungsberichten deutscher Agenten im Aus- und Inland. Sie kamen bereits im Konzentrat an und wurden entsprechend dem Verteilerschlüssel über Amtsrat B ö h m e r an die jeweils in Betracht kommenden Stellen weitergeleitet. Ereignismeldungen UdSSR sowie Meldungen aus den besetzten Ostgebieten - mir sind seeben einige dieser Dokumente vorgelegt worden - habe ich bei IV C 3 nicht gesehen. Es ist jedoch möglich, daß kleinere Ausschnitte aus derartigen Meldungen zur Weiterleitung auch an uns gelangten.

Bei IV C 3 gab es auch eine Kartei, in der alle Personen erfaßt waren, die sich in der Öffentlichkeit schriftstellerisch betätigt hatten; darunter befanden sich beispielsweise sogar die Redakteure des Völkischen Beobachters, aber auch Künstler und alle Personen, die mit Bühne, Film und Literatur etwas zu tun shtten. So kann ich mich noch daran erinnern, daß IV C 3 beispielsweise zustimmen mußte, wenn Zarah Leander in ihre Heimat Schweden fahren wollte. Diese Kartei führte der inzwischen verstorbene Ministerialregistrator Brockmeier.

Aus der damaligen Zeit kenne ich noch den ROI K r y s c h a k , den ich auf Bild Nr. 23 der Lichtbildmappe 1 Js 7/65 einwandfrei wiedererkenne. Kryschak hatte nach meiner Erinnerung u.a. etwas mit Ausreisegenehmigungen zu tun. Da er mir wegen seiner etwas arroganten und robusten Art unsympathisch war, hatte ich mit ihm kaum Kontakt.

Ob IV C 3 häufig etwas mit Schutzhaftssachen zu tun hatte, weiß ich nicht, da ich dienstlich hiermit nicht befaßt war. Ich kann mich jedoch noch an folgenden Fall erinnern. Ein Parteigenosse, der als Zahnarzt vorwiegend für Bühne und Film tätig war, hatte noch vor Kriegsbeginn in der Gegend Werbellinsee 3 BdM-Mädchen eingeladen und beim Baden nackt gefilmt.

Diesen Film zeigte er einigen Kollegen. Einer von diesen zeigte ihn wegen standeswidrigen Verhaltens bei der Ärztekammer an. Der Reichsärztekreisführer C o n t i unterrichtete H i m m l e r . Dieser war über das "parteischädliche" Verhalten des Zahnarztes empört und verfügte mit Grünvermerk "KZ für Kriegsdauer - Ehrenhaft". Die Akte gelangte auf dem Dienstwege direkt an IV C 2. IV C 2 beteiligte das Parteireferat IV C 4 sowie Ref. IV C 3; beide Referate wurden lediglich gehört und stimmten der KL-Einweisung zu. Der Zahnarzt kam nach Sachsenhausen. Was aus ihm später wurde, weiß ich nicht.

Von weiteren Schutzhaftfällen bei IV C 3 weiß ich nichts, da ich selbst bei IV C 3 nicht mit Schutzhaftsachen befaßt war. Ob ein Sachbearbeiter des Ref. IV C 3 speziell mit der Bearbeitung von Schutzhaftfällen betraut war, kann ich nicht sagen. Einen Namen könnte ich in diesem Zusammenhang keinesfalls nennen.

Im April 1943 wurde ich zum Chef der Einsatzgruppe B (SS-Oberführer B ö h m e) Smolensk abgeordnet. Von diesem wurde ich dem Kriminalrat Dr. S c h m i d zugeteilt. Während meiner Zugehörigkeit zu dieser Dienststelle hatte ich den Dienstgrad eines Hauptscharführers und mußte dort den SS-Führerlehrgang absolvieren. Ich verblieb bis etwa Oktober 1944 bei dieser Einheit, die sich im Verlauf der Zeit "Chef der Einsatzgruppe Nordost" nannte. Ich war befaßt mit dem Aufbau der ukrainischen Kriminalpolizei.

Etwa im Oktober 1944 kam ich nach Berlin zurück. Dort wurde ich von Amtsrat P i e p e r der Sonderkommission 20. Juli zugeteilt. Ich hatte im Hausgefängnis Prinz-Albrecht-Straße verschiedene prominente Häftlinge - u.a. Halder, Canaris, Goerdeler, Fromm, Leber, Bonhoeffer, Schlabrendorff, Schacht - zu betreuen. Auf Anordnung von P i e p e r hätte ein Großteil dieser Personen ständig gefesselt sein müssen. Ich setzte mich aber über diese Anordnung nach Möglichkeit hinweg.

Anfang Februar 1945 kam ich auf meine Wunsch hin zur Truppe, Das Kriegsende erlebte ich in Zell am See. Weihnachten 1945 wurde ich von den Amerikanern festgenommen und über Dachau in Hammelburg, nach Durchführung eines Spruchkammerverfahrens - ich wurde als Mitläufer eingestuft -, im April 1948 entlassen. Seit 1950 lebe ich wieder in Berlin.

Ich will nun ergänzend zu meiner Aussage vom 14. Juli 1965 auf meine Tätigkeit im Schutzhäftreferat IV C 2 zu sprechen kommen.

Die von mir auf S. 5 des Protokolls vom 14.7.1965 erwähnten Tagebücher wurden für jeden Buchstaben getrennt geführt. Die Haftnummern liefen daher entsprechend für jeden 2 Buchstaben extra. Ich weiß nicht, nach welchen Gesichtspunkten die Sachbearbeiter in die verschiedenen KL einwiesen. Auch von verschiedenen Lagerstufen ist mir nur noch in Erinnerung, daß in besonders schweren Fällen Anweisungen ergingen, die Häftlinge in Steinbrüchen bzw. mit Steinmetzarbeiten zu beschäftigen. In diesen Fällen erfolgte Einweisung nach Mauthausen.

An Fälle der Schutzhäftverhängung gegen Juden kann ich mich, abgesehen von der von mir bereits erwähnten Aktion gegen Angehörige der polnischen Intelligenz, nur noch an die Großaktion anlässlich der Reichskristallnacht erinnern. Die eigentliche Aktion war zwar im Zeitpunkt meines Eintritts in das Schutzhäftreferat schon vorbei; zu meiner Zeit erfolgten dann jedoch zahlreiche Entlassungen zum Zwecke bzw. mit der Auflage der Auswanderung meist nach China. Ich hatte den Eindruck, daß es sich dabei um eine Represselie handelte. In der Folgezeit, bis zu meinem Ausscheiden, kamen Fälle der Einweisung von Juden in KL nicht auffällig gehäuft vor.

Die Masse der damals eingewiesenen Schutzhäftlinge setzte sich aus Kommunisten, Sozialdemokraten, Bibelforschern und

Wehrdienstunwilligen zusammen.

Auf Befragen kann ich mich auch noch an Fälle erinnern, in denen polnische Fremdarbeiter wegen verbotenen Geschlechtsverkehrs mit deutschen Frauen und wegen aller möglichen kriminellen Delikte bestraft wurden. Im Zusammenhang hiermit habe ich in einigen dieser Akten Lichtbilder mit Aktaufnahmen der betreffenden Polen und Lichtbilder von der vollzogenen Exekution dieser Personen gesehen. Hauptsächlich stammten diese Fälle aus dem Warthegau, aber auch aus anderen Gegenden des Reiches. Ich glaube mich daran erinnern zu können, daß die Ortsbauernführer jeweils der Exekution ^{bewilligten} zustimmen hatten. In einigen Fällen wurde auch die erst bereits vollzogene Exekution mitgeteilt und das Amt IV - und zwar das Polenreferat und der Amtschef - hatten dann noch nachträglich zustimmen. Was das Schutzhäftreferat mit diesen Fällen zu tun hatte, weiß ich nicht mehr. Ich möchte annehmen, daß wir die Akten erst zum Abschluß bekamen, also bereits nach durchgeföhrter Exekution.

Abgesehen von diesen Fremdarbeiter-Fällen kann ich mich jedoch auch noch daran erinnern, daß das Schutzhäftreferat mit anderen Fällen befaßt war, in denen die Sonderbehandlung - ich verstehe hierunter Exekution - verschiedener Personen angeordnet wurde.

In diesen Fällen wurden die Anträge auf Sonderbehandlung von Stapoleitstellen und Parteidienststellen gestellt und kamen zu IV C 2. IV C 2 forderte sodann die Beteiligung des Sachreferates an, d.h. führte dessen Stellungnahme herbei. Wenn das Sachreferat mit der Exekution einverstanden war, so gab der Sachbearbeiter des Schutzhäftreferates die Akten zur Genehmigung auf dem von mir bereits geschilderten Dienstweg: Dr. Berndorff - Dr. Rang - Adjutantur Amtschef - Adjutantur Heydrich - sowie ggf. Adjutantur RFSS.

Wenn die Akten auf dem Dienstweg mit der Anordnung der Exekution zurückkamen, wurde vom Sachbearbeiter des Schutzhäftreferates ein Fernschreiben mit etwa folgenden Inhalt abgesetzt:

"..... ist auf Anordnung des Chefs der Sipo der Sonderbehandlung zuzuführen."

Die Vollzugsmeldung über die durchgeführte Exekution kam dann vom Lagerkommandanten bzw. der mit der Exekution beauftragten Stelle zum Schutzhäftreferat zurück. Der Inspekteur der KL war damals jedenfalls nach meiner Erinnerung an den Exekutionen nicht beteiligt.

Ich möchte hier einflechten, daß ich mich an diese Einzelheiten über meine Aussage vor dem Vernehmungsrichter vom 29. Juni 1965 hinaus heute deshalb erinnere, weil mir eingehendere Vorhalte gemacht werden konnten und diese Fälle mir insbesondere wieder deshalb in Erinnerung kamen, weil ich zu den Lichtbildern befragt wurde. Dies war mir seinerzeit entfallen.

Die Fälle, in denen bereits in KL befindliche Häftlinge exekutiert wurden, betrafen insbesondere Disziplinlosigkeiten. Ich möchte meinen, daß derartige Fälle vorwiegend vom RKPA bei Berufsverbrechern behandelt wurden; diese Fälle waren bei IV C 2 praktisch nur Irrläufer und wurden an das RKPA abgegeben. Wer dort für die Bearbeitung zuständig war, weiß ich nicht mehr.

Nachrichten über Todesfälle von KL-Häftlingen kamen zu meiner Zeit per Fernschreiben und nicht mit Schnellbrief, und zwar für jeden Todesfall einzeln. In den Fernschreiben war jeweils eine neutrale Todesursache angegeben.

Zu meiner Zeit kamen derartige Todesmeldungen, und zwar insbesondere im Jahre 1941 auffällig häufig aus Auschwitz, während sie aus den anderen KL ziemlich gleichmäßig im wesentlich geringeren Umfang eintrafen.

Meine Meinung damals zu Auschwitz war, daß dort kolossal schlechte hygienische Verhältnisse sein mußten. Ich aber habe mit keinem Sachbearbeiter darüber im kritischen Sinne gesprochen, weil man ja nie genau wissen konnte, wie die Einstellung desjenigen war.

Eingehende Todesmeldungen wurden den Sachbearbeitern mit den entsprechenden Akten zur Fertigung einer Schlußerfüllung vorgelegt. Die Karteikarten wurden nach meiner Erinnerung jeweils aussortiert.

Ergänzend zum Geschäftsgang eines Schutzaftvorganges möchte ich folgendes sagen: Von den h jeweiligen Stapoleitstellen gingen die Vorgänge bei IV C 2 ein, die den Antrag auf Schutzaftverhängung beinhalteten. Generell wurde der Vorgang dem zuständigen Sachreferat zur Stellungnahme zugeleitet. Mit dieser Stellungnahme durch das Sachreferat fiel bereits die Entscheidung über die Schutzaftverhängung. Nach Eingang des Vorganges vom Sachreferat bei IV C 2 wurde dieser dann in der auf Bl. 7 meiner Vernehmung vom 14.7. 1965 angegebenen Reihenfolge abverfügt. Bei diesen Stellen wurde dann die Entscheidung des Sachreferates bestätigt. Es kamen wohl auch Fälle vor, in denen gegen die Inschutzaftnahme entschieden wurde. Eine solche Entscheidung konnte aber weder Dr. Berndorff noch Dr. Rang treffen, sondern erst der Amtschef, die Adjutantur Heydrich fungierte dann lediglich als bestätigende Stelle.

Das Ref. IV C 2 fungierte lediglich als Verwaltungsdienststelle. Vertrat der Sachbearbeiter oder Dr. Berndorff eine gegenteilige Meinung zu der Stellungnahme des Sachreferats, so hatte dies auf den weiteren Gang der Dinge keinen Einfluß. Mir ist nicht erinnerlich, daß IV C 2 in solchen Fällen Schrift-

wechsel mit den Sachreferaten führte. Ich will damit zum Ausdruck bringen, daß das Referat IV C 2 keinerlei Entscheidungsbefugnis hatte.

Ergänzend zu den Todesmitteilungen kann ich noch angeben, daß das jeweilige Sachreferat nach meiner Erinnerung von IV C 2 jeweils über den Tod des Schutzhäftlings benachrichtigt wurde.

Mir werden jetzt die Namen der Beschuldigten aus dem Ref. IV C 2 genannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe) erklären, was ich über die Betreffenden weiß.

Dr. B e r n d o r f f , Emil

habe ich bereits oben mehrfach erwähnt. Er war ein Beamter alten Stils und hatte einen internationalen Ruf als ausgezeichneter Kriminalist. Er war, wie mir bekannt ist, über seine Funktion als Leiter des Schutzhäftreferats sehr unglücklich. Ich weiß noch, daß er sehr ärgerlich war, wenn einmal ein Haftprüfungstermin nicht eingehalten wurde. Er sagte uns dazu, daß eine nicht eingehaltene Haftprüfung u.U. eine Freiheitsberaubung bedeute. Er äußerte auch einmal, daß wir dafür sorgen sollten, daß die Kanzleikräfte nicht beim Frühstück - wie es vornehmlich die jüngeren gern taten - in den Akten über Polenexekutionen und Rassenschande herumlasen.

Zu B o n a t h , Gerhard (Bild Nr. 3)

habe ich mich bereits eben geschnitten kann ich angeben, daß er bereits zu der Zeit, als ich zum Schutzhäftreferat kam, dort Sachbearbeiter war. Ich glaube, er hatte die Anfangsbuchstaben E und F zu bearbeiten.

Zu D i d i e r , Richard

habe ich mich bereits oben geäußert. Er kam, wie ich gehört habe, mit dem Amtschegef Müller aus München N nach Berlin. Er hatte wohl mit Müller die Polizeiverwaltungsprüfung abgelegt.

F e u ß n e r , Konrad

habe ich bereits oben erwähnt. Er bearbeitete wohl Geheimsachen.

F i n k e n z e l l e r , Adolf

hätte sich en sich nach seinem Dienstgrad nur Registratur sein dürfen, ich glaube aber, daß er eventuell aushilfsweise Sachbearbeiter war.

F i s c h e r , Karl-Heinz

erkenne ich auf Bild Nr. 7 wieder.

F ö r s t e r , Karl

löste um die Jahreswende 1939/1940 Lindow als Stellvertreter Berndorffs ab. Über seine Tätigkeit kann ich nichts Konkretes sagen. Auf Bild Nr. 8 erkenne ich ihn wieder.

F r o h w e i n , Waldemar (Bild Nr. 10)

war Registratur.

G i e s e n , Bruno

kam aus Düsseldorf nach Berlin. Er war damals wohl Registratur und arbeitete nach meiner Erinnerung mit Kettenthal zusammen.

Ein Harder

war bei IV C 2, aber nicht die auf Bild Nr. 12 abgebildete Person. Damals war er schon mindestens 40 Jahre alt und Registratur.

Ibsch, Paul

war Sachbearbeiter.

Kaul, Arthur

war nur Registratur.

Zu Kettenehoven, Felix

habe ich mich bereits geäußert. Er war Büroleiter bei IV C 2 und daher mit der Überwachung des Personals und dessen Einsatz befaßt.

Kosmehl, Karl-Heinz

war zu meiner Zeit Registratur.

Krumrey, Theodor (Bild Nr. 22)

war Sachbearbeiter.

Kubisch, Paul

war Sachbearbeiter.

Meißner, Johannes

war Sachbearbeiter als ich zum Schutzhäftreferat kam. Anfang des Krieges kam er zur Wehrmacht. Er war früher Berufssoldat.

O b e r s t a d t , Reinhold

habe ich bereits oben erwähnt. Auf Bild Nr. 30 glaube ich ihn wiederzuerkennen, wenngleich er zu meiner Zeit schon älter aussah. Er war recht pflichteifrig.

D r . H a n g , Friedrich

habe ich bereits mehrfach erwähnt. Ich glaube ihn auf Bild Nr. 33 wiederzuerkennen. ~~xxx~~

R e n d e l , Walter (Bild Nr. 34)

war zu meiner Zeit Registratur von D i d i e r . Er wohnte früher in Kaulsdorf. Ich sah ihn Ende 1944 noch einmal beim Stab Dr. Berndorffs hier in Berlin.

W i e n e c k e , Hans (Bild Nr. 45)

war Registratur von O b e r s t a d t . Von Herrn Bonath hörte ich einmal, daß er während des Krieges in Kopenhagen gestorben ist.

Die auf Bild Nr. 46 abgebildete Person kommt mir bekannt vor.

Von den übrigen Angehörigen des Ref. IV C 2 kann ich mich noch an folgende Personen erinnern:

B l e e c k , Minna

schrieb für Berndorff, Feusner und Kettenhofen. Von Frau Thürmel hörte ich, daß sie nach dem Krieg verstorben ist. Sie war damals schon hoch betagt.

G a h r , Wilhelm

war Registratur.

L ü n h ö r s t e r , Wilhelm

war Registratur.

O r t h , Günter

war Registratur. Ich habe gehört, daß er gegen Kriegsende in Berlin war und gefallen ist.

P i p e r , Ingeborg

war Tochter eines Polizeibeamten und wohnte damals in Spandau, Moritzstraße oder Ruhlebener Straße. Sie war damals etwa 20 Jahre alt. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie vor meinem Weggang von IV C 2 gestorben sein soll. Das würde ich noch wissen.

R i c h t e r , Ursula

schrieb für Oberstadtkommandant, wohnte in Steglitz und war damals etwa 20 Jahre alt.

R o s e n k r a n z , Paul

war Registratur und etwa Jahrgang 1912/14. Er kam noch während meiner Zeit zum Einsatz, wenn ich mich nicht irre zur Einsatzgruppe B.

S c h u l t geb. Springmann, Ingeborg

war Schreibkraft und mit Frau Thürmeyer befreundet.

S o h ü n k e , Willi (nicht Schunke)

war Registrar. Ich sah ihn kurz vor Kriegsende noch einmal in Berlin. Nach meiner Erinnerung war er fanatischer Nationalsozialist.

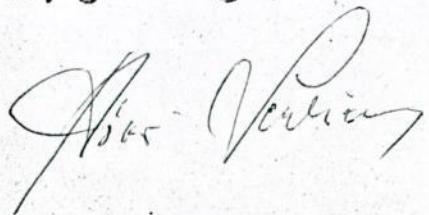
T h ü r m e r , Erika

habe ich bereits erwähnt. Sie war Kanzleiangestellte bei IV C 2.

A u s z e d e n

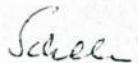
Außer den mir hier soeben vorgelesenen Personen kann ich mich noch an einen Kriminalangestellten S z y m a n s k i (phon.) erinnern. Dieser war bei K e t t e n h o f e n mit Sondersachen (Verschlußsachen) befaßt und wurde später Kriminalkommissar.

Selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben:



Geschlossen:





Berlin, den 16. Juli 1965

56

Vernehmender: Staatsanwalt Nagel

Vorgeladen erscheint

Herr Paul Kunikowski,
Justizoberwachtmeister i.R.,
geboren am 1. Dezember 1892 in Berlin,
wohnhaft in Berlin 10, Haubachstraße 5,

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 52, 55 StPO folgendes:

Ich besuchte in Berlin die Volksschule bis zum Jahre 1906. Anschließend arbeitete ich bis 1913 in Berlin zunächst als Lehrling und später als Geselle im Berufszweig Metalldreher und Gürtler. In den Jahren 1913 bis 1918 war ich aktiver Soldat. Anschließend arbeitete ich bis Frühjahr 1925 wieder als Dreher. In der Zeit von 1925 bis 1930 war ich zeitweise arbeitslos und zwischendurch aushilfsweise als Kontrolleur in Kinos und auch im Strafvollzug als Hilfswachtmeister (Urlaubsvertreter) tätig. Etwa 1930 bekam ich eine Planstelle im Strafvollzug als Heizer. Dort war ich bis 1940 tätig. Ich wurde dann zunächst für ein halbes Jahr zum Ausbesserungswerk der Reichsbahn in Potsdam dienstverpflichtet.

Etwa Ende 1940 wurde ich als Handwerker zur Sicherheitspolizei dienstverpflichtet. Ich wurde der Dienststelle der Sipo in Berlin-Steglitz, Wrangelstraße 6, zugewiesen. Nach meiner Erinnerung handelt es sich um eine Verwaltungsdienststelle des RSHA; jedenfalls habe ich das gehört. Chef dieser Dienststelle war Dr. Berndorff, sein Vertreter der Kriminalrat Förster. Wenn mir hier gesagt wird, daß Dr. Berndorff der Leiter des Schutzhaftrats IV C 2 und Förster sein Stellvertreter war, so muß ich beim Referat IV C 2 tätig gewesen sein.

Ich hatte in der Wrangelstraße sämtliche anfallenden Handwerker- und Ausbesserungsarbeiten zu erledigen, und dabei beispielsweise Verdunkelungsrollen, Schränke und Regale zu reparieren. Dabei kam ich im ganzen Hause herum. Was von den Angehörigen des Referats IV C 2 dort im einzelnen bearbeitet worden ist, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Ich kann mich noch daran erinnern, daß ein großer Raum völlig mit Karteikästen ausgefüllt war.

Ich will nun zunächst das Haus in der Wrangelstraße beschreiben. Es handelte sich um ein villenartiges Gebäude mit Hochparterre und zwei Stockwerken. Im Keller befanden sich neben meiner Dienstwohnung, die Heizungsanlagen, Abstellräume mit Geräten usw., meine Werkstatt und ein Büroraum, in dem etwa vier Personen saßen.

Neben dem Hauseingang befand sich eine Zimmerei mit der Wache, die aus etwa drei uniformierten SS-Angehörigen bestand. Im Hochparterre befanden sich zur linken Hand etwa zwei Bürosäume. Rechts führte die Treppe zu den oberen Geschossen hinauf. Nach meiner Erinnerung befanden sich im Hochparterre außerdem das Anmeldezimmer, sowie die Zimmer von Dr. Berndorff und Förster. Dies kann ich jedoch nicht mit Bestimmtheit sagen; eventuell befanden sich diese Räume auch im ersten Stock. Sämtliche Zimmer im ersten und zweiten Stock waren Bürosäume, in denen die Sachbearbeiter und die Schreibkräfte saßen.

Im Spätherbst 1943 wurde das Gebäude bei einem Luftangriff schwer in Mitleidenschaft gezogen. Unmittelbar im Anschluß hieran wurde das Referat IV C 2 nach Prag evakuiert. Ich kam in dieser Zeit mit meiner Tochter ebenfalls nach Prag; von meiner Frau war ich zu damaliger Zeit bereits geschieden.

In Prag wurde dieselbe Dienststelle - Referat IV C 2 - in einer ehemaligen Bank in der Nähe des Wenzelplatzes einquartiert; ich kann mich an den Namen der Straße nicht mehr erinnern.

Ich wurde mit dem gesamten übrigen Personal des Referats in einem in der Nähe gelegenen Wohnhaus untergebracht. In unserem Wohnhaus befand sich wie in Berlin eine Wachstube, die mit etwa fünf bis sechs uniformierten SS-Angehörigen ausländischer Staatsangehörigkeit besetzt war. Ob sich daneben noch eine Wache im Bürogebäude befand, weiß ich nicht mehr. Nach meiner jetzigen Erinnerung kamen wohl alle früheren Referatsangehörigen mit nach Prag. Dr. Berndorff hielt ~~isch~~ dort aber jeweils immer nur für einige Tage auf und fuhr zwischendurch nach Berlin.

In Prag habe ich dieselbe Arbeit wie in Berlin verrichtet, jedoch war der Arbeitsanfall größer, da ich nunmehr beide Gebäude zu versorgen hatte. Das Bürogebäude war ebenso wie das Wohngebäude vier Stockwerke hoch und hatte einen Fahrstuhl. An die Zimmereinteilung selbst kann ich mich nicht mehr erinnern; ich weiß jedoch nochm, daß die große Kartei dort in einem großen Zimmer untergebracht war.

Vom eigentlichen Arbeitsgebiet des Referats habe ich auch in Prag keine Kenntnis erlangt. Meine Tochter

Edith Kunikowskia,
geboren am 26. Oktober 1921 in Berlin,
jetzt wohnhaft in Berlin 41, Düntherstraße 10,

war in der Zeit bis zur Evakuierung hier in Berlin bei der Posttätig. Nach unserer Ankunft in Prag wurde sie als Schreibkraft zum Referat IV C 2 dienstverpflichtet.

Sie blieb dort ebenso wie ich bis Anfang Mai 1945, als sich sämtliche Referatsangehörigen fluchtartig in Richtung Reich absetzten.

Mir werden nunmehr die einzelnen Namen der Beschuldigten aus dem Referat IV C 2 genannt und ich werden jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe) erklären, was ich über die betreffenden Personen noch weiß.

B a r t e l , Max

-

war damals schon ein älterer Mann. Er hatte hier in Berlin ein Grundstück, wie ich glaube in Kaulsdorf. Er wurde noch in der Zeit meiner Zugehörigkeit zum Referat IV C 2 pensioniert oder arbeitete dort noch als Pensionär. Ich glaube, daß er wegen seines vorgerückten Lebensalters überhaupt nicht mit nach Prag kam. Nach meiner Ansicht müßte er schon längst verstorben sein, da er heute schon etwa 90 Jahre alt sein dürfte.

Zu Dr. Ermil B e r n d o r f f habe ich mich bereits oben geäußert.

F i s c h e r , Karl-Heinz

- erkenne ich auf Bild 7 wieder. Über seine Tätigkeit kann ich aus den oben bereits dargelegten Gründen keine Angaben machen.

Zu Karl F ö r s t e r habe ich mich gleichfalls bereits oben geäußert. Er war ausgesprochen vornehm und anständig. Ich weiß nicht was aus ihm geworden ist.

F r o h w e i n , Waldemar - erkenne ich auf Bild 10 wieder.
Er war sowohl in Berlin als auch
in Prag bei IV C 2.

G i e s e n , Bruno - war in Berlin und in Prag Ver-
waltungsinspektor bei IV C 2.
Seine Schreibkraft war Fräulein
M i c h a l s k i . Er be-
arbeitete Unterkunfts- und Ver-
pflegungssachen. Praktisch war
er für das leibliche Wohl der
Referatsangehörigen zuständig.
Er war seinerzeit schon schwer
herzkrank und ich nehme an, daß
er verstorben ist.

I b s c h , Paul - ist noch in Prag verstorben. Ich
habe ihn in seinem Zimmer selbst
auf dem Totenbett gesehen.

K a u l , Arthur - war in Berlin und in Prag Angehö-
riger von IV C 2 .

K e t t e n h o f e n , Felix - war Regierungsamtmann und nach
meiner Ansicht für Personalsachen zuständig. Er war da-
mals schon schwer magenkrank,
sah sehr mager aus und dürfte
nach meiner Ansicht längst ver-
storben sein.

K o s m e h l , Karl-Heinz - war in Berlin und in Prag dabei.
Ich weiß noch, daß in seinem
Zimmer eine furchtbare Unordnung
herrschte.

K r u m r e y , Theodor - war in Berlin und in Prag bei IV C 2. Auf Bild Nr. 22 erkenne ich ihn wieder.

K u b s c h , Paul - ging meist in Uniform. Er war in Berlin und in Prag bei IV C 2.

K ü n n e , Walter - kenne ich nicht. Jedenfalls kann er nach meiner Ansicht während seiner Zugehörigkeit zu IV C 2 nicht Regierungsamt-mann gewesen sein; einziger Amt-mann dort war Kettenhofen.

O b e r s t a d t , Reinhold - war in Berlin und in Prag bei IV C 2. Auf Bild Nr. 30 er-kenne ich ihn wieder. Er ver-ließ Prag einige Tage vor uns, ohne seine Frau und seine beiden Kinder mitzunehmen.

Mir werden jetzt die Namen der übrigen Angehörigen des Referats IV C 2 vorgehalten. Ich kann mich noch an folgende Personen erinnern:

M i c h a l s k i , Hildegard - schrieb für Giesen.
jetzt Falbe

G r i e g e r , Stefanie - war Schreibkraft und nach meiner Erinnerung auch in Prag dabei.

- H a r d e r , Gustav - war in Berlin und in Prag dabei.
- H a r d t k e , Hildegard - war in Berlin und in Prag bei IV C 2.
- H i r t , Lieselotte - war damals noch ein junges Mädchen und in Berlin und in Prag bei IV C 2.
- K r e t s c h m a n n , Elise - kenne ich aus Berlin und Prag. War damals etwa Ende der 30er Jahre alt.
- O r t h , Günther - saß im Anmeldezimmer des Referatsleiters. Er war in Berlin und Prag dabei und tat sich etwas wichtig.
- R ö w e , Ursula - war in Berlin und in Prag bei IV C 2. Sie heiratete während des Krieges einen Marinesoldaten.
- S i e v e r s , Franz - war als Angestellter bei IV C 2. In Prag hatte er sein Zimmer im Keller des Bürogebäudes mit etwa zwei bis drei weiteren Angestellten.
- S t a h l , Lotte - war in Berlin und in Prag bei IV C 2. Sie war etwa Jahrgang 1923 bis 1925.
- W u r o w , Elfriede - war in Berlin und in Prag Angehörige bei IV C 2.

Ein Fräulein Zühlke war mit Bestimmtheit hier in Berlin als Schreibkraft bei IV C 2. Ob sie mit nach Prag gekommen ist, weiß ich nicht. Eine weitere Referatsangehörige mit dem Namen Zühlke gab es nach meiner Erinnerung nicht.

Abschließend möchte ich noch bemerken, daß ich keiner NS-Organisation angehört habe. Ich bin im Juli 1945 nach Berlin zurückgekommen und habe von den früheren Angehörigen des Referats IV C 2 in Berlin lediglich einmal zwei Damen getroffen, an deren Namen ich mich im Augenblick jedoch nicht erinnern kann.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Paul Kumpfawke

Geschlossen:

Hasel

Saale

Sch

Berlin, den 21. Juli 1965

64

Vernehmende: Staatsanwalt N a g e l
Kriminalmeister S c h u l t z

Vorgeladen erscheint

Herr Franz S i e v e r s ,
Rentner,
geboren am 16. August 1892 in Burg,
wohnhaft in Berlin 61, Katzbachstraße 18,

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 52, 55 StPO folgendes:

Nach dem Besuch des Luisenstädtischen Gymnasiums und des Gymnasiums in Guben/NL. legte ich 1914 das Abitur ab.
Von 1914 bis 1918 war ich Soldat.

Von 1918 bis 1922 studierte ich die Zahnheilkunde. Wegen des Todes meines Vaters mußte ich das Studium abbrechen. Anschließend war ich in einem Bankgeschäft tätig und danach einige Zeit arbeitslos. Von 1925 bis 1927 war ich & in der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft bei der Staatsbibliothek Berlin, Unter den Linden, tätig. Von April 1927 bis August 1939 war ich bei der Reichsträffstelle - Internationaler Buchaustausch - beim Reichsministerium des Innern, die dann später zum Reichsminister für Volksbildung kam, beschäftigt.

Im September 1939 wurde ich auf meine V Bewerbung hin - ich hatte mich bei verschiedenen Behörden beworben, und wäre am liebsten zum Luftfahrtministerium gekommen - beim RSHA eingestellt. Bis zum Kriegsende war ich dann im Schutzhaftrreferat unter Leitung des Dr. B e r n d o r f f tätig. Meine Einstellung erfolgte im Dienstgebäude Wilhelmstraße, das durch den Eingang Prinz-Albrecht-Straße 8, zu betreten war. Etwa 1942 wurde ich mit der gesamten Dienststelle nach Berlin-Steglitz, in die Wrangelstraße verlegt. Dort war das Schutzhaftrreferat in einem villenartigen Gebäude untergebracht,

das neben dem Keller aus dem Hochparterre sowie einem ersten und einem zweiten Stock bestand. Die Zimmer von Dr. Berndorff und seinem Stellvertreter F ö r s t e r sowie das Anmeldezimmer, das nach meiner Ansicht gleichzeitig das Verteilerzimmer für die Posteingänge gewesen ist, befanden sich im Hochparterre. Dazu die Sachbearbeiter sowie die übrigen Referatsangehörigen waren im ersten und zweiten Stock untergebracht.

Nach den schweren Luftangriffen im Spätsommer/Herbst 1943 wurden die Angehörigen des Schutzhäftreferats nach Prag evakuiert. Dort erhielten wir ein früheres Bankgebäude als Dienstsitz. Wir wohnten in einem einige Häuser entfernten Privathaus, in dem ausschließlich die Angehörigen des Schutzhäftreferats untergebracht waren.

Kurz vor Kriegsende wurde ich mit den übrigen Referatsangehörigen in Richtung Altreich evakuiert. Dabei geriet ich kurze Zeit in russische Gefangenschaft, wurde jedoch wenig später entlassen. Im Juli 1946 oder etwas später kam ich nach Berlin zurück, wo ich seitdem, wie schon seit über 30 Jahren, im Hause Katzbachstraße 18, wohne.

Ich möchte nun nähere Angaben über meine Tätigkeit im Ref. IV C 2 machen. Bei IV C 2 gab es nach meiner Erinnerung etwa 8 Buchstabenraten, in denen jeweils die auf diese Buchstaben entfallenden Schutzhäftfälle bearbeitet wurden. Für jede einzelne Rate war jeweils nur ein Sachbearbeiter eingesetzt, jedenfalls in den Raten, in denen ich tätig war. Nach meiner Erinnerung waren die Raten in Buchstaben jeweils in der Reihenfolge des Alphabets eingeteilt, so daß die erste Rate die Buchstaben A und B, die zweite Rate die Buchstaben C, D, E, F usw. zu bearbeiten hatten. Für jede einzelne Rate gab es außerdem je eine Registratur. Die Registraturen waren unterschiedlich mit ein oder zwei Registratoren besetzt. Ob den einzelnen Raten daneben noch

Schreibkräfte zugeteilt waren, weiß ich nicht, da ich selbst mit den Schreibkräften dienstlich nichts zu tun hatte.

Ob es daneben bei IV C 2 noch eine Geheim-Registratur und eine Allgemein-Registratur gab, ist mir nicht bekannt.

Während der Zeit meiner etwa 6 Monate dauernden Einarbeitung bei IV C 2 war ich nach meiner Erinnerung in der Rate mit den Buchstaben K, L, M tätig. Diese Angabe kann ich jedoch nicht mit Bestimmtheit machen. Der zuständige Sachbearbeiter für diese Zeit ist mir nicht mehr in Erinnerung, vielleicht war es Herr K r u m r e y .

Nach Ablauf dieses halben Jahres wurde ich selbständiger Registratur und dem Sachbearbeiter K r a b b e zugeordnet. Ich weiß nicht mehr, welche Buchstaben auf diese Registratur entfielen. 1943, und zwar noch bevor wir nach Prag evakuiert wurden, wurde ich Registratur für die Rate mit den Buchstaben C, D, E und F. Sachbearbeiter dieser Rate war Herr B o n a t h . In dieser Rate war ich noch in Prag, und zwar bis Kriegsende, tätig.

Während der Zeit meiner Einarbeitung hatte ich zunächst das Tagebuch zu führen. Derartige Tagebücher gab es für jede einzelne Rate. Sie wurden vom jeweiligen Registratur geführt. In der ersten Spalte der Tagebücher befand sich jeweils eine fortlaufende Nummer. Ob es sich hierbei um die sog. Haftnummer gehandelt hat, weiß ich nicht mehr. In der zweiten Spalte waren die Personalien des Betreffenden eingetragen. In den weiteren Spalten wurden jeweils die Stellvermerke vorgenommen, damit jederzeit festgestellt werden konnte, bei wem sich die betreffende Akte befand.

Mit Bestimmtheit kann ich mich daran erinnern, daß jede einzelne Rate über eine eigene Kartei verfügte. Diese Karteikarte (sie in blauer Farbe) mußte jeweils bei Neueingängen

vom Registratur ausgefüllt werden. Sie enthielt außer den Personalien lediglich die laufende Nummer, unter der der Vorgang im Tagebuch eingetragen war. Spätere Ergänzungen auf den Karteikarten habe ich nicht vorgenommen. Nach meiner Erinnerung dienten diese Karteikarten lediglich dem Zweck, bei der Fülle der Vorgänge herauszufinden, zu welchem Vorgang ein Neueingang zu nehmen war, wenn dieser ohne Aktenzeichen einging. Wenn ich festgestellt hatte welche Nummer auf der Karteikarte vermerkt war, sah ich sodann unter der betreffenden Nummer im Tagebuch nach, bei wem sich die B betreffende Akte gerade befand. Sämtliche laufenden Akten, mit Ausnahme derjenigen, ~~denn~~ die gerade den Sachbearbeitern vorlagen oder zu anderen Referaten verschickt waren, waren in meinem Zimmer in mehreren großen Rollschränken untergebracht und dort entsprechend den gerade laufenden Fristen abgelegt. Gelegentlich forderte auch Dr. Berndorff selbst die eine oder andere Akten an. Ob es neben der in jeder Registratur befindlichen Kartei bei IV C 2 eine Zentralkartei gab, weiß ich nicht. Mit Bestimmtheit kann ich jedoch sagen, daß den Neueingängen keine Karteikarten beigelegt waren, wenn sie zu mir kamen.

Neueingehende Schutzhaftfälle kamen von allen möglichen auswärtigen Stapoleitstellen einschließlich der Stapoleitstelle Berlin. Ich habe niemals gesehen, daß andere Referate des RSHA direkt beim Schutzhaftrreferat die Schutzhafteinweisung einer Person verfügt oder beantragten. Sie wurden im Verteilerzimmer des Schutzhaftrreferats jeweils in das Fach der betreffenden Rate gelegt. Wenn derartige Neueingänge kamen, trug ich sie zunächst unter der jeweils fälligen Nummer in das Tagebuch ein. Sodann fertigte ich die von mir bereits erwähnte Karteikarte. In vielen Fällen legte ich sodann eine Akte an. Wenn ich dazu nicht genug Zeit hatte, tat dies der Sachbearbeiter selbst. Auf dem Aktendeckel selbst befand sich lediglich ein großes weißes Feld, das in große Karos abgeteilt war und als Weiser diente. Ich weiß noch, daß dort

auch Fristen und Versendungen an andere Referate eingetragen wurden. Auf dem Aktendeckel selbst waren die Personalien nicht eingetragen. An die Akte geheftet war eine Lasche mit der betreffenden Tagebuchnummer. Was den Anträgen der Stapoleitstellen auf Inschutzhaftnahme beilag, weiß ich nicht mehr. An Personalbögen, Vernehmungsniederschriften und dergleichen kann ich mich nicht mehr erinnern. In aller Regel kamen die Neueingänge vom Sachbearbeiter dann lediglich mit einem Stellvermerk auf dem Aktendeckel wieder zu mir in die Registratur. Ich weiß noch, daß dieser Stellvermerk die Vorlage der Akten an alle möglichen Sachreferate verfügte. Um welche Referate es sich hierbei im einzelnen gehandelt hat, weiß ich nicht mehr, da ich selbst mit den einzelnen Referatsbezeichnungen keinerlei Vorstellung verbinden kann. Die Akten kamen dann nach einiger Zeit - mitunter eine Woche oder zwei Wochen oder noch länger - zu mir zurück. Ob die Akten von den betreffenden Sachreferaten noch weiteren Referaten zugeleitet wurden, weiß ich nicht.

Nach ihrer Rückkehr legte ich sie alsbald erneut dem Sachbearbeiter vor. Ob dieser erst zu diesem Zeitpunkt oder bereits beim ersten Eingang der Akten Schutzhaftbefehl erließ, kann ich mit Sicherheit nicht mehr angeben. Dies mag daran liegen, daß ich praktisch mit der ausgehenden Post überhaupt nichts zu tun hatte und nur mit der eingehenden Post befaßt war. Die Postausgänge müssen vom Sachbearbeiter oder von dessen Schreibkraft direkt zur Post gegeben worden sein.

Nach meiner Ansicht sind die Schutzhaftbefehle lediglich vom Sachbearbeiter verfügt worden. Von wenigen Einzelfällen abgesehen, wurden die Akten Herrn Dr. Berndorff nicht vorgelegt. An Weiterleitungen an die Adjutantur des Amtschefs bzw. des Chefs kann ich mich überhaupt nicht erinnern. Vielleicht ist Berndorff mit der einen oder anderen Sache zu Müller gegangen, aber längst nicht mit allen Sachen, da ihm ja nur einzelne auf seine Anforderung hin vorgelegt wurden. Wenn die Akten vom Sachbearbeiter Herrn Dr. Berndorff

oder dessen Vorgesetzten vorgelegt worden wären, hätte ich dies nach meiner Ansicht aus dem Weiser entnehmen müssen. Dies war jedoch nicht der Fall.

Wenn die Inschutzhafnahme jedenfalls endgültig verfügt war, wurden die Akten eine gewisse Zeit auf Frist gelegt. Meist betrugen diese Fristen ein Vierteljahr, mitunter waren sie jedoch auch kürzer. Es wurde dann jeweils eine sog. Haftprüfung durchgeführt. Gelegentlich waren auch Entlassungsgesuche zu bearbeiten.

Ich weiß, daß verschiedentlich Mitteilungen der KL über das Ableben von Häftlingen eingingen. Derartige Mitteilungen legte ich jeweils mit den Akten dem Sachbearbeiter vor. Diese Schreiben kamen jeweils einzeln bei uns an; Listen über Todesmitteilungen habe ich nie gesehen. Das KL teilte jeweils mit, daß der Häftling an irgendeiner Krankheit (Körperschwäche, Lungenentzündung, Witterungseinflüsse und dergleichen) gestorben sei und daß die Angehörigen hiervon Nachricht erhalten hätten. Derartige Todesmitteilungen erhielten wir nicht gerade selten, jedoch kann ich mich an irgendwelche Zahlen nicht mehr erinnern. Ich habe mich darüber gewundert, daß so viele Häftlinge verstarben; zur damaligen Zeit habe ich aber mit keinem Angehörigen des Referats darüber gesprochen.

Ich kann mich noch an folgende Häftlingsgruppen erinnern: Politische Häftlinge wegen staatsfeindlicher Äußerungen, Asoziale, Kriminelle, Geistliche.

Auf Vorhalt: Ich nahm bisher an, daß jüdische Schutzhäftlinge nicht vom Ref. IV C 2 in KL eingewiesen worden seien. Mir sind jetzt soeben verschiedene Schutzhaltbefehle aus dem Dok. Bd. 3 vorgelegt worden, die vom Ref. IV C 2 gegen Juden erlassen wurden. Anhand der Zwangsvornamen Israel und

Sarah kann ich mich nunmehr daran erinnern, doch gelegentlich auch Schutzhaftfälle von Juden gesehen zu haben. Diese Fälle waren jedoch nicht besonders häufig. Es kann möglich sein, daß mir damals schon auffiel, daß Juden besonders schnell nach ihrer Einlieferung in KL dort verstarben. Möglicherweise bringe ich dies jedoch mit meinem heutigen Wissen über die damaligen Zustände durcheinander.

Aus Dok.Bd. 3 ist mir soeben das Formular Bl. 131 vorgelegt worden. Derartige Formulare kamen ausgefüllt damals immer vom KL zum Schutzhaftreferat. Der Sachbearbeiter verfügte dann jeweils, daß sie zum Schutzhaftvorgang zu nehmen seien.

Ich kann mich noch an Fälle erinnern, in denen Fremdarbeiter wegen verbotenen Geschlechtsverkehrs mit deutschen Frauen in KL eingewiesen wurden. Was dort mit ihnen weiter geschah, weiß ich nicht. Von der Hinrichtung bzw. Sonderbehandlung der Betroffenen ist mir nichts bekannt. Nach meiner Ansicht dürfte das Schutzhaftreferat damit nichts zu tun gehabt haben. Der Begriff Sonderbehandlung wurde mir soeben erklärt; er war mir bisher unbekannt. Lichtbilder von Exekutionen habe ich bei IV C 2 niemals in den Akten gesehen.

Auch von der Tötung von Geistlichen in KL habe ich bei XX IV C 2 nichts gehört. Wie ich bereits oben angegeben hatte, befanden sich lediglich Geistliche unter den Häftlingen die in KL eingewiesen wurden. Dies gilt auch für Strafgefangene und Sicherungsverwahrte. Die Begriffe "Überstellung von Häftlingen von der Justiz an die Polizei" sowie "Vernichtung durch Arbeit" sind mir nicht bekannt.

Mir werden jetzt die Namen der Beschuldigten aus dem Ref. IV C 2 genannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe) erklären, was ich über die betreffende Person weiß.

B a r t e l , Max

-

arbeitete mit mir zusammen 1941 oder 1942 in der Registratur. Ich weiß mit Bestimmtheit, daß er lediglich Registratur war und nicht Sachbearbeiter. Er hatte sich damals nach seiner Pensionierung zur Verfügung gestellt und wurde etwa 1943 entlassen, da er nicht mehr voll arbeitsfähig war. Er hatte ein Grundstück in der Gegend von Lichtenberg oder Kaulsdorf und war damals schon über 65 Jahre alt. Er war etwa noch einen Monat bei IV C 2 in Prag und wurde etwa Weihnachten 1943 entlassen.

Zu Dr. B e r n d o r f f , Emil - habe ich mich bereits oben geäußert.

B o n a t h , Gerhard

-

erkenne ich auf Bild 3 wieder. Er war, wie ich bereits erwähnte, von 1943 an mein Sachbearbeiter. Er war für die Buchstaben C, B, E, F zuständig.

D i d i e r , Richard

-

war während der gesamten Zeit meiner Zugehörigkeit Sachbearbeiter bei IV C 2.

- F i s c h e r , Karl-Heinz - (Bild Nr. 7) war zunächst Registrator bei IV C 2 und später in Prag Kurier. Er fuhr mit einem weiteren Angehörigen des Schutzhaftrats, dessen mir Name mir nicht einfällt, ständig nach Berlin.
- F ö r s t e r , Karl - (Bild Nr. 8) war Stellvertreter Berndorffs.
- F r o h w e i n , Waldemar - (Bild Nr. 10) war, wie ich bestimmt weiß, Registrator.
- G i e s e n , Bruno - war in Berlin Sachbearbeiter und in Prag für Verpflegungs- und Unterkunftsangelegenheiten zuständig, weiterhin zahlte er auch die Gehälter aus.
- E i n H a r d e r - war Registratur bei IV C 2. An seinen Vornamen kann ich mich nicht erinnern. Er war nach meiner Ansicht Oberscharführer, bestimmt nicht UStuf. Auf Bild Nr. 12 erkenne ich ihn nicht wieder. Er war damals etwa 15 bis 20 Jahre jünger als ich.
- J u n g n i c k e l , Helmut - war Registratur in Berlin und Prag.
- K a u l , Arthur - war ebenfalls in Berlin und Prag Registratur bei IV C 2. Ich weiß noch, daß er glatte Offiziers-Achselstücke hatte und mithin UStuf. war.

- Kettenhofen, Felix - war bei IV C 2 Verwaltungsamtman. Gelegentlich war er jedoch auch als Sachbearbeiter für einzelne Fälle tätig. Ich weiß nicht, um was für Fälle es sich hierbei handelte; möglicherweise waren es Geheimsachen. Keinesfalls bearbeitete er eine Rate.
- Kosmehl, Karl-Heinz - war zunächst Registratur und bekam später von Berndorff einzelne Schutzhaftfälle zur Bearbeitung als Sachbearbeiter zugewiesen. Eine Rate hat er nach meiner Ansicht nicht bearbeitet.
- Krabbe, Otto - war, wie bereits oben erwähnt, längere Zeit mein Sachbearbeiter.
- Krumrey, Theodor - (Bild Nr. 22) war Sachbearbeiter bei IV C 2 während der gesamten Zeit meiner Referatzugehörigkeit.
- Kubisch, Paul - war Sachbearbeiter.
- Künne, Walter - war als Oberinspektor Sachbearbeiter bei IV C 2. Ich weiß nicht, ob er mit in Prag war. Während der Zeit seiner Zugehörigkeit war er bestimmt nicht Amtmann bei IV C 2.

O b e r s t a d t , Reinhold - (Bild Nr. 30) war Oberinspektor und Sachbearbeiter bei IV C 2.

Von den übrigen Angehörigen des Referats IV C 2 kann ich mich noch an folgende Personen erinnern:

- G e b e r t , Arthur - war Registratur in Berlin und Prag.
- H a r d e r , - habe ich bereits oben erwähnt. Wenn mir jetzt gesagt wird, daß Gustav Harder in Elbing geboren ist, so möchte ich meinen, daß dieser Registratur bei IV C 2 war. Ich kann mich noch an seinen ostpreußischen Dialekt erinnern. Bei dem von mir angegebenen Altersunterschied kann es sich um einen Irrtum handeln.
- H a r d t k e , Hildegard - arbeitete nach meiner Erinnerung mit Herrn Kaul zusammen.
- O r t h , Günter - war ein ausgesprochener "Hans Dampf in allen Gassen" und könnte als rechte Hand von Berndorff bezeichnet werden. Er fuhr immer mit Fischer als Kurier von Prag nach Berlin.

- R i e b e , Karl - war Registrator und damals noch jünger. Nach meiner Erinnerung war er Mecklenburger. Er kam schon vor Kriegsende von IV C 2 weg.
- S c h ü n k e , Willi - WAR Registrator bei IV C 2 und hatte mich seinerzeit dort angelernt. Er wurde schon 1940 zur Wehrmacht eingezogen.
(nicht Schunke, wie ich mit Bestimmtheit weiß)
- W u r o w , Elfriede - wurde zu IV C 2 etwa 1943 dienst verpflichtet und war dort in der Registratur tätig.
- T h i e l , Helga - schrieb für Dr. Berndorff und auch für Sachbearbeiter.
- Z ü h l k e , - war Schreibkraft bei IV C 2 und schrieb nach meiner Erinnerung für Dr. Berndorff. Eine weitere Referatsangehörige dieses Namens gab es nicht.
an den Vornamen kann ich mich nicht erinnern

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Franz Lievers

Geschlossen:

Hagel
Müller

Schelle

Sch

1 Js 7/65 (RSHA)

Berlin, den 22. Juli 1965

Vernehmende: Staatsanwalt Magel
Kriminalmeister Schultz

Vorgeladen erscheint

Frau Helga Thiel,
kaufmännische Angestellte,
geboren am 19. Juli 1924 in Berlin,
wohnhaft in Berlin 27, Tile-Brügge-Weg 77,

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 52, 55 StPO folgendes:

Nach Besuch der Volks- und Handelsschule und nach Absolvierung meines Pflichtjahres wurde ich am 1. April 1941 durch das Arbeitsamt zum RSHA dienstverpflichtet, obwohl ich mich bei mehreren anderen Arbeitgebern um Einstellung beworben hatte. Mein Dienstantritt im RSHA erfolgte im Dienstgebäude Wilhelmstraße, welches durch den Haupteingang Prinz-Albrecht-Straße zu betreten war. Etwa im Jahre 1942, an die Jahreszeit kann ich mich nicht mehr erinnern, wurde meine Dienststelle in die Wrangelstraße nach Steglitz verlegt. Dort verblieben wir bis Anfang November 1943. Dann wurde die Dienststelle, und zwar am 7. oder 8. November 1943 nach Prag evakuiert. Dort wurden wir in einem ehemaligen Bankgebäude in der Heinrichsgasse untergebracht. Gewohnt haben wir in der Leihamtgasse. Dort verblieb ich bis zum 10. April 1945 etwa. Zu dieser Zeit erhielt ich von meinen Eltern ein fingiertes Telegramm, was mir die Heimfahrt ermöglichte.

In der ganzen Zeit meiner Tätigkeit beim RSHA war ich nur bei IV C 2 - Schutzhaft - tätig. Einem anderen Referat habe ich nie angehört. Ich möchte nun zu meiner Tätigkeit selbst Angaben machen.

Hier in Berlin war ich den Herren Feuer und Otto Schulz kurzfristig zugeteilt, hauptsächlich arbeitete ich für Herrn Finkenzeller. Es ist durchaus mög-

lich, daß ich auch gelegentlich als Aushilfe für andere Sachbearbeiter schrieb.

In Prag schrieb ich aushilfsweise für Herrn K e t t e n h o f-f-e-n , überwiegend jedoch wieder für Herrn Otto Schulz und für Herrn Oberstadt .

Vor den nun folgenden Angaben möchte ich ganz allgemein darauf hinweisen, daß meine Erinnerung in der langen Zeit, die seitdem vergangen ist, naturgemäß Lücken aufweist. Meine Angaben entsprechen daher zwar meinem derzeit besten Wissen; ich kann jedoch nicht ausschließen, daß sich in dem einen oder anderen Fall Erinnerungsfehler eingeschlichen haben.

Von Anfang an war ich mit dem Ausfüllen von Formularen, die Schutzhafteinweisungen betrafen, beschäftigt. Es handelte sich dabei um beige-cremefarbene Vordrucke, die ich selbst in Verwahrung hatte.

Vom Sachbearbeiter bekam ich die entsprechenden Akten und hatte dann in den Vordruck die Personalien und den Grund der Inschutzhaftnahme sowie die Einweisung in das jeweils vom Sachbearbeiter angegebene KL einzusetzen. Zum Teil wurden auch die Lagerstufen - ich glaube es gab deren drei - angegeben. Dieser Vordruck ging dann, soweit ich mich erinnere, mit der entsprechenden Akte zum Sachbearbeiter zurück. Ich nehme an, daß der Sachbearbeiter diese Vorgänge dem Referatsleiter vorgelegt hat. Dies ist jedoch lediglich eine Folgerung von mir. Mir sind in diesem Zusammenhang die Fotokopien Bl. 24-27 des Dok.Bd. 8 vorgelegt worden. Derartige Vordrucke habe ich nie gesehen. ~~MitgegenxdexVordrucke~~

Die Formulare, die ich auszufüllen hatte, hatten vielmehr den Inhalt, wie die Fernschreiben, die mir aus Dok.Bd. 2 Bl. 100, 101, 134-135, 147-148 vorgelegt wurden. Sie waren jeweils an eine bestimmte Stapoleitstelle gerichtet und begannen mit dem Betreff "Schutzhalt gegen" - es folgten die Personalien. Ich glaube mich daran erinnern zu können, daß die Fernschreiben

sodann den Satz enthielten: "Für den Obengenannten ordne ich hiermit Schutzhaft bis auf weiteres an". Ob ein Haftprüfungs-termin angeordnet war, weiß ich nicht mehr.

Mit Bestimmtheit erinnere ich mich jedoch daran, daß die Schreiben sodann den folgenden Wortlaut hatten: "Schutzhaftbefehl ist wie folgt auszustellen indem er dadurch, daß er ". Es folgte sodann die von Fall zu Fall verschiedene Begründung durch regelmäßig einen mehr oder weniger langen Satz.

An die Worte "Überführungsvordruck und kurzer Bericht zur Unterrichtung des Lagerkommandanten sind dem Transport mitzugeben" kann ich mich nicht mehr erinnern. Möglicherweise waren sie im Formular eingedruckt.

Mit Sicherheit weiß ich ferner noch, daß in den Fernschreiben jeweils vom Sachbearbeiter die Überführung in ein bestimmtes KL und gelegentlich auch die Lagerstufe angegeben waren. Mir ist nicht bekannt, nach welchen Richtlinien die Einweisung in die verschiedenen KL erfolgte. Wie es zu der jeweiligen Haftnummer und den Unterschriften (Kaltenbrunner, Heydrich, Müller) kam, weiß ich nicht. Es ist durchaus möglich, daß der jeweilige Name des Unterzeichners bereits vorgedruckt war. Andererseits ist es aber auch möglich, daß kein Name darunter stand. Ich kann mich beim besten Willen daran nicht erinnern. Gelegentlich habe ich in einzelnen Schutzheftakten die Unterschriften von Dr. Berndorff, Förster und auch Heydrich gesehen; ich weiß aber nicht mehr in welchem Zusammenhang bzw. auf welchen Formularen. Die Unterschrift von Dr. Berndorff habe ich in Dok.Bd. 9 Bl.51 einwandfrei wiedererkannt. Ich glaube mich daran erinnern zu können, daß Dr. Berndorff einen lilafarbenen Kopierstift benutzte. Die Unterschrift von Herrn Förster habe ich im Personalheft Pf 24 Bl. 7 wiedererkannt. Die Unterschrift

Heydrichs stimmt mit der mir aus Dok. Ed. Reich 1
1 Js 1/65 Bl. 19 vorgelegten Überein. Die Unterschrift
Heydrichs habe ich nur sehr selten gesehen. Noch
seltener habe ich die Unterschrift Himmlers gesehen.
Da ich in keinem anderen Referat tätig war und während der
Zeit meiner Zugehörigkeit im RSHA nur Akten in die Hand be-
kam, die mit Schutzhaftssachen zu tun hatten, kann ich diese
Unterschriften auch nur in Schutzhaftakten gesehen haben.
Ich möchte damit zum Ausdruck bringen, daß es sich dabei
natürlich um Akten, die von anderen Sachreferaten des RSHA
schon in Bearbeitung waren, und dann zu uns kamen, gehandelt
haben kann.

Mir sind soeben Schreiben mit den Unterschriften von
Eichmann, Günther, Kryschak und
Moess vorgelegt worden. Ich habe diese Unterschriften
noch nie gesehen.

Aus der Zeit meiner damaligen Tätigkeit weiß ich noch, daß
es im RSHA Referate gab, die sich mit Polen, Kirchen und
Juden befaßten. Ich möchte meinen, daß Akten vom Schutz-
haftreferat zu diesen Referaten gingen und von diesen
Referaten zum Schutzhaftreferat kamen. Mit Bestimmtheit
kann ich jedoch dies nur vom Polenreferat behaupten. Über
die Fälle, die vom Polenreferat zu uns kamen, weiß ich mit
Bestimmtheit noch folgendes: Es handelte sich um Fälle, in
denen Polen mit deutschen Frauen Geschlechtsverkehr hatten.
Das Polenreferat leitete uns die Akten erst in dem Augen-
blick zu, als der Pole bereits "bestraft" war. Diese Be-
strafung bestand darin, daß er exekutiert wurde. In diesem
Zusammenhang weiß ich noch, daß sich in den Akten Licht-
bilder befanden, die den ausgekleideten Polen sowie die
Durchführung der Exekution zeigten. Ich weiß auch noch, daß
die Polen anhand ihrer Rassemerkmale auf ihre Eindeutschungs-
fähigkeit überprüft wurden, d.h. ob sie genügend nordische
Rassemerkmale aufwiesen. Ob in jedem Falle eine Hinrichtung

angeordnet wurde, weiß ich nicht. Jedenfalls hatte das Schutzhäftreferat mit der Exekution oder der sonstigen Bestrafung dieser Polen nichts zu tun. Ich kann jedoch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob das Schutzhäftreferat mit den Fällen befaßt wurde, in denen nur eine KL-Einweisung der Polen angeordnet wurde. Wir bekamen jedenfalls die Akten nur zur Bearbeitung hinsichtlich der Deutschen.

Über die Beteiligung des Schutzhäftreferats an der Schutzhäftverhängung gegen Geistliche bzw. an deren Tötung weiß ich nichts. Wenn ich von einer Tötung w etwas gesehen hätte - oder besser gesagt, wenn ich jemals ein Schriftstück hätte schreiben müssen, in dem die Tötung eines Menschen angeordnet worden wäre - dies gilt nicht nur für Geistliche, sondern ganz allgemein - so hätte ich keine ruhige Minute mehr gehabt. An die Bearbeitung jüdischer Schutzhäftlinge durch das Ref. IV C 2 kann ich mich beim besten Willen nicht entsinnen; wenngleich ich dies, insbesondere anhand der mir bekanntgegebenen Einzelfälle, nicht ausschließen möchte. Diese Fälle dürften in der Masse der anhängig gewesenen Schutzhäftsachen untergegangen sein, zumal es sich jeweils immer nur um Einzelfälle gehandelt haben dürfte.

Zu den eigentlichen Schutzhäftakten möchte ich folgendes sagen: Sie waren nach meiner Erinnerung beigebarben und hatten auf dem oberen Deckel Karos eingedrückt, die als Weiser dienten. An Leschen an der Unterkante der Mappen, die eventuell eine Nummer trugen, kann ich mich nicht erinnern. Die Akten selbst waren immer relativ dünn und enthielten nur einige Blätter. Mit Bestimmtheit erinnere ich mich an Schutzhäftbefehlsvordrucke und an Berichte von Stapo(leit)stellen. Gelegentlich waren auch Lichtbilder der Betroffenen enthalten.

Ich erinneremich, daß in den vorgedruckten Feldern auf dem Aktendeckel u.a. (Widervorlagefristen) Sachreferate des RSHA eingetragen waren.

Nach meiner Erinnerung gab es bei IV C 2 nur eine Zentralregistratur für alle Schutzhäftlinge und für alle Sachbearbeiter. Ich glaube nicht, daß daneben jeder Sachbearbeiter noch eine eigene Registratur hatte. An eine Geheim-Registratur kann ich mich nicht erinnern.

Die Bearbeitung der Schutzhäftlinge erfolgte nach sog. Raten, die nach meiner Erinnerung fortlaufend nach dem ABC gebildet waren. Die erste Rate hatte daher beispielsweise die Buchstaben A, B, C, die zweite die Buchstaben D, E, F usw. Ich glaube mich daran erinnern zu können, daß ich eine Zeit lang Schutzhäftlinge mit dem Buchstaben G, eventuell zusammen mit den Buchstaben H bis K, und später auch Sch S zu schreiben hatte. Ich weiß aber nicht mehr, wer zu dieser Zeit jeweils mein Sachbearbeiter war.

Ich möchte noch einmal auf die Registratur zurückkommen. Ich kann mich daran erinnern, daß es einen sehr großen Raum gab, in dem die Registratur untergebracht war. Dort saßen mindestens vier Registratoren. An sämtlichen Wänden dieses Raumes standen Rollschränke mit Akten. Wie ich glaube, standen in der Mitte des Raumes die sog. Tröge mit den X Karteikarten. Meiner Erinnerung nach wurden in diesem Raum auch die Tagebücher mit den Stellvermerken geführt. Keinesfalls saßen weitere Registratoren mit d in den Zimmern der Sachbearbeiter, allenfalls gelegentlich Schreibkräfte, aber nur hier in Berlin. So habe ich hier in Berlin mit Herrn F i n k e n z e l l e r in einem Zimmer gearbeitet.

Wenn die Schutzhäftlinge im KL einsaßen, wurden von Sachbearbeiter zu bestimmten Fristen Führungsberichte aus den KL angefordert. Diese Angaben schrieb ich anhand von Vordrucken im Din A 5-Format.

Gelegentlich wurden laufende Schutzhaftsachen vom Sachbearbeiter nach Fertigung eines Vermerks zur Entscheidung über irgendwelche Fragen - ich glaube mich in diesem Zusammenhang an Entlassungsgesuche erinnern zu können - auch Dr. B e r n d o r f f oder dessen Vorgesetzten vorgelegt. Ich will damit sagen, daß meine Vorgesetzten, d.h. die Sachbearbeiter und der Referatsleiter, nicht in jedem Falle volle Entscheidungsbefugnis hatten. An bestimmte Fälle kann ich mich jedoch in diesem Zusammenhang nicht erinnern.

Wenn ein Häftling verstarb, erhielt das Schutzaftreferat vom betreffenden KL ein entsprechendes Schreiben im Format DIN A 5. Es handelte sich hierbei um Vordrucke. Sammellisten über Todesfälle habe ich niemals gesehen. Vielmehr erhielten wir über jeden einzelnen Todesfall eine besondere Benachrichtigung. Wem diese Benachrichtigungen vorgelegt wurden, weiß ich nicht. Ich habe derartige Schreiben jedoch häufig gesehen; welche Verfügungen der Sachbearbeiter sodann zu treffen hatte, ist mir nicht bekannt.

Die Mitteilungen über Todesfälle gaben jeweils eine neutrale Todesursache an. Ich kann mich in diesem Zusammenhang noch an Herzkollaps im weitesten Sinne erinnern. Sie kamen so häufig an - hauptsächlich gegen Ende des Krieges -, daß ich mir darüber Gedanken machte, daß unmöglich so viele Menschen dort an Herzkrankheiten sterben könnten. Ich habe aber mit niemandem darüber gesprochen.

Die Todesmeldungen kamen aus den verschiedenen KL, in erster Linie jedoch aus Auschwitz und in zweiter aus Mauthausen.

Mir werden jetzt die Namen der Beschuldigten aus dem Ref. IV C 2 genannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe) erklären, was ich über die betreffenden Personen noch weiß.

Zu Dr. Berndorff, Emil

habe ich mich bereits geäußert. Ich habe für ihn höchstens aushilfsweise geschrieben, kann mich aber nicht mehr daran erinnern.

Bonath, Gerhard (Bild 3)

war Sachbearbeiter während meiner gesamten Zugehörigkeit bei IV C 2.

Didier, Richard

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

Feußner, Konrad

habe ich bereits oben erwähnt. Er war in Berlin Sachbearbeiter und wohl für allgemeine Sachen zuständig. Er kam nicht mit nach Prag.

Zu Finkenzeller, Adolf

habe ich mich bereits geäußert. Ich schrieb geraue Zeit für ihn in Berlin. Er war Sachbearbeiter und kam nicht mit nach Prag. Ich kann mich noch daran erinnern, daß er weiß lackierte Fingernägel hatte.

Fischer, Karl-Heinz

erkenne ich auf Bild 7 wieder. Er war nach meiner Ansicht Registratur und in der Prager Zeit als Kurier tätig.

Förster, Karl (Bild 8)

war, wie ich bereits bemerkte, stellvertretender Referatsleiter.

Frohwlein, Waldemar (Bild 10)

war ganz bestimmt nur Registratur. Ich bin nicht sicher, ob er mit in Prag war.

Fiesen, Bruno

war Sachbearbeiter. Mir fällt jetzt ein, daß er in Prag mit Verpflegungs- und Unterkunftssachen befaßt war. Er stammte aus dem Rheinland, und zwar aus Düsseldorf oder Köln.

Einen Harder

hatten wir bei IV C 2 als Registratur. Er war damals schon Mitte 40 und hatte eine Glatze. Mit der auf Bild 12 abgebildeten Person hat er keine Ähnlichkeit. Es gab bei uns nur einen Harder.

Ibsch, Paul

war Sachbearbeiter und verstarb in Prag.

Jungnickel, Helmuth

war nach meiner Erinnerung Registratur, kann aber auch Sachbearbeiter gewesen sein. Ob er in Prag war, weiß ich nicht.

Kettenhofen, Felix

habe ich gleichfalls bereits erwähnt. Er bearbeitete nach meiner Ansicht Geheimsachen. Nur bei ihm habe ich Vorgänge mit roten Aktendeckeln gesehen. Er war damals schon schwer magenkrank. Er hat außerdem Personalsachen bearbeitet auch in Prag.

K o s m e h l , Karl-Heinz

war in Berlin und Prag Sachbearbeiter. Ich möchte ihn als Künstlertyp bezeichnen.

K r a b b e , Otto

war Sachbearbeiter und, wie ich glaube in Berlin und Prag.

K r u m r e y , Theodor

erkenne ich auf Bild 22 wieder. Er war Sachbearbeiter und mit in Prag. Ich schrieb für ihn vielleicht ein Mal.

K u b s c h , Paul

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

K ü n n e , Walter

war nach meiner Ansicht Amtmann. Er war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

O b e r s t a d t , Reinhold (Bild 30)

habe ich bereits oben erwähnt.

O r t l e r , Kurt

war wohl Registratur aber nicht in Prag mit dabei.

R e n d e l , Walter

würde ich auf Bild 34 nicht wiedererkennen. Ich glaube, daß er bei IV C 2 Registratur war, aber nicht mit nach Prag gekommen ist.

R o g g o n , Richard (Bild 35)

war wohl Sachbearbeiter, aber nach meiner Erinnerung nicht mit in Prag.

S c h u l z , Otto (Bild 38)

erkenne ich mit Bestimmtheit wieder. Er wohnt, wie ich bereits bei meiner Vernehmung vor dem Amtsgericht angegeben hatte, heute in Köln. Er war Sachbearbeiter und ich schrieb für ihn, wie ich bereits angegeben habe, in Prag.

S t o b b e , Hans

war in Berlin Registratur. Wegen einer schweren Hirnverletzung war er sprachbehindert und nicht voll arbeitsfähig. Ich weiß, daß er verstorben ist.

S t o b e r , Emil

war bei IV C 2 als Sachbearbeiter. Ich weiß nicht, ob er in Prag war.

T u n k , Hans

muß bei IV C 2 Registratur gewesen sein. Ich weiß nicht, ob er mit in Prag war.

E i n V o i s t n e r

war nach meiner Erinnerung nicht bei IV C 2. Dort gab es, wie bereits erwähnt, nur den ähnlich lautenden Feußner.

W i e n e c k e , Hans

erkenne ich auf Bild 45 wieder. Genaueres über ihn weiß ich nicht.

Von den übrigen Angehörigen des Ref. IV C 2 erinnere ich mich noch an folgende Personen:

B l e o c k , Minna

schrieb für Herrn F e u ß n e r allgemeine Erlasse. Ich habe gehört, daß sie noch vor Kriegsende hier in Berlin verstorben sein soll. Sie war damals bereits ungefähr 55 Jahre alt.

F e u e r s ä n g e r , Waldemar

dürfte nach meiner Ansicht Registratur gewesen sein.

G a h r , Wilhelm

war nach meiner Erinnerung Registratur ebenso wie

G e b e r t , Artur

G r i e g e r , Stefanie

war Kanzleiangestellte und damals schon älter. Ich weiß nicht mit Sicherheit, ob sie mit in Prag war.

G r u h n , Margot

war als Kanzleiangestellte nur in Berlin bei IV C 2.

H o f f m a n n ? Ingeborg

war in Berlin und Prag Kanzleiangestellte. Sie hat geheiratet und heißt jetzt N e u m a n n und wohnt in Berlin 41, Altmarkstraße 21. Ich bin mit ihr heute noch befreundet, und weiß daher, daß sie am 28. oder 29. Oktober 1923 geboren ist.

Kretschmann, Elise

war bei IV C 2 tätig, und zwar nach meiner Ansicht in der Registratur. Sie mag damals etwa schon 55 Jahre alt gewesen sein.

Kunkowsk i, Edith

war nach meiner Ansicht in Prag in der Registratur tätig.

M a n i g , Irma

war Schreibkraft und mit Bestimmtheit in Prag. Sie war nach meiner Erinnerung mit einem RSHA-Angehörigen verheiratet. Dieser arbeitete aber nicht bei uns.

Meyer zur Heide, Ingeborg

war bis zum Herbst 1944 bei IV C 2 tätig und schrieb dort für Kettenthalen.

O r t h , Günter

habe ich bereits im Zusammenhang mit Fischer erwähnt. Hier in Berlin war er nach meiner Erinnerung Registratur.

P i p e r , Ingeborg

hat nach meiner Erinnerung nach Selbstmord begangen, bevor ich zu IV C 2 kam. Sie schrieb für Finzenzeller.

R i e b e , Karl

war Registratur bei IV C 2. Ich glaube, er kam vor Kriegsende weg.

R ö w e , Ursula

war Schreibkraft bei IV C 2 bis Kriegsende und heiratete in der Prager Zeit.

S c h n e i d e r , Johanna

war in Berlin und Prag bei IV C 2 . Sie heiratete 1944 und verließ uns dann. Sie schrieb mir noch einmal nach Kriegsende, und zwar wie ich glaube aus Bayern.

S c h ü n k e , Willi (Nicht Schunke)

war Registratur.

T h ü r m e r , Erika

war wohl als Schreibkraft mit in Prag ebenso wie

T r ö n d l e , Hertha

T r o m m l e r , Erich

war Registratur bei IV C 2. Ich weiß nicht, ob er mit in Prag war.

W i e d e r m a n n , Margot

war nach meiner Erinnerung in der Registratur und stammte eventuell aus der Gegend von Potsdam. Sie war etwa Jahrgang 1924.

Kategorie Selbst gelesen, genehmigt und
unterschrieben:

H. Gr. Ottmar

Geschlossen:

Kegel

Schick

Schick

Sch

B.
Vernehmende: Staatsanwalt H a g e l
Kriminalmeister S c h u l t z

Vorgeladen erscheint

Frau Erika T h ü r m e r geb. Thürmer,
Verwaltungsangestellte bei der BfA,
geboren am 18. Januar 1911 in Hamburg,
wohnhaft in Berlin 42, Prinzenstraße 39,

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 52, 55 StPO folgendes:

Nach Besuch des Lyzeums bis zur Oberschulreife und der Handelsschule in Wittenberge erhielt ich in Liegnitz/Schlesien eine Ausbildung als landwirtschaftliche Lehrerin.

Von 1934 bis 1938 war ich bei den Adler-Automobilwerken in Berlin als Stenotypistin tätig. Wegen Personaleinschränkung bewarb mich bei der Wehrmacht als Stenotypistin. Von dort wurde ich jedoch an das Gestapo verwiesen und von diesem eingestellt. Dies war am 1. April 1938. Ich wurde dem Ref. II D - Schutzhaft - zugeteilt, wo ich bis zum Dezember 1941/Januar 1942 verblieb. Leiter der Dienststelle war während der gesamten Zeit Dr. Berndorff. Ich wurde dem Sachbearbeiter Ibsch zugeteilt, bei dem ich bis zu meinem Ausscheiden verblieb. Daneben habe ich auch aushilfsweise für andere Sachbearbeiter, z.B. als Urlaubsvertretung, geschrieben.

Das Dienstgebäude befand sich in der Wilhelmstraße und war nur durch den Eingang Prinz-Albrecht-Straße erreichbar. In einem anderen Dienstgebäude versah ich keinen Dienst.

Nach meiner Heirat Anfang Dezember 1941 und meinem kurz darauf erfolgten Ausscheiden aus dem RSHA war ich bis Kriegsende bei keiner anderen Gestapo-Dienststelle mehr tätig.

Das Schutzhautreferat war in verschiedene Raten eingeteilt, die nach meiner Erinnerung fortlaufend nach dem Alphabet geführt wurden. Die Raten lauteten daher beispielsweise A, B, C für die erste und D, E, F für die zweite Rate usw. Ich weiß noch mit Bestimmtheit, daß I b s c h für den Buchstaben T zuständig war, da dies der Anfangsbuchstabe meines Namens ist. An die weiteren Buchstaben kann ich mich nicht mehr erinnern; es ist möglich, daß I b s c h daneben noch den Buchstaben S zu bearbeiten hatte, vielleicht war er aber auch für die Buchstaben W, X, Y zuständig.

Jede einzelne Rate bestand nach meiner Erinnerung jeweils aus einem Sachbearbeiter, einem Registratur und einer Schreibkraft. I b s c h war der einzige Sachbearbeiter dieser Rate, und zwar während der gesamten Zeit meiner Referatzugehörigkeit. Sein Registratur war ebenfalls während der gesamten Zeit Herr G i e s e n . Die Sachbearbeiter und die Schreibkräfte hatten jeweils Einzelzimmer, jedenfalls in unserer Rate. In einigen anderen Raten haben wohl die Sachbearbeiter mit ihren Schreibräumen in einem Zimmer zusammen gesessen. Ich kann nicht ausschließen, daß vereinzelt auch die Registratoren mit ihrem Sachbearbeiter in einem Zimmer saßen. In der Regel saßen die Registratoren allerdings jeweils zu mehreren in einem Zimmer.

Ob es neben diesen einzelnen Registraturen im Schutzhautreferat noch eine Zentralregistratur gab, weiß ich nicht mehr. Desgleichen ist mir über eine Geheim-Registratur nichts bekannt. Allerdings weiß ich noch, daß F e u B n e r und seine Schreibkraft, ein Fräulein B l ē c k , mit Sachen befaßt waren, die uns nicht in die Hand gegeben wurden. Ich weiß aber noch, daß es für das gesamte Amt eine Geheim-Kanzlei gab, die wohl im Hause Prinz-Albrecht-Straße 8 untergebracht war. Ich meine, daß dort auch die Geheimsachen aus dem Schutzhautreferat geschrieben worden sind. Ich habe jedenfalls beim Schutzhautreferat niemals Geheimsachen gesehen.

Anträge auf Schutzhaftverhängung kamen von den einzelnen auswärtigen Stapostellen zum Schutzhaftrreferat. Ich weiß noch, daß diesen Anträgen jeweils ein Personalbogen beigelegt war, der so aussah wie der mir hier aus Dok.Bd. 1 Bl. 62 vorgelegte. An weitere Anlagen kann ich mich nicht mehr erinnern. Der Sachbearbeiter schrieb nach Eingang eines Antrages dann jeweils an das betreffende Referat - ich kann mich in diesem Zusammenhang noch an das Kirchen- und das Judenreferat sowie auch an das Propagandaministerium erinnern - und holte dessen Stellungnahme ein. Ob diesen Schreiben die Akten beigelegt wurden, weiß ich nicht.

Ich kann mich noch an den Fall des Schriftstellers Ernst W i c h e r t erinnern, der von I b s o h zu bearbeiten war. Dies spricht dafür, daß I b s o h den Buchstaben W zu bearbeiten hatte. Wichert wurde von einer Stapostelle ~~am 2x Entziffernden Kanzlei des Propagandaministeriums~~ wegen staatsabträglicher Äußerungen nach Sachsenhausen geschickt und auf Veranlassung B e r n d o r f f s , der sich deshalb mit dem Propagandaministerium ins Benehmen gesetzt hatte, entlassen.

Nach meiner Erinnerung war die weitere Sachbearbeitung im Schutzhaftrreferat so, daß der Sachbearbeiter bei Eingang eines Antrages auf Schutzhaftverhängung zugleich das Schreiben an das betreffende Sachreferat absetzte und Schutzhaftbefehl erließ. Der Schutzhaftbefehl wurde dann jedoch zunächst nur zu den Akten genommen, bis die Stellungnahme des Sachreferats einging.

Wie die Stellungnahmen der Sachreferate im einzelnen aussah, weiß ich nicht mehr. Insbesondere ist mir nicht in Erinnerung, ob das Sachreferat die Erteilung des Schutzhaftbefehls beantragte oder lediglich befürwortete. Mit Bestimmtheit weiß ich aber noch, daß diese Stellungnahmen der Fachreferate bzw. ~~der~~ des Propagandaministeriums in jedem einzelnen Fall eingeholt wurde. Die mir soeben aus Dok.Bd. 8 Bl. 24-27 vorgelegten Formulare, habe ich in diesem Zusammenhang damals allerdings nicht gesehen.

Mir wurden darüberhinaus aus Dok.Bd. 2 Bl. 77 die Fotokopie eines Schutzaftbefehls und aus Dok.Bd. 1 Bl. 8 und 51, ebenfalls Fotokopien von Schutzaftbefehlen, vorgelegt. Die Schutzaftbefehle, die ich zu schreiben hatte, sahen genau so aus wie die mir hier in Fotokopie vorgelegten. Die Originale waren von roter bis lila-roter Farbe. Ein Anschreiben bei Übersendung des Schutzaftbefehls an die Stapostelle, wie es mir aus Dok.Bd. 1 Bl. 7 vorgelegt wurde, habe ich nach meiner Erinnerung nicht geschrieben. Zu den bereits oben angeführten Schutzaftbefehlsformularen möchte ich folgendes sagen: Oben links setzte ich unser Referatezeichen II D und "Haftnummer" ein. Es folgte dann eine Nummer. Ob diese zusätzlich einen Buchstaben führte, kann ich nicht mehr sagen. Außer dem Datum wurden dann in die entsprechenden Rubriken die Personalien des Betreffenden eingetragen und unter dem Absatz Gründe setzte ich dann die mir vom Sachbearbeiter angegebene Begründung der Inschutzaftnahme ein, die jeweils nur kurz gehalten war.

Ich glaube mich zu erinnern, daß die Worte "gez. Heydrich" nur dessen Unterschrift war unter den Schutzaftbefehlen enthalten - bereits vorgedruckt waren. Wir als Schreibkräfte hatten lediglich zu beglaubigen. Wer das Dienstsiegel auf das Formular setzte, kann ich nicht mehr angeben.

Ich will nicht ausschließen, daß der Vermerk "gez. Heydrich" von mir mit der Maschine eingetragen wurde, bin aber nach wie vor der Ansicht, daß er bereits im Formular vorgedruckt war, und zwar unten links.

Die Schutzaftbefehlsformulare selbst hatten wir als Schreibkräfte, wie alle übrigen Formulare - ich kann mich noch an ein Formular erinnern, daß jeweils bei Haftprüfungsterminen (ich glaube alle Vierteljahre) dem Sachbearbeiter vorgelegt wurde - in Verwahrung.

Nach Eingang der Stellungnahme des Sachreferats wurden die Akten bei prominenten Häftlingen - aber nur in Einzelfällen - vom Sachbearbeiter dem Referatsleiter Dr. Berndorff vorgelegt und von diesem Müller vorgetragen. Müller hatte praktisch in diesen Fällen letzte Entscheidungsbefugnis. Ich kann mich noch daran erinnern, daß Müller neben Dr. Berndorff auch noch Angehörige der Sachreferate zu diesen Besprechungen hinzuzog.

In allen anderen Fällen, die die überwiegende Mehrzahl waren, legte der Sachbearbeiter die Akten seinem Vorgesetzten vor. Nach meiner Ansicht hatte weder der Sachbearbeiter noch Dr. Berndorff als Referatsleiter Entscheidungsbefugnis über die Schutzhaltverhängung, sondern diese Entscheidung fiel bereits in der Stellungnahme des Sachreferat. Ich kann mich jedoch noch an Fälle erinnern, in denen Herr Ibsch mit der Stellungnahme des Sachreferats nicht übereinstimmte. In diesen Fällen schrieb er dann nochmals an das Sachreferat und legte die Gründe dar, die seiner Ansicht nach einer Inschutzhafnahmen entgegenstanden. Wenn das Sachreferat trotzdem auf einer Schutzhaltverhängung bestand, blieb dem Sachbearbeiter nichts weiter übrig, als dieser Entscheidung zu folgen. Auch Dr. Berndorff konnte dann nichts mehr machen, es sei denn, daß er Müller durch persönlichen Vortrag umzustimmen vermochte. Bei uns wurde einmal darüber gesprochen, daß Dr. Berndorff verärgert von einer Rücksprache bei Müller zurückkam, weil Müller ihn darauf hingewiesen hatte, er solle ihn nicht dauernd mit derartigen Einzelfällen belästigen; hierfür seien die Sachreferate da. Unserer Ansicht nach war Dr. Berndorff der früher einen ausgezeichneten Ruf als Kriminalist hatte, gemessen an seiner Befähigung auf dem - wie wir es ansahen - Verwaltungsposten des Leiters des Schutzhäftreferats ohnehin fehl am Platze.

wie nun die Benachrichtigung der antragstellenden Stapo-
leitstelle von der Schutzhaftverhängung im einzelnen er-
folgte, kann ich beim besten Willen nicht mehr sagen.
Ich weiß daher nicht mehr, ob die Schutzhaftbefehle zu-
nächst bis Mai 1940 mit einem entsprechenden Anschreiben
wie Bl. 7 und 52 Dok.Bd. 1 an die Stapoletstellen über-
sandt wurden und danach lediglich per Fernschreiben wie
Bl. 38 f., 73 Dok.Bd. 1 übermittelt wurden.

Das KL, in das der Betroffene jeweils eingewiesen werden
sollte, wurde mir in jedem Fall vom Sachbearbeiter ange-
geben und entsprechend den Stapostellen mitgeteilt. Manch-
mal hatten die Stapostellen allerdings die Häftlinge bereits
von sich aus in ein KL überstellt. Soweit ich mich erinnere
erfolgte die Einweisung grundsätzlich da in dasjenige KL,
das dem Ort, wo der Häftling sich befand, am nächsten lag.
Etwa im letzten Jahr meiner Zugehörigkeit zum Schutzhaft-
referat wurden hierbei vom Sachbearbeiter jeweils auch Lager-
stufen angegeben. In diesem Zusammenhang kann ich mich an
Mauthausen erinnern, von dem mir aus der damaligen Zeit noch
in Erinnerung ist, daß das Klima dort schlecht war und die
Häftlinge in Steinbrüchen arbeiten mußten.

Folgendes über die laufende Bearbeitung der Schutzhaftbefehle
ist mir noch in Erinnerung: Wir waren für die Bearbeitung von
Entlassungsgesuchen sowie der ~~regelmäßig~~ vorzunehmenden Haft-
prüfung zuständig. Wenn der jeweilige Lagerkommandant eine
Entlassung befürwortete bzw. die Entlassung ablehnte, so
wurde die Entscheidung entsprechend der Entscheidung des
Lagerkommandanten vom Sachbearbeiter des Schutzhaftreferats
allein getroffen. Bei Entlassungsgesuchen hielt B e r n d o r f f
unter Hinzuziehung der Sachreferate gelegentlich Vortrag bei
M ü l l e r .

An Einzelfällen sind mir aus der damaligen Zeit noch Groß-
aktionen gegen Asoziale ("Arbeitsscheuenaktion") sowie eine
Aktion nach dem Anschluß Österreichs in Erinnerung. Damals

gab es viel zu tun. Die im Zusammenhang mit den Vorfällen anlässlich der Reichskristallnacht verhafteten Juden sind nach meiner Ansicht nicht vom Schutzhaftreferat behandelt worden, jedenfalls kann ich mich nicht daran erinnern, daß während meiner Referatzugehörigkeit jemals eine größere Anzahl Juden im Rahmen einer Großaktion in Schutzhaft genommen worden ist. Unter den vom Referat IV C 2 behandelten Schutzhaftfällen gab es zwar auch Juden, sie waren jedoch nicht derartig zahlreich, daß diese Gruppe mir besonders aufgefallen wäre. Ich habe nicht bemerkt, daß Juden besonders schnell in den KL verstorben sind. Nach meiner Ansicht müssen sie dort ebenso behandelt worden sein, wie die übrigen Schutzhaftlinge.

Ich kann mich noch an Fälle erinnern, in denen Polen mit deutschen Frauen verbotenerweise Geschlechtsverkehr ausgeübt hatten. Beide Teile wurden sodann bestraft, und zwar wurden den Frauen die Haare geschnitten und sie kamen ins KL. Nach meiner Ansicht wurden die Polen ebenfalls in ein KL eingewiesen. Was dort aus ihnen wurde, weiß ich nicht. Mir ist während meiner Tätigkeit im Schutzhaftreferat nicht bekanntgeworden, daß die betreffenden Polen hingerichtet wurden. Ich habe auch in den Akten weder Aktbilder der Betreffenden noch Lichtbildaufnahmen von Exekutionen gesehen. Nach meiner Ansicht hatte das Schutzhaftreferat mit Exekutionen überhaupt nichts zu tun, jedenfalls ist mir hierüber nie etwas bekanntgeworden. Die Begriffe "Sonderbehandlung" und "Eindeutschungsfähigkeit" - sie sind mir soeben erläutert worden und waren mir bisher unbekannt - sagen mir nichts.

Ich kann mich zwar noch daran erinnern, daß vom Kirchenreferat sowohl katholische als auch evangelische Geistliche behandelt wurden und daß wir auch im Schutzhaftreferat - allerdings nicht im Rahmen einer Großaktion - zu tun hatten. So weiß ich noch, daß einmal ein zur Wehrmacht eingezogener Sohn des Pfarrers Niemöller zu uns kam und von Dr. Berndorff eine Sprecherlaubnis für seinen im KL einsitzenden Vater erhielt.

Über eine vom Schutzhäftreferat angeordnete Tötung von Geistlichen ist mir jedoch gleichfalls nichts bekannt. Sterbemitteilungen über den Tod von Schutzhäftlingen kamen von den betreffenden Lagerkommandanten zu uns, und zwar für jeden Häftling einzeln. In diesem Schreiben war jeweils ~~wxx~~ eine neutrale Todesursache angegeben; ich kann mich noch an Herz- und Kreislaufversagen erinnern. Zu der Zeit, als ich dem Schutzhäftreferat angehörte, kamen derartige Todesmitteilungen nach meiner Ansicht nicht auf-fallend häufig an. Ich wurde jedenfalls nicht dazu veranlaßt, darüber nachzudenken, ob denn in den KL alles mit rechten Dingen zging. Hätte ich von den Vorgängen in den KL schon damals das gewußt, was mir nach dem Krieg darüber bekannt geworden ist, so hätte ich schon einen Weg gefunden, um als-bald aus dem Schutzhäftreferat auszuscheiden. ~~Hinweis~~

Die Todesmitteilungen wurden jeweils nach Eingang zusammen mit der betreffenden Akte dem Sachbearbeiter vorgelegt, der alsdann eine abschließende Verfügung zu treffen hatte. Mit der Benachrichtigung der Angehörigen hatten wir nichts zu tun.

Mir werden nunmehr die Namen der Beschuldigten aus dem Ref. IV C 2 genannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe) erklären, was ich über die betreffende Person weiß.

Zu Dr. Berndorff, Emil

habe ich mich bereits oben geäußert.

Bonath, Gerhard

erkenne ich auf Bild 3 wieder. Er gehörte dem Schutzhäft-referat während der ganzen Zeit, als ich dort tätig war, als Sachbearbeiter an.

D i d i e r , Richard

war gleichfalls Sachbearbeiter bei IV C 2.

F e u 3 n e r , Konrad

habe ich bereits oben erwähnt. Er war neben der von mir bereits geschilderten Tätigkeit auch Sachbearbeiter und bearbeitete nach meiner Erinnerung den Buchstaben A.

F i n k e n z e l l e r , Adolf

bearbeitete ebenso wie Herr I b s c h eine Buchstabenrate.

F ö r s t e r , Karl (Bild 8)

kam Anfang 1940 zum Schutzhäftreferat und wurde Berndorffs Vertreter. Bis zu diesem Zeitpunkt war Lindow der Vertreter Berndorffs. Er wurde nach Försters Dienstentritt in ein anderes Referat versetzt.

F r o h w e i n , Waldemar

erkenne ich auf Bild 10 wieder. Er war Registratur, und zwar nach meiner Ansicht bei D i d i e r .

G i e s e n , Bruno

habe ich bereits oben erwähnt. Er war zu meiner Zeit Registratur von Herrn I b s c h .

Ein H a r d e r

ist mir zwar bekannt, auf Bild 12 erkenne ich ihn jedoch nicht wieder. Harder war damals schon ein älterer Mann, etwa Jahrgang 1892/95.

I b s o c h , Paul

war wie bereits oben erwähnt mein Sachbearbeiter.

J u n g n i c k e l , E Helmut

war höchstens Registratur, keinesfalls jedoch Sachbearbeiter.

K e t t e n h o f e n , Felix

war Personalsachbearbeiter und auch für die Bearbeitung von Geheimsachen zuständig.

K o s m e h l , Karl-Heinz

war zu meiner Zeit nur Registratur, er kam erst zum Schutzhäftreferat als ich schon dort war.

K u b s c h , Paul

war während der ganzen Zeit meiner Referatzugehörigkeit Sachbearbeiter.

O b e r s t a d t , Reinhold (Bild 30)

war Sachbearbeiter und schon im Schutzhäftreferat tätig, als ich dort hinkam.

D r . R a n g , Friedrich

erkenne ich auf Bild 33 nicht wieder. Ich weiß aber, daß Dr. Rang in der Wilhelmstraße sein Zimmer im Stockwerk ~~XXX~~ unter uns hatte, jedoch ist mir nicht bekannt, ob er etwas mit dem Schutzhäftreferat zu tun hatte. In unseren Räumen habe ich ihn bewußt nicht gesehen.

R e n d e l , Walter

war Registratur. Ich glaube ihn auf Bild 34 wiederzuerkennen, bin mir jedoch nicht sicher.

Schulz, Otto (Bild 38)

war zu meiner Zeit nur Registratur.

Stobbe, Hans

konnte wegen einer schweren Krankheit nur Aushilfsarbeiten verrichten.

Wienecke, Hans (Bild 45)

war Registratur bei IV C 2.

Außer den bisher genannten Personen erkenne ich auf Bild 2 der Lichtbildmappe Herrn B a c k h a u s wieder. Dieser war, soweit ich mich erinnere, Registratur bei Herrn D i d i e r . Ich glaube, daß er diese Tätigkeit so lange ausübte, wie ich dem Referat angehörte.

Von den übrigen Angehörigen des Ref. IV C 2 sind mir noch folgende Personen bekannt:

Bleek, Minna

habe ich ~~zu~~ bereits oben erwähnt.

Grieger, Stefanie

kom als Schreibkraft erst während des Krieges zu uns und schrieb möglicherweise für Herrn B o n e t h .

Orth, Günther

war Registratur und für alle möglichen Sachen zuständig.

S ch l i c h t , Artur

war Registrator und kam erst nach mir zu IV C 2.

S ch ü n k e , Willi (nicht Schunke)

war während der Zeit meiner Referatzugehörigkeit Registrator.

S p r i n g m a n n , Ingeborg

war Schreibkraft im Schutzhäftreferat. Sie wohnte in Charlottenburg in der Schloßstraße bei ihren Eltern. Etwa Jahrgang 1920/22. Sie war mit einem Herrn S c h u l t e verheiratet, der während des Krieges gefallen ist. Ich traf sie und nach dem Krieg vor geraumer Zeit. Sie hatte sich erneut verheiratet und wohnte damals noch in der Schloßstraße. Den Namen ihres zweiten Ehemannes weiß ich nicht.

S t a h l , Lotte

hat nach meiner Erinnerung während des Krieges Hans W i e n e c k e geheiratet. Sie stammte aus Süddeutschland.

Außer den von mir bereits erwähnten Personen kann ich mich noch an einen Sachbearbeiter (Inspektor oder Oberinspektor) M e i s n e r erinnern, dessen Vorname Johannes gelautet haben kann. Sein Registratur war eventuell H a r d e r . Er war nach meiner Erinnerung als Angehöriger des Schutzhäftreferates zB während der gesamten Zeit meiner Zugehörigkeit.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Erika Flügge

Geschlossen:

Ulfel
Plautz

Schule

Sch

Berlin, den 27. Juli 1965

102

Vernehmende: Staatsanwalt N a g e l
Kriminalmeister S c h u l t z

Vorgeladen erscheint

Frau Elfriede W u r o w ,
Raumpflegerin,
geboren am 19. Januar 1905 in Wollin/Usedom,
wohnhaft in Berlin 62, Grunewaldstraße 83,

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 52, 55 StPO folgendes:

Von 1911 bis 1919 besuchte ich die Volksschule in Pommern.
Anschließend war ich bis 1943 wechselweise als Haushaltshilfe
hier in Berlin tätig und zwischenzeitlich oft längere Zeit
bei meinen Eltern.

Etwa im Mai 1943 wurde ich beim Schutzhofreferat des
RSHA als Behördenangestellte (Registrarin) eingestellt.
Ich bemühte mich selbst auf Empfehlung eines Bekannten -
Bruno K l a m m - um diese Tätigkeit. Klamm war ebenfalls
beim RSHA tätig. Ich weiß aber nicht als was und bei welcher
Dienststelle.

Ich stellte mich in Steglitz in der Wrangelstraße bei
Herrn Amtmann K e t t e n h o f e n vor, der mich auch
eingestellt hat.

Mein Arbeitsraum befand sich im Keller des Gebäudes Wrangel-
straße, in dem sich Akten und Karteitröge befanden. Dort
arbeitete ich mit Herrn S i e v e r s und einem mir namentlich
mir nicht mehr erinnerlichen Herrn zusammen.

Im November 1943 wurde die Dienststelle IV C 2 nach Preg ver-
lagert. Unser Dienstgebäude befand sich dort in der Heinrichs-
gasse in einem ehemaligen Bankgebäude. Gewohnt haben wir in
einem Haus in der Leihamtsgasse.

Etwa im April/Mai 1945 habe ich mit Herrn K a n i k o w s k i
und dessen Tochter Preg verlassen. Einige Zeit hielt ich mich

in Thüringen bei Verwandten auf und kam dann im Juli 1945 nach Berlin. Seit dieser Zeit wohne ich ständig hier.

Ich gehörte keiner NS-Organisation an und bin bisher niemals zu einem Verfahren, NS-Gewaltverbrechen betreffend, vernommen worden. Nach dem Kriege habe ich auch keinen ehemaligen Angehörigen des Schutzhäftreferats wiedergesehen.

Hier in Berlin habe ich gelegentlich das Tagebuch geführt. Es handelte sich um ein sehr großes Buch. Wie es im einzelnen aussah bzw. wie die Seiteneinteilung war, weiß ich nicht mehr. Weiterhin habe ich Karteikarten herausgesucht und wieder einsortiert. Die Farbe dieser Karten ist mir nicht mehr erinnerlich. Ich habe auch viel geschrieben, was mir von Herrn Sievers angesagt wurde, bin jedoch nicht mehr in der Lage zu sagen, was ich geschrieben habe.

Ob wir in unserem Arbeitsraum Akten hatten, weiß ich nicht mehr. An den Wänden standen Rollschränke. Was sich darin befand, weiß ich nicht mehr. Außerdem standen in diesem Raum zwei Karteikästen, die die Größe eines Schreibtisches hatten. Wenn ich gefragt werde, ob sich in diesen Karteikästen nur Karten bestimmter Buchstaben befanden, so kann ich das nicht sagen. Ich bin der Meinung, daß die Karteikarten das gesamte Alphabet umfaßten. Der Begriff Buchstabentrate im Zusammenhang mit der Bearbeitung in unserem Referat sagt mir nichts.

Ich habe gelegentlich Akten zu dem Sachbearbeiter Krabbe, der im ersten Stock saß, gebracht. Mit einem anderen Sachbearbeiter hatten wir, d.h. Herr Sievers und ich, nichts zu tun.

Auf besonderes Befragen erkläre ich, daß ich weder Todesmeldungen noch Entlassungsgesuche, Führungsberichte oder Schutzhäftbefehle gesehen habe.

Nachdem mir nunmehr aus Dok.Bd. 1 verschiedene Personalbogen (Bl. 2, 18, 62) vorgelegt wurden, kann ich mich daran erinnern, daß ich die Personalien auf den Karteikarten anhand derartiger Formulare eintrug. Lichtbilder habe ich jedoch in den Akten nie gesehen.

Mir sind weiterhin verschiedene Schutzhaftbefehle vorgelegt worden. Ich kann mich nicht daran erinnern, derartige Formulare jemals gesehen zu haben. Auch wenn mir hier gesagt wird, daß sie etwa von lila-roter Farbe gewesen sind, weiß ich es nicht.

In Prag hatte ich die gleiche Arbeit wie in Berlin. Ich arbeitete dort jedoch mit Frau S t a h l zusammen. Wir schrieben aus Personenakten irgendetwas heraus, jedoch kann ich nicht mehr, auch nicht sinngemäß, sagen, um was es sich dabei gehandelt hat. Das von uns Geschriebene ging dann zum Sachbearbeiter. Was dann weiter damit geschah, weiß ich nicht. Sachbearbeiter war nach wie vor Herr K r a b b e , dem ich Akten brachte und z.B. solche wieder von ihm abholte.

Mit Sicherheit kann ich sagen, daß wir in Prag weder Karteikarten führten noch heraussuchten oder irgendwo einsortierten.

Es war seinerzeit geplant, daß wir nicht in Prag bleiben, sondern nach Hof weiter verlagert werden sollten. Aus diesem Grunde blieben auch die meisten Unterlagen, wobei sich auch unsere Karteien befunden haben dürften, in Kisten verpackt. Ich kann nicht genau sagen, ob sie in Prag eventuell doch noch ausgepackt wurden.

Mir werden nunmehr die Beschuldigten des Ref. IV C 2 genannt und ich werde (ggf. anhand der Lichtbildmappe) sagen, was ich über die Betreffenden weiß.

Dr. Berndorff, Emil

war Chef des Schutzhaftreferates und kam nur gelegentlich nach Prag.

Bonath, Gerhard

war Sachbearbeiter bei IV C 2 in Berlin und Prag. Auf Bild 3 erkenne ich ihn nicht wieder.

Förster, Karl (Bild 8)

war Kriminalrat beim Schutzhäftreferat. Ich glaube, er war mit in Prag. Ob er dort Herrn Dr. Berndorff vertrat, kann ich nicht mehr sagen.

Kettenhofen, Felix

war der Personalchef des Schutzhäftreferates. Ich glaube, daß er nicht in Prag war.

Zu Krabbé, Otto

habe ich mich bereits geäußert.

Ich habe soeben nochmals die Lichtbildmappe 1 Js 7/65 durchgesehen, konnte aber, außer den bereits von mir Genannten, niemanden weiter wiedererkennen.

Mir werden jetzt die übrigen Referatsangehörigen von IV C 2 genannt und ich werde sagen, was ich jeweils noch von ihnen weiß.

Hardtke, Hildegard

kenne ich nur aus der Prager Zeit. Sie war nach meiner Erinnerung verheiratet und damals etwa 30 Jahre alt. Nach meiner Erinnerung arbeitete sie zusammen

Kaul, Arthur,

an den ich mich nunmehr in diesem Zusammenhang doch noch erinnere. Er war bestimmt zk nicht Sachbearbeiter, sondern wohl Registratur. Ich glaube mich zu erinnern, daß beide für Bonath arbeiteten.

Kretschmann, Elise

war in Prag Registratorin.

Kunkowski, Edith

war Registratorin in Prag und die Tochter des Hausmeisters.
Weiteres über sie habe ich bereits erwähnt.

Kunkowski, Paul

habe ich bereits ebenfalls erwähnt.

Manning, Irma

war wohl Stenotypistin. Ich kenne sie nur aus der Prager
Zeit. Von Berlin her kenne ich sie nicht.

Meyer zur Heide, Ingeborg

war Stenotypistin, aber nur in Prag.

Michalski, Hildegard

war in Prag Stenotypistin. Von Berlin her kenne ich sie nicht.

Noack, Ilse

war wohl Stenotypistin. Ich kenne sie ebenfalls nur aus
der Prager Zeit. Sie ~~zu~~ mag etwa Jahrgang 1920 gewesen sein.

Stadelmann, Ursula (Röwe ...)

war Stenotypistin in Prag.

Sievers, Franz

was ich über ihn weiß, habe ich bereits angegeben.

S t a h l , Lotte

habe ich bereits oben erwähnt. Ich kenne sie nur aus der Prager Zeit. Sie wohnte früher in Steglitz.

Außer den mir soeben genannten Personen kann ich mich an keine weiteren früheren Angehörigen des Schutzhäftreferates erinnern.

Selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben:

Gefährde Wurmt

Geschlossen:

Ugol
J. Müller

Schee

Sch

Vernehmende: Staatsanwalt N a g e l
Kriminalmeister S c h u l t z

Vorgeladen erscheint

Frau Ingeborg N e u m a n n geb. Hoffmann,
Heusfrau,
geboren am 29. Oktober 1923 in Berlin,
wohnhaft in Berlin 41, Altmarkstraße 21,

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 52, 55 StPO folgendes:

Von 1930 bis 1938 besuchte ich die Volksschule hier in Berlin und daran anschließend bis 1940 die Städt. Handelsschule. Bis 1941 war ich bei der Deutschen Bank tätig. Danach kam ich zum Reichsarbeitsdienst und zum Kriegshilfdienst, aus dem ich am 28. Oktober 1942 entlassen wurde.

Durch das Arbeitseamt wurde ich zum RSHA kriegsdienstverpflichtet. Dies war im November 1942. Bis Anfang November 1943 versah ich Dienst beim Schutzhäftreferat - IV C 2 - unter der Leitung von Dr. Emil Berndorff. Die Dienststelle wurde zum obigen Zeitpunkt nach Prag verlagert. Das Dienstgebäude befand sich dort in der Heinrichsgasse; gewohnt haben wir in der Leihamsgasse 3. Dort verblieb ich bis Mitte oder Ende April 1945. Zu dieser Zeit wurde es uns freigestellt, zu versuchen ins Reich zurückzugelangen. Ich blieb in der Tschechoslowakei und war erst bei einem Bauern, danach bis etwa August 1946 bei einer Bank tätig. Dann kam ich nach Magdeburg. Nach Berlin kam ich erst etwa 1948, da ich vorher keinen Zuzug bekam. Seit dieser Zeit wohne ich in Berlin.

Zu einem NSG-Verfahren wurde ich bisher nie gehört.

Ich gehörte keiner NS-Organisation an.

In der ganzen Zeit meiner Zugehörigkeit zum Schutzhäftreferat war ich als Schreibkraft tätig.

Sowohl in Berlin als auch in Preg war ich arbeitsmäßig dem Sachbearbeiter Paul I b s c h , bis zu dessen Ableben etwa im Februar 1944 zugewiesen. Danach arbeitete ich für Herrn K u b s c h .

Ich erinnere mich, daß den Sachbearbeitern verschiedene Buchstaben zur Bearbeitung der Schutzhäftvorgänge zugewiesen waren. Die Aufteilung geschah nicht in der alphabetischen Reihenfolge, sondern m.E. nach der stärkeren Belastung der einzelnen Buchstaben.

I b s c h hatte die Buchstaben T, W, X, Y. Für welche Buchstaben K u b s c h zuständig war, und wieviel Buchstabenraten es gab, kann ich nicht mehr sagen.

Zu jeder Buchstabenrate gehörte ein Sachbearbeiter, eine Schreibkraft und eine Registratur. Wie stark die Registraturen personell besetzt waren, kann ich nicht sagen. Ich erinnere mich nur, daß sie hier in Berlin in kleineren Räumen und später in Preg in einem großen Raum untergebracht waren. In Preg war der Raum in der Mitte durch hohe Aktenregale geteilt und die Registratoren saßen in zwei Reihen. Wieviel es waren, weiß ich nicht.

Ich möchte nun, soweit ich mich erinnern kann, zur Bearbeitung von Schutzhäftvorgängen Angaben machen.

Neue Schutzhäftentrichte gingen von den verschiedensten Stapo-leitstellen ein. Ich glaube mich zu erinnern, daß mehr Anträge aus dem Raum Oberschlesien kamen.

Von anderen Referaten des RSHA ohne Beteiligung einer Stapo-leitstelle glaube ich keinen Antrag auf Schutzhäftverhängung gesehen zu haben.

Die Akten waren verschieden stark. Eine ungefähre Blattzahl anzugeben, bin ich nicht in der Lage. Als Bl. 1 war jedenfalls immer der Personalausweis, auf Bl. 2 waren in den meisten Fällen

Lichtbilder der Betroffenen befestigt. Mir sind in diesem Zusammenhang aus dem Dok.Bd. 1 die Blätter 62 und 92 sowie Bl. 9 63 und 93 vorgelegt worden. Diese Personalbogen sahen so aus, wie die mir vorgelegten Fotokopien.

Vernehmungsniederschriften werden in einigen Akten vorhanden gewesen sein, jedoch kann ich mich konkret nicht mehr daran erinnern.

Die Schutzhafstanträge von den Staboleitstellen gingen zum Teil als Schnellbriefe mit rotem Rand ein; überwiegend jedoch als übliche Schreiben, wie ^{es} mir aus Dok.Bd. 1 Bl. 104 vorgelegt wurde.

110 Wenn ich gefragt werde, ob innerhalb der Sachreferate für die Schutzhafthaltung andere Fachreferate beteiligt wurden, insbesondere ob sie zur Frage der Inschutzhaftnahme irgendwelche Stellungnahmen abgeben mußten, so möchte ich sagen, daß mir davon nichts bekannt wurde. Ich habe keine derartigen Stellungnahmen geschen.

Der Sachbearbeiter - in meinem Falle also Herr I b s c h - diktierte mir den Schutzhaltbefehl meist ins Stenogramm. Ich hatte dann ein beigefarbenes Formular auszufüllen. Ob dies mit Unterschrift und Dienstsiegel versehen war, kann ich nicht mehr sagen. Ich weiß aber, daß die meisten Sachbearbeiter Dienstsiegel besaßen. I b s c h hatte bestimmt eines.

Um die Personalien in dieses Formular einsetzen zu können, bekam ich die Akte vom Sachbearbeiter.

Ich kann mich nicht erinnern, daß die Vorgänge zur Vorlage an Vorgesetzte abverfügt werden mußten. Vermerke oder Peraphen mit Grün- oder Rotstift glaube ich nicht gesehen zu haben. Hingegen jedoch das Kurzzeichen - ich glaube Rdf. - von Dr. B e r n d o r f f mit einem lila Farbstift. "Orauf sich diese Kurzzeichen jedoch befanden, ist mir nicht erinnerlich. Es befand sich jedenfalls an der unteren rechten Ecke irgendeines Schreiben.

M

Auf das bereits erwähnte beigegebene Formular hatte ich dann Verfüγungen zu schreiben. Oben links kam das Aktenzeichen hin - es kann sich dabei um die Haftnummer gehandelt haben, obwohl mir der Begriff Haftnummer nicht mehr erinnerlich ist -. Weiter unten schrieb ich dann 1. Vermerk:. Hier schrieb ich die Begründung für die Schutzhaftverhängung, wie sie mir der Sachbearbeiter diktierte.

Darunter 2. Fernschreiben an Stapoleitstelle - es folgte die Stapoleitstelle, die die Inschutzhaftnahme beantragte -. Hierunter wurde dann das KL angegeben, in das der Betroffene zu verschicken war und dazu stets die entsprechende Lagerstufe. Es gab deren drei. Daß Haftprüfungstermine in diesem Fernschreiben mit angegeben wurden, ist mir nicht erinnerlich.

Nir wurden diesbezüglich die Fotokopien aus Dok.Bd. 1 Bl. 38/39 und aus Dok.Bd. 2 die Blätter 76, 88/89 und 100/101 vorgelegt. Die darin enthaltenen Texte stimmen im wesentlichen mit den seinerzeit von mir geschriebenen überein. Besonders gut habe ich die Formulierung "indem er dadurch, daß er" - diese Formulierung war bereits vorgedruckt in dem beigegebenen Formular - in Erinnerung.

Schutzhaftbefehle in lilaroter Farbe, wie sie mir hier aus Dok.Bd. 1 vorgelegt wurden, habe ich nie geschen.

In diesem Zusammenhang sind mir die KL Ravensbrück, Sachsenhausen, Dachau, Auschwitz, Mauthausen und Bergen-Belsen in Erinnerung. Ich weiß, daß Mauthausen zur Lagerstufe III gehörte und sehr schlechte Lebensbedingungen hatte; das KL Dachau gehörte zur Lagerstufe I. Weitere Lagerstufen bezüglich der KL kann ich nicht angeben.

Auf Befragen erkläre ich, daß I b s c h und K u b s c h viel zu tun hatten. Dies dürfte bei den anderen Sachbearbeitern der gleiche Fall gewesen sein. Ich schätze, daß täglich etwa 30 Neuanträge auf Schutzhaftverhängung eingingen. Ich beziehe dies jedoch nur auf die von uns bearbeitete Buchstabenrate.

Zu laufenden Schutzhäfttvorgängen bekamen wir mitunter, jedoch nicht regelmäßig, Haftführungsberichte. Ich möchte sagen, daß nicht sehr viele eingingen. Entlassungen aus der Schutzhäft kamten nur sehr selten vor.

Über das Ableben von Schutzhäftlingen erhielten wir hektografierte Formulare im Din A 5-Format. Je Todesfall eine. Die Todesursache war stets neutral gehalten. Zu Anfang meiner Tätigkeit kamen solche Todesmitteilungen nur gelegentlich. Etwa Anfang 1944 nahmen diese jedoch beträchtlich zu. Ich wunderte mich über die Häufigkeit dieser Meldungen und die sich stets wiederholenden Todesursachen (Kreislaufversagen, Herzinsuffizienz usw.). Obwohl mir das besonders auffiel, traute ich mich jedoch nie darüber mit jemandem zu sprechen.

Nach Anfang 1944 gingen solche Meldungen täglich ein. Wieviel es jedoch am Tage waren, kann ich nicht mehr angeben.

Ich kann mich nicht besinnen, daß aus einem bestimmten KL besonders häufig Todesmitteilungen kamen oder daß es sich bei den Betroffenen ^{überwiegend} um eine bestimmte Häftlingsgruppe, z.B. Juden, gehandelt hat.

Ich möchte nun auf Befragen und soweit mir dies noch in Erinnerung ist, die einzelnen Häftlingsgruppen angeben, mit denen das Schutzhäftreferat etwas zu tun hatte.

An die Fälle der Schutzhäftverhängung gegen Geistliche kann ich mich nicht erinnern.

Asoziale und Sicherungsverwahrte mögen zwar auch unter den Häftlingen gewesen sein; ich weiß dies aber nicht mehr.

Degegen kann ich mich noch gut an Fälle erinnern, in denen polnische Fremdarbeiter wegen irgendwelcher Verstöße bestraft wurden. Dies betraf insbesondere Fälle des verbotenen Geschlechtsverkehrs mit deutschen Frauen.

In diesem Zusammenhang weiß ich noch, daß sich in den Akten Nacktbilder der betreffenden Polen befanden. Zu welchem Zweck dies geschah, weiß ich allerdings nicht. Der Begriff "Ein-deutschungsfähigkeit" sowie der Begriff "rassische Überprüfung" sagt mir in diesem Zusammenhang nichts.

Weiterhin weiß ich noch, daß sich in verschiedenen dieser Akten, aber nicht in allen, ich möchte sogar sagen nur in wenigen, Lichtbilder befanden, die den betreffenden Polen am Galgen hängend zeigten.

Was nun das Schutzhäftreferat mit der Exekution zu tun hatte, ist mir allerdings nicht mehr geläufig. Ich möchte meinen, daß wir die Akten erst nach durchgeföhrter Exekution zur Bestrafung - mehr oder weniger kurzfristiger KL-Einweisung - der beteiligten Deutschen erhielten.

Die Exekutierten waren ausnahmslos Männer; Frauen habe ich in keinem einzigen Fall gesehen.

Der Begriff "Sonderbehandlung" ist mir aus der damaligen Zeit noch bekannt; ich weiß aber nicht, ob im Zusammenhang mit den Polen-Fällen. Ich dachte damals, daß es sich um eine besonders schlechte Behandlung im KL - z.B. Einzelhaft - handele. Daß mit diesem Wort die Tötung der Betreffenden gemeint war, ist mir erst soeben gesagt worden. Ich wußte es bisher nicht.

Ich weiß noch, daß im Schutzhäftreferat auch Fälle der Schutzhäftverhängung gegen Juden anfielen. Daß es sich um Juden handelte, sah ich an den Vornamen (Israels, Sarah), an der Religion (mosaisch bzw. Jüdisch) und gelegentlich an dem Judenstern auf den Lichtbildern der Personalbogen. Ich möchte nun sagen, daß diese Fälle nicht besonders häufig waren, jedoch kommen laufend welche zu uns. Irgendeinen Prozentsatz kann ich nicht angeben. In der Rote von I b s c h mit den Buchstaben T, W, X und Y überwogen nach meiner Ansicht Polen bzw. Deutsche polnischer Abstammung. Schutzhäftfälle betreffend Juden wurden bei IV C 2 formell genau so gehandhabt, wie alle

anderen Schutzheftfälle.

Mir werden jetzt die Namen den Beschuldigten aus dem Ref. IV C 2 genannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe) erklären, was ich über die betroffende Person noch weiß.

B a r t e l , Max

war nach meiner Erinnerung Registratur, aber wohl nicht mehr in Prag.

D r . B e r n d o r f f , Emil

habe ich bereits oben erwähnt. In Prag kam er nur ab und zu uns. Meist war er in Berlin.

B o n a t h , Gerhard (Bild Nr. 3)

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag. Er trug nie Uniform.

D i d i e r , Richard

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

F e u ß n e r , Konrad

war Sachbearbeiter, hatte aber wohl keine richtige Buchstabenrate. Ich kann mich nicht daran erinnern, ob er mit in Prag war.

P i n k e n z e l l e r , Adolf

war Sachbearbeiter, aber wohl nicht mit in Prag.

F i s c h e r , Karl-Heinz (Bild Nr. 7)

kom nach meiner Erinnerung nur ab und zu nach Prag.

F ö r s t e r , Karl

war in Prag praktisch Referatsleiter. Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals seine Paraphe in den Akten gesehen zu haben.

F r o h w e i n , Waldemar (Bild Nr. 10)

war Registrar.

G i e s e n , Bruno

stammte aus dem Rheinland. In Prag bearbeitete er Verpflegungs- und Unterkunftssachen. Was er in Berlin gemacht hat, weiß ich nicht.

I b s c h , Paul

habe ich bereits oben erwähnt. Ich war selbst mit auf seiner Beerdigung.

K e t t e n h o f e n , Felix

war Büroleiter bei IV C 2.

K o s m e h l , Karl-Heinz

war zunächst wohl Registrar. In Prag bearbeitete er jedoch eine Buchstabenrate. Ich möchte ihn als Künstlertyp bezeichnen.

K r a u s e , Karl

war Registrar in Berlin und Prag. Ich weiß noch, daß er mit seiner Ehefrau in Prag war. Er ist mit der auf Bild Nr. 21 abgebildeten Person nicht identisch.

K r u m r e y , Theodor (Bild Nr. 22)

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

Zu P a u l K u b s c h

habe ich mich bereits oben geflüstert.

K u n n e , Walter

war Sachbearbeiter.

O b e r s t o d t, Reinhold (Bild Nr. 30)

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

R o g g e n, Richard (Bild Nr. 35)

war Sachbearbeiter. Ich weiß nicht, ob er in Prag war.

S c h u l z, Otto

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag. Auf Bild Nr. 38 erkenne ich ihn nicht mit Sicherheit wieder. Er wohnt jetzt in Kdn, soviel ich weiß.

S t o b b e, Hans

war allenfalls Registratur. Wegen einer schweren Verletzung konnte er aber kaum noch arbeiten.

T u n k, Hans

war Registratur.

W i e n e c k e, Hans

war nach meiner Ansicht Registratur.

S p i k k e ist mir unbekannt. Dagegen weiß ich mit Sicherheit, daß bei IV C 2 ein

S p i e c k e r, Kurt

Sachbearbeiter bei IV C 2 war, und zwar kam er erst in Prag zu uns, soweit ich mich erinnern kann. Er ist mit der mir aus dem Personalheft S p i e c k e r, Kurt (Ps 76) idem vorgelegten abgebildeten Person mit Sicherheit identisch.

Mir werden nun die übrigen Referatsangehörigen von IV C 2 genannt und ich werde, sofern ich dazu in der Lage bin, entsprechende Angaben machen.

B i n t i n g , Maria-Theresia

war wohl Schreibkraft, damals schön älter. Sie war in Berlin und Prag.

B l e e c k , Minna

war eine ältere Dame; war Schreibkraft in Berlin und kam nicht mit nach Prag.

F e u e r s o n g e r , Waldemar

war Registratur.

H e r d t k e , Hildegard

war in Prag Kanzleisangestellte. Sie war älter als ich, und zwar etwa 10 Jahre.

H i r t , Lieselotte

war in der Registratur beschäftigt, etwa Jahrgang 1920/22.
Ich weiß nicht, ob sie mit in Prag war.

K r o t s c h n a u n , Elise

war in Prag in der Registratur tätig.

K u n i k o w s k i , Edith

war in Prag in der Registratur tätig.

M a n i g , Irma

war Kanzleisangestellte in Prag.

M e r t i n s , Oleg

war Registraturin, aber nur hier in Berlin. Sie war eine stattliche Frau, geboren etwa Ende 1890. Sie hatte damals schon einen erwachsenen Sohn.

Meyer, zur Heide, Ingebora

schrieb für Kettenhofen.

Mollhäuser, Ingebora

verstarb noch vor der Evakuierung nach Prag an den Folgen einer Gallenoperation.

Neuhäusl, Willi

war Bote bei IV C 2.

Noack, Else

war Schreibkraft in Prag, etwa Jahrgang 1920.

O r t h, Günther

kom kurzfristig immer mit Fischér nach Prag. Was er eigentlich möchte, weiß ich nicht.

Riebe, Karl

war eventuell Registratur in Prag, jedenfalls war er bei IV C 2.

Röwe, Ursula

war Kanzleiangestellte. Während der Prager Zeit heiratete sie einen gewissen Stadlmann, sie soll jedoch wieder geschieden sein.

Rosenkrantz, Paul

war Registratur, aber nur in Berlin.

Schneider, Johanna

heiratete in Berlin, bekam ein Kind und ging dann von IV C 2 weg.

Schönfeld, Dorit

war Kanzleiangestellte in Berlin und Prag.

Schüttke (nicht Schulke), Erna

war Schreibkraft oder Registratur in Berlin und Prag.
Sie war mindestens 15 Jahre älter als ich.

Schünke, Willi

war Registratur. Ich weiß nicht, ob er mit in Prag war.

Träntle, Kerta

war Kanzleiangestellte und mit in Prag. Sie war etwa 10 bis 15
Jahre älter als ich.

Trömmler, Erich

war Registratur, ich weiß aber nicht, ob er mit in Prag war.

Eine Frau Zühlke war Registratur bei IV C 2. Ich
weiß nicht, ob sie mit in Prag war.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Ingrid Niemann

Geschlossen:

Ugel

Witt

Sch

Sch

Berlin, den 18. August 1965

120

Vernehmender: Staatsanwalt Nagel

Vorgeladen erscheint

Herr Emil Gellezun,
Rentner,
geboren am 6. April 1904 in Matzukem/Ostpr.,
wohnhaft in Berlin 61, Solmsstraße 8,

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 52, 55 StPO folgendes:

In meinem Geburtsort besuchte ich von 1910 bis 1918 die Volkschule. Anschließend war ich dort bis 1925 als Landwirt auf dem väterlichen Hof tätig. Im Jahre 1925 bewarb ich mich für den Dienst bei der Schutzpolizei. Ich wurde dann zunächst ein Jahr in der Polizeischule Brandenburg ausgebildet und versah sodann bis 1937 Dienst bei der Schutzpolizei in Berlin, und zwar zunächst bei der berittenen Polizei und später im Revierdienst.

Nach Ablauf der 12jährigen Dienstzeit schied ich im Jahre 1937 mit dem Zivilversorgungsschein aus dem Polizeidienst aus. Ich bemühte mich dann um eine Einstellung in der Verwaltung. Von der Vormerkstelle Potsdam wurde ich am 1. Januar 1938 zum Gestapa vermittelt.

Während des gesamten Jahres 1938 wurde ich im Polizeiverwaltungsdienst ausgebildet, davon etwa 5 Monate in der Polizeiverwaltung Berlin.

Im Januar 1939 wurde ich sodann in das Schutzhaftrreferat des Gestapa versetzt. Referatsleiter war zu diesem Zeitpunkt bereits Dr. Berndorff. Als Referatsbezeichnung habe ich noch IV C 2 in Erinnerung. Daß das Schutzhaftrreferat bis September 1939 die Bezeichnung II D Gestaps hatte, ist mir nicht mehr in Erinnerung.

Im Schutzhaftreferat blieb ich bis April 1941. Während der gesamten Zeit war ich dort als Registratur tätig.

Von April 1941 bis März 1942 war ich in der Stapostelle Schrötersburg/Südostpreußen tätig, und zwar in der Wirtschaftsstelle/Abt. Bekleidung. Sodann versah ich für etwa 2 bis 3 Monate Dienst bei der SS- und Polizeidivision im Raum zwischen Riga und Leningrad. Ich war dort in der Partisanenbekämpfung tätig. Über den Standort Dresden kam ich dann nach Ungarn, zuvor jedoch in die Tschechoslowakei. In der Tschechoslowakei (Protektorat) war ich etwa ein Jahr als Furier im Straflager Chlum tätig. In diesem Straflager befanden sich alle möglichen Polizeiangehörigen, die nach mehr oder weniger kurzer Haftzeit und Ausbildung wieder in den Einsatz kamen. Nach Ungarn kam ich erst im Herbst 1944, und zwar ebenfalls als Angehöriger der SS- und Polizeidivision. Am 22. November 1944 wurde ich dort verwundet und befand mich dann bis Kriegsende im Lazarett bzw. im Genesungsurlaub. Bei Kriegsende wurde ich in der Tschechoslowakei von den Amerikanern festgenommen und nach kurzer Zeit den Russen überstellt. Mit schweren gesundheitlichen Schäden wurde ich im Oktober 1946 entlassen. Ich kam dann nach Berlin, wo ich seitdem lebe. Da ich nicht mehr arbeitsfähig war, beziehe ich seitdem vorgezogene Altersrente.

Ich will nun auf meine Tätigkeit im Schutzhaftreferat des RSIA zu sprechen kommen.

Die Bearbeitung der Schutzhaftfälle im Schutzhaftreferat erfolgte in verschiedenen Buchstabenraten. An die Art der Zusammensetzung dieser Raten kann ich mich nicht erinnern. Ich selbst war als Registratur in der Rate tätig, die den Buchstaben K zu bearbeiten hatte.

Ich weiß noch, daß jede Rate einen Sachbearbeiter und eine dazu gehörige Registratur hatte. Die Registraturen waren unterschiedlich mit ein bis zwei Registratoren besetzt.

Sachbearbeiter für die Rote K war nach meiner Erinnerung wohl in der gesamten Zeit Herr K ü n n e .

Schutzaftanträge kamen von den verschiedenen Stapoleitstellen im Reichsgebiet. Ich habe sie gesehen, daß ein anderes Referat des RSHA direkt beim Schutzaftreferat einen Schutzaftantrag stellte. Die Antragschreiben sahen etwa so aus, wie das mir hier aus Dok.Bd. 2 Bl. 37/38 vorgelegte Schreiben. Den Anträgen waren Personalbogen mit den Personalien des Betreffenden und sein Lichtbild beigelegt, die so wie die mir hier aus Bd. 1 Bl.62/63, Bd. 2 Bl.32/33 vorgelegten Personalbogen aus-gesehen haben dürften. Ob Vernehmungsniederschriften beigelegt waren, weiß ich nicht mehr; dagegen kann ich mich noch an ärztliche Zeugnisse über die Lager- und Haftfähigkeit erinnern.

Wenn eine neue Sache einging, hatte ich eine entsprechende Karteikarte auszuschreiben sowie die Sache im Tagebuch einzutragen. Auf die Karteikarte wurden die Personalien des Betreffenden sowie die jeweilige Aktennummer geschrieben. Ob auch in das Tagebuch jeweils die laufende Nummer eingeschrieben wurde, kann ich nicht mehr sagen. Ich weiß noch, daß es die Personalien und die jeweiligen Stellvermerke enthielt.

Nachdem ich sodann eine Akte mit den bis dahin vorhandenen Unterlagen angelegt hatte, legte ich diese dem Sachbearbeiter vor.

An die Reihenfolge der vom Sachbearbeiter sodann getroffenen Verfügung kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich weiß aber noch, daß die Akten vom Sachbearbeiter verschiedentlich den einzelnen Fachreferaten des RSHA zur Stellungnahme zugeschrieben wurden. Von den Sechreferaten kamen die Akten sodann mit einem Vermerk zurück, der etwa dahin lautete, daß die Inschutzhaftnahme für erforderlich gehalten werde. Ob die Sachbearbeiter nun die Schutzaftbefehle schon vor Eingang der Stellungnahme der Fachreferate ausfertigen, oder erst danach, weiß ich nicht mehr.

Wer die Schutzaftbefehle zeichnete, weiß ich nicht. Ein großer Teil der Akten, aber nicht alle, ging sodann an Dr. Berndorff und auch an seinen Vertreter, KR F ö r s t e r .

Was Dr. Berndorff bzw. Förster in den Akten sodann verfügten, weiß ich nicht. Ich habe ~~es~~ niemals gesehen - jedenfalls kann ich mich daran nicht erinnern - daß Akten an die Vorgesetzten von Dr. Berndorff (Dr. Rang, Müller, Heydrich) gingen. An Handzeichen von Müller in roter Farbe bzw. von Heydrich in grüner Farbe kann ich mich ebenfalls nicht erinnern.

Ich glaube mich daran erinnern zu können, daß die Schutzaufträge in der ersten Zeit mit Anschreiben an die Staboleitstellen übersandt wurden, die so aussahen wie die mir hier aus Bd. 1 Bl. 7, 52 vorgelegten Schreiben. Die Schreiben selbst bekamen wir allerdings gar nicht in die Registratur, sie wurden vielmehr von Amtsgehilfen vom Sachbearbeiter direkt abgeholt. Später gingen dann viele Sachen zur Fernschreibstelle.

Haftprüfungstermine waren in den laufenden Schutzauftragsachen nach der Verfügung des Sachbearbeiters alle Vierteljahre. Welche Verfügungen hierbei getroffen wurden, weiß ich nicht. Ich hatte jeweils die Akten zum angegebenen Zeitpunkt herauszusuchen und dem Sachbearbeiter vorzulegen. Die Akten für die laufenden Schutzaufträge befanden sich, wenn sie nicht versandt waren, in allen Registraturen, und zwar in dort befindlichen Regalen. Wir hatten auch die zu jeder Rate gehörende Kartei im Registraturzimmer. Mit Geheimakten hatte ich nichts zu tun und auch Künne bearbeitete keine Geheimsachen. Vom Hörensagen her wußte ich zwar, daß bei IV C 2 auch Geheimsachen bearbeitet wurden. Ich weiß aber nicht, wer damit ~~es~~ befaßt war.

Sterbemitteilungen kamen für jeden Todesfall einzeln von den verschiedenen KL; sie lauteten jeweils auf eine neutrale Todesursache. Zu meiner Zeit kamen diese Mitteilungen nicht auffallend häufig an, ich möchte sie beinahe sogar als selten bezeichnen. Ich hatte dann jeweils die Akten mit der Sterbemitteilung dem Sachbearbeiter vorzulegen. Dieser verfügte die Sterbemitteilungen

nach meiner Erinnerung sodann zu den Akten. Ich hatte dann noch die Karteikarte auszusortieren und mit den abgeschlossenen Akten irgendeiner Sammelstelle zu überstellen.

Von einzelnen Häftlingsgruppen kann ich mich noch an Kommunisten und Polen erinnern. Dagegen habe ich bei uns keine Fälle gesehen, die Fremdarbeiter, Geistliche oder Juden betrafen. Es mag zwar derartige Fälle auch für den Buchstaben K gegeben haben und ich will dies nicht in Abrede stellen. Ich kann mich jedoch nicht daran erinnern.

Mir werden jetzt die Namen der Beschuldigten aus dem Ref. IV C 2 genannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe) sagen was ich über die betreffende Person noch weiß.

Dr. Berndorff, Emil

habe ich oben bereits erwähnt.

Bonath, Gerhard

war Sachbearbeiter.

Feußner, Konrad

war Sachbearbeiter und ebenso wie Bonath schon bei IV C 2 als ich dort hinkam.

Förster, Karl (Bild Nr. 8)

habe ich schon erwähnt. Er kam nach mir zu IV C 2.

Frohwlein, Waldemar

erkenne ich auf Bild Nr. 10 wieder. Ich weiß nicht, was er bei IV C 2 gemacht hat.

Giesen, Bruno

war zu meiner Zeit Registratur. Er wohnte ungefähr bis 1960 hier in Berlin in der Nähe des Luisenplatzes und zog dann nach Westdeutschland.

J u n g n i c k e l , Helmut

war Registratur.

K a u l , Arthur

war ebenfalls Registratur.

K e t t e n h o f e n , Felix

war Personalchef im Schutzhäftreferat. Er war damals schon oft krank.

K o s m e h l , Karl-Heinz

ist bei mir in der Registratur kurzfristig als Anlernling durchgelaufen.

K r u m r e y , Theodor

war schon Sachbearbeiter als ich zu IV C 2 kam.

K u b s c h , Paul

ebenfalls.

K ü n n e , Walter

habe ich bereits oben erwähnt.

M e i s s n e r , Johannes

war wohl auch Sachbearbeiter. Ich muß mich hier berichtigen; ich habe ihn mit Friedrich S c h r ö d e r verwechselt, zu dem ich später noch Angaben machen werde.

Soeben habe ich noch die auf Bild Nr. 49 abgebildete Person:

K ü h n , Gerhard

erkannt. Er war ungefähr mein Jahrgang. Ich kenne ihn noch aus meiner Zeit bei der Schutzpolizei, aber nicht aus dem RSHA.

Von den übrigen Angehörigen des Ref. IV C 2 kann ich mich noch an folgende Personen erinnern:

B l e e c k , Minna

schrieb für F e u ß n e r .

G e b e r t , Arthur

arbeitete wohl zeitweilig mit mir zusammen in der Registratur.
Er war Steno-Lehrer in früherer Zeit.

O r t h , Günther

war wohl so eine Art Gehilfe. Was er richtig machte, ist mir nie klar geworden.

S c h r ö d e r , Friedrich

war als Behördenangestellter Registratur bei IV C 2. Er ging nach Kriegsausbruch zur Waffen-SS und soll dort Obersturmbannführer geworden sein. Ich habe gehört, daß er kurz vor Kriegsende gefallen sein soll. Bevor er zum Schutzhäftreferat kam, war er Berufssoldat und nach meiner Erinnerung Feldwebel.

Außer den mir eben genannten Personen kann ich mich noch an eine Kanzleiangestellte

Hildegard H a n d r o s c h

erinnern, die für K e t t e n h o f e n schrieb und oft auch zu K ü n n e kam. Sie wohnte damals in Erkner.

Weiterhin war als Registratur bei K e t t e n h o f e n ein

P r z y b i l l a

tätig. Über ihn weiß ich nichts Näheres.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Joh. - Gal. - von -

Geschlossen:

Ugel

Sieck

Hol

Vermerk des Vernehmenden:

Bei der auf Blatt 7 unten erwähnten Hildegard H a n d r o s c h dürfte es sich um die gleichnamige späteren Angehörige des Ref. IV A 2 (Tef. Verz. 1942, 1943 und Ostliste) handeln. Diese ist geboren am 21. Juli 1911 in Erkner und wohnt jetzt: Berlin 21, Perleberger Straße 50.

Über P r z y b i l l a (Seite 7 unten) liegen bisher folgende Erkenntnisse vor: Vorname Otto, Kanzlei(?)angestellter, Tef. Verz. 1942, 1943 I A 3.

18/8/65
Ugel

Berlin, den 19. August 1965

128

Vernehmender: Staatsanwalt Nagel

Vorgeladen erscheint

Herr Artur Gebert,

Beruf: ohne,

geboren am 4. November 1904 in Stettin,

wohnhaft in Berlin 65, Togostraße 38 d,

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 52, 55 StPO folgendes:

Mir ist eröffnet worden, daß ich heute ergänzende Angaben zu meiner polizeilichen Vernehmung vom 9. April 1965 machen soll. Ich habe mir soeben meine Vernehmung vom 9. April 1965 durchgelesen. Die dort von mir gemachten Angaben möchte ich in folgenden Punkten richtig stellen: Zu Seite 4 oben meine ich jetzt, daß Wiedervorlagefristen doch in das Registraturbuch eingetragen wurden.

Zu Seite 7 oben erinnere ich mich jetzt daran, daß in Prag, wo ich ab Frühjahr 1944 nochmals bei IV C 2 tätig war, doch von jeder einzelnen Registratur ein Registraturbuch geführt wurde. Die von mir erwähnte Verwaltungsvereinfachung bezog sich vielmehr darauf, daß die einzelnen Registraturen keine eigene Kartei mehr hatten; in Prag hatten wir vielmehr eine einzige Zentralkartei für sämtliche Buchstabenraten.

Weiterhin möchte ich zu Seite 7 noch richtig stellen, daß der Sachbearbeiter K ü n n e nur in einem einzigen Fall während meiner Zeit wegen Arbeitsüberlastung zum Aufarbeiten der Vorgänge der Hilfe anderer Sachbearbeiter bedurfte.

Meine übrigen Angaben kann ich degegen aufrechterhalten.

Ergänzend hierzu bemerke ich folgendes:

Zur Klarstellung weise ich darauf hin, daß ich als Registratur für den Buchstaben K (Sachbearbeiter K ü n n e) lediglich

während des ersten Zeitraumes meiner Tätigkeit im Schutzhaftrreferat, d.h. von 1941 bis 1943 tätig war. In der Zeit von Frühjahr 1944 bis Kriegsende in Prag war ich dagegen in der Kartei des Schutzhaftrreferate beschäftigt.

In der ersten Zeit meiner Tätigkeit im Schutzhaftrreferat war dieses Referat noch im Komplex Prinz-Albrecht-Straße, und zwar in der Wilhelmstraße untergebracht. Anfang 1942 wurde das Schutzhaftrreferat zur Wrangelstraße verlegt; in dem Gebäude in der Wrangelstraße war ausschließlich das Schutzhaftrreferat untergebracht.

Als ich im Frühjahr 1944 wieder zum Schutzhaftrreferat kam, war dies bereits nach Prag evakuiert. In Prag wohnte ich mit den übrigen Angehörigen des Ref. IV C 2 in der Leihamtgasse 3. Das Dienstgebäude befand sich einige Häuser weiter um die Ecke in einer Straße, an deren Namen ich mich nicht mehr erinnern kann. Auf Vorhalt fällt mir ein, daß es sich um die Heinrichsgasse handelt.

Sowohl in Berlin als auch in Prag setzte sich jede einzelne Buchstabenrate aus einem Sachbearbeiter, einem Registratur und einer Schreibkraft zusammen. Es gab nach meiner Erinnerung bei IV C 2 ungefähr 9 bis 12 derartige Buchstabenraten. Die Raten selbst waren fortlaufend nach dem Alphabet eingeteilt, und zwar beispielsweise Rate 1 A, B, C, Rate 2 D, E, F us.w. Daneben gab es noch eine mit Geheimsachen befaßte Rate mit der dazugehörigen Geheimregistratur. Sachbearbeiter dieser Geheimrate war Kettenehn und sein Vertreter war Feuer. Der Name des Registrators fällt mir im Augenblick nicht ein.

Auf Vorhalt erinner ich mich jetzt genau daran, wie es zu der jeweiligen Hafnummer kam. In der ersten Spalte der Tagebücher, die für jeden Buchstaben getrennt geführt wurden, wurde mit einem Nummernstempel, über den jede einzelne Registratur verfügte, eine fortlaufende Nummer gestempelt. Dieselbe Nummer wurde auf die Karteikarte und auf den Aktendeckel geschrieben.

Der Vorgang behielt ~~z~~ diese Nummer, bis er abgeschlossen wurde. In die nächste Spalte wurden die Personalien des Betreffenden eingetragen, während die weiteren Spalten die Stellvermerke enthielten.

Die Karteikarten bekamen wir schon mit jedem neueingehenden Vorgang fertig geschrieben. Wir hatten sodann nur die bereits erwähnte Haftnummer aufzutragen, mit deren Hilfe wir bei Eingängen, auf denen kein Aktenzeichen stand, anhand der mit dem Registraturbuch übereinstimmenden Nummer und des im Registraturbuch eingetragenen Stellvermerks die Akten heraussuchen konnten.

Wie ich bereits in meiner früheren Vernehmung erwähnt habe, kamen die Anträge auf Inschutzhaftnahme von allen möglichen Stapostellen aus dem Reichsgebiet. Die Anträge sahen etwa so aus wie das mir hier aus Dok.Bd. 1 Bl. 5/6 vorgelegte Schreiben. Den Anträgen waren beigelegt jeweils ein Personalbogen mit Lichtbild, der so aussah wie die mir hier aus Dok.Bd. 1 Bl. 62 f., 92 f. vorgelegten Personalbogen. Weiterhin lag dem Antrag neben den von mir bereits erwähnten Karteikarten jeweils eine Vernehmungsniederschrift bei. Gelegentlich sah ich auch polizeiliche Führungszeugnisse.

Diesen Vorgang legte ich nach ~~z~~ Eintragung in das Registraturbuch und Einordnen der Karteikarte dem Sachbearbeiter vor. Der gesamte Sachbearbeiter heftete die Akten selbst. Der überwitzige Aktendeckel war in verschiedene Felder eingeteilt. In diese schrieb der Sachbearbeiter jeweils Fristen oder diejenigen Stellen ein, denen der Vorgang vorzulegen war. Daher weiß ich noch, daß jede Akte Dr. Berndorff bzw. dessen Stellvertreter Förster vorzulegen war. Wenn es sich um prominente Häftlinge handelte, befand sich auf den Aktendeckeln weiterhin eine Vorlageverfügung an die Adjutantur Müller bzw. an die Adjutantur Heydrich und Kaltenbrunner. Ich glaube mich in diesem Zusammenhang noch an den Namen Panzinger erinnern zu können, während mir der Name Dr. Rang nicht geläufig ist. Dem Vorgesetzten von Dr. Berndorff wurden aber nur solche Häftlinge Akten vorgelegt, die prominente Häftlinge betrafen.

B e r n d o r f f s Handzeichen mit einem besonderen Farbstift habe ich gelegentlich in den Akten gesehen, ich weiß aber nicht auf welchen Verfügungen. Vereinzelt habe ich auch die Handzeichen von H e y d r i c h oder K a l t e n b r u n n e r in grüner Farbe gesehen.

Auf einigen - jedoch nicht allen - Akten verfügte der Sachbearbeiter die Vorlage an das jeweils in Betracht kommende Sachreferat des RSHA. Ich kann mich in dies-em Zusammenhang noch an folgende Referate erinnern: Kirchenreferat, Polenreferat, Judenreferat, Homosexuellenreferat, Kommunistenreferat und wohl noch einige andere. Ob die Sachreferate die Akten vor Dr. B e r n d o r f f bzw. F ö r s t e r vorgelegt bekamen, oder erst, wenn diese bereits die Sache abgezeichnet hatten, weiß ich nicht mehr. Die Stellungnahme der Sachreferate war jeweils nur kurz. Sie mag etwa so ausgesehen haben, wie die Rekonstruktion eines Formulars in Bd. III Bl. 93 d.A. Ob die Stellungnahme jeweils von einem Sachbearbeiter oder dem Referatsleiter des Sachreferats abgezeichnet war, kann ich nicht sagen, da ich mit diesen Verfügungen ja an sich nichts zu tun hatte. Die Unterschrift E i c h m a n n s glaube ich noch nie gesehen zu haben, auch nachdem mir hier aus Dok.Bd. 3 Bl.101 eine derartige Unterschrift gezeigt worden ist. Ich habe den Namen E i c h m a n n überhaupt erst nach dem Kriege gehört.

Ob die Akten nach Eingang der Stellungnahme der Fachreferate zur Fernschreibstelle gingen, kann ich nicht mehr mit Sicherheit angeben; auf jeden Fall aber wurden sie vorher Dr. B e r n d o r f f bzw. F ö r s t e r vorgelegt. Die Schutzaftbefehle wurden der beantragenden Stelle jeweils durch Fernschreiben durchgegeben, die so aussahen, wie die mir hier aus Dok.Bd. 1 Bl. 38/39, Dok.Bd. 2 Bl.134/135 vorgelegten. Ich habe bereits in meiner Vernehmung am 9. April 1965 angegeben, daß mir nicht bekannt ist, wie es zu der Unterschrift H e y d r i c h bzw. M ü l l e r oder K a l t e n b r u n n e r kam. Dies ist mir auch in der Zwischenzeit nicht eingefallen. Ich weiß auch nicht nach welchem Gesichtspunkt die Häftlinge in die verschiedenen KL und zu den verschiedenen Lagerstufen kamen.

Es kam gelegentlich vor, daß Dr. B e r n d o r f f bzw. F ö r s t e r - nach welchen Gesichtspunkten die Akten einem von beiden vorgelegt wurden, weiß ich nicht - mit der Entscheidung des Sachbearbeiters nicht einverstanden waren. Er verfügte sodann eine Rücksprache. Mitunter gingen die Sachbearbeiter mit einzelnen Sachen auch gleich zu Dr. B e r n d o r f f zur Rücksprache, bevor sie eine Verfügung trafen. Ob Dr. B e r n d o r f f eine Entscheidungsbefugnis dahin hatte, ob von der Verhängung der Schutzhaf t abzusehen sei, weiß ich nicht.

Die Zahl der Neueingänge während der Zeit meiner Tätigkeit in der Rate K schwankte beträchtlich; sie dürfte nach meiner Erinnerung täglich zwischen 20 und 60 etwa gelegen haben.

Ich kann mich noch an folgende Häftlingsgruppen erinnern: Geistliche befanden sich nur gelegentlich unter den Häftlingen. In der Rate mit dem Buchstaben K fielen eine ganze Menge Polen als Schutzhäftlinge an. Ich habe damals auch davon gehört, daß polnische Fremdarbeiter bei verbotenem Geschlechtsverkehr mit deutschen Frauen auf ihre Eindeutschungsfähigkeit überprüft wurden. Gesprächsweise ist mir auch zur Kenntnis gekommen, daß ein Teil dieser Polen exekutiert wurde. Ich selbst habe allerdings weder Exekutionsbefehle noch Bilder gesehen, die die Exekution zeigten.

Aus meiner späteren Tätigkeit in der Zentralkartei des Schutzhäftreferats her - ich berichtige mich: aus meiner Zeit in der Hauptkartei des RSHA, bevor ich zum Schutzhäftreferat kam - ist mir noch in Erinnerung, daß auf verschiedenen Karteikarten die Bezeichnung "Berufsverbrecher" stand. Nöhere Einzelheiten über diese Häftlingsgruppe weiß ich nicht mehr; ich weiß nur noch, daß diese Personen auch in KL kamen.

Ich habe schon in meiner Vernehmung am 9. April 1965 angegeben, daß mir nur noch einzelne Schutzhäftfälle gegen Juden in Erinnerung sind. Ich möchte dies dahin ergänzen, daß sich nicht auffällig viel Juden unter den neu eingehenden Schutzhaf tsachen befanden, jedenfalls nicht zu meiner Zeit.

Hierbei möchte ich bleiben, auch nachdem mir die Zahlenangaben aus dem Körherr-Bericht, die Aussage des Zeugen Bürg er und verschiedene Einzelfälle mit dem Buchstaben K vorgehalten worden sind. Es kamen zwar laufend Schutzhaftfälle jüdische Menschen betreffend vor, jedoch kann ich keinerlei Zahlen angeben. Ich hatte damals schon das Gefühl, daß insbesondere mit jüdischen Schutzhäftlingen ^{nicht alles} seine rechten Dinge hatte, ohne daß ich dieses Gefühl heute näher beschreiben könnte. Das empfand ich rein menschlich so. Mit K ü n n e oder einem anderen Angehörigen des Schutzhaftreferats habe ich darüber allerdings nicht gesprochen. Das konnte man zur damaligen Zeit unmöglich.

Todesmitteilungen kamen aus den verschiedenen KL für jeden verstorbenen Häftling einzeln an. Sie lauteten meist auf eine neutrale Todesursache, wie Kreislaufschwäche. Mir ist so in Erinnerung, ~~zusammen~~ daß Todesmitteilungen besonders häufig aus den KL Mauthausen und Auschwitz kamen.

Wenn Todesmitteilungen eingingen, wurden diese jeweils dem Sachbearbeiter K ü n n e vorgelegt, der sie sodann zu den Akten schrieb. Die Akten wurden dann aussortiert und der Hauptaktenverwaltung überstellt. Die Karteikarten selbst blieben in den Karteikästen. In das Tagebuch wurde der Tod des Betreffenden in der jeweiligen Spalte vermerkt.

Mir werden jetzt die Namen der Beschuldigten aus dem Ref. IV C 2 genannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe) sagen, was ich über die betreffende Person noch weiß.

B a r t e l , Max

saß im Vorzimmer von F ö r s t e r . Er war früher schon einmal pensioniert und ist im Krieg dann noch einmal tätig. Er war damals mindestens schon 65 Jahre alt.

D r . B e r n d o r f f , Emil

habe ich oben bereits mehrfach erwähnt.

Bonath, Gerhard (Bild Nr. 3)

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

Didier, Richard

ebenso.

Feuerer, Konrad

habe ich ebenfalls schon erwähnt.

Finkenzeller, Adolf

war wohl erst Registratur, später aber bestimmt Sachbearbeiter.
Nach meiner Erinnerung war er zuletzt Polizeiinspektor.

Fischer, Karl-Heinz

war ebenfalls erst Sekretär und später Inspektor, also zuletzt
Sachbearbeiter. Nach der Verlegung des Referats nach Prag war
er beim Führungsstab von Dr. Berndorff in Berlin
tätig.

Förster, Karl (Bild Nr. 8)

habe ich ebenfalls erwähnt. Er wurde noch vor Kriegsschluß zum
Reichskriminaldirektor befördert.

Frohwlein, Waldemar (Bild Nr. 10)

war Registratur in Berlin und in Prag mit mir in der Kartei
beschäftigt.

Giesen, Bruno

war in Berlin Sachbearbeiter und in Prag mit Verpflegungs-
und Unterkunftssachen beschäftigt.

Harder, Kurt

erkenne ich mit Sicherheit auf Bild Nr. 12 wieder. Nach meiner
Erinnerung war er Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

I b s c h , Paul

war Sachbearbeiter und starb in Prag.

J u n g n i c k e l , Helmut

war zuerst Registratur und wurde später Sachbearbeiter.
Nach meiner Erinnerung wurde er noch zum PI befördert.

K a u l , Arthur

war Registratur in Berlin und Prag.

K e t t e n h o f e n , Felix

hebe ich schon erwähnt.

K o s m e h l , Karl-Heinz

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

K r a b b e , Otto

war Oberinspektor und Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

K r a u s e , Karl

war als Polizeisekretär Registratur. Mit der auf Bild Nr. 21 abgebildeten Person ist er nicht identisch. Er war bevor er zu IV C 2 kam irgendwo auf dem Lande Stadtsekretär.

K r u m r e y , Theodor (Bild Nr. 22)

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

K u b s c h , Paul

ebenfalls.

K ü n n e , Walter

habe ich bereits erwähnt.

O b e r s t a d t , Reinhold (Bild Nr. 30)

war in Berlin und Prag Sachbearbeiter.

S p i e c k e r , Kurt

ist mir dem Namen nach bekannt. Ich kann nicht genau sagen, ob er Sachbearbeiter war.

S c h u l z , Otto (Bild Nr. 38)

war erst Registratur und später Sachbearbeiter.

S t o b b e , Hans

war Registratur. Er war praktisch nicht arbeitsfähig und litt unter Sprachstörungen.

S t o b e r , Emil

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

T u n k , Hans

war Karteivorsteher in Prag und in Berlin Registratur.

V o i s t n e r

ist mir unbekannt. Bei IV C 2 gab es nur den ähnlich lautenden F e u 3 n e r .

W a u e r , Willi

kenne ich nicht. Er war nie bei uns soweit ich weiß.

W i e n e c k e , Hans (Bild Nr. 45)

war Registratur.

Von den übrigen Angehörigen des Schutzhäftreferats kann ich mich noch an folgende Personen erinnern:

B i n t i n g , Maria-Theresia

war Registraturin in Berlin und Prag. Etwa Jahrgang 1912/13.

Sie blieb in Prag als die übrigen Referatsangehörigen kurz vor Kriegsende evakuiert wurden.

B l e e c k , Minna

schrieb für F e u s n e r . Sie stammte nach meiner Erinnerung aus der Mark Brandenburg und war damals schon älter.

F e u e r s e n g e r , Waldemar

war Registratur und kam noch in Berlin zur Hauptkartei IV C 1.

G r i e g e r , Stefanie

war Schreibkraft in Berlin und Prag. Sie dürfte etwa Jahrgang 1905 sein.

G r u h n , Margot

war in Berlin Schreibkraft und kam nicht mit nach Prag.

H a r d t k e , Hildegard

war Registraturin in Berlin und Prag. Sie arbeitete mit K e u l zusammen. Sie war damals schon über 30 Jahre alt.

H i r t , Lieselotte

war Schreibkraft in Berlin und Prag und damals noch ein junges Mädchen.

K r e t s s h m a n n , Elise

war Registraturin in Berlin und Prag.

K u n i k o w s k i , Edith

war wohl in Prag Registraturin.

L e h m a n n , Erwin

war in der Registratur tätig. Noch in Berlin wurde er jedoch entlassen, etwa Jahrgang 1910.

L ü h n h ö r s t e r , Wilhelm

war Registrator in Berlin. Jahrgang etwa 1907.

M a n i g , Irma

war Schreibkraft.

M e r t i n s , Olga

war Registratorin in Berlin und damals schon mindestens 50 Jahre alt.

M o l l h a u e r , Ingeborg

war Schreibkraft und ist hier in Berlin verstorben.

N e u h a u s , Willi

war Bote in Berlin und Prag.

N o a c k , Ilse

war Schreibkraft in Berlin und Prag, etwa Jahrgang 1920.

O r t h , Günther

saß im Vorzimmer von Dr. B e r n d o r f f und blieb beim Führungsstab in Berlin.

P i e p e r , Ingeborg

war Schreibkraft in Berlin. Mir ist nicht bekannt, daß sie verstorben sein soll.

R i c h t e r , Ursula

war wohl Kanzleiangestellte, ich kann mich jedoch nicht bestimmt an sie erinnern.

R i e b e , Karl

war Registrator in Berlin und Prag.

R o b b e , Hans

gab es bei IV C 2 nicht. Dort gab es nur den ähnlich lautenden KAss. S t o b b e , Hans.

R ö w e , Ursula

war in Berlin Schreibkraft.

R o s e n k r a n z , Paul

war Registratur in Berlin.

S c h n e i d e r , Johanna

war wohl in der Registratur tätig.

S c h o e n e f e l d , Dorit

war Schreibkraft in Berlin und Prag.

S c h ü l k e , Erna

war in Berlin und Prag Registraturin, etwa Jahrgang 1908.

S c h ü n k e , Willi

war Registratur in Berlin und Prag. Vor Kriegsende kam er wohl noch zur Waffen SS. Etwa Jahrgang 1905.

S t e i n h o r s t , Ruth

war Schreibkraft in Berlin, etwa Jahrgang 1918. Sie war wohl schon 1938 unter PI M a t z k e im Gestapa tätig. Sie kam während des Krieges in eine Nervenheilanstalt und starb dort, wie ich gehört habe.

T r ö n d l e , Herta

war Schreibkraft und damals schon bald 40 Jahre alt. Sie war in Berlin und Prag tätig.

T r o m m l e r , Erich

war Registratur, aber nur in Berlin, etwa Jahrgang 1916.

Wiedermann, Margot

war erst in der Registratur und in Prag in der Kartei tätig.
Sie stammte aus Potsdam, Jahrgang etwa 1922.

Zühlke, Erika

an den Vornamen Erika kann ich mich genau erinnern, war erst
in der Registratur und in Prag in der Kartei tätig. Eine
weitere Referatsangehörige mit dem Namen Zühlke kenne
ich nicht, etwa Jahrgang 1912.

Vor mir war Registratur für Künn e

Emil Gellezun

dieser hatte mich angelernt und kam dann von IV C 2 weg.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Arthur Schenk

Geschlossen:

Ugel

Schindl

Sch

Berlin, den 19. Oktober 1965

141

Vernehmende: Staatsanwalt Nagel
Kriminalmeister Schulitz

Vorgeladen erscheint

Frau Erika Zühlike geb. Koblitz,
geboren am 1. November 1909 in Leipzig,
wohnhaft in Berlin 41, Bismarckstraße 77,
Beruf: Kassiererin,

und erklärt nach Belehrung gemäß § 55 StPO folgendes:

- Mit den Beschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert -

Kurz nach meiner Geburt siedelten meine Eltern nach Berlin über, wo ich in den Jahren 1916 bis 1924 die Volksschule besuchte. Danach verblieb ich bei meinen Eltern, besuchte später, ich weiß nicht wann, für zwei Jahre ein Kindergarten-seminar.

Von 1929 bis zu meinem Eintritt in das RSHA, etwa 1943, war ich Verkäuferin und Kassiererin bei der Firma Hefter.

Etwa in der ersten Jahreshälfte 1943 wurde ich vom Arbeitsamt zum RSHA dienstverpflichtet, und zwar auf meine Bewerbung hin.

Ich hatte mich im Dienstgebäude Prinz-Albrecht-Straße vorgestellt. Dort wurde ich auch vereidigt und zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Ich wurde dem Schutzhaftrreferat in Steglitz, Wrangelstraße, zugeteilt. Es handelte sich dabei um eine kleine Villa. Meiner Erinnerung nach habe ich dort etwa 1/2 Jahr Dienst getan, bis die Dienststelle nach Prag verlagert wurde.

Referatsleiter war Dr. Bendorff. Unsere Dienststelle gehörte zum Amt IV. Die Referatsbezeichnung selbst ist mir, auch auf Vorhalt hin, nicht mehr erinnerlich. Ich weiß nur noch, daß es sich um das Schutzhaftrreferat gehandelt hat.

Etwa im Oktober/November 1943 kam der überwiegende Teil des Personals unserer Dienststelle nach Prag. Ein kleinerer Teil unter der Leitung von Dr. Berndorff ist in Berlin geblieben. Unser Dienstgebäude befand sich dort in der Heinrichsgasse.

Herr Dr. Berndorff kam gelegentlich auch nach Prag.

Ich selbst blieb dort bis April 1945. Über das Sudetenland kam ich bis kurz vor Marienbad und wurde dort von US-Truppen für einige Wochen interniert. Von dort aus ging ich ins Rheinland und gelangte Ende 1945 nach Berlin, wo ich seitdem wieder ansässig bin.

Ich gehörte weder der NSDAP noch einer sonstigen NS-Organisation an.

Ich bin bisher noch nie zu irgendeinem NS-Verfahren gehört worden.

Ich möchte nun, soweit ich mich erinnere, zu meiner eigentlichen Tätigkeit im Schutzhäftreferat Angaben machen:

Das gesamte Referat war in Buchstabenraten aufgeteilt. Ob diese Raten in alphabetischer Reihenfolge aufgeteilt waren oder nach stärkemäßiger Belastung der einzelnen Buchstaben, kann ich nicht mehr sagen. Ich selbst war jedenfalls in der Rate tätig, die den Buchstaben C enthielt. Der Hauptregistrator dieser Rate war Herr Tunk.

Zu jeder Rate gehörte ein Sachbearbeiter, eine Schreibkraft, ein Registratur und eine Hilfskraft. Unser Sachbearbeiter war, soweit ich mich erinnere, Herr Bonath. Unsere Registratur befand sich in einem Raum in der ersten Etage. Wir hatten dort einen Karteitrog und in Regalen die laufenden Vorgänge.

Wer für Herrn Bonath als Schreibkraft tätig war, fällt mir im Augenblick nicht ein. Es war eine große schlanke verheiratete Dame.

In Prag gab es keine einzelnen Registraturen mehr, obwohl die Rateneinteilung mit den entsprechenden Arbeitskräften nach wie vor bestand, sondern die gesamte Registratur war in einem großen Saal untergebracht. Sie wurde insgesamt von Herrn Tunk geleitet. Meiner Erinnerung nach hatten wir 5 bis 8 Raten.

An eine weitere Registratur, insbesondere an eine Geheim-Registratur, erinnere ich mich nicht.

Ich glaube auch in Prag in der gleichen Rate tätig gewesen zu sein wie in Berlin. Mit den Sachbearbeitern hatten wir während der Prager Zeit nichts mehr zu tun, nur noch mit dem Leiter der Registratur, Herrn T u n k .

Als wir nach Prag kamen, war dort Herr K a u l bereits tätig. Er sollte die gesamte Registratur von dem normalen Alphabet auf Phonetik umstellen. Mit dieser Tätigkeit wurde er, so lange ich dort war, nicht fertig.

Zur Bearbeitung von Schutzhäftfällen kann ich folgendes sagen:

Die Akten bestanden aus einem normalen Hefter mit meist nur wenigen Blättern. Auf dem Aktendeckel waren die Personalien des Betroffenen vermerkt. An weitere Beschriftungen erinnere ich mich nicht.

Nachdem mir aus Bd. I Bl. 62/63 und 5-6 Fotokopien vorgelegt wurden, erinnere ich mich, solche Personalbogen und Blätter mit Lichtbildern sowie Anträge auf Inschutzhaftnahme gesehen zu haben.

Von Herrn T u n k bekam ich die entsprechenden Akten und ich hatte die dazugehörigen Karteikarten herauszusuchen. War keine Karteikarte vorhanden, so hatte ich eine solche anzulegen. Sie enthielt die Personalien des Betroffenen mit Geburtsdatum und Wohnort. Ob sich weitere Vermerke darauf befanden, insbesondere die Häftlingsnummer oder der Verbleib der Akte, ist mir nicht erinnerlich. Von Herrn T u n k aus kam der Vorgang dann zum Sachbearbeiter. Über den weiteren Verbleib kann ich keine Angaben machen.

Ob Dr. B e r n d o r f f nur einige oder sämtliche Vorgänge in die Hand bekam, weiß ich nicht. Irgendwie kam dann der Vorgang wieder zu uns zurück.

Schutzhäftbefehle, wie sie mir hier aus Bd. I Bl. 8 in Fotokopie vorgelegt wurden, habe ich nie gesehen.

Ob nach Einweisung eines Häftlings ~~z~~ in ein KL ein entsprechender Vermerk auf der Karteikarte gefertigt wurde, weiß ich nicht mehr.

Der Begriff "Haftprüfungstermin" ist mir unbekannt.

Wenn ich nach eingehenden Schreiben befragt werde, so kann ich mich nur an Besuchsanträge erinnern. Diese Anträge wurden mit der Akte des Betroffenen dem Sachbearbeiter zugeleitet. Weiteres ist mir darüber nicht bekannt.

Eingehende Sterbemitsteilungen wurden ebenfalls mit der Akte dem Sachbearbeiter vorgelegt. Es waren grundsätzlich Fernschreiben. Als Todesursache erinnere ich mich an "Herz- und Kreislaufversagen" und "auf der Flucht erschossen".

Nach Eingang dieser Mitteilungen wurde die Karteikarte mit einem entsprechenden Vermerk versehen und wieder eingesortiert. Wer den Vermerk anbrachte, kann ich nicht mehr sagen. Ebenso ist mir der Verbleib der Akte, nachdem sie dem Sachbearbeiter vorlag, nicht bekannt.

Ich meine, daß die Sterbemitsteilungen an Häufigkeit in der Prager Zeit zunahmen, obwohl sie auch schon in Berlin eingingen. Mir fiel auf, daß viele Häftlinge in den KL starben. Gesprochen habe ich jedoch darüber mit niemandem. Daß eine bestimmte Häftlingskatgorie nach relativ kurzem KL-Aufenthalt verstarb oder daß besonders viele Todesmitteilungen aus einem bestimmten KL kamen, fiel mir nie auf.

Mir sind die KL Dachau, Auschwitz, Mauthausen, Ravensbrück und Buchenwald aus der damaligen Zeit in Erinnerung und Theresienstadt als Juden-Ghetto.

Nach den in unserer Räte bearbeiteten Häftlingsgruppen befragt, möchte ich sagen, daß wir nur Polen bearbeiteten. Ich kann mich an keinen Vorgang eines Deutschen oder eines anderen Staatsangehörigen erinnern.

Diese Polen gliederten sich auf in: Juden, Arbeitsscheue, Widerstandskämpfer, Kriegsgefangene und Fremdarbeiter.

Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an polnische Fremdarbeiter, denen man vorwarf, verbotenerweise mit deutschen Frauen den Geschlechtsverkehr ausgeübt zu haben. In diesen Vorgängen befanden sich dann zum Teil Nacktauf-

nahmen von diesen Arbeitern. Fotografien, die Exekutierte zeigten, habe ich nie gesehen.

Der Begriff "Eindeutschungsfähigkeit" ist mir zwar aus damaliger Zeit bekannt, jedoch konnte ich weder damals noch heute etwas damit anfangen.

Ich habe in den Akten gelesen, daß Fremdarbeiter, denen man wie oben beschrieben verbotenen Geschlechtsverkehr zur Last legte, hingerichtet wurden. Ob dies in allen Fällen so war, weiß ich nicht mehr.

An Geistliche als Schutzhäftlinge bzw. daß solche hingerichtet wurden, kann ich mich nicht erinnern.

Anträge auf Exekutionen von Schutzhäftlingen, z.B. wegen Widersetzlichkeit im KL, habe ich nie gesehen.

Erinnerlich sind mir Sterbemitteilungen, die zum Inhalt hatten, daß Häftlinge hingerichtet wurden. Begründungen für diese Hinrichtungen sind mir jedoch nicht erinnerlich. Ich habe auch keine Exekutionsbefehls des RSHA, die an KL-Kommandanten gerichtet waren, gesehen.

Die Schutzhäftlinge kamen in die verschiedensten KL. Bestimmte Lager sind mir in diesem Zusammenhang jedoch nicht erinnerlich. Ebenso weiß ich nichts von Lagerstufen.

Wer die Einweisung in ein KL beantragte oder verfügte, kann ich nicht sagen, da ich zu wenig Gelegenheit hatte, die Akten einzusehen. Ich war dazu nicht befugt und traute es mich aus diesem Grunde auch nicht, obwohl ich zeitlich gesehen oft genug Gelegenheit dazu gehabt hätte.

Da ich als Behördenangestellte in der Registratur tätig war, hatte ich keinen Einblick in die Bearbeitung der Vorgänge und kann daher keine weiteren Angaben machen.

Mir werden nunmehr die Namen der Beschuldigten aus dem Ref. IV C 2 genannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe) sagen, was ich über die betreffende Person noch weiß.

Zu Dr. Berndorff, Emil
und
Bonasth, Gerhard (Bild Nr. 3)
habe ich mich bereits geäußert.

Didier, Richard
war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

Förster, Karl (Bild Nr. 8)
war in Prag Dienststellenleiter und davor in Berlin Stellvertreter von Dr. Berndorff.

Frohw ein, Waldemar (Bild Nr. 10)
war Registratur in Berlin und Prag.

Giese m, Bruno
war Sachbearbeiter in Berlin und Prag. In Prag war er außerdem für Unterkunft, Verpflegung usw. zuständig.

Herr Kaul, Arthur
habe ich bereits erwähnt. In Berlin war er Registratur.

Kettenhofen, Felix
war Personalbearbeiter bei IV C 2. Er war sehr viel im Zimmer von Förster.

Kosmehl, Karl-Heinz
war nach meiner Erinnerung wohl Sachbearbeiter.

Krause, Karl
war Registratur. Auf Bild Nr. 21 erkenne ich ihn nicht wieder.

Krumrey, Theodor (Bild Nr. 22)
war Sachbearbeiter.

Kubisch, Paul

war ebenfalls Sachbearbeiter.

Von den übrigen Referatsangehörigen kann ich mich noch erinnern an:

Adsm, Ingeborg (jetzt Meyer zur Heyde)

schrieb für Kettenehofen.

Bleek, Minna

wohnte damals in Machnow und war damals schon älter.

Feuersenger, Waldemar

war erst Registratur bei IV C 2 und später in Theresienstadt bei einer mir unbekannten Dienststelle, etwa mein Jahrgang.

Hardtke, Hildegarde

war Registratur in Berlin und Prag. Sie lebt heute, soweit ich weiß, in Ulm, jedenfalls lebte sie dort, las sie mich in den ersten Nachkriegsjahren einmal aufsuchte.

Jeske, Else

war Registratur, etwa Jahrgang 1900.

Rosenkranz, Paul

war Registratur in Berlin, aber nicht mehr in Prag. Er kam schon kurz nach meinem Hinkommen aus dem Schutzhärtreferat weg.

Stahl, Lotte

war Registratur in Berlin und Prag und stammte aus Süddeutschland, etwa Jahrgang 1902.

T r ö n d l e , Hertha

Berlinerin, ca. Jahrgang 1910, schrieb möglicherweise für Bonath.

Eine weitere Referatsangehörige mit dem Namen Z ü h l k e , Herta gab es - jedenfalls zu meiner Zeit - mit Bestimmtheit im Schutzhäftreferat nicht. Ich habe keine Verwandte mit dem Vornamen Herta, und auch sonst war keine Verwandte von mir im Schutzhäftreferat tätig.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Denké Zürke

Geschlossen:

Ugel
Hilfrix

Schee

Berlin, den 21. Oktober 1965
149

Vernehmende: Staatsanwalt Nagel
Kriminalmeister Schulz

Vorgeladen erscheint

Frau Ursula M u n s k y geb. Radke,
Hausfrau,
geboren am 18. Januar 1906 in Berlin,
Berlin 31, Ravensberger Straße 4,

und erklärt nach Belehrung gemäß § x 55 StPO folgendes:

- Mit den Beschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert -

In Berlin besuchte ich von 1912 bis 1922 das Lyzeum. Anschließend bis 1924 absolvierte ich eine kaufmännische Lehre. Danach lernte ich 2 Jahre den Beruf der Säuglingsschwester bis 1926. Bis 1930 war ich dann als examinierte Säuglingsschwester tätig. In diesem Jahr heiratete ich und war nicht mehr berufstätig. Vor Anfang des Krieges - von 1939 bis ca. 1943 - war ich bei der Firma Loewe als kaufmännische Angestellte beschäftigt.

Etwa Mitte 1943 wurde ich durch das Arbeitsamt zum RSHA vermittelt. Ich stellte mich in der Prinz-Albrecht-Straße vor, möglicherweise bei Herrn PR P i e p e r . Dort erfolgte auch meine Vereidigung, bei der ich über die dienstliche Schweigepflicht belehrt wurde. An eine besondere Formel, daß diese Schweigepflicht auch gegenüber anderen Bediensteten des RSHA gällt, kann ich mich nicht erinnern.

Ich wurde dann zur Wrangelstraße nach Steglitz geschickt und im Schutzhaltreferat als Registraturin eingesetzt. Die Referatsbezeichnung kann IV C 2 gelautet haben. Geleitet wurde es von Herrn Dr. B e r n d o r f f .

Kurz bevor der überwiegende Teil unseres Referates nach Prag verlagert wurde, kamen wir zur Zimmerstraße und bildeten dort den sog. Führungsstab. Zu diesem gehörte Dr. B e r n d o r f f , F e u l n e r , als dessen Vertreter, R e n d e l , O r t h und Karl-Heinz F i s c h e r , als Sachbearbeiter,

Frl. Schmock, Frl. Bleeck und Anita Griesse, als Schreibkräfte und ich als einzige Registraturin.

In der Zeit von August 1945 bis Januar 1950 war ich in Sachsenhausen interniert. Dann wurde ich in das Gefängnis Magdalenenstraße überführt. Dort war ein Verfahren gegen mich eröffnet worden, in dem ich auf Grund eines Kontrollratsgesetzes zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde. Von September 1950 bis Juni 1953 war ich dann in Workuta in Gefangenschaft. Bis zum 28. Dezember 1953 war ich dann in Tapiau. Von dort erfolgte meine Entlassung nach Berlin, wo ich seitdem auch wieder wohnhaft bin.

Ich bin bisher in keinem anderen NS-Verfahren gehört worden.

Ich war Mitglied der NSDAP NSV. Einer weiteren NS-Organisation gehörte ich nicht an.

Die Registratur, in der ich tätig war, befand sich in der ersten Etage des Dienstgebäudes Wrangelstraße 6. Mit mir war eine Dame dort tätig, an deren Namen ich mich zur Zeit nicht mehr erinnere. Mein zuständiger Sachbearbeiter war Herr Rendel. Wer für ihn schrieb, kann ich heute nicht mehr sagen.

Das gesamte Ref. IV C 2 war in Buchstabenraten aufgeteilt, jedoch nicht in alphabetischer Reihenfolge. Ich glaube, daß zu unserer Rate die Buchstaben R, S, St, Sch und Q gehört haben könnten.

Bearbeitet wurden bei uns sehr viele Polen, aber auch Juden, Asoziale, politisch Mißliebige und weniger Geistliche.

Neu eingehende Vorgänge befanden sich in einem Aktendeckel. Auf der Vorderseite befanden sich die Personalien des Betroffenen und ein Teil dieser Seite war in verschiedene Felder eingeteilt, worin der Verbleib der Akte vermerkt wurde.

Die Anträge, die so aussahen, wie sie mir hier in Dok.Bd. I Bl. 5/6 gezeigt wurden, gingen von den einzelnen Stapo-leitstellen ein. Soweit ich mich erinnere, wurden sie dann an

entsprechend zuständige Fachreferate zur Stellungnahme weitergeleitet.

Außerdem enthielten diese Vorgänge noch Personabogen mit Lichtbildern, wie sie in Dok.Bd. I Bl. 62/63 enthalten sind. Zum Teil enthielten sie auch Atteste auf Lager- und Haftfähigkeit sowie Vernehmungsniederschriften.

Die eingehenden Vorgänge wurden fortlaufend in ein großes Buch, das ich in der Folge der Vernehmung als Stellbuch bezeichnen möchte, eingetragen. Es gab deren etwa 2 bis 3 getrennt für jeden Buchstaben. In der ersten Spalte der Seiten befanden sich die laufenden Nummern. Dahinter wurden dann die Personalien des Betroffenen eingetragen. Die rechte Seite blieb frei für die Stellvermerke, um den Verbleib der Akten nachweisen zu können. Auch die Entlassung aus dem KL oder der Tod des Betroffenen wurde in das Stellbuch eingetragen. Die laufende Nummer war dann wohl identisch mit dem Begriff Haftnummer.

Sofern bei Neueingängen keine Karteikarte vorhanden war, wurde sie von mir angelegt. Sie enthielt die Personalien des Betroffenen, die Haftnummer und den Verbleib der Person. Bei Einweisung in ein KL wurde dieses dann auf der Karte vermerkt. Ebenso wenn derjenige entlassen worden war. Bei Ableben des Häftlings wurde dies ebenfalls auf der Karte vermerkt, die dann wieder in die Kartei eingesortiert wurde.

Nach den geschilderten Eintragungen wurde die neu eingangene Akte dem Sachbearbeiter vorgelegt. Was dieser dann inhaltlich veranlaßte, kann ich nicht sagen. Seiner Verfügung entsprechend wurde die Akte nach Wiedereingang bei uns in das Stellbuch eingetragen und durch Boten an die Stellen weitergeleitet, die der Sachbearbeiter vermerkt hatte. Die in Betracht kommende Dienststelle wurde wiederum in dem Stellbuch vermerkt.

Ich erinnere mich, daß dazwischen beigegebene Schutzhaftbefehle in den Akten waren. Welche Unterschriften sich darauf befanden, kann ich allerdings nicht mehr sagen.

Wenn auch unsere Akten sehr häufig an Fachreferate weitergeleitet wurden, um eine Stellungnahme einzuholen, so kann ich doch nicht sagen, ob dies immer der Fall war. Diese Stellungnahmen waren verschieden lang, zum Teil handgeschrieben, zum Teil aber auch mit Maschine. Ich erinnere mich, daß auch Formulare dafür verwendet wurden. Mir wurde soeben aus Bd. III Bl. 93 die Rekonstruktion eines solchen K Formulars vorgelegt. Ich möchte sagen, daß sie etwa so ausgesehen haben. In den Stellungnahmen ordneten die Fachreferate die Inschutzhafnahme an.

Die Sachbearbeiter gingen sehr häufig zu Dr. Berndorff, um mit ihm über Vorgänge zu sprechen. Wenn die Vorgänge vom Sachbearbeiter zur Registratur kamen, enthielten sie oft Unterschriften von Dr. Berndorff. Ich könnte aber heute nicht mehr sagen, welche Schreiben Dr. Berndorff innerhalb der Akte unterzeichnet hat. In den Vorgängen befanden sich dann FS-Vordrucke, die an die Fernschreibstelle weitergegeben wurden. Diese Fernschreiben sahen dann so aus, wie sie mir hier in Dok.Bd. I Bl. 38/39 und 175/176 vorgelegt wurden.

Einzelne Vorgänge wurden Herrn Dr. Berndorff oder seinem Vertreter, Herrn Förster, vorgelegt. Es handelte sich dabei um "Geheim-Vorgänge". Diese waren verschlossen und trugen den roten Stempelaufdruck "Geheim". Die Bearbeitung solcher Vorgänge oblag allen Sachbearbeitern der zuständigen Räte entsprechend. Diese Akten gingen auch durch unsere allgemeine Registratur. Entgegen dem üblichen Aktengang wurden Geheim-Sachen durch besonderen Boten transportiert.

Ich habe das Verfahren über Geheim-Sachen so in Erinnerung, kann aber nicht mit Sicherheit sagen, ob dieses so während der Zeit meiner Tätigkeit in der Wrangelstraße oder erst später im Führungsstab gehandhabt wurde.

Auf Abverfügungen "Adjutantur Amtschef, Adjutantur Chef, Adjutantur RFSS" kann ich mich zwar besinnen, weiß aber nicht mehr in welchem Zusammenhang.

Der Begriff "Haftprüfungstermine" ist mir aus der damaligen Zeit in Erinnerung. Die Akten wurden entsprechend auf Frist gelegt und gelangten auf diese Art und Weise termingemäß zum Sachbearbeiter. Führungsberichte aus KL habe ich nie gesehen.

Bei Todesfällen von Häftlingen erhielten wir entsprechende schriftliche Mitteilungen vom Lagerkommandanten. Fast immer waren neutrale Todesursachen angegeben, jedoch erinnere ich mich auch "auf der Flucht erschossen" als Todesursache gelesen zu haben. Diese Todesmitteilung wurde dann zusammen mit der Akte dem Sachbearbeiter vorgelegt. Dieser schloss die Akte, die dann zur Aktensammelstelle zur Ablage kam. Die Karteikarte wurde nach Vervollständigung der Eintragungen, wie bereits geschildert, wieder in die Kartei eingesortiert.

Während der Zeit meiner Tätigkeit beim Schutzafttreferat gingen sehr viele Todesmeldungen ein. Insbesondere starben polnische Arbeiter nach relativ kurzem KL-Aufenthalt. Juden lebten meiner Meinung nach in den KL länger als Polen. Hinsichtlich der auffallend vielen Todesfälle unterhielt ich mich mit meiner Kollegin, jedoch nie mit Herrn R e n d e l oder unserem Referatsleiter. Meine Meinung war damals, wer ins Lager kommt, lebt nicht lange. Ich glaubte auch, daß es in den KL, hinsichtlich des Ablebens der Häftlinge, nicht mit rechten Dingen zugehe.

Aus den Akten habe ich ersehen, daß Häftlinge exekutiert wurden. Näheres dazu kann ich aber nicht sagen. Betroffen waren davon auch stets nur Polen, keine Deutschen, keine Juden oder Geistliche.

Mir sind Vorgänge in Erinnerung, die polnische Fremdarbeiter betrafen und den verbotenen Geschlechtsverkehr zwischen diesen und deutschen Frauen zum Inhalt hatten. Näheres darüber weiß ich aber nicht. Ich habe nie Fotografien gesehen, die nackte Polen darstellten. Ebenso habe ich nie Aufnahmen Exekutierter gesehen.

Ich habe in keinem Falle eine Exekutionsanordnung gelesen. Der Begriff "Sonderbehandlung" ist mir damals zwar

bekanntgeworden, jedoch wußte ich nicht, daß damit die Exekution gemeint war. Er ist mir im Zusammenhang mit polnischen Häftlingen erinnerlich. Nähere Angaben vermag ich dazu nicht zu machen.

Soweit ich mich erinnere, war für Juden u.a. der Grund einer Einweisung in ein KL dann gegeben, wenn sie den Judenstern nicht trugen.

Wie sich der Führungsstab hier in Berlin zusammengesetzt hat, habe ich bereits geschildert.

Ich selbst hatte allein die Registratur zu führen und mußte außerdem die eingehende Post sortieren. Die eingegangenen Vorgänge teilten sich die Sachbearbeiter R e n d e l , F i s c h e r und O r t h . Viele Sachen kamen aus Prag. Wenn sie in der Registratur eingetragen waren, wurden sie den Sachbearbeitern bzw. Dr. B e r n d o r f f vorgelegt. Sie wurden dann den entsprechenden Fachreferaten zugeleitet, sofern sich diese hier in Berlin befanden. Danach gelangten sie wieder zu den Sachbearbeitern bzw. Dr. B e r n d o r f f und wurden & anschließend wieder nach Prag geschickt. Die hier eingegangenen Vorgänge unterschieden sich nicht von denen aus früherer Zeit in der Wrangelstraße. Es waren also keine besonderen Vorgänge. Die Tätigkeiten waren die gleichen wie vor dem in der Wrangelstraße. Sterbemitteilungen gingen nicht wesentlich mehr ein, als früher. Sie wurden sämtlich Dr. B e r n d o r f f vorgelegt und dann zu den Akten nach Prag gesandt. Nach wie vor hat jeder Sachbearbeiter außer seinen allgemeinen Vorgängen auch g Geheim-Sachen bearbeitet, die dann gesondert Herrn Dr. B e r n d o r f f vorgelegt werden mußten.

V e r m e r k :

Die Vernehmung mußte gegen 12 Uhr abgebrochen werden, da Frau M u n s k y dringende private Angelegenheiten zu erledigen hatte. Die Fortsetzung der Vernehmung soll am 22. Oktober 1965 gegen 9.30 Uhr erfolgen.

Nagel
Nagel, Sta

1 Js 7/65 (RSHA)

Berlin, den 22. Oktober 1965
155

Weiterverhandelt

Ich habe mir soeben die Vernehmungsniederschrift (Bl. 1 bis 6) durchgelesen. Sie entspricht dem, was ich aus meiner damaligen Tätigkeit noch weiß. Ergänzend hierzu möchte ich noch angeben, daß Exekutionsvorgänge grundsätzlich Herrn Dr. Berndorff vorgelegt werden mußten. Ob sie darüber hinaus auch den Vorgesetzten von Dr. Berndorff zugeleitet wurden, kann ich nicht sagen. Eine zahlenmäßige Steigerung solcher Fälle während der Zeit der Verlagerung der Dienststelle nach Prag ist mir nicht aufgefallen.

Mir werden nunmehr die Namen der Beschuldigten aus dem Ref. IV C 2 genannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe) sagen, was ich über die betreffende Person noch weiß.

Zu Dr. Berndorff, Emil

habe ich mich bereits verschiedentlich geäußert,

ebenso über

Feußner, Konrad

uns wurde noch kurz vor Kriegsende mitgeteilt, daß er bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen sei.

Fischer, Karl-Heinz (Bild Nr. 7)

erwähnte ich schon. Während der Zeit beim Führungsstab in Berlin fuhr er mit Orth häufiger nach Prag, und zwar als Kurier.

Förster, Karl (Bild Nr. 8)

war, soweit ich weiß, in Prag Dienststellenleiter. Über die Arbeitsaufteilung zwischen Dr. Berndorff und ihm kann ich nichts sagen.

Panzinger, Friedrich

und

Dr. Rang, Friedrich

kenne ich nur dem Namen nach. Ich weiß nicht, was sie mit Schutzhaftsachen zu tun hatten. Auch während der Zeit beim Führungsstab in Berlin hatte keiner von beiden häufiger etwas mit Dr. Berndorff zu tun; jedenfalls habe ich sie nie in unseren Räumen gesehen.

Rendel, Walter (Bild Nr. 34)

erwähnte ich bereits mehrfach. Er war noch kurz vor Kriegsende in Berlin und ich weiß noch, daß er in den letzten Kriegstagen durch einen Granatsplitter verwundet worden ist. Seitdem habe ich von ihm nie wieder etwas gehört.

Stobbe, Hans

war mit beim Führungsstab in Berlin, wie mir jetzt einfällt. Er verrichtete lediglich Botendienste.

Von den übrigen Referatangehörigen kann ich mich noch erinnern an:

Bleek, Minna

erwähnte ich bereits. Sie schrieb in der Wrangel- und in der Zimmerstraße für Feusner.

Hegelerlik, Walter

war in der Wrangel- und in der Zimmerstraße Bote bei IV C 2 und damals schon ein alter Herr.

Hirt, Lieselotte

war nur in der Wrangelstraße bei IV C 2 und nicht beim Führungsstab.

Neuhäus s , Willi

war Bote in der Wrangelstraße.

Zu O r t h , Günther

habe ich mich bereits geäußert. Er war kurze Zeit in Sachsenhausen und kam dann mit einem Sammeltransport weg.

K u d a t , Georg

Erwähnter war in der Wrangelstraße Registratur.

S c h m o o c k , Martha

erwähnte ich bereits. Sie schrieb hier in Berlin beim Führungsstab und auch schon in der Wrangelstraße hauptsächlich für Dr. B e r n d o r f f , beim Führungsstab aber auch gelegentlich für F i s c h e r und O r t h . Sie war nach dem Krieg ebenfalls in Sachsenhausen interniert.

S c h ü l k e , Erna

war in der Wrangelstraße Registraturin und kam wohl mit nach Prag, etwa Jahrgang 1906.

S k e r s i e s , Käthe

durfte in der Wrangelstraße mit mir Registraturin für R e n d e l gewesen sein, etwa Jahrgang 1910, Berlinerin. Sie war damals verheiratet und hatte auch ein oder mehrere Kinder.-

Außer den mir soeben genannten Personen war bei IV C 2 die von mir bereits erwähnte

G r i e s e , Anita oder Anni.

Frau G r i e s e kam in der Zimmerstraße zum Führungsstab und blieb dort bis Kriegsende. Sie schrieb hauptsächlich für F i s c h e r und O r t h , gelegentlich aber auch für andere. Soweit ich mich erinnere, kam sie von einer Dienst-

stelle in Paris zu uns. Ich traf sie später in Sachsenhausen wieder; sie wurde aber noch vor mir entlassen, etwa Jahrgang 1910, verheiratet, 1 Sohn, entweder geschieden oder verwitwet.

Selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben:

Hansla Münzky

Geschlossen:

Ugel
Schule

Schule

Vermerk des Vernehmenden:

Bei der am Ende der vorstehenden Vernehmungsniederschrift erwähnter Frau G r i e s e dürfte es sich handeln um:

G r i e s e , Anni
Tel.Verz. 1942 IV A 1 b d a;
Tel.Verz. 1943 und Ostliste IV A 2,
früher wohnhaft in Berlin NO 18, Kniprodestraße 13,
(OL), derzeitige Anschrift nicht bekannt.

Ug

Sch

Vernehnende: Staatsanwalt N a g e l
Kriminalmeister S c h u l t z

Vorgeladen erscheint der Rentner

Gustav H a r d o r f,
28.6.1896 in Elbing geb.,
Westkilver Krs. Herford, Haus Nr. 41 wohnhaft,

und erklärt nach Belehrung gemäß § 55 StPO folgendes:

- Mit den Beschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert -

Von 1902 bis 1911 besuchte ich die Bürger- und Mittelschule in Elbing. Von 1912 bis 1914 lernte ich Kaufmann. Danach war ich bis 1915 Verkäufer. Vom September 1915 bis Mai 1919 war ich Soldat, anschließend bis 1922 arbeitslos.

Vom Februar 1922 bis 1930 war ich bei der Schutspolizei in Ostpreußen; von 1930 bis 1932 selbständiger Kaufmann.

1933 verzog ich nach Berlin und war dort bis Dezember 1935 Angestellter bei der AOK. Von 1936 bis zum 1938 war ich im Reichsluftfahrtministerium angestellt.

Am 1.4.1938 wurde ich auf meine Bewerbung hin beim Geheimen Staatspolizeiamt als Büroangestellter eingestellt. Ich kam gleich zum Schutzhäftreferat, daß sich Referat II D nannte. Leiter der Dienststelle war Dr. B e r n d o r f f . Der Dienstsitz befand sich anfangs in der Wilhelmstraße, später wurde unsere Dienststelle nach Steglitz in die Wrangelstraße verlegt. Im Spätherbst 1943 kamen wir zur Ausweichstelle nach Prag. Dort blieben wir bis zum 8. Mai 1945. Über das Sudetenland gelangte ich am 1. Pfingstfeiertag 1945 zu meiner Familie nach Hettstedt/Harz.

Von Mai 1945 bis Mai 1953 war ich in der Ostzone als Arbeiter und später als Verkäufer tätig. Danach flüchtete ich nach Berlin und kam im August 1953 über Bayern nach Westfalen.

Seit dem 1.7.1956 bin ich Rentner und seit 1963 wohne ich in Westkilver.

Im Mai 1933 trat ich in die NSDAP ein und war seit ungefähr dem gleichen Zeitpunkt ein förderndes Mitglied der SS.

Während der Prager Zeit war ich Uniformträger und hatte den Angleichungsdienstgrad eines SS-H'Scharf.

Ein Entnazifizierungsverfahren wurde nicht durchgeführt. Ich bin bisher noch zu keinem Verfahren - NSG betreffend - gehört worden.

Ich habe einmal, 1965, an den ehemaligen POI Bonath geschrieben. Weitere Kontakte zu ehemaligen Angehörigen des RSHA unterhalte ich nicht.

Ich will nun Angaben zu meiner Tätigkeit im Schutzaftreferat machen.

Ich war während der gesamten Zeit Registratur und habe nie eine andere Tätigkeit während der fraglichen Zeit ausgeübt.

Nach meiner Einstellung war ich zur Einarbeitung für zwei Wochen Herrn Bonath zugewiesen. Dieser hatte wohl die Buchstaben A, B u. C zu bearbeiten. Danach arbeitete ich zwei Jahre in der Registratur für den Sachbearbeiter Kubisch. Welche Buchstaben Herr Kubisch zu bearbeiten hatte, kann ich nicht mehr sagen. 1940 wurde ich in die Geheim-Registratur versetzt. Sachbearbeiter für Geheimsachen war Herr Kettenthalen. Bei diesem blieb ich bis Kriegsende. Zu besonderer Antschwiegenheit wurde ich bei Aufnahme meiner Tätigkeit in der Geheim-Registratur nicht verpflichtet.

Während des Urlaubes oder im Erkrankungsfalle von Kettenthalen wurde er von Herrn Bonath vertreten.

Die Arbeitsaufteilung im Schutzaftreferat war so geregelt, daß jeder Sachbearbeiter drei bis vier Buchstaben zu bearbeiten hatte, bei Buchstaben mit stärkeren Arbeitsanfall bestand die Rate auch nur aus ein oder zwei Buchstaben. Ich möchte sagen, daß die Aufteilung in alphabetischer Reihenfolge vorgenommen worden war.

Zu jeder Rate gehörte ein Sachbearbeiter, eine Schreibkraft und ein Registratur. So war es auch in Prag.

Die Anträge auf Inschutzhaftnahme kamen von den einzelnen Stabstellen des Reiches. Anträge aus den damals besetzten Gebieten habe ich nicht gesehen, bzw. ich erinnere mich daran nicht. Die eingehenden Akten bestanden meist nur aus wenigen Blättern, jedoch erinnere ich mich, gelegentlich jedoch auch dickere Akten gesehen zu haben.

Mir wird nun aus Dok.Bd. I Bl. 5/6 ein Antrag auf Inschutzhaftnahme vorgelegt. Ich möchte sagen, daß diese Anträge damals so/ ausgesehen haben. Ich erinnere mich auch ^{fürztliche} Atteste, die die Lager- und Haftfähigkeit des Betroffenen zum Inhalt hatten, gesehen zu haben. An Personalbogen mit Lichtbildern erinnere ich mich hingegen nicht.

Eingehende Anträge wurden in das große Registrerbuch einge tragen. In der ersten Spalte dieses Buches waren laufende Nummern vordruckt, die später die Haftnummer darstellte. In der zweiten Spalte wurden die Pers nalien eingetragen; in der dritten und den folgenden Wegen Widervorlagenvermerke. Von mir wurden dann zwei Karteikarten für jeden Fall angelegt. Eine Karte verblieb in meiner Registratur, die zweite Karte kam in den Karteitrog der großen Kartei. Dieses Verfahren wurde auch in der Prager Zeit beibehalten.

Nachdem der Vorgang eingetragen war, wurde er dem Sachbearbeiter vorgelegt. Von diesem kam er dann mit einem Widervorlagevermerk zurück. Zwischenzeitlich wurde die Akte auch Sachreferaten über sendt. Von dort kam sie dann mit kurzer Stellungnahme zurück. Mir wird in die em Zusammenhang ein von der Zeugin von Hoff, Bd. III Bl. 93, rekonstruiertes Formular vorgelegt. Ich meine, daß diese kurzen Stellungnahmen so wie dort angegeben, aussahen. Nach Eingang wurden die Vorgänge dann wieder dem Sachbearbeiter vorgelegt; eine Eintragung auf der Karteikarte wurde meiner Erinnerung nach nicht vorgenommen.

Schutzaufbefehle habe ich nie gesehen. Mir wurden solche aus Dok.Bd. I Bl. 8, 27, in Fotokopie vorgelegt, die früher in roter Farbe gehalten waren, wie mir gesagt wurde. Ich kann mich nicht erinnern, solche Schutzaufbefehle jemals gesehen zu hab n. Es ist aber möglich, daß sie i den Akten enthalten waren.

Wenn Akten an andere Dienststellen versandt werden sollten, so wurde dies vom Sachbearbeiter in der Akte vermerkt. Vor Ausgang wurde in dem Registraturbuch eine entsprechende Eintragung vorgenommen, um den Verbleib der Akte nachweisen zu können. In meiner Geheim-Registratur wurde es genauso gehandhabt, nur mit dem Unterschied, daß ich die Akte in eine Verschlußmappe legte und sie dann mit einem Siegel versah. Danach holte sie der Bote bei mir ab, oder ich brachte sie ihm hin.

Die Vorgänge wurden auf Frist gelegt. Mir sind Fristen von einem, drei u. sechs Monaten erinnerlich. Es waren dies die sogen. Haftprüfungstermine.

Bei Entlassungen von Häftlingen wurden die Vorgänge über den Sachbearbeiter an das entsprechende Sachreferat gesandt. Wenn sie von dort zurückkamen, enthielten sie möglicherweise irgendwelche Verfügungen, an die ich mich jedoch nicht mehr so erinnern kann, daß ich dafür Beispiele anführen könnte.

Ich habe auf Schriftstücken Namenszeichen in verschiedenen Farben gesehen, bin jedoch nicht mehr in der Lage zu sagen, wessen Zeichen und welche Farben die Schriftstücke trugen.

Ich kann auch nicht sagen, um was für Schriftstücke es sich dabei gehandelt hat und ob ich solche oft gesehen habe.

Wenn ich nun nach dem Personenkreis befragt werde, der in der Geheim-Rate bearbeitet wurde, so kann ich dazu nur sagen, daß sämtliche Buchstaben vertreten waren. Möglicherweise wurden in der Geheim-Rate höherstehende Persönlichkeiten bearbeitet. Diese hatten wohl alle Decknamen, die mir nie bekannt wurden; K e t t e n h o f e n hatte eine Liste über solche Decknamen. Ansonsten kann ich mich an Geheim-Sachen nicht erinnern. Lediglich die Personalunterlagen, die bei uns aufbewahrt wurden, ließen unter Geheim.

Mir ist ein Fall erinnerlich, indem ein Mann, der mit dem Fahrrad fuhr, Mädchen geschlagen hatte. Dafür erhielt er vom Gericht 6 Jahre ^{Haftzeit} Gefängnis. Adolf Hitler muß davon Kenntnis bekommen haben, denn er verfügte persönlich 10 Jahre KL.

- Die Vernehmung wurde zur Einnahme des Mittagessens von 12.30 bis 13.30 Uhr unterbrochen -.

Der Arbeitsanfall war verschieden stark, jedoch hatten wir nicht übermäßig viel zu tun, ich meine damit die Geheim-Rate.

Auf Befragen:

Ich kann mich an keinen Vorgang erinnern, der einen Juden als Schutzhäftling betraf. Als ich noch Registratur ^{bis} dem Sachbearbeiter K u b s c h war, hatten wir mehrere Schutzhäftfälle, Juden betreffend.

Ich habe keine Ahnung, was in den Akten gewesen ist. Ich habe nie ^{die} Akten gesehen, da ich dazu keine Zeit hatte und der Akteninhalt ^{nicht} interessierte. Es gab auch viele Akten, die nicht durch meine Registratur gingen, sondern bei K e t t e n h o f e n blieben. Er schloß sie in den in seinem Zimmer stehenden Panzerschrank ein. Das war so in Berlin und auch später in Prag. In Prag hatte er einen sehr großen Panzerschrank.

Ich habe auch Akten in meiner Registratur gehabt, bei denen es sich um Geschlechtsverkehrsfälle zwischen ukrainischen, polnischen Fremdarbeitern und deutschen Frauen gehandelt hat.

Jeweils das letzte Blatt solcher Akten enthielt einen umfassenden Bericht des Geschehenen und war vom Sachreferat oder von einer auswärtigen Stadodienststelle ab gefasst.

Mir ist in diesem Zusammenhang kein einziger Fall bekanntgeworden, in dem der Fremdarbeiter wegen des Geschlechtsverkehrs mit einer deutschen Frau getötet wurde. Ich habe auch nie Fotos von Exekutionen gesehen.

Der Begriff "Sonderbehandlung" sagt mir nichts, auch wenn mir hier erklärt wurde, daß es sich dabei um eine Umschreibung für Exekutionen gehandelt hat. Ebenso höre ich heute den Begriff "Eindeutschungsfähigkeit" erstmalig.

Mir ist kein Fall in Erinnerung, in dem ein kirchlicher Würdenträger oder überhaupt ein Geistlicher in Schuthaft genommen wurde.

Todesmitteilungen, aus denen hervorging, daß der Betroffene auf Befehl H i m m l e r s exekutiert wurde, habe ich nie gesehen; von solchen Fällen habe ich auch nie gehört.

Geheim-Erlasse habe ich, obwohl ich 5 Jahre Registratur der Geheim-Registratur war, nie gesehen.

Todesfälle von Schutzhäftlingen kamen insbesondere in den letzten beiden Jahren, vor allem nach der Evakuierung unsres Referats nach Prag häufig vor. Wir erhielten in jedem einzelnen Fall von dem betreffenden Lager oder von der Stapostelle eine Todesmitteilung, die so wie die mir aus Dok. Bd. I Bl. 43 f, 58 f, 81 f, 90 vorgelegten aussahen. Diese Todesmitteilungen gaben jeweils eine neutrale Todesursache an, die Herzcollaps und Kreislaufversagen. Ein einziges Mal habe ich gelesen, daß ein Schutzhäftling auf der Flucht erschossen worden war.

Dagegen habe ich nicht einmal Schreiben gesehen, aus denen hervorging, daß ein Schutzhäftling "auf Befehl erschossen" oder sonst exekutiert worden ist. Hierbei bleibe ich, auch wenn mir hier aus Dok. Bd. I Bl. 183/184, ein als "Geheim" bezeichnetes Fernschreiben der Stapo Zichéau an das RSHA IV C 2 vorgelegt wird, wonach zwei Schutzhäftlinge "gemäß Befehl des Reichsführers SS" erschossen worden sind.

Die Todesmitteilungen legte ich nach ihrem Eingang dem Sachbearbeiter vor, der sie z.d.A. schrieb. Während ich die laufenden Schutzaftakte stets in meinem Zimmer in den Registraturregalen aufbewahrte, gab ich die Akten verstorbener Schutzhäftlinge sodann einer mir nicht mehr bekannten Stelle weiter. Auf der Karteikarte hatte ich den Tod des betreffenden Schutzhäftlings zu vermerken; die Karteikarte blieb in meinem Karteitrog.

Über die zahlreichen Todesfälle sprach ich mit dem Registratur S c h ü n k e und mit einigen weiblichen Registraturkräften. Wie ich bereits erwähnte, gab es bei IV C 2 neben der für jede Rate geführten Kartei noch eine Gesamtkartei, in der alle Schutzaftfälle erfasst waren. In dieser Kartei, die in Prag in einem größeren Raum untergebracht war, arbeiteten überwiegend weibliche Registraturkräfte. Wenn ich auf den zu meiner Rate gehörenden

Karteikarten Todesfälle zu vermerken hatte, so mußte ich anschließend auch auf den Karteikarten in der gesamten Kartei, entsprechende Vermerke anbringen. Bemerkens möchte ich hierzu noch, daß auch die Karteikarten meiner Geheim-Registraltr mit in der Gesamtregistratur abgelegt wurden. Ich hatte auf sie jeweils den Vermerk handschriftlich aufzutragen "Geheim-Registratur", damit die Akten aufgefunden werden konnten, wenn irgendein Schreiben einging, aus dem das Aktenzeichen des Vorgangs nicht ersichtlich war.

Wenn ich den Tod eines Schutzhäftlings auf der Karteikarte der Gesamtregistratur sodann vermerkt hatte, gab ich diese Karteikarte in der Gesamtregistratur zum Einordnen wieder ab. Dabei fielen dann die gelegentlichen Bemerkungen über den Tod so vieler Schutzhäftlinge.

Wir dachten, die Schutzhäftlinge bekämen in den KL nichts zu essen, damit sie dort verhungern und zugrunde gehen sollten. Mit Vorgesetzten haben wir darüber jedoch nicht gesprochen.

Daß die KL in verschiedene Stufen eingeteilt waren, ist mir nie bekannt gewesen, auch nicht, wenn mir hier gesagt wird, daß es die Stufen I, II u. III gab.

Ich habe nur die KL Sachsenhausen und Auschwitz aus der damaligen Zeit in Erinnerung. Aus dem letztgenannten KL kamen besonders viele Todesmitteilungen.

Mir sind soeben noch vorgelegt worden aus dem Ordner "Dokumente Ref. IV C 2" die dort enthaltenen Unterlagen:

Bl. 67 - FS vom 1.7.1942 - Aktenzeichen IV C 2 4591/4475/42 G -
Bl. 69 - Schreiben vom 24.4.1944 - Aktenzeichen IV A 6 b (IV C 2 al
5631/4415/45 G -

Bl. 99 - FS vom 11.4.1942 - Aktenzeichen IV C2 4139/5447/41 g -

Bl. 105 - Schreiben vom 31.1.1942 - Aktenzeichen IV C 2

2557/815/40 g,

die sämtlich Kettenhofens Namen enthalten.

Ich kann mich zwar daran erinnern, daß die Aktenzeichen in der Geheim-Rate sämtlich so abgefaßt waren, wie die in den mir hier

vorgelegten Dokumenten, daß sie also eine doppelte Ziffer und sodann die Jahreszahl mit dem Zusatz klein g (Geheim) enthielten. Jedoch weiß ich beim besten Willen nicht mehr, wie es zu der betreffenden Ziffer kam und ob die erste oder die zweite Zifferngruppe mit der laufenden Nummer ⁱⁿ meinem Registraturbuch identisch war. Ich möchte nach meiner Erinnerung sagen, daß die erste Zifferngruppe die fortlaufende Nummer meines Registraturbuches darstellte. Was es mit der zweiten Nummer auf sich hatte, kann ich nicht sagen; ich vermute, daß es sich hierbei um die Registriernummer des jeweiligen Sachreferates handelte.

Mir werden nunmehr die Namen der Beschuldigten aus dem Referat IV C 2 genannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe I Js 7/65) sagen, was ich über die betreffenden Personen weiß:

B a r t e l, Max

war als älterer Kriminalschreiber - damals etwa 68 Jahre alt - in Berlin und Prag Hilfskraft in der Registratur. Er wohnte früher in Mahlsdorf. Sachbearbeiter war er nie und wurde schon vor Kriegsende entlassen.

Dr. B e r n d o r f f , Emil und

B o n a t h , Gerhard (Bild 3) erwähnte ich bereits.

Bonath war während der gesamten Zeit meiner Referatzugehörigkeit Sachbearbeiter.

F e u s n e r , Konrad

bearbeitete als Sachbearbeiter irgendwelche Sondersachen. Er vertrat Kettenhofen nur dann, wenn Bonath auch gerade abwesend war. Sonst war Bonath Kettenhofens Vertreter.

F i s c h e r , Karl-Heinz (Bild 7)

war erst Registratur und wurde später Sachbearbeiter; er arbeitete mit Orth zusammen.

F ö r s t e r , Karl (Bild 8)

war in Prag als Vertreter Berndorffs, der erst in Berlin geboren war und sich später nach Hof abgesetzt hatte, in Prag praktisch Referatsleiter.

F r o h w e i n, Waldemar (Bild 10)

war während der gesamten Zeit meiner Referatzugehörigkeit Registrator.

G i e s e n, Bruno

war zunächst Registratur und wurde gegen Kriegsende mein Sachbearbeiter.

H a r d e r, Kurt (Bild 12)

gehörte dem Referat IV C 2 mit Sicherheit nicht an. Ich kenne ihn daher, daß ich wegen unserer Namensgleichheit verschiedentlich mit Anrufern verbunden wurde, die ihn zu sprechen verlangten. Im Hause Prinz-Albrecht-Straße habe ich ihn zwar mitunter gesehen, jedoch hatte ich mit ihm dienstlich nichts zu tun.

J u n g n i c k e l, Helmut

war bis Kriegsende nur Registratur, wie ich bestimmt weiß, da ich ^{noch} mit ihm gut verstand.

K a u l, Arthur

war Registratur.

K e t t e n h o f e n, Felix

erwähnte ich schon mehrfach. Ich hörte nach Kriegsende etwa 1943 von seiner in Treptow wohnenden Tochter, daß er in russischer Haft verstorben sei, als ich ihn einmal besuchen wollte.

Ein K r a u s e war bei IV C 2 als Registratur und, wie ich glaube, in Prag als Ersteivorsteher, Mit der auf Bild 21 abgebildeten Person war der bei uns beschäftigte Krause bestimmt nicht identisch. Aber auch auf den Lichtbildern aus dem Ruß-Fragebogen betreffend Karl Krause, geboren am 14..11.1903 in Annaburg, erkenne ich ihn nicht wieder.

K r u m m e y, Theodor (Bild 22)

war Sachbearbeiter.

K u b s c h, Paul

war von 1938 bis 1945 Sachbearbeiter.

K ü n n e, Walter

war gleichfalls bis Kriegsende Sachbearbeiter. Ich weiß noch, daß Bonath sich übergangen fühlte, als Künne zum Amtmann ernannt wurde.

L i c a, Josef

war mit Bartel eng befreundet und früherer Kollege von diesem. Er half ebenso wie Bartel in der Registratur aus und wurde noch vor Bartel wegen seines hohen Lebensalters entlassen.

M e i s s n e r, Johannes

war Sachbearbeiter. Ich kann mich nicht daran erinnern, ob und gegebenenfalls wann er von IV C 2 wegging. Ich war niemals Registratur für ihn.

O b o r g s t a d t, Reinhold (Bild 30)

war Sachbearbeiter.

S c h w a l e n s t ö c k e r, Fritz (Bild 39)

kommt mir vom Naen und vom Bild her als Angehöriger von IVC 2 bekannt vor. Ich kann aber nichts genaueres über ihn sagen.

T u n k, Hans

war Registratur und in Prag Karteivorstcher. Ich habe ihn insofern vorhin mit Krause verwechselt.

Ein W a u e r ist mir nicht bekannt. Die auf Bild 43 abgebildete Person habe ich m.E. noch nie gesehen.

Von den übrigen Angehörigen des Referats IV C 2 kann ich mich noch erinnern an:

B l o c k, Minna

stammte wohl aus der Gegend von Mahlsdorf. Sie schrieb für die Chefs, ferner Personalsachen und alle die Schriftstücke, wo eine Kartex Kanzleikraft erforderlich war, die knifflige Ausdrücke schreiben konnte.

F e u e r s e n g e r, Waldemar
war Registratur.

F r o m m, Erna
arbeitete kurzfristig bei mir in der Geheim-Registratur und
blieb bis Kriegsende bei IV C 2. Etwa Jahrgang 1923.

J e s k e, Else
war Kanzleiangestellte.

L i n d o w, Kurt
war vor F ö r s t e r Vertreter von B e r n d o r f f,

M e y e r zur H e i d e, Ingeborg
kam nach mir zu K e t t e n h o f e n und war dessen Schreib-
kraft. Kurz vor der Evakuierung des Referats IV C 2 nach Prag
heiratete sie und ging vom RSHA weg. Ich kenne sie auch noch
unter dem Mädchennamen A d a m.

N e u h a u s, Willi
war Bote in Berlin und Prag. Als unsere Dienststelle in der
Wrangelstraße ausgebombt wurde, befanden wir uns für kurze Zeit
in Charlottenburg. Im gleichen Hause wohnte im Kellergeschoß
dieser N e u h a u s.

H o a c k, Ilse
war Kanzleiangestellte in Berlin und Prag. Für wen sie schrieb,
kann ich nicht mehr sagen. Sie war etwa 1921/22 Jahrgang.

O r t h, Günther
war Registratur für F i s c h e r und mit in Prag. Er machte
während der Prager Zeit Kurierfahrten von Prag nach Berlin und
Hof.

P i e p e r, Ingeborg
war Schreibkraft bei IV C 2 und damals ca. 20 Jahrgalt.

S c h m o c k, Martha
war Schreibkraft, wohl für K u b s c h.

S c h ü n k e, Willi

war Registratur, ich glaube für K ü n n e; er war dann in einer SS-Einheit Soldat, K e t t e n h o f e n sorgte dafür, daß er wieder zurückkam. Er war dann wieder Registratur, auch in Prag und blieb bis zum Schluß bei uns. Alsich vor 7 Jahren B o n a t h in Berlin besuchte, sagte mir dieser, S c h ü n k e und K ü n n e hätten irgendwo in Westdeutschland gemeinsam eine Autoreparaturwerkstatt.

Geschlossen:

Ugel
Schwarz

vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Gustav Harder

Ra.

Pawlas

GenStA bei dem Kammergericht Berlin

137
171

1 Js 7/65

Vernehmende:

Staatsanwalt N a g e l
Kriminalmeister S c h u l t z

xxxx z.Z. Braunlage

14. 1.

6

auf Vorladung

xx

Zorge/Südharz, Kr. Blankenburg, Hauptstr.

26

--

F r o h w e i n

b) Julius, Gustav, Hermann,
Waldemar

9.11.1909 Neinstedt
Quedlinburg
Halberstadt
Deutschland

Elektromonteur

dito

Pol.-Büro-Ass., PS
Beamter

entf.

ca. 400.--RM netto monatl.
ca. 600.--DM " "

verh.

172 B8

Margarete F., geb. Engel

wie Ahemann wohnt.

Hausfrau

1

24 J.

Bruno F.

Gärtner

1959 verst.

Elsa F., geb. Wiesch

Hausfrau

1910 verst.

entf.

Dtschi.

keine

PA d. Bundesrepublik Dtschld.

Nr.: C 239 0876

700.-- DM Geldstrafe wegen
Zugehörigkeit zu einer ver-
brecherischen Organisation,
Spruchgericht Recklinghausen
xx 6 Sp Ls 94/47
b)

Dem Beschuldigten wurde eröffnet, welche Tat ihm zur Last gelegt wird - Beteiligung der Referate IV C 2 und IV B 4 des chem. RSHA an der Schutzhafteinweisung von Juden in KL mit dem Ziel der Tötung - und welche Strafvorschriften - § 211 StGB - a.u.n.F. - in Betracht kommen.

Er wurde darauf hingewiesen, daß es ihm nach dem Gesetz freisteht, sich zu der Beschuldigung zu äußern, oder nicht zur Sache auszusagen und jederzeit, auch schon vor Beginn seiner Vernehmung, einen von ihm zu wählenden Verteidiger zu befragen.

Er erklärte:

Ich will mich jetzt zu der Beschuldigung äußern.

Noch zur Person:

Von 1916 bis 1924 besuchte ich die Volks- und Mittelschule; anschließend bis 1928 war ich Elektromonteurlehrling und, nachdem ich ausgelernt hatte, mit Unterbrechungen bis 1931 als Elektromonteur tätig. Von 1931 bis 1933 war ich arbeitslos. Danach, bis Mitte 1935 arbeitete ich als Maschinist bei den Berliner Städtischen Wasserwerken.

Auf meine Bewerbung hin kam ich im August 1935 zum Gestapa. Erklärend möchte ich dazu sagen, daß ich mich um Einstellung beim Polizeipräsidium Berlin beworben hatte, da mir bekanntgeworden war, daß dort ein Fernschreibnetz aufgebaut werden sollte. Ich wollte dort in den Technischen Dienst eingestellt werden, bekam aber anstelle einer Antwort des PP Berlin, die Einbefüfung als Angestellter zum Gestapa.

Ich wurde der Dienststelle II D - Schutzhäftreferat, Leiter KR F u r t h, später Dr. B e r n d o r f f - zugewiesen, der ich bis 1938 angehörte. Der Dienstsitz befand sich im Gebäudekomplex Prinz-Albrecht-Straße.

1938 war ich dann, wohl für einige Monate, bei der Presseauswertung. Leiter dieser Dienststelle war RR K e l l e r, später Dr. R a n g, den ich in der Lichtbildmappe 1 Js 7/65 auf Bild 33 wiedererkenne. Auch der in der Lichtbildmappe unter Bild 23 abgebildete K r y s c h a k gehörte zur damaligen Zeit dieser Dienststelle an. K r y s c h a k oblag es zu meiner Zeit,

ausländische Zeitungen an alle möglichen Behörden und Firmen zu verteilen.

Der Vertreter des KR K e l l e r war damals AR B ö h m e r.

1939 wurde ich Pol.-Büro-Ass. a.Pr. und lief das ganze Jahr durch die Dienststellen des Polizeipräsidium Berlin und das Polizeiamt Wedding.

Im Januar 1940 legte ich die Prüfung zum PBAss. ab, und wurde in das Beamtenverhältnis übernommen. Danach kam ich zum Gestapo, das dann schon in RSHA umbenannt worden war, zum Referat IV B 4 - Pressereferat -.

In diesem Zusammenhang werden mir aus Dok. Bd. 7 Bl. 96/98 Umläufe des Referats IV B 4 vom 25.5., 11. u. 19.6.1940 betreffend Befehlsblätter des CdS vorgelegt. Die Paraphen hinter dem Namen "PBAss F r o h w e i n" stammen von mir und aus dieser Zeit.

Dort war ich in der Registratur mit der Ablage und Verkettung von Zeitungsausschnitten ausländischer Zeitungen beschäftigt.

Etwa im September 1940 wurde ich wieder zum Schutzhaftrreferat, das von Dr. B e r n d o r f f geleitet wurde und dessen Vertreter der KR F ö r s t e r war, versetzt. Der Dienstsitz befand sich jetzt in Berlin Steglitz, Wrangelstraße. Ich wohnte zu dieser Zeit bereits in Berlin-Haselhorst, Burscheider Weg 6 h. Dort verblieb ich bis zur Verlegung unserer Dienststelle, Ende Oktober 1943, nach Prag. Im April 1945 wurde ich abkommandiert, um einen Transport deutscher Frauen und Kinder aus der Tschechoslowakei in das Reich zu begleiten. Wir gelangten über Pilsen und das Sudetenland nach Bayern.

Anfang Mai 1945 kam ich in Lam/Bayr.Wald in amerikanische Gefangenschaft, von der ich im Juni 1945 in Internierungshaft nach Hamm überführt wurde. Aus der Internierungshaft wurde ich am 12.3.1948 nach Zorge/Südharz entlassen, wo seitdem lebe.

Während der Internierungszeit erfolgte ein Spruchgerichtsverfahren, in dem ich am 18.8.1948 vom Spruchgericht Recklinghausen wegen Zugehörigkeit zur Gestapo zu einer Geldstrafe in Höhe von 700.--DM, verbüßt durch die Internierungshaft, verurteilt wurde.

Vom Entnazifizierungshauptausschuß Braunschweig wurde ich im Januar 1949 in die Gruppe IV eingestuft.

Der mir aus dem Personennachbuch vorgelegte Lebenslauf aus dem Frage-

bogen zum Heiratsgesuch (a.a.O. Bl. 2, § 6) stammen von mir. Die in diesem Fragebogen von mir gemachten Angaben über meine Zugehörigkeit und die von mir ausgeübten Funktionen in der NSDAP, SA u. SS treffen zu.

Entgegen meinen Angaben im Spruchgerichtsverfahren, trat ich 1933 nicht aus der SS aus, jedoch ruhte mein aktiver Dienst im SS-Sturm seit November 1933.

Ich unterhalte keinerlei Kontakte mehr zu ehemaligen Angehörigen des RSHA oder der SS.

Mein höchster SS-Dienstgrad war der eines Sturmscharführers, den ich auf dem Angleichungswege bei meiner Ernennung zum PS erhielt.

1952 stellte ich einen Antrag auf Wiederverwendung als Beamter gem. Art. 131 GG. Dieser Antrag wurde abgelehnt und die Beamten-eigenschaft wurde mir aberkannt.

Nach meiner Tätigkeit im Schutzhäftreferrat befragt, erkläre ich folgendes:

Die angefallene Arbeit war Buchstabenmäßig auf die Sachbearbeiter verteilt. Jeder Sachbearbeiter hatte eine Buchstabenrate. Buchstaben mit starkem Arbeitsanfall wurden entsprechend nur einem Sachbearbeiter zugeordnet, wohingegen mehrere Buchstaben mit schwachem Arbeitsanfall eine Rate bildeten.

Jeder Sachbearbeiter hatte eine Schreibkraft und einen Registratur zur Verfügung. Zu jeder Registratur gehörte eine entsprechende Ratenkartei und der Aktenablagenkasten, der für die notwendigen Wiedervorlagetermine in Fächer von 1 bis 31 aufgeteilt war. Die Ratenkarteien wurden bei der Verlagerung der Dienststelle nach Prag zu einer Gesamtkartei zusammengefaßt.

In der Zeit von 1935 bis 1938 und von September 1940 bis Ende Oktober 1943 war ich dem Sachbearbeiter ROI Feuerher als Registratur zugeordnet. Vor Feuerher war als Sachbearbeiter ein PI. Samuel. Wo dieser dann hingekommen ist, weiß ich nicht. Es kam auch vor, daß ich bei einer anderen Buchstabenrate, z.B. als Urlaubsvertretung, ausheilen mußte.

Feuerher hatte mit allgemeinen Sachen zu tun. So zum Beispiel mit Erlassen, internen Dienstanweisungen, Sammlung der Reichsgesetzblätter u.s.w. Erlasse, die Feuerher ausge-

arbeitet hatte, betrafen sämtlich Schutzhalt. Die Schreibkraft von Feusner war Minna Bleeck. Frl. Bleeck war eine so gut eingearbeitete und erfahrene Kraft, daß es mitunter schon genügte, wenn Feusner ihr einige Stichworte über den beabsichtigten Erlass bzw. die zu treffende Verfügung gab; sie arbeitete dann das Schriftstück selbstständig aus.

Mir sind hierzu verschiedene von Frl. Bleeck beglaubigte Erlasse vorgelegt worden, und zwar: Dok.Bd. 8 Bl. 22, 31, 33, 38, 42, 49, 57 u. 95 und aus Dok.Bd. 7 Bl. 101. Die Unterschriften unter diesen Erlassen bzw. der Beglaubigungsvermerk stammen jeweils einwandfrei von Frl. Bleeck. Die Erlasse sind nach meiner festen Annahme jeweils von Feusner bzw. dessen Vorgänger Samuel entworfen worden.

Wer sodann die Erlasse bis zur endgültigen Unterschrift durch den jks jeweils in Betracht kommenden Vorgesetzten mitzuzeichnen hatte, weiß ich allerdings nicht aus den Konzepten. Denn die Akte, die die Vorkorrespondenz und schließlich das Konzept enthielt, wurde nicht in meiner Registratur abgelegt; sie kam vielmehr nach Abschluß des Vorgangs zur Aktenhauptverwaltung und wurde dort verwahrt. Das weiß ich auch daher, weil ich mitunter bei einer Änderung des Erlasses die Akte von der Aktenhauptverwaltung zurückfordern mußte, vielmehr traf der Sachbearbeiter die entsprechende Verfügung selbst. Ich selbst behielt in meiner Registratur nur einen und gelegentlich auch mehrere - bis zu 25 - Abzüge des Erlasses.

Lediglich dem auf der Akte angebrachten Wegweiser, der von Feusner ausgefüllt wurde, konnte ich entnehmen, wer den betreffenden Vorgang jeweils mitzuzeichnen hatte. Dies war unterschiedlich. Häufig waren andere Referate mitzubeteiligen, mitunter auch mehrere. Es konnte auch vorkommen, daß eine Akte zwischen verschiedenen Referaten mehrmals hin- und her-lief. Diesem Wegweiser konnte ich entnehmen, daß in unserem Referat neben Feusner sämtliche Erlasse auch über Dr. Berndorff, einige auch über Förster gingen. Wenn die Akten über Dr. Berndorff hinaus an den Amtschef bzw. Adjutantur-Sich.Pol, (Heydrich bzw. Kaltenbrunner) gingen,

waren sie in manchen Fällen auch auf den Gruppenleiter ausgezeichnet. Ich kann nicht sagen, in welchen Fällen dies geschah, jedoch erinnere ich mich daran, daß verschiedentlich auch Akten von Dr. Berndorff an den Amtschef bzw. Chef gingen, ohne daß der Gruppenleiter auf dem Wegweiser benannt war.

Mir sind noch verschiedene andere Erlasse vorgelegt worden, zu denen ich mich nunmehr äußern will:

Die Erlasse aus Dok. Bd. 8 Bl. 57, 66, 69, sowie aus Dok. Bd. 7 Bl. 3, 4, 5, 8, 16, 18 u. 100 sind jeweils in meiner Registratur auf die vorbeschriebene Art behandelt und abgelegt worden.

Dies erkenne ich mit Sicherheit aus den jeweiligen Aktenzeichen. Wenn beispielsweise der Erlass Dok. Bd. 7 Bl. 100 vom 22.8.1941 das Aktenzeichen "IV C 2 Allg. Nr. 41 315" trägt, so bedeutet dies, daß der Erlass die 315. allgemeine Erlasssache im Jahre 1941 war.

Dies trifft entsprechend auf die übrigen Erlasse zu: Die ersten beiden Ziffern bedeuten die Jahreszahl, während die Nummer des Erlasses aus den letzten drei Ziffern zu entnehmen ist. Ich möchte hierbei allerdings einschieben, daß unter den letzten drei Ziffern nicht nur Erlasse, sondern auch alle übrigen von Feuer bearbeitet Sachen allgemeiner Art registriert wurden. Wenn der Erlass in Dok. Bd. 8 Bl. 69 vom 21.5.1942 das Aktenzeichen "40 454" trägt, so kann ich mir dies nur so erklären, daß hier ein früherer Erlass aus dem Jahre 1940 abgeändert worden ist - auch wenn dies nicht aus dem Text hervorgeht - oder daß auf einen früheren Vorgang zurückgegriffen worden ist, der seinerzeit möglicherweise nicht zum Abschluß gelangte.

An die einzelnen mir vorgelegten Erlasse kann ich mich inhaltlich nicht mehr erinnern. Aus ihrem ganzen Stil jedoch kann ich entnehmen, daß Feuer sie entworfen hat.

Die mir weiterhin vorgelegten Erlasse aus Dok. Bd. 7 Bl. 3 b u. 6 sind m.E. nicht von Feuer entworfen worden und auch nicht über meine Registratur gelaufен. Es dürfte sich hierbei, wie aus dem Aktenzeichen (g) hervorgeht, um Vorgänge handeln, die von Kettenthal, der Geheim-Sachen bearbeitete, stammen und über dessen Geheim-Registratur - Registrar Harder - gelaufend sind.

Außer der bisher geschilderten Tätigkeit des Feußen er
glaube ich sagen zu können, daß er auch die Rate mit dem
Buchstaben A bearbeitet hat, auch wenn ich mich nicht so genau
daran erinnern kann.

Wie ich schon sagte, wurden die allgemeinen Erlässe in meiner
Registratur abgelegt, hingegen sind die Geheimen - Sachen bzw.
die Geheimen Reichssachen bei Feußen er selbst geblieben,
die dieser in seinem Panzerschrank einschloß. Einige wenige
Sachen behielt auch Dr. B e r n d o r f f in seinem Panzer-
schrank. In diesen Fällen ließen sich die Genannten von mir eine
freie Registriernummer geben.

Außer der allgemeinen Verpflichtung zur Amtsverschwiegenheit
wurde ich nicht besonders VS-verpflichtet.

Bei der Verlegung unserer Dienststelle nach Prag blieb
Feußen er beim sog. ^{Führungs} Kommandostab in Berlin, während ich,
wie bereits erwähnt, nach Prag kam. Dort war ich in der Gesamt-
kartei, die von POS T u n k geleitet wurde, des Referats IV C 2
tätig. Ich hatte die Aufgabe, die Kartei auf Phonetik umzustellen.
Diese Umstellung erwies sich als notwendig, da so viele Aus-
ländische Namen in der Kartei enthalten waren, daß man zu vor
Schwierigkeiten hatte, die entsprechende Karteikarten überhaupt
auffinden zu können. Diese Umstellung begann ich bereits in
Berlin im Jahre 1943, und zwar zunächst neben meinen Registratur-
arbeiten. In Prag war ich hiermit bis Kriegsende ausschließlich
beschäftigt.

Nach Schutzhaftvorgängen befragt erkläre ich folgendes:
Antige auf Schutzhaftnahmen gingen von den verschiedensten
Stapostellen des Reiches ein. Dass solche von Stapostellen der
besetzten Gebiete kamen, kann ich mich nicht sagen, da ich solche
nicht gesehen habe. Diese Anträge sahen so aus, wie sie mir hier
aus Dok. Bd. 1 Bl. 49 u. 73 in Fotokopie vorgelegt wurden. Per-
sonalbogen - wie in Dok. Bd. 1 Bl. 167/168 enthalten - habe ich
nie gesehen, jedenfalls kann ich mich daran nicht erinnern.
Ebenso kann ich mich an weitere Anlagen zu den Anträgen nicht
erinnern.

Unsere Schutzhaftvorgänge hatten einen gelben Aktendeckel, auf
dem oben rechts die Haftnummer stand, während darunter Weiser-
felder enthalten waren.

Bei Eingang von Anträgen wurden diese in erster Linie in das Registrierbuch eingetragen. Für jeden Buchstaben existierte ein solches Buch. Aufgeschlagen war es folgendermaßen eingeteilt:

Erste Spalte laufende Nummer, zweite Spalte Vor- und Zuname, sowie Geburtsdaten, wenn sie vorlagen. Alle weiteren Spalten waren für Stellvermerke vorgesehen, die mit den Eintragungen in den Weiserfeldern der Akte übereinstimmen mußten.

Sofern dem Antrag keine Karteikarte beilag, wurde eine solche in der Registratur angelegt. Sie enthielt die Personalien, die laufende Nummer aus dem Registrierbuch, die jetzt als Haftnummer anzusehen war, in vielen Fällen auch die beantragende Dienststelle.

Aus vielen Karten war auch die Haftlingskategorie - kriminelle und politische Häftlinge - zu erschließen.

Als dann wurde der Antrag an den Sachbearbeiter weitergerichtet. Der Sachbearbeiter sandte den Antrag dann an das entsprechend zuständige Sachreferat zwecks Einholung der Stellungnahme dieser Dienststellen weiter. Mir wird in diesem Zusammenhang das von der Zeugin vom Hoff rekonstruierte Formular, Bd. III Bl. 93, gezeigt. Dieses Formular trifft im wesentlichen zu, jedoch war aus dem Kopf des Formulars der Name des Referatsleiters und des Sachbearbeiters des Sachreferats nicht zu erschließen. Mitunter fiel die Stellungnahme der Sachreferate jedoch auch länger aus; es handelte sich dann meist jedoch nicht um Formulare.

wie ich bereits erwähnte, befand sich sowohl im Registrierbuch als auch auf der Akte der Wiedervorlagetermin. Entsprechend wurde der Vorgang im Aktenschrank unter dem jeweiligen Datum abgelegt.

Wenn das Sachreferat die Inschutzhaftnahme eines Häftlings für erforderlich hielt, ließ der Sachbearbeiter sodann in der ersten Zeit meiner Referatzugehörigkeit von 1935 bis 1938 Schutzauftragsformulare ausfüllen, die so wie mit d.s. aus Dok. Bd. I Bl. 8 vorgelegte Formular aussahen und in roter Farbe gehalten waren. Diese Formulare gingen sodann mit den Akten über Dr. Berndorff und Müller zu Heydrich. Die Formulare waren hierbei auf dem Aktenzettel vergängt geklammert.

Nach Rückkehr der Akten verfügte der Sachbearbeiter sodann die Absendung des Schutzhäftbefehls und übersandte sie der beantragenden Stelle mit einem Anschreien wie Dok. Bd. 1 Bl. 7.

Auf dem in der Akte ^{enthalteten Schutzhäftbefehl} standen jeweils die Unterschrift von Heydrich oder Müller.

Auch bei angestrengtem Nachdenken kann ich mich nicht daran erinnern, ob dieses formelle Verfahren nach meiner Rückkehr zum Schutzhäftreferat im August 1940 anders gehandhabt wurde und ob die Schutzhäftbefehle dann der beantragenden Stelle nur noch durch FS durchgegeben wurde, von denen mir hier aus Dok. Bd. 1 Bl. 38/39 ein Muster vorgelegt wurde.

Wenn Häftlinge im KL verstarben, wurde das Schutzhäftreferat hier-von durch den jeweiligen Lagerkommandanten durch FS benachrichtigt. Der Vorgang wurde in diesen Fällen dem Sachbearbeiter zusammen mit der Sterbemitteilung vorgelegt. Dieser schloß die Akte mit dem entsprechenden Sterbevermerk ab und sie wurde dann der Aktenhauptverwaltung übersandt. In der Registratur wurde die Karteikarte mit dem Todesdatum versehen und vorerst wieder eingesortiert. Später wurde sie dann eingenommen und in die Hauptkartei eingereiht.

Derartige Todesmitteilungen kamen in der Prager Zeit auffällig viele, sodaß ich annehmen mußte, daß nicht alles mit rechten Dingen zugehen konnte. Ich schimpfte mit Registratorkollegen (z.B. Tunk u. Gebert) darüber, daß so viel Arbeit anfiel und das die Leute bei jedem Mist ins KL kamen. Mit Sachbearbeitern habe ich darüber nicht gesprochen.

In der Zeit meiner Tätigkeit als Registratur für Feuerwehr in Berlin ist mir das nicht aufgefallen, weil ich dort überwiegend mit allgemeinen Sachen befaßt war.

Ich kann mich nicht daran erinnern, daß Juden in KL besonders schnell starben. Hierbei bleibe ich, auch wenn mir die Zahlen aus dem Komrherr-Bericht in Dok. Bd. 7 Bl. 50/51 vorgehalten werden. Ich kann mich überhaupt an keine Einzelfälle des Todes von Juden erinnern und habe jedenfalls damals nicht den Eindruck gehabt, daß die Einweisung eines Juden in ein KL zugleich dessen Tod bezeichnete.

Ich habe verschiedentlich versucht, vom Schutzhäftrefereat wegzu kommen, weil mir die Arbeit als Registratur dort zu stupide war. Noch nach dem August 1940 habe ich ein Gesuch eingereicht, zur Wehrmacht zu kommen. Ich wurde deswegen zu PR Z i m m e rmann auf die Geschäftsstelle IV bestellt, der mir sagte, soetwas käme nicht in Frage, das wäre Fahnenflucht, wir stünden unter Einsatzbefehl.

Ich habe stur meine Arbeit gemacht und damit war der Fall für mich erklärt. Meine Arbeit selbst war mir gleichgültig. Es blieb ir weiter nichts übrig, als meine Registraturarbeiten zu machen. Ich habe nicht das Bewußtsein gehabt, durch meine Tätigkeit im Schutzhäftrefereat die Ermordung von Juden gefördert zu haben und erst recht habe ich nicht die Absicht gehabt, die Tötung von Schutzhäftlingen überhaupt zu fördern. Ich hatte ja auch überhaupt keinen Einfluß darauf, ob jemand ins KL eingewiesen wurde oder nicht.

Von Exekutionen im KL habe ich nichts erfahren. Ich habe auch in den Sterbemitteilungen der KL, die stets auf eine neutrale Todesursache lauteten, nach meiner Erinnerung nie gesehen, daß ein Häftling "auf der Flucht erschossen" worden ist.

Zu den Todesmitteilungen möchte ich noch ergänzen, daß von einem späteren Zeitpunkt an, insbesondere aus dem KL Auschwitz Listen kamen, auf denen der Tod einer ganzen Reihe von Häftlingen vermerkt war. Auch diese Listen wurden sodann den Sachbearbeitern mit den Akten vorgelegt, sofern überhaupt Akten da waren. In vielen Fällen hatten wir jedoch für ~~zum~~ verstorbene Häftlinge, die auf diesen Listen standen, weder eine Akte noch eine Karteikarte. Diese Listen kamen jeweils nur in einfacher Ausfertigung zu uns; sie wurden sodann von einem Registratur und von einem Sachbearbeiter zum anderen weitergereicht.

Mir werden nunmehr die Namen der Beschuldigten aus dem Referat IV C 2 benannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe 1 Js 7/65 RSHA) sagen, was ich über die betreffende Person noch weiß:

Dr. Berndorff, Emil,
erwähnte ich schon mehrfach.

Bonath, Gerhard, (Bild 3)
kam nach mir zu IV C 2 und war Sachbearbeiter. Ebenso

Digdier, Richard,

Zu Feusner
habe ich mich schon Gedächtnis.

Finkenzeller, Adolf,
war Sachbearbeiter, aber nicht mit in Prag.

Förster, Karl (Bild 8)
war in Prag unser Referatsleiter.

Giesen, Bruno,
bearbeitete in Prag Unterkunft, Verpflegung usw.

Herdter, Kurt (Bild 12)
war Sachbearbeiter in Prag.

Junnickel, Helmut
war bestimmt nur Registratur.

Kaul, Arthur
war Registratur.

Kettenthal, Felix
erwähnte ich bereits.

Kossmehl, Karl-Heinz,
war Registratur und evtl. aushilfsweise Sachbearbeiter.

Krabbe, Otto,
war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

K r a u s e, Karl,

war Registratur, ich erkenne ihn mit Sicherheit auf den mir hier vorgelegten Lichtbildern aus dem Aus-Fragebogen, betr. K r a u s e, Karl, geb. 14.11.1903 wieder. Die auf Bild 21 abgebildete Person kenne ich dagegen überhaupt nicht.

K u b s c h, Paul

war Sachbearbeiter,

K ü n n e, Walter

ebenfalls.

M a n i g, Emil,

war niemals in unserem Referat tätig. Ich weiß aber, daß seine Frau Irma bei uns arbeitete.

M e i S n e r, Johannes,

war Sachbearbeiter, kam aber nicht mit nach Prag.

Er gehörte IV C 2 schon nicht mehr an, als ich im August 1940 wieder dorthin versetzt wurde.

O b e r s t a d t, Reinhold (Bild 30).

war Sachbearbeiter.

D r . R a n g, Friedrich (Bild 33)

kenne ich nur aus meiner Arbeit im Pressereferat her.

R e n d e l, Walter (Bild 34),

war Registratur bei D i d i e r.

S c h u l z, Otto (Bild 38),

war erst Registratur, legte dann die Inspektoren-Prüfung ab und wurde dann Sachbearbeiter.

S t o b e r, Emil

ebenso wie Schulz.

T u n k, Hans,

erwähnte ich schon.

Einen V o i s t n e r gab es bei IV C 2 nicht, vielmehr nur den ähnlich klingenden F e u ß n e r.

Sauer, Willi (Bild 43)

habe ich nie gesehen. Ich möchte sagen, daß er niemals dem Schutzhäftreferat angehörte.

Von den übrigen Angehörigen des Referates IV C 2 kann ich mich noch erinnern an:

Bindling, (nicht mit "t") Maria-Theresia,
war wohl in der Registratur beschäftigt. Damals schon verheiratet.

Bleek, Minna,
erwähnte ich bereits.

Michaelski, Hildegard,
war Schreibkraft, möglicherweise bei Kettenehoven.

Feuersonger, Waldemar,
war in der Registratur, in der Wrangelstr. Er war etwa 1910 geboren.

Grieger, Stefanie,
war Schreibkraft. Sie war etwa Jahrg. 1905.

Hardtke, Hildegard,
war dienstverpflichtete Registratorin, etwa Jahrg. 1905.

Hirt, Isolotte,
schrieb für Ibsch.

Kretschmann, Alice,
dienstverpflichtete Registratorin, etwa Jahrg. 1895.

Kunkowsky, Edith
war Registratorin in Prag.

Lindow, Kurt,
kam etwa 1938 als Vertreter Dr. Berndorff's zu IV C 2. Er war aber nicht mehr da, als ich im August 1940 wieder hinkam.

Manning, Irma,
erwähnte ich bereits.

Meyer zur Heyde, geb. Adam, Ingeborg,
schrieb in Prag für Kettenehoven.

Mollenhauer, Ingeborg,
war Registratur und starb noch in Berlin an einer
Gallenoperation.

Orth, Günter,
war Registratur und saß in Berlin in Dr. Berndorff's
Vorzimmer. Er war nicht mit in Prag.

Pieper, Ingeborg,
war Schreibkraft in Berlin. Mir ist nicht bekannt, daß sie
verstorben sein soll.

Przybylla, Alfons,
war Registratur für Kettenehoven, wurde aber bald
versetzt.

Riebe, Karl,
war Registratur und mit in Prag dabei. Etwa Jahrg. 1912.

Schneider, Johanna,
war erst Schreibkraft und wurde dann Registratur. Sie schied
wegen Heirat aus.

Schulke, Erna,
war Registratur in Berlin und Prag.

Schünke, Willi,
war Registratur in Berlin. Ihm gelang es als Einzigem, zur
Wehrmacht freizukommen. Er war ca. 1909 geboren.

Wiedermann, Margot,
war Registratur.

Geschlossen: vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Ugel
Schiller

Wolfgang Dohm

Na.

Danbo

V e r m e r k :

Der Beschuldigte F r o h w e i n wurde informatorisch befragt, was er von der Kl-Einweisung von Geistlichen und deren Tötung, von Geschlechtsverkehrsfällen, von Fremdarbeitern mit deutschen Frauen und deren "Ahndung" durch die Gestapo sowie von Exekutionen überhaupt wisse.

Er gab hierzu an, daß ihm von derartigen Fällen während seiner Tätigkeit im Schutzhäftlertreffat nichts bekannt geworden sei.

z.Z. Braunschweig, den 14.1.1966

Ugel

I - A KI 3

68/65

xxxxz.z. Melsungen

17.Januar

6

auf Vorladung

Felsberg/Westf., Hasenschützenweg

XXXX

3

T u n k

Hans

3.10.1899

Laurahütte

Kattowitz

Kattowitz

Oberschlesien

Rentner

Kaufmann

Beamter im RSIA

wie bb.

entf.

ca. 400.-- RM

375.--DM netto Rente

verh.

188 154

Erna T. geb. Wegener

wie Ehemann wohnh.

Hausfrau

3

33, 30, 29 J.

Artur Tunk

Grubensteiger

1924 verst.

Helene T., geb. Neumann

Hausfrau

1928 verst.

entf.

Dtschld.

keine

PA der BRD Nr.: 6563213
der Stadt Warburg/Westf.

Führersch. Kl. 3 v. 20.10.50
Stadt Kassel

keine

Dem Beschuldigten wurde eröffnet, welche Tat ihm zur Last gelegt wird - Beteiligung der Referate IV C 2 und IV B 4 des ehem. RSHA an der Schutzhafteinweisung von Juden in KL mit dem Ziel der Tötung - und welche Strafvorschriften - § 211 StGB - a.u.n.F. - in Betracht kommen.

Er wurde darauf hingewiesen, daß es ihm nach dem Gesetz freisteht, sich zu der Beschuldigung zu äußern, oder nicht zur Sache auszusagen und jederzeit, auch schon vor Beginn seiner Vernehmung, einen vom ihm zu wählenden Verteidiger zu befragen.

Er erklärte:

Ich will mich jetzt zu der Beschuldigung äußern.

Noch zur Person:

Von 1906 bis 1914 besuchte ich die Volksschule. Anschließend befand ich mich bis 1917 in der kaufmännischen Lehre. Danach war ich zwei Jahre Verkäufer in Breslau und dan von 1919 bis 1921 Angehöriger des Freikorps Gerstenberg und der Reichswehr. Von 1921 bis 1928 war ich für ein Jahr Praktikant im Bergwerk und anschließend sechs Jahre kaufmännisch in Kattowitz und Breslau tätig. 1928 siedelte ich nach Berlin um, war dort vier Jahre Vertreter und dann ca. ein Jahr arbeitslos.

Im Juni 1933 wurde ich vom Arbeitsamt zum Gestapa vermittelt, ohne daß ich mich selbst darum bemüht hatte. Die Einstellung erfolgte im Dienstgebäude Prinz-Albrecht-Straße.

Das erste halbe Jahr heftete ich Akten und trug eingehende Post in ein Tagebuch ein. Ich kann nicht mehr sagen, welche Bezeichnung diese Dienststelle führte; ebenso ist mir der Name des Dienststellenleiters nicht mehr erinnerlich, ich weiß nur, daß er Gerichtsassessor war.

Meine Einstellung erfolgte als Polizei-Büro-Assistent a.Pr. Ich berichtige dahingehend, daß ich dies erst nach Ablauf des halben Jahres wurde, womit die Übernahme in das Beamtenverhältnis erfolgte. Während der ersten Zeit war ich Angestellter.

Um die Jahreswende 1933/34 wurde ich zur Abteilung II D/Schutzhafte versetzt, die von KR F u t n geleitet wurde. Ich führte dort die Kartei der gesamten Schutzhafteabteilung. Dort blieb ich etwa zwei Jahre.

Anfang 1936 kam ich in das Amt II; Leiter des Amtes war KDir. Mü l l e r. Sein Vertreter und gleichzeitig mein Vorgesetzter

190/156

war KR Zimmermann, dessen Vertreter wiederum war POI Pieper. Ich hatte dort, für ca. eineinhalb Jahre, die Registratur für Verschlußsachen - Geheime- und Geheime Reichssachen - mit der dazugehörenden Kartei.

Da ich Inspektor werden wollte, bat ich um meine Versetzung zum Schutzhäftreferat. Etwa im Juni 1937 erfolgte meine Versetzung zum Schutzhäftreferat, ich glaube es hieß damals schon IV C 2. Wenn mir jetzt gesagt wird, daß die Dienststelle damals noch die Bezeichnung II D geführt habe, so mag dies zutreffen. Geleitet wurde diese Dienststelle von Herrn Dr. Berndorff; einen Vertreter hatte er zur damaligen Zeit wohl nicht. Erst später, es kann 1939/1940 gewesen sein, wurde KK Förster der Vertreter von Dr. Berndorff.

Ich war Registratur für das gesamte Schutzhäftreferat und keinem Sachbearbeiter speziell zugeteilt.

1940/41 wurde unsere Dienststelle von der Prinz-Albrecht-Straße nach Steglitz, Wrangelstraße verlegt. Zu dieser Zeit wurde ich dem Sachbearbeiter, POI Kubisch, zugeteilt. Ich war dessen Registratur bis zur Verlagerung unserer Dienststelle nach Prag, im Oktober/November 1943. Während der Prager Zeit leitete ich die Zentralkartei des Referates IV C 2.

Anfang Mai 1945 verließen wir, zu ca. 12 Personen mit einem Lkw, Prag. Ich erinnere mich, daß Kettenhofen, Giesen, Dieder, Kosmehl, Kubisch und unserer damaliger Prager Referatsleiter, KR Förster, sowie Frau Oberstadt mit drei Kindern, mit auf dem Lkw waren. Unterwegs trennten wir uns dann, ich weiß nicht mehr wo, und ich ging mit meiner Familie zu Fuß weiter, bis Bebra. Von dort fuhren wir mit einem Zug nach Kassel. In Kassel blieb ich bis zum Frühjahr 1946, von Juni 1945 an. Ich bekam Arbeit in Warburg, wo ich bis zu meiner Berentung, im Oktober 1964, als Vertreter tätig war. ~~In Warburg lebe ich auch heute noch.~~ ^{Am 1. Juli 1964 in Ludwigsburg} ~~heute noch.~~

Um die Frage meiner Beamtenhaftigkeit zu klären, wandte ich mich an die Landesregierung in Detmold. Von dort wurde mir schriftlich mitgeteilt, daß man mir meine Beamtenhaftigkeit aberkannt hat. Ich habe dort eine Bescheinigung über meine Tätigkeit während der NS-Zeit von Herrn Dr. Berndorff vorgelegt, die ich von ihm erbeten hatte. Seine Anschrift bekam ich von der Zentralstelle Ludwigsburg.

1946 wandte ich mich an eine britische Militärdienststelle, um eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten. Auf entsprechende Frage sagte man mir, daß ein Entnazifizierungsverfahren nicht durchgeführt werden muß, es sei denn, es läge gegen mich eine entsprechende Anzeige vor. Aus diesem Grunde ist bisher weder ein Spruchkammer- noch ein Spruchgerichtsverfahren gegen mich anhängig gewesen. Ich bin bisher noch nie, weder als Beschuldigter noch als Zeuge, in einem Verfahren, NS-Sachen betreffend, gehört worden.

1931 trat ich in die NSDAP ein.

Als Angehöriger des damaligen Gestapo wurde ich automatisch in die SS aufgenommen. Es kann jedoch möglich sein, daß ich einen Antrag zwecks Aufnahme in die SS unterschrieben habe, erinnere mich jedoch daran nicht.

Ca. 1934 wurde ich Polizeibüroassistent unter gleichzeitiger Beauftragung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit.

1936 wurde ich Polizeisekretär. Ich glaube zu diesem Zeitpunkt den Angleichungsdienstgrad als SS-U-Stuf. bekommen zu haben. Wenn mir von dem Vernehmenden gesagt wird, daß aus meinen Unterlagen hervorgehe, ich wäre am 9.11.1939 SS-U-Stuf. geworden, so mag dies richtig sein.

1938 wurde ich Polizeiobersekretär.

Ich unterhalte keinerlei Kontakt mehr zu ehem. Angehörigen des RSHA bzw. Gestapo.

Die Vernehmung wurde zwecks Einnahme des Mittagsessens für die Zeit von 13.00 bis 13.50 Uhr unterbrochen.

Ich möchte nun zu meiner Tätigkeit im RSHA Stellung nehmen:

Wie ich bereits angeb., war ich vom Jahreswechsel 1933/34 an bis etwa Mitte 1936 Registratur im Schutzhaftrat. Außer mir gab es dort zur damaligen Zeit keine andere Registraturkraft. Ich führte allein die Kartei und das Registraturbuch.

Bearbeitet wurden dort Vorgänge, die Kommunisten, Bibelforscher, Juden, Freimaurer und andere Personen die sich in politischer Hinsicht negativ gegen das NS-Regime äußerten, betrafen.

Die Anzeigen gingen von den Stapostellen des Reiches ein; meist war auch eine Karteikarte beigefügt, die die Personalien und das Delikt enthielten. Ich trug den Vorgang in das Registraturbuch ein, setzte den Dienststellenstempel auf die Anzeige und auf die Karteikarte.

In beide Stempelabdrücke schrieb ich die Nummer unter die der Vorgang von mir in das Registraturbuch eingetragen worden war, dazu das Kurzzeichen des zuständigen Sachbearbeiters. Jeder Sachbearbeiter hatte in meinem Registraturraum ein Fach, an dem die für ihn zuständigen Buchstaben, die er zu bearbeiten hatte, angebracht waren. Es gab nur ein Registrierbuch, das folgendermaßen eingeteilt war:

Lfd. Nr., Datum des Einganges, Personalien, Delikt, Sachbearbeiter. Der verbliebene, noch nicht beschriebene Teil des Registrierbuches blieb frei für Stellvermerke, um den jeweiligen Verbleib des Vorganges nachweisen zu können.

Der Amtsgehilfe leerte die Fächer und brachte die Vorgänge den jeweili^{gen} zuständigen Sachbearbeitern.

Ich meine, daß der Sachbearbeiter dann zur Frage der Inschutzhaftnahme des Betreffenden schriftlich Stellung nahm; er hatte hierzu Vortrag beim Referatsleiter zu halten.

Auf der Reinschrift seiner Stellungnahme zeichnete sowohl der Sachbearbeiter als auch der Referatsleiter an der unteren rechten Seite mit Kurzzeichen ab, dann ging der Vorgang zum Amtschef M ü l l e r. Dieser unterschrieb die Reinschrift, nach der die Schreibkraft des Sachbearbeiters den Schutzhaltbefehl - der so aussah wie mir hier in Fotokopie vorgelegte aus Dok.Bd. 1 Bl. 8, 27, 40 usw. - in dreifacher Ausfertigung zu schreiben hatte.

Bei der Anzeige befand sich der Personalbogen mit Lichbildern des Betreffenden - wie in Dok.Bd. 1 Bl. 18/19 enthalten -. Der Personalbogen war in Din A 3 Format, und in der Mitte gefaltet.

Auf Blatt² des gefalteten Personalbogens war oben ein dreiteiliges Lichtbild aufgeklebt. Darunter befand sich eine kurze Schilderung des Deliktes. In der Anzeige wurde um die Inschutzhaftnahme des Betroffenen ersucht.

Nach Erlass des Schutzhaltbefehls bekam ich diesen mit der gesamten Akte in die Registratur. Ich strich den Ausgang an den Sachbearbeiter und trug die Weitergabe an die Postverteilungsstelle ein. Dort wurden die Unterlagen, die zum Versandt kommen sollten entnommen und der Vorgang an meine Registratur zurückgesandt. Ich trug das Eingangsdatum ein und legte den Vorgang auf Wiedervorlage, damit der Haftprüfungstermin pünktlich wahrgenommen werden konnte.

Die beschriebenen Streichungen und Eintragungen nahm ich nur im Registraturbuch vor.

Ich wurde auf die H-fftnummern der mir vorgelegten Schutzhaftbefehle hingewiesen, vor denen sich jeweils der erste Buchstabe des Familiennamens des Schutzhäftlings befindet. Ich bin nicht in der Lage zu erklären, bei welcher Gelegenheit der Buchstabe hinzugefügt wurde. Auf dem letzten Blatt des Vorganges verfügte der Sachbearbeiter jeweils den Wiederverlagetermin. Zur Wahrnehmung dieses Wiederverlagetermins erhielt der Sachbearbeiter nach Aktenvorlage meinerseits einen Führungsbericht aus dem KL, den er sich jeweils anforderte. Dies war jedoch nur in der ersten Zeit so und nicht in jedem Falle. Später, etwa ab 1938 oder 1939, wurden solche Führungsberichte m.E. nur noch sehr selten angefordert. Etwa von diesem Zeitpunkt an ließen auch die bis dahin relativ häufigen Entlassungen nach.

Anläßlich dieser Haftprüfungstermine wurden die zuständigen Stapostellen angefragt, ob Belastendes gegen den Schutzhäftling neu bekanntgeworden sei. War dies nicht der Fall und handelte es sich um einen leichteren Fall, so konnte Dr. Berndorff m.E. die Entlassung aus dem KL dann verfügen, wenn auch der Bericht aus dem KL positiv ausfiel.

Ich kann den Ablauf deshalb so gut schildern, weil der Sohn eines Bekannten aus meiner Heimat eines Gespräches wegen in das KL Sachsenhausen kam. Seine Einweisung erfolgte auf unbestimmte Zeit. Der Vater des Schutzhäftlings, der Bäckermeister Gottschalk (o. ähnlich klingend) wandte sich an mich, da er erfahren hatte, daß ich beim RSHA tätig war. Ich kannte seinen Sohn, sowie die gesamte Familie und hielte sie für durchaus anständige Leute. Ich wandte mich an Herrn Dr. Berndorff und bat ihn die Entlassung des Betroffenen durchzusetzen. Nach Rücksprache des Dr. B. mit dem KL-Kommandanten durfte der Bäckermeister seinen Sohn am gleichen Tage in Sachsenhausen in Empfang nehmen und nach Hause fahren. An dieser Stelle möchte ich erwähnen, daß Herr Dr. Berndorff stets menschlich handelte und, wenn irgend möglich, Entlassungen befürwortete. Er war hierfür jederzeit ansprechbar.

Bei schwereren Schutzhaftfällen konnte die Entlassung aus dem KL nur der Amtschef Müller verfügen. In keinem Falle war es einem Sachbearbeiter möglich, aus eigener Initiative Entlassungen

aus KL durchzuführen.

Zu meiner Tätigkeit als Geheim-Registrar des Amtes II von ca. Januar 1936 bis etwa Juni 1937 möchte ich folgendes sagen:

Der Arbeitsablauf war hier der gleiche wie beim Schutzhaftrreferat, nur mit dem Unterschied, daß ich Geheim- bzw. Geheime-Reichssachen zu registrieren hatte. Ich führte zw. zwei Registrierbücher; ein großes für Geheim-Sachen und ein kleineres für Geheime-Reichssachen. Nach Eintragung des eingegangenen Vorganges mußte ich bei der Weitergabe mir den Empfang in dem entsprechenden Buch quittieren lassen. Bei Geheimsachen konnte ich den Vorgang im Vorzimmer des Empfängers abgeben. Diese Vorgänge wurden in verschlossenem Umschlag abgegeben.

Bei Geheimen-Reichssachen befand sich der Vorgang in einem doppelten Umschlag, der doppelt versiegelt und verklebt sein mußte. Solche Vorgänge mußte ich persönlich übergeben, auch an Müller. Geöffnet habe ich grundsätzlich alle Umschläge, die nicht an eine Person direkt addressiert waren. Ich trug dann die Verantwortung, daß ich die Post in vorschriftsmäßigem Zustand empfangen habe. Für Geheimsachen gab es einen Stempel, hingegen gab es für Geheime-Reichssachen extra Umschläge. Geheimsachen führten hinter der Tagebuchnummer ein kleines g. Geheime-Reichssachen waren, ebenfalls hinter der Tagebuchnummer, mit "g.Rs" gekennzeichnet.

Wenn ich gefragt werde, um was für Schreiben, rein inhaltlich, es sich bei diesen Schriftstücken gehandelt hat, so erkläre ich wahrheitgemäß, daß ich mir diese, auch vereinzelt, nicht durchgelesen habe. Einerseits fehlte mir die Zeit dazu und andererseits fürchtete ich, dabei überrascht zu werden, denn es war mir streng verboten, solche Schriftstücke zu lesen. Ich weiß nur, daß es sich um Schreiben der Patreikanzlei, verschiedener Ministerien und des RFSS gehandelt hat. Ich bin beim besten Willen nicht mehr in der Lage, nähere Einzelheiten dazu bekanntzugeben.

Während der Zeit meiner Tätigkeit als Geheim-Registrar verzog das Schutzhaftrreferat vom Hauptgebäude Prinz-Albrecht-Straße in den Gebäudeteil Wilhelmstraße. Bei meiner Rückversetzung zu diesem Referat etwa im Juni 1937 befand sich diese Dienststelle schon in den neuen Räumen. Ich hatte wiederum die gesamte Schutzhaftkartei

195 161

des Referates - damals noch II D - zu führen. Daneben existierte nach wie vor das Registrierbuch, wie ich es bereits beschrieben habe. Auch zu diesem Zeitpunkt wurden sämtliche eingehenden Schutzhaftanträge, unabhängig von den Namen der Betroffenen, in dieses Buch eingetragen. Ich erinnere mich nicht, daß für jede Buchstabenrate gesonderte Bücher geführt wurden. Dies änderte sich bei unserem Umzug, etwa 1940, zur Wrangelstraße. Ich glaube sagen zu können, daß erst von diesem Zeitpunkt an ⁱⁿ jeder Buchstabenrate eine gesonderte Kartei und das dazugehörige Registrierbuch geführt wurden.

Die Bearbeitung der Schutzhaftvorgänge erfolgte auch jetzt noch in der Form, wie ich dies bereits beschrieben habe. Ich erinnere mich, daß gelegentlich Sachreferate des RSA zur Frage der Inschutzhaftnahme um Stellungnahme ersucht wurden. Generell geschah es jedoch m.W. nicht. Mir ist in diesem Zusammenhang aus Bd. III Bl. 93 ein von der Zeugin vom Hoff rekonstruiertes Formular, daß die Stellungnahme des Referates IV B 4 zur Schutzhaft beinhaltet, vorgelegt worden. Ich glaube, solche Formulare gesehen zu haben, jedoch waren unter dem Kopf keine Namen, insbesondere auch nicht der Name SSO-Stubaf. E i c h m a n n, enthalten.

Wie ich bereits erwähnte, wurde ich beim Verzug unserer Dienststelle zur Wrangelstraße dem Sachbearbeiter K u b s c h zugeordnet. K u b s c h hatte in seiner Rate drei bis vier Buchstaben, unter denen sich mit Sicherheit "C" befand. Die weiteren Buchstaben sind mir nicht mehr erinnerlich. Mir werden nunmehr aus Dok. Bd. I die Blätter 31. u. 180 vorgelegt. Auf beiden Schreiben erkenne ich einwandfrei die Unterschriften von K u b s c h wieder. Ein Irrtum ist ausgeschlossen.

Die Schreibkraft von K u b s c h war Fr. Z ü h l k e .

Auf Befragen erkläre ich, daß ich mich nicht erinnern kann von einem bestimmten Zeitpunkt an, auffallend viele Schutzhaftanträge, Juden betreffend, registriert zu haben. Ich könnte dies auch nicht prozentual angeben. Mir ist auch nicht erinnerlich, daß bei Juden bereits geringe Verstöße gegen seinerzeit bestehende Ge- oder Verbote ausreichten bzw. zum Anlaß genommen wurden, um gegen sie Schutzhaft zu verhängen und die Einweisung in ein KL zu erreichen.

Nach Ableben eines Schutzhäftlings im KL bekam unser Schutzaftreferat grundsätzlich eine entsprechende Benachrichtigung; so auch, wenn jüdische Schutzhäftlinge im KL verstarben.

Bis etwa Herbst 1943 gingen relativ wenig Todesmeldungen ein. Ich möchte sagen, daß es etwa ein bis zwei Todesmeldungen wöchentlich waren, es sei denn, daß in irgend-einem Lager eine Epidemie ausgebrochen war, wodurch solche Meldungen zwangsläufig mehr eingingen. In allen Todesmitteilungen waren natürliche Todesursachen angegeben, die vom Lagerarzt unterschrieben waren. Nach Eingang wurde diese Meldung zur Akte genommen und dem Sachbearbeiter vorgelegt. Dieser schloß die Akte mit einem entsprechenden Vermerk ab. Ich hatte dann die Aufgabe, auf der Karteikarte den Tod des Häftlings zu vermerken, sie wieder einzusortieren und die Akte in das Ausgangsfach zu legen. Ich nehme an, daß sie von dort aus zur Aktensammlstelle gebracht wurde.

Während der Prager Zeit fiel mir auf, daß auffallend viel Schutzhäftlinge in den KL starben. Meiner Erinnerung nach gingen täglich bis zu 15 Todesmeldungen ein. Ich kann nicht sagen, daß es sich dabei überwiegend um jüdische Schutzhäftlinge gehandelt hat, glaube vielmehr mich zu erinnern, daß Ausländer - Kroaten, Polen, Tschechen, Ungarn, Slowaken, Litauer - davon betroffen waren. Es kann sich hierbei möglicherweise um Juden gehandelt haben, was ich aber nicht mit Bestimmtheit sagen kann. Von einem mir nicht mehr genau in Erinnerung gebliebenen Zeitpunkt an, es mag etwa ein Jahr vor Kriegsschluß gewesen sein, stieg die Anzahl der Todesmitteilungen derartig an, daß wir sie nicht mehr registrieren konnten. Es könnten einhundert und mehr Todesmeldungen wöchentlich gewesen sein. Als Todesursachen waren sowohl Ruhr als auch Krebslaufstörungen, Herzkollaps u.a. natürliche Todesursachen angegeben, die nach wie vor die Unterschrift des Lagerarztes trugen. Mit fiel die Häufung der Todesfälle sehr auf und ich glaubte nicht mehr daran, daß die angegebene Todesursache den Tatsachen entsprach. Ich glaubte vielmehr, daß es nicht mit rechten Dingen zu gehen könne, vielmehr ich nun an, daß man die Menschen dort bewußt verhungern ließ. Gesprochen habe ich mit niemandem darüber, da mir dies zu gefährlich zu erschien.

Daß die Konzentrationslager während der Kriegszeit in Lagerstufen eingeteilt worden waren, ist mir nie bekannt geworden; davon höre ich heute erstmalig.

Mir sind zwar verschiedene KL in Erinnerung, z.B. Neuengamme, Dachau, Auschwitz, Theresienstadt, Buchenwald, Sachsenhausen und das Frauen-KL Ravensbrück. Ich glaube, Juden kamen alle nach Auschwitz.

Ich habe auch nie Schutzhafstanträge oder KL-Einweisungen gesehen, auf denen die Lagerstufe I, II oder III vermerkt war. Sie mögen zwar enthalten gewesen sein, anhand der mir hier vorgelegten Dokumente - Dok.bd. 1 Bl. 130 u. 162 und Dok.bd. IV C 2, Bl. 41 - habe ich gesehen, daß solche Lagerstufen existierten.

Nachtragen möchte ich, daß von einer bestimmten Zeit an Schutzhaftbefehle per Fernschreiben an die entsprechenden Stapo(leit)stellen erlassen wurden. Sie sahen so aus, wie es in Dok.Bd. 1 Bl. 175/176 enthalten ist.

In Prag wurde zwar die gesamte Registratur des Referates IV C 2 in einem Raum zusammengefaßt - sie nannte sich jetzt Zentralkartei - doch wurden die Rateneinteilungen innerhalb der Kartei beibehalten. Ich selbst leitete als POS diese Kartei. Während dieser Zeit sind m.W. keine Listen eingegangen, die den Tod jüdischer Häftlinge oder Schutzhäftlinge schlechthin beinhalteten. Auch wenn mir vorgehahlt wird, daß solche Listen dort eingegangen und von den Registraturkräften, je nach Zuständigkeit, abgezeichnet wurden, erinnere ich mich daran nicht. Mir ist aus Bd. IV Bl. 95, letzter Absatz, die Aussage des Zeugen F r o h w e i n vorgelesen worden. Ich will die von F r o h w e i n gemachten Angaben nicht bestreiten kann mich jedoch an derartige Listen nicht erinnern. In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, daß ich vom November 1944 bis Februar/März 1945 von der Dienststelle abwesend und möglicherweise solche Listen während dieser Zeit eingegangen sind. Ich war mit K u b s c h zu einem Luftschutzlehrgang nach Konitz abegordnet, der jedoch wegen der vorrückenden russischen Truppen nicht stattfand. Wir waren eingeschlossen und kamen erst nach der angegebenen Zeit zu unserer Dienststelle nach Prag zurück.

Den Begriff "Endlösung der Judenfrage" habe ich erst nach dem Kriege kennengelernt bzw. gehört. Innerhalb meiner Tätigkeit im RSHA habe ich ihn nie gehört.

Der Begriff "Sonderbehandlung" ist mir aus damaliger Zeit bekannt. Ich verstand darunter verschärzte Vernehmungsmethoden z.B., Dunkelzelle, Entziehung von Nahrung o.ä.; wenn mir jetzt gesagt wird, daß darunter Exekution zu verstehen war, so war mir dies bis heut-e nicht bekannt.

Über GV-Fälle - verbotener Geschlechtsverkehr polnischer Fremdarbeiter mit deutschen Frauen - befragt, erkläre ich, daß ich in einem Vorgang ein Foto einer Exekution (Erhängung) gesehen habe, wobei es sich um einen polnischen Fremdarbeiter gehandelt hat. Nacktfotos habe ich in diesem Zusammenhang nicht gesehen. Ebenso kann ich mich nicht erinnern, den Exekutionsbefehl gelesen zu haben.

Mir ist ein Fall bekannt geworden, in dem ein Bibelforscher oder Zeuge Jehova auf Befehl Müllers getötet wurde. Es handelte sich dabei um ein Schreiben an den KL-Kommandanten - ich glaube es war das KL Dachau -. An den Rand des Schreibens hatte Müller mit Grünstift "Exekution" "M" vermerkt. Dies las ich während meiner Tätigkeit als Geheim-Registrar des Amtes II.

Auf Befragen:

Mir war bekannt, daß Geistliche die in Schutzhaft genommen worden waren, im KL Dachau einsaßen. Daß dort Geistliche zu Tode kamen, ist mir nicht bekannt geworden. Ich weiß nur, daß sich dort Pfarrer Niemöller befand. Soweit ich weiß, hatten die Geistlichen dort eine Kapelle, in der sie angeblich auch ihre Gottesdienste abhielten. Mehr kann ich zu diesem Komplex nicht sagen.

Mir werden nunmehr die Namen der Beschuldigten aus dem Referat IV C 2 genannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe 1 Js 7/65) sagen, was ich über die betreffenden Personen noch weiß:

Dr. Berndorff, Emil

habe ich bereits erwähnt.

Bonath, Gerhard (Bild 3)

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

Didier, Richard

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag und floh wie bereits erwähnt mit uns von Prag.

199 165

F e u ß n e r, Konrad

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag. Ich erwähnte ihn bereits.

F i s c h e r, Karl-Heinz (Bild 7)

war erst Registratur, wurde nach der Prüfung als PI Sachbearbeiter, war nicht mit in Prag.

F ö r s t e r, Karl (Bild 8)

war in Prag Referatsleiter von IV C 2. Ich glaube, daß er noch lebt. In dieser Ansicht wurde ich durch die Unterhaltung mit Herrn Dr. B e r n d o r f f, anlässlich meines Besuches bei ihm im Jahre 1961 bestärkt. Obwohl Herr Dr. B e r n d o r f f es nicht wörtlich sagte, glaube ich aber, daß er die Anschrift kennt. Wenn dies zu trifft, nennt Herr Dr. B. sie ganz bestimmt.

F r o h w e i n, Waldemar (Bild 10)

war in Berlin und Prag Registratur. Er hatte an beiden Orten eine Buchstabenrate. Für welche Sachbearbeiter er arbeitete, weiß ich nicht. Das er in Prag die Zentralkartei ausschließlich allein auf Phonetik umgestellt hat, trifft nicht zu. Das machte jeder in der Zentralkartei beschäftigte für seine Rate außer der sonstigen üblichen Arbeit. Wir alle wurden von 2 Beamten des EMA-Berlin, die extra zu diesem Zweck nach Prag kamen, entsprechend angelernt.

G i e s e n, Bruno

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag, sich erwähnte ihn bereits. In Prag hatte er Verwaltungsaufgaben.

Der auf Bild 12 abgebildete H a r d e r ist mir völlig unbekannt.

I b s c h, Paul

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag, er verstarb Anfang 1944 in Prag und wurde dort eingeäschert.

J u n g n i c k e l, Helmuth

war Registratur in Berlin und Prag. Er könnte noch Inspektor geworden sein.

K a u l, Arthur

war Angestellter und Registratur in Berlin, ich glaube nicht, daß er auch in Prag war. Sein Bruder war Gruppen- oder Obergruppenführer in der SA in Berlin. Er selbst war SS-U-1-Stuf.

K e t t e n h o f e n, Felix

war Amtmann in Berlin und Prag. Er war die rechte Hand von Dr. B e r n d o r f f und bearbeitete vorwiegend Personalsachen. Ich glaube von Dr. B e r n d o r f f gehört zu haben, daß K. in Berlin verstorben sein soll.

K o s m e h l, Karl-Heinz

war Registratur in Berlin und Prag. Er hinkte auf einem Bein.

K r a b b e, Otto

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

K r a u s e, Karl

der Name sagt mir nichts, jedoch wurden mir die Fotos aus dem RuS-Fragebogen vom 14.6.1940 des Karl K r a u s e 14.11.1903 geb., vorgelegt. Der darauf Abgebildete war in unserem Referat tätig, als was weiß ich nicht.

Der auf Bild 21 Abgebildete ist mir völlig unbekannt.

K r u m r e y, Theodor (Bild 22)

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

K u b s c h, Paul

erwähnte ich bereits.

K ü n n e, +Walter

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

L i e t z, Paul

der Name sagt mir nichts, jedoch kommt mir der auf Bild 25 Abgebildete irgendwie sehr bekannt vor. Ich würde sagen, er war Kraftfahrer.

O b e r s t a d t, Reinhold (Bild 30)

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag. Er war die letzte Kriegszeit über nach Hof abgeordnet. Über sein Schicksal ist mir nichts bekannt.

D r . R a n g, Friedrich (Bild 33)

war wohl Referatsleiter, bei welcher Dienststelle weiß ich nicht.

Vorgesetzter von Dr. B e r n d o r f f war er auf keinen Fall.

Dr. B. unterstand dem Amtschef M ü l l e r direkt.

R o g g o n, Richard (Bild 35)

war Sachbearbeiter in Berlin; ich glaube nicht, daß er in Prag war.
Ich traf ihn vor drei Jahren in Bad Lippspringe. Er handelte mit
Heiligenbildern und Kirchenzeitschriften.

S c h u l z, Otto (Bild 38)

war Sachbearbeiter in Berlin und Prag, auf dem Bild erkenne ich ihn
erst, nachdem ich darauf hingewiesen wurde.

S p i e c k e r, Kurt (Bild 51)

war Sachbearbeiter in Berlin, ob er auch in Prag war weiß ich nicht.

S t o b b e, Hans

war Registratur und starb Ende 1944 in Berlin.

S t o b e r, Emil

war in Berlin Sachbearbeiter.

V e y, Georg

war Sachbearbeiter in Berlin. Er war etwa 10 bis 12 Jahre jünger als
ich.

W a u e r, Willy (Bild 43)

Ich möchte sagen, er war nie bei uns im Schutzhaftrreferat.

W i e n e c k e, Hans (Bild 45)

war in Berlin Registratur.

In der Lichtbildmappe habe ich außer den bereits Genannten folgende
Personen wiedererkannt:

Bild 1 A n d e r s, Bild 23 K r y s c h a k, Bild 28 M o e s,
Bild 42 W a s s e n b e r g, sämtlich Angehörige des damaligen
Referates IV B 4 - Judenreferat - und Bild 48 Gerichtsassessor
S u h r, der uns in Strafrecht unterrichtete und Angehöriger der
Prüfungskommission.

Von den übrigen Referatsangehörigen kann ich mich noch erinnern
an:

D r . B e s t, Werner

war Leiter des Gestapa zur Zeit meiner Einstellung.

B l e e c k, Minna

war Schreibkraft für KR P u t h und schrieb später ^{nur} noch besondere Sachen, da sie die erfahrenste Kraft war.

G e b e r t, Arthur

war Registratur in Berlin und eventuell auch mit in Prag.

G r i e g e r, Stefanie

war Schreibkraft

G r u h n, Margot

war Kanzleiangestellte und schrieb für D i d i e r.

H a n d r o s c h, Hildegard

war Kanzleiangestellte und schrieb wohl ^{für} B o n a t h

H a r d e r, Gustav

Registratur für Kettenhofen.

H a r d t k e, Hildegard

war Schreibkraft, für wen weiß ich nicht.

J a n t o s, Margarete

war Kanzleikraft, für wen sie schrieb weiß ich nicht.

K u n i k o w s k i, Edith

war Registraotrin in Prag und die Tochter des Hausmeisters

K u n i k o w s k i, Paul

M e y e r zur H e y d e, Ingeborg geb. Adam

war Kanzleikraft und schrieb für Kettenhofen.

M u n s k y, Ursula

war wohl Registraturkraft.

N e u h a u s, Willi

war Amtsgehilfe und Bote in der Wrangelstraße.

N e u m a n n, Ingeborg

war Kanzleiangestellte in Berlin und Prag und schrieb wohl für I b s c h.

O r t h, Günther

war Angestellter und fuhr als Kurier mit F i s c h e r, Berlin - Prag - Berlin. Er war ein sehr unangenehmer Typ.

P r z y b y l l a, Alfons

war in Berlin Kriminalangestellter und Registratur, er ging dann ab zur Kripo und soll KK geworden sein.

R i e b e, Karl

war Registratur in Berlin und Prag, ich glaube, er arbeitete zeitweise für K e t t e n h o f e n.

R o s e n k r a n z, Paul

war Registratur in Berlin, er kam dann weg.

R u d a t, Georg

war Registratur in Berlin und Prag.

S c h m o c k, Hélthe Martha

war Schreibkraft, für wen weiß ich nicht.

S c h ü n k e, Willi

war Registratur in Berlin.

S c h w a n e b e c k, Karl

war in der Postverteilungsstelle Prinz-Albrecht-Straße.

Ich erkenne ihn auf dem mir vorgelegten Foto, daß den Stempelaufdruck "16. Juni 1934" trägt. Ich glaube nicht, daß er bei IV C 2 war.

T h i e l, Helga

war Konziliarkraft und schrieb für O b e r s t a d t und S c h u l z, sie war mit in Prag.

Z ü h l k e, Erika

war Registratur in Berlin und Prag.

Geschlossen:

Schultz
(Schultz) KM

W.H. gelesen, genehmigt, unterschrieben:

Joh. Funk

Rauher

I - A - Kl. 3

z.Z. Frankfurt/R., den 21.1.1966

Verhandelt

Vorgeladen erscheint der Kriminalinspektor a.D.

Emil M a n i g,
3.2.1901 in Berlin geb.,
Frankfurt/R., Inheidener Str. 51 wohnhaft,

und erklärt, nach mit dem Gegenstand der Verhandlung vertraut gemacht, nach Belehrung gemäß § 55 StPO folgendes:

- Mit den Beschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert -

Mir wurde eröffnet, weswegen ich hier vernommen werden soll. Zudem in Rede stehenden Verfahren kann ich keine Angaben machen, da ich den Referaten IV C 2 u. IV B 4 nie angehört habe.

Ich war gelernter Werkzeugmacher und trat 1919 in die Kriminalpolizei Berlin ein.

1933 erfolgte meine Abordnung zum damaligen Gestapo bzw. RSHA. Diese Abordnung geschah ohne mein Zutun. Kurze Zeit nach der Abordnung erfolgte meine Versetzung zu dieser Behörde. Von 1933 bis 1939 gehörte ich zu der Dienststelle, die sich II 1 z.b.V. nannte; dazu gehörte Schutzdienst, Postüberwachung, Telefonüberwachung, Attentate, Dauerdienst und Sonderaufträge. Ich selbst war überwiegend im Schutzdienst tätig. Etwa 1936/37 wurde die Dienststelle sachgebietmäßig auf Querulanten erweitert. Dienststellenleiter war der damalige KK W i p p e r. Zwischenzeitlich war ich kurzfristig im Pressereferat tätig.

Von 1939 bis zum Kriegsende gehörte ich der Dienststelle Sabotage und politisches Fälschungswesen an, daß anfangs von KR G e i S l e r und später von KK K o p k o w geleitet wurde. Wenn mir gesagt wird, daß die genannten Dienststellen die Bezeichnungen II G bzw. II A 1 führten, so mag dies zutreffen. Die letztgenannte Dienststelle wurde jedenfalls in IV A 2 umbenannt, zu welchem Zeitpunkt ist mir jedoch nicht mehr erinnerlich.

Etwas im Jahre 1943 wurde der überwiegende Teil meiner Dienststelle zur Polizeischule Fürstenberg verlagert. Später kamen wir nach Dachs bei Küstrin, dann nach Hof und Salzburg. Zu welchen Zeiten die einzelnen Verlegungen stattfanden, kann ich heute nicht mehr sagen.

In Salzburg wurde ich provisorisch der Wehrmacht unterstellt, ohne jedoch einem Wehrmachtsteil angehört zu haben. Dort löste sich dann unsere Dienststelle auf und ich geriet in amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Ich habe während der Zeit meiner Tätigkeit im RSHA niemals dem Schutzhaltreferat angehört. Ich war dort auch nicht ausschließlich tätig. Bei der Dienststelle II 1 z.B.V. lernte ich meine jetzige Frau kennen. Wir heirateten am 19.8.1940. Nach unserer Verlobung wurde ich versetzt zu II A 1, da es nicht gestattet war, daß Verlobte oder Eheleute innerhalb eines Referates zusammen tätig waren.

Mir ist unerklärlich, daß ich im Telefonverzeichnis des RSHA des Jahrganges 1943 als Angehöriger des Referates IV C 2 aufgeführt bin; ich wäre dann der einzige Exekutivbeamte innerhalb dieses Referates gewesen.

Anfang Mai 1945 kam ich in das Kriegsgefangenenlager Salzburg, später in das Lager Kirchseeon/Bay., das ein ausgesprochenes Entlassungslager war.

Nach meiner Entlassung, etwa Mitte 1945, begab ich mich nach Frankfurt/M.. Dort meldete ich mich beim Polizeipräsidium zwecks Wiederverwendung. Ich wurde, nachdem ich meine frühere Tätigkeit bekanntgab, festgenommen und amerikanischen Behörden übergeben. Die Amerikaner brachten mich in das Internierungslager Darmstadt, das sich in deutschen Händen befand, aus dem ich im August 1948 entlassen wurde.

Von der Spruchkammer Frankfurt/M. wurde ich wegen meiner früheren Zugehörigkeit zum RSHA gegen mich ein Verfahren eingeleitet, das 1949 eingestellt wurde.

Ich gehörte keiner NS-Organisation an; auch hatte ich keinen NS Angleichungsdienstgrad.

Weine mehrmaligen Bemühungen um Wiedereinstellung in den Kriminaldienst oder bei anderen Ämtern wurde stets ablehnend bezeichnet.

Im Zuge der Wiedergutmachung erhielt ich die Bezeichnung Kriminalinspektor a.D. Als solcher beziehe ich gemäß Art. 131 GG auch Pension.

Bei der erstgenannten Dienststelle war ich überwiegend im Schutzdienst tätig. Es handelte sich dabei um den Schutz in- und ausländischer höherer Persönlichkeiten.

Meine Tätigkeit im Referat II A 1, das sich später IV A 2 nannte, bestand anfangs darin, Personen auf ihre politische Zuverlässigkeit hin zu überprüfen, die als Sicherheitsbeauftragte für irgendwelchen Betrieb vorgeschlagen waren. Die Bearbeitung erfolgte anhand von Akten und Karteien, die sich im RGMA befanden. Waren Unterlagen einer solchen Person vorhanden, so wurde ein entsprechender Bericht gefertigt. Der weitere Bearbeitungsweg ist mir nicht bekannt gewesen. Lag gegen die betreffende Person nichts vor so wurde das in der Akte vermerkt und derjenige erhielt eine Urkunde als Sicherheitsbeauftragter.

Anfang des Krieges erhielt ich das Arbeitsgebiet "Sabotagefälle Russland innerhalb des Referates IV A 2. Dies war mit Beginn des Russlandfeldzuges. Von Wehrmachtdienststellen oder auch von Einsatzgruppen kamen Berichte über Sabotageakte durch Partisanen. Wir hatten anhand dieser Berichte Statistiken zu erstellen. Ich glaube mich zu erinnern, daß von Zeit zu Zeit Berichte über die bisher bekanntgewordenen Fälle zu fertigen waren. Nähere Einzelheiten kann ich jedoch heute nicht mehr angeben.

Etwa 2 Jahre vor Kriegsende bekam das Referat IV A 2 als neues Arbeitsgebiet "Funkspiele" zugewiesen. Es handelte sich dabei um Funkspiele mit vom Feind eingesetzten und von uns "umgedrehten" Agenten. Ich selbst führte die Funkkartei und erstellte dazu Statistiken. Diese Tätigkeit übte ich bis Kriegsende aus.

Geschlossen:

Schulte
(Schulte) KM

✓..... gelesen, genehmigt, unterschrieben

..... *für d. Haup...*

Ha.

Daudow

Weiterverhandelt:

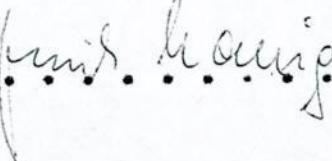
Im letzten Absatz meiner Vernehmung gab ich an von uns "umgedrehten" Agenten.....

Hierzu möchte ich erklären, daß darunter nicht zu verstehen ist, Angehörige des Referates IV A 2 hatten diese ursprünglich gegnerischen Agenten "umgedreht", d.h. sie für deutsche Agentendienste zu gewinnen.

Die Gewinnung solcher Agenten für deutsche Zwecke oblag den Dienststellen im Reich und in den besetzten Gebieten, die mit der Agententätigkeit befaßt waren.

Geschlossen: gelesen, genehmigt, unterschrieben


(Schultz) KM

.....  ...
Ra.



I - A - KI 3

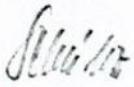
z.Z. Frankfurt/M., den 21.1.1966

V e r m e r k:

Bereits bei der Vorbesprechung wies Herr M a n i g ausdrücklich daraufhin, daß er zu keiner Zeit - auch nicht aushilfweise - dem Referat IV C 2 angehört hat. Diese Angaben wurden von seiner Ehefrau, die ebenfalls anwesend ^{war} und auch dem RSHA - Referat II 1 z.B.V. u. IV C 2 - angehörte, bestätigt.

Diese Angaben befinden sich auch im Personalheft des M a n i g. Aus diesem Grunde wurde M. zeugenschaftlich vernommen. Bei der Vernehmung war seine Ehefrau zugegen.

Es ist zu bemerken, daß es sich bei M a n i g um eine besonders aussageunwillige Person handelt.


(Schultz) KM

I - A - Kl 3

z.z. Frankfurt/N., den 21.1.1966

V e r h a n d e l t

Vorgeladen erscheint die Stenotypistin

Irma M a n i g, geb. Raak,
2.2.1906 in Berlin geb.,
Frankfurt/N., Inheidener Str. 51 wohnhaft,

und erklärt, mit dem Gegenstand der Verhölnung vertraut gemacht, nach Belehrung gemäß § 55 StPO folgendes:

- Mit den Beschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert -

Gleich zu Anfang meiner Vernehmung möchte ich erwähnen, daß mein Ehemann Angehöriger des RSHA war. Er gehörte in den Jahren von 1933 bis 1945 den Referaten II 1 z.b.V. und IV A 2 an. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die Vernehmungsniederschrift meines Ehemannes, der heute hier vernommen worden ist. Ich bin diesbezüglich besonders auf mein Aussageverweigerungsrecht hingewiesen worden.

Von 1912 bis 1922 besuchte ich in Berlin-Charlottenburg das Lyceum, anschließend war ich bis 1930 als Kontoristin und Stenotypistin in verschiedenen Betrieben Berlins tätig. Von 1930 bis 1933 war ich arbeitslos. Danach wurde ich durch das Arbeitsamt an die NSBO - Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation - vermittelt.

Nach einigen Monaten meiner Tätigkeit als Stenotypistin bei dieser Dienststelle wurde ich dem Reichministerium des Innern überwiesen. Auch dort war ich nur kurze Zeit tätig, als ich im Juni 1933 zum Geheimen Staatspolizeiamt abgeordnet wurde. Besoldet genügig gehörte ich weiter, bis zum Kriegeende, zum Reichsministerium des Innern unter Beibehaltung der Ministerialzulage. Ich war anfangs als Schreibkraft in der Kanzlei des Gestapo tätig. Danach arbeitete ich etwa 1 Jahr als Fernschreiberin. Diese Tätigkeit gehörte zum Aufgebengebiet des Referates II 1 z.b.V., nämlich zum Dauerdienst. Außerdem gehörte zu diesem Referat der Schutzdienst, Post- und Telefonüberwachung und Sonderaufträge; später auch noch Querulanten.

Nach der Tätigkeit als Fernschreiberin wurde ich in gleichen Referat Stenotypistin. Ich schrieb nicht für einen bestimmten Sachbearbeiter und nicht für ein bestimmtes Fachgebiet, sondern für sämtliche Referatangehörige.

Ich kann nicht mehr sagen, ob es noch 1939 oder bereits 1940 war, als ich zum Schutzhäftreferat kam; jedenfalls befand sich diese Dienststelle noch im Gebäudekomplex Prinz-Albrecht-Straße. Leiter war Herr Dr. Berndorff. Ich kann mich nicht erinnern, daß Herr Dr. Berndorff zu dieser Zeit einen Vertreter hatte; vielmehr glaube ich, daß er allein arbeitete und erst später, ich weiß aber nicht mehr wann, KR Försat zu uns kam. Unser Dienstgebäude wurde ausgebombt, es befand sich in der Wilhelmstraße, wodurch unser Referat nach Berlin-Steglitz, Brandenburger Straße verlegt wurde. Ungefähr im Herbst 1943 wurden wir nach Prag verlagert. Einige Referatangehörige unter Leitung von Dr. Berndorff blieben als sogen. Führungsstab vorerst in Berlin. Dieser Führungsstab wurde dann nach Hof verlagert, was ich jedoch nicht mit Bestimmtheit weiß.

Im April 1945 wurden alle deutsche Frauen und Kinder, die sich in Prag befanden, in Richtung Deutschland abtransportiert. Mit der Birenbahn kamen wir bis hinter Pišken. Von dort aus gingen wir zu Fuß weiter, weil dieser Zug durch Tiefflieger beschossen wurde und der Lokomotivführer den Zug abkoppelte und mit der Lokomotive allein weiterfuhr. Wir gelangten in den Bayerischen Wald, wo ich mich vier bis fünf Wochen aufhielt. Danach ging ich in ein Flüchtlingslager nach Nürnberg, d.h., wir wurden von den inszwischen eingetroffenen amerikanischen Truppen in das Flüchtlingslager transportiert. Dieses Lager verließ ich etwa im September 1945 und fuhr nach Hamburg. Nach zwei Tagen ging ich dann nach Berlin. Dort meldete ich mich als ehemaliges NSDAP-Mitglied und als ehemalige Angehörige des RSHA, woraufhin ein Spruchkammerverfahren durchgeführt wurde, in dem ich als Mitläuferin eingestuft wurde. Eine Bestrafung erfolgte nicht; ich mußte für etwa ein Jahr als Trümmerfrau arbeiten. Danach war ich als Putzfrau und Arbeiterin bis November 1946 in Berlin. Anschließend zog ich nach Frankfurt/M., wo ich noch heute wohne.

Anfang 1933 trat ich in die NSDAP ein.

Ich bin bisher nie in einem Verfahren, NS-Sachen betreffend, gehört worden.

Ich möchte nun zu meiner Tätigkeit im Schutzhaftreferat Angaben machen, soweit ich mich erinnern kann.

Es ist mir nicht erinnerlich, ob die Bearbeitung der Vorgänge im Kefest IV C 2 nach irgendwelchen Buchstabeneinteilungen vorgenommen wurde.

Ich schrieb für verschiedene Sachbearbeiter, weiß im einzelnen aber nicht mehr für wen. Ich erinnere mich für Feuer und Künne geschrieben zu haben, zu welchen Zeiten weiß ich jedoch nicht mehr.

Wir Schreibkräfte saßen jeweils zu zweien in einem Zimmer, die Sachbearbeiter hatten Einzelsimmer, wie bei Registratoren untergebracht waren, kann ich heute nicht mehr sagen.

Wenn mir gestattet wird, daß die Sachbearbeiter jeweils eine Buchstabentrate bearbeiteten und das dazu jeweils eine Schreibkraft und ein bis zwei Registratoren gehörten, so mag dies zutreffen, jedoch kann ich mich daran nicht erinnern.

Von den verschiedensten Stabstellen des Reiches gingen Anträge zweckr. Inschutzhaftnahme bei uns ein. Ob irgendwelche Anlagen dabei waren, kann ich nicht sagen. An Personalauslagen wie sie mir hier aus Dok.bd. 1, Bl. 1/19 in Fotokopie vorgelegt wurden, kann ich nicht erinnern. Ich glaube ärztliche Attente auf Lager- und Haftfähigkeit damals gesehen zu haben. Mir ist ein solches aus Dok.bd. 1, Bl. 26 vorgelegt worden. Schutzhaftbefehle, wie in Dok.bd. 1 Bl. 27 enthalten, habe ich ausgefüllt.

Soweit ich mich erinnern kann wurde ich zum Sachbearbeiter gerufen, der mir dann ins Stenogramm diktierte. Es handelte sich dabei um Schreiben an Stabstellen und auch um Schutzhaftbedürfnisse. Ich werde auch andere Schreiben diktiert bekommen haben, kann mich aber heute dazu nicht mehr äußern, da es zu lange her ist. Ich bekam dann vom Sachbearbeiter die entsprechenden Akten mit, schrieb das Diktierte dann in meinem Zimmer mit der Maschine und gab sodann die Akten an den Sachbearbeiter zurück.

Ich habe keine Gelegenheit gehabt Akten zu lesen, da es einerseits streng verboten war und anderseits auch die Zeit dazu fehlte. Darüber hinaus hatte ich selbst auch kein Interesse in diese Akten einzusehen.

Zu dem Bearbeitungsweg eines eingegangenen Schutzhaftantrages kann ich nichts sagen, da ich darüber damals nicht informiert war. Meine Tätigkeit begann erst, wenn der Sachbearbeiter mir einen Schutzhaftbefehl diktierte. Es kamen jedoch auch Fälle vor, in denen die Inschutzhaftnahme wegen Haftunfähigkeit abgelehnt wurde. Andere Ablehnungen sind mir nicht in Erinnerung.

Wenn mir in diesem Zusammenhang gesagt wird, daß Schutzhäftlinge wegen Haftunfähigkeit oder Krankheit überhaupt in Krankenabteilungen der entsprechenden KL kamen, so fällt mir ein, daß es solche Fälle gab.

Ob der Erlass eines Schutzhaftbefehls von der Stellungnahme des entsprechend zuständigen Fachreferates abhängig war, kann ich nicht sagen. Ich weiß überhaupt nicht mehr, ob diese Fachreferate um Stellungnahmen ersucht wurden. Mir ist in diesem Zusammenhang daß von der Zeugin von "Woff" rekonstruierte Formular aus Band III Bl. 93 vorgelegt worden. Ich kann mich an solche Formulare nicht erinnern, möchte aber sagen, daß im Kopf "RSHA" und "SS-O'Stubaf Eichmann" und "SS" nicht enthalten gewesen sein können, da im internen Dienstbetrieb die Bezeichnung "RSHA" entfiel und Namen von Referenten sowie Sachbearbeitern, auf Vordrucken nicht üblich waren.

Über den Bearbeitungsweg der Einzelakten kann ich keine Angaben machen, da ich damit nichts zu tun hatte. Nach Erledigung der Schreibarbeiten übergab ich den entsprechenden Vorgang an den Sachbearbeiter. Die von mir gefertigten Schreiben waren erst Entwürfe und wurden später auf Weisung des Sachbearbeiters in Reinschrift übertragen.

Ich glaube mich zu erinnern, daß die Entwürfe vom Sachbearbeiter abgezeichnet wurden und ich dafür eine Abverfügung schreiben mußte, aus der hervorging, daß der Vorgang über Dr. Berndorff an den Amtschef IV und Cds gesandt werden sollte. Dies war, soweit ich mich erinnere, auch für Schutzhaftseachen üblich.

Nach Wiedereingang der so abgegebenen Vorgänge befanden sich die Namenszeichen der in der Abverfügung Genannten in verschiedenen Farben auf den Abverfügungen.

H e y d r i c h zeichnete grün, M u l l e r rot und Dr. B e r n d o r f f blau bzw. mit Kopierstift.

Bei den daraufhin angefertigten Reinschriften wurde dann meistens geschrieben: "gez. H e y d r i c h , b glaubigt Kanzlei-angestellte". H e y d r i c h bekam jedoch auch Reinschriften zur Unterschrift überwundt. In welchen Fällen er selbst unterschrieb bzw wann gez. H e y d r i c h geschrieben wurde, kann ich nicht mehr sagen.

Dass sich die Aktenzeichen, Schutzhäftlinge betreffend, aus einem Buchstaben der dem Anfang des Familiennamens des Häftlings entsprach und aus einigen Ziffern, weiß ich heute nicht mehr, möglich ist es.

Zwecks Ahrnehmung der Haftprüfungstermine, auf deren genaue Einhaltung Herr Dr. B e r n d o r f f bzw. dessen Vertreter K h F ö r s t e r immer wieder eindringlich hinwies, forderten wir aus den jeweils in Betracht kommenden KL Führungserichte an. Ob es für diese Anfragen Formulare gab, weiß ich heute nicht mehr. Ich habe solche Führungserichte verschiedentlich gelesen. Sie waren nicht überwiegend negativ gehalten. Aus meiner Sicht gab es sowohl für den Häftling ^{ie} positive, aber auch negative Beurteilungen. Meiner Ansicht nach wurde das Ergebnis des Führungserichtes der einweisenden Stapo stelle mitgeteilt. Danach kam von dieser Stelle dann die Antwort die entsprechend dem Führungsericht Hafterleichterung Entlassung aus dem KL oder die Fortdauer der Schutzhäft zum Inhalt hatte. Ich kann nicht sagen, ob die Stapo stellen um Entlassung bzw. Fortsetzung der Schutzhäft gebeten haben, oder dies empfohlen. Keinesfalls kann es sich um eine Anordnung seitens der Stapo stellen an das R H A gehandelt haben. Ob der Vorgang dann nochmals den vorhin beschriebenen Instanzenweg durchlief, kann ich nicht sagen. Ich glaube aber sagen zu können, daß bei Entlassungsverfügungen der Vorgang bestimmt bis zu M u l l e r, wenn nicht sogar bis H e y d r i c h gingen, denn nur diese verfügten Entlassungen aus den KL. Auf keinen Fall war es einem Sachbearbeiter möglich, selbständig eine Entlassung zu verfügen; ich glaube daß noch nicht einmal Dr. B e r n d o r f f, auch nicht in leichten Fällen diese Befugnis hatte.

Ich erinnere mich nicht, jemals während meiner Tätigkeit im Schutzhäftlert Fernschreiben gesehen zu haben, in denen die Inschutzhäftnahme enthalten war. Auch FF-Formulare sind mir in diesem Zusammenhang nicht in Erinnerung. Ich selbst habe jedenfalls solche Formulare nicht geschrieben. Mir ist nie bekanntgeworden, daß mittels Fernschreiben Schutzhäft angeordnet wurde. Zur Stützung meines Gedächtnisses wurde mir aus Dok.bd. 1, Bl. 38/39, ein solches Fernschreiben vorgelegt. Ich habe von solchen Fernschreiben nie etwas gehört oder gesehen. Mir ist nur erinnerlich, daß ich, wie bereits erwähnt, in solchen Fällen Schutzhäftbefehlsformulare ausgefüllt habe. An eine bestimmte Farbe dieser Vordrucke erinnere ich mich nicht, auch wenn mir gesagt wird, daß sie cyklamrot und beige-farben waren. In diese Schutzhäftbefehle wurde zwar nicht die Lagerstufe eingetragen, jedoch sind mir die Stufen I, II u. III bekannt gewesen. In welcher Form ^{sie} an die beantragende Stammpostelle übermittelt wurde, kann ich nicht mehr sagen. Ich habe mich bei einem Sachbearbeiter nach dem Sinn dieser Lagerstufen erkundigt, ich weiß jedoch nicht mehr, bei wem ich das tat. Der Sachbearbeiter sagte mir, daß die Stufen die arbeitsmäßigen Bedingungen bedeuten. Ich faßte die Antwort so auf, daß körperlich schwache Personen in Lager der Stufe I, kräftigere Häftlinge in Stufe II und Häftlinge die an sehr schwere Arbeit gewöhnt sind, in Lager der Stufe III kamen. Auch wenn mir jetzt gesagt wird, daß diese Stufen eine andere Bedeutung hatten, sie wurden mir erläutert, kann ich nichts anderes sagen.

Das bestimmte Häftlingsgruppen in bestimmte KL eingewiesen wurden, habe ich damals nie erfahren. Auch höre ich heute erstmalig, daß jüdische Schutzhäftlinge von einem bestimmten Zeitpunkt an nur in das KL Auschwitz kamen. Das habe ich früher nie erfahren und ist mir auch nie aufgefallen.

In diesem Zusammenhang sind mir die KL Sachsenhausen, Mauthausen, Auschwitz, Ravensbrück und Flossenbürg in Erinnerung, jedoch kann ich die dazugehörigen Lagerstufen nicht nennen. Ich erinnere mich, daß es ein Frauen-KL gab, weiß aber nicht mehr welches es war.

Beim Ableben von Schutzhäftlingen bekamen wir auf Formularen entsprechende Meldungen aus dem jeweiligen KL. Es waren stets natürliche Todesursachen angegeben. Wer sie unterschrieben hat, kann

ich nicht mehr sagen.

Ich habe als Todesursache nie "auf der Flucht erschossen, Tod durch Elektrozaun" o.ä. gesehen. Jedoch sind mir Fälle von Selbsttötungen in Erinnerung, d.h., daß Selbstmord als Todesursache in solchen Meldungen vorkamen. Die Anzahl der eingegangenen Todesmeldungen waren n.E. nicht verhältnismäßig groß. Mir ist auch nicht aufgefallen, daß sie von einem bestimmten Zeitpunkt an wesentlich häufiger eingingen; dadurch empfand ich die angegebenen Todesursachen auch als durchaus glaubwürdig und den Tatsachen entsprechend. Ob die Todesmeldungen überwiegend aus einem bestimmten KL kamen, kann ich nicht sagen, da ich auf die Lager im allgemeinen nicht geachtet habe, ebenso achtete ich nicht auf die Konfessionen der im KL verstorbenden. Ich kann aus diesem Grunde nicht sagen, ob überwiegend jüdische Schutzhäftlinge starben. Wenn ich gefragt werde ob mir aufgefallen ist, daß, besonders Juden, nach relativ kurzen KL-Aufenthalt verstarben, so gilt auch hierfür das eben Gesagte. Ich achtete weder auf die Konfession noch auf die Dauer des KL-Aufenthaltes.

Bei Eingang von Todesmeldungen glaube ich einen Vermerk auf Diktat des Nachbearbeiters hin geschrieben zu haben, womit der Vorgang abgeschlossen wurde.

Nach Häftlingen ruppen die im Referat IV C 2 bearbeitet wurden befragt erkläre ich, daß alle möglichen Berufsgruppen und Konfessionen vertreten waren. Mir ist nicht aufgefallen, daß auffallend viel Juden in Schutzhaft genommen wurden, da ich darauf nicht geachtet habe. Ich habe diese Arbeiten rein schematisch durchgeführt ohne besonders auf Konfessionen oder Begründungen zu achten.

Auch wenn ich darauf hingewiesen werde, daß es mir doch hätte auffallen müssen, daß Juden wie mir bekannt war, die Zusatzvornamen Sarah bzw. Israel führen müsten, kann ich keine andere Antwort geben. Daß Todesmeldungen auch per Fernschreiben bei uns eingingen habe ich nicht in Erinnerung.

Ob bei Juden geringfügige Verstöße gegen seinerzeit bestehende Ge- oder Verbote ausreichten, um gegen sie die Schutzhaft und Einweisung ins KL zu erwirken, kann ich nicht mehr sagen.

Wie ich bereits erwähnte, befanden sich unter den Schutzhäftlingen alle Berufsgruppen, so auch Geistliche. Ob die Letztgenannten in irgendeiner Form besonders behandelt wurden, weiß ich nicht. Dagegen ist mir nicht in Erinnerung, daß wir Vorgänge zu bearbeiten hatten, in denen polnische Fremdarbeiter mit deutschen Frauen verbotenen Geschlechtsverkehr ausgeübt hatten. Ich habe jedenfalls solche Vorgänge nie gesehen. Insbesondere habe ich keine Photographien gesehen, die solche Fremdarbeiter unbekleidet vor oder am Galgen hängend zeigten. Derartige Bilder wären mir bestimmt in Erinnerung geblieben.

Die Begriffe "Sonderbehandlung" und "Eindeutschungsfähigkeit" - sie wurden mir soeben erläutert - habe ich früher nicht bekannt.

Während der Prager Zeit änderte sich an meinem Tätigkeitsbereich nichts, ich habe dort lediglich außerdem bei der Einteilung der Verpflegung geholfen, da die dafür zuständige Kollegin eine Hilfe brauchte.

Mir ist die Fotokopie eines Schreibens aus Dok.bd. Koferrat IV C 2 Bl. 55 vorgelegt worden und ich habe sie gelesen. Das an der rechten unteren Seite befindlichen Diktatzeichen "Lg." könnte von mir stammen, da dies mein Kurzzeichen ist und ich es in dieser Form auch handschriftlich verwendet habe. Ich bin nicht in der Lage zu sagen, wen ein Unterschrift dieses Schreiben trägt. Ich verwendete zu keiner Zeit als Kurzzeichen die Buchstaben "Mh" oder "Mn". Weinen Kurzzeichen die Schreiben in Dok.bd. 7, Bl. 17a/18 darstellen, ist mir nicht bekannt. Möglicherweise ist es das Kurzzeichen des Fernschreibers.

Von Exekutionen, auch auf Befehl, innerhalb oder außerhalb von KL, habe ich nie etwas erfahren; ich habe auch solche Befehle nie gelesen oder geschrieben.

Der Begriff "Endlösung der Judenfrage" ist mir zu damaliger Zeit nicht bekannt gewesen. Die Bedeutung dieses Begriffes lernte ich erst nach dem Kriege durch entsprechende Veröffentlichungen in der Presse kennen. Ich habe während der Zeit meiner Tätigkeit beim RSHA nie etwas davon erfahren, daß die Juden planmäßig vernichtet werden sollten.

Mir werden jetzt die Namen der Beschuldigten aus dem Referat IV C 2 genannt und ich werde jeweils (ggf. anhand der Lichtbildmappe 1 Js 7/65) erklären, was ich über die betreffenden Personen noch weiß.

Dr. Berndorff, Emil
erwähnte ich bereits.

Bonath, Gerhard (Bild 3)
war Sachbearbeiter, ob er mit war in Prag, weiß ich nicht.

Didier, Richard
war wohl Sachbearbeiter.

Faubner, Konrad
war Sachbearbeiter, ich glaube nur in Berlin, ich schrieb gelegentlich für ihn.

Pischler, Karl-Heinz (Bild 7)
war Registratur in Berlin; während der Prager Zeit war er mit Orth, Gunter, Kurier zwischen Prag und Berlin.

Förster, Karl (Bild 8)
erwähnte ich bereits; während der Prager Zeit war er der Referateleiter.

Frohwinek, Waldemar (Bild 10)
war Registratur in Berlin und Prag.

Gieseke, Bruno
war Sachbearbeiter in Berlin; in Prag bearbeitete er Verpflegung und Unterkunft pp.

Ibsch, Paul
war Sachbearbeiter in Berlin und Prag, dass er in Prag verstorben ist weiß ich nicht..

Junknickel, Helmuth
ich glaube er war Sachbearbeiter. Ob er mit in Prag war, weiß ich nicht.

K a u l, Arthur

war wohl Registratur und mit in Prag.

K e t t e n h o f e n, Felix

war der Personalechef unseres Referates in Berlin und Prag, ob er Geheim-Sachen bearbeitete weiß ich nicht.

K o s m e h l, Karl-Heinz

war mit in Prag, über seine damalige Tätigkeit kann ich keine Angaben machen.

K r a u s e, Karl

der Name sagt mir nichts. Der in der Lichtbildmappe unter lfd. Nr. 21 abgebildete ist mir völlig unbekannt. Der im RuS-Fragebogen vom 14.6.1940 abgebildete Karl Krause 14.11.1903 geb., war in Berlin Angehöriger des Referates IV C 2; wie lange er dort tätig war und welche Tätigkeit er dort ausübte, kann ich nicht mehr sagen.

K r u m r e y, Theodor (Bild 2a)

war Nachbearbeiter; ob er mit in Prag war, kann ich nicht sagen.

K u b e c h, Paul

war wohl Nachbearbeiter; ob er mit in Prag war, weiß ich nicht.

K u n n e, Walter

war Nachbearbeiter in Berlin und Prag; ich schrieb einige Zeit für ihn.

L i e t z, Paul

war Registratur, ob er mit in Prag war weiß ich nicht. Der auf Bild 25 abgebildete ist mir völlig unbekannt.

O b e r s t a d t, Reinhold (Bild 30)

war Nachbearbeiter in Berlin und Prag.

D r . K a n n, Friedrich (Bild 35)

Kenne ich vom Sehen her. Dass er Gruppenleiter und somit Vorgesetzter für eine gewisse Zeit von Dr. Berndorff war, ist mir nicht bekannt gewesen. Meiner Meinung nach gingen auch die Vorfälle unseres Referates nicht über den Gruppenleiter, sondern direkt an den Amtschef.

R o f f o n, Richard (Bild 35)
war Sachbearbeiter in Berlin und Prag.

S c h w a l e n s t ö c k e r, Fritz (Bild 39)
war wohl nur in Berlin Sachbearbeiter in unseren Referat.

S p i e c k e r, Kurt, (Bild 51)
Ich glaube, er war Registratur, er könnte aber auch Sachbearbeiter gewesen sein., zu welcher Zeit weiß ich nicht.

S t o b e r, Emil,
war Sachbearbeiter, aber nur in Berlin.

T u n k, Hans,
war in Berlin Registratur; in Prag leitete er die Gesamtregistratur.

Mir ist nach eingehender Überlegung eingefallen, daß die Unterschrift im Dok.bd. IV C 2, Bl. 55 von D i d i e r stammen könnte. Genau kann ich das aber nicht sagen.

Von den übrigen Angehörigen des Ref. IV C 2 kann ich mich noch erinnern an:

M e y e r z u r H e y d e, Ingeborg,
war Schreibkraft in Berlin und Prag. Sie schrieb für KETTEMHOFEN.

B i n t i n g, Maria-Theresia
war Schreibkraft, ich glaube auch in Prag.

B l e e c k, Minna,
war Schreibkraft in Berlin und Prag. Sie schrieb für FEUBNER und für Dr. Berndorff. Besondere Schreibarbeiten wurden nur ihr übertragen.

B l o c k, Elfriede,
war Schreibkraft. Ob sie mit in Prag war, weiß ich nicht mehr.

F a l b e, Hildegard,
kenne ich nur unter ihrem Mädchennamen M i c h a l s k i, sie war Schreibkraft für Giese; sie kam in Prag zu uns, soweit ich mich erinnern kann. Sie war es, die ich bei der Sinteilung der Verpflegung in Prag unterstützte.

F e u e r s e n g e r, Waldemar,
war Registratur.

G e b e r t, Arthur,
war in Berlin und Prag Registratur.

J a n t o s, Margarete,
war Schreibkraft bei IV C 2; ob sie mit in Prag war, kann ich
nicht mehr sagen.

K r e t s c h m a n n, Elise,
war Registratur in Prag.

K u n i k o w s k i, Edith,
war in Prag Registraturin. Sie war die Tochter des Hausmeisters

K u n i k o w s k i, Paul,
beide waren mit in Prag.

L i n d o w, Kurt,
ist mir namentlich bekannt, jedoch nicht als Vertreter von
Dr. Berndorff.

O b s t, Clara,
war Schreibkraft, ob sie mit in Prag war, weiß ich nicht.

O r t h, Günther
erwähnte ich bereits.

P r z y b y Á l l a, Alfons
war in Berlin Registratur.

R i e b e, Karl
war Registratur in Berlin und Prag.

S c h ü l k e, Erna
kenne ich nicht. Ich kenne dagegen Johanna Schülk e, die jetzt
eine verheiratete G r e i f e n d o r f ist und in Ulm wohnt.
Wir schreiben uns gegenseitig zu Fest- und Geburtstagen. In Prag
gehörte sie zu IV C 2, ich flüchtete mit ihr gemeinsam von dort.
Sie hat am 16. April Geburtstag, das Geburtsjahr weiß ich jedoch
nicht.

S c h ü n k e, Willi
war Registratur in Berlin und Prag.

S p r i n g m a n n, Ingeborg
war Schreibkraft in Berlin und Prag.

S c h u m a n n, Edith

kanne ich nur unter ihrem Mädelnamen K e i l i c h. war Schreibkraft in Berlin und Prag.

S t a d e l m a n n, Ursula

kanne ich nur unter ihren Mädelnamen. K ö w e, Sei w r Schreibkraft in Berlin und Prag.

T h i e l, Helga

war Schreibkraft in Berlin und Prag.

T r ö n d l e, Herta

war Schreibkraft, mit ihr saß ich in Berlin in einen Zimmer, sie kem nicht mit nach Prag. Sie schrieb in Berlin für G i e s e n.

Z ü h l k e, Trika

war Schreibkraft in Berlin und Prag.

Aufer mit der genannten Frau G r e i f e n d o r f unterhalte ich keinerlei mehr Kontakt mehr zu ehemaligen Angehörigen der RSHA.

Geschlossen:

(Schultz) KM

Auf Selbst- bzw. Vorlesen ausdrücklich verzichtet, da laut diktirt, genehmigt und unterschrieben:

.....

ra.

I - A - KI 3

z.Z. Frankfurt/M., den 21.1.1966

V e r m e r k s:

Bei der Vernehmung der Zeugin war deren Ehemann, der ebenfalls dem RSHA angehörte und am gleichen Tage vernommen wurde - Bd. IV Bl. 140 - zugegen.

(Schultz) KM

三

221

$$I - A - K I \quad 3$$

68/65

xxxx z.z. Wangen/Allg. S. 2.

6

auf Vorladung

三

Wangen/Allgäu, Karl-Speidel -

12

200

W a u e r

Willy Karl

1.1.04 Rakwitz Kr. Bomst
Bomst
Posen
Preussen

Beamter i.R.
Polizeibeamter-Kriminalbeamter
Beamter des Reichssicherheits-
K.S. hauptamtes

entf.

ca. 400.—RM

ca. 650.—DM

verh.

222

Else W. geb. Kürner

w. Ehemann wohnh.

Hausfrau

2

31, 26 J.

Alexander Wauer

Zimmermann

1947 verst.

Selma W. geb. Hübner

Hausfrau

1956 verst.

entf.

Deutschland

keine

PA der BRD Nr.: C 870 1852
der Stadt Wangen/Allgäu

7. Spruchkammer des Spruchgerichtes
Bielefeld wegen Zugehörigkeit zur
Gestapo Geldstr. v. 1.000.—RM

w. zu a.

Dem Beschuldigten wurde eröffnet, welche Tat ihm zur Last gelegt wird - Beteiligung der Referate IV C 2 und IV B 4 des chem. RSHA an der Schutzhafteinweisung von Juden in KL mit dem Ziel der Tötung - und welche Strafvorschriften - § 211 StGB - a.u.n.F. - in Betracht kommen.

Er wurde darauf hingewiesen, daß es ihm nach dem Gesetz freistehst, sich zu der Beschuldigung zu äußern, oder nicht zur Sache auszusagen und jederzeit, auch schon vor Beginn seiner Vernehmung, einen von ihm zu wählenden Verteidiger zu befragen.

Er erklärte:

Ich will mich jetzt zu der Beschuldigung äußern.

Noch zur Person:

Mir ist soeben mein Lebenslauf aus dem RuS-Fragebogen vorgelesen worden. Die darin enthaltenen Angaben entsprechen der Wahrheit und ich mache ihn zum Gegenstand meiner heutigen Vernehmung; ich habe ihm nichts hinzuzufügen.
Am 1.5.1933 trat ich in die NSDAP ein. Der SS gehörte ich nicht an.

Zur Sache:

Wie ich bereits anlässlich einer früheren Vernehmung angegeben habe, wurde ich am 1.3.1936 zum Gestapo eingezogen. Diese Einberufung geschah gegen meinen Willen, denn ich hatte mich im Dez. 1935 um Übernahme vom Schutzpolizeidienst in die Kriminalpolizei Berlin beworben. Auf diese Bewerbung bekam ich keine Nachricht, sondern dafür die Einberufung zum Gestapo.

Ich wurde als KAAw.a.Pr. zur informatorischen Einweisung im Ref. IV B 1 c - Päfeszen - eingesetzt. Neben meiner informatorischen Tätigkeit absolvierte ich einen K-Lehrgang von 3 bis 4 Monaten. Nach Abschluß des Lehrganges war wohl auch meine informatorische Tätigkeit beendet. Während dieser Zeit saß ich mit dem damaligen PI Wilhelm K u h f a h l und dem damaligen PS Ernst M o e s - während der Internierungshaft hörte ich, daß M o e s sich in seiner Berliner Wohnung erschossen haben soll - in einem Zimmer.

Meine Tätigkeit bestand während dieser Zeit darin, Anträge die von ausländischen Vertretungen des Deutschen Reiches auf Päfverlängerung im Ausland befindlicher Deutscher ^{eingingen} dahingehend zu bear-

beiten, in dem ich die Personalien der Antragsteller in Vor-drucke übertrug, die an die jeweiligen Stapo(leit)stellen ver-sandt wurden. Es handelte sich dabei um Anfragen an diese Stellen hinsichtlich des politischen und strafrechtlichen Leu-munds. Nach Wiedereingang dieser Anfragen bekamen K u h f a h l, M o e s, O p p e r m a n n, A n d e r s u.a. diese Unterla-gen vorgelegt und bearbeiteten sie dann weiter. Über das Auf-gaben-gebiet dieser Sachbearbeiter kann ich keine näheren An-gaben machen, da ich darüber nicht informiert war. Ich bekam auch keinen Einblick in die Sachbearbeitung.

Nach einigen Monaten, es könnte sich sogar um ein Jahr oder länger gehandelt haben, kam ich in die Registratur. Hauptregistra-tor war der PS Franz (?) K u c k l i c k. Dieser führte eine Kartei in die wir anderen Registratoren keine Einblick hatten. Die restliche allgemeine Registratur war ihres Umfangs wegen auf mehrere Registratoren buchstabenmäßig aufgeteilt. Eingehen-de Post wurde auf die Karteikarten aufgetragen und der Sach-be-arbeiter wurde ebenfalls vermerkt. Auf das Schreiben wurde das Aktenzeichen gesetzt, daß aus der Karteikarte hervorging. Es handelte sich nach wie vor um das gleiche Sachgebiet, jedoch kann es mit anderen Sachgebieten verschmolzen worden sein, ich könnte aber heute nicht mehr sagen, worum es sich dabei handelte. Auf meine mehrmaligen Vorstöße hin gelang es mir dann, etwa Anfang Oktober 1938 in den Exekutivdienst zu kommen. Diese Ver-setzung gelang mir durch die Unterstützung des damaligen PR Alexander Z i m m e r m a n n, der unser Personalreferent war. Nachtragen möchte ich, daß mein direkter Vorgesetzter bei IV B 1 c der damalige POI Hans W a s s e n b e r g war. Er war der Ge-schäftestellenleiter von IV B 1.

Ich kam dann in das Referat II S 1, das später in IV C 4 umbenannt wurde. Von diesem Zeitpunkt an bearbeitete ich bis zum Kriegs-ende ausschließlich Homosexuellen-Vorgänge.

Ich betone ausdrücklich, daß ich niemals und zu keiner Zeit andere Vorgänge bearbeitet habe. Insbesondere habe ich niemals, auch nicht im Wege einer kurzfristigen Abordnung im Schutzhaft- oder Judenreferat Dienst versehen.

Wenn z.B. dem GVPl 1943 unter dem Referat IV C 4 - so auch GVPl 1941- "Anglegenheit-en der Partei und ihrer Gliederungen, Sonderfälle" vermerkt ist, so möchte ich dazu erklären, daß unter Sonderfälle

Homosexuellen-Fälle, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens betreffend, wie z.B. Schauspieler, Parteifunktionäre usw. bearbeitet wurden. In diesem Sachgebiet, das ein Unterreferat des Ref. IV C 4 war und die Bezeichnung IV C 4 c führte, waren etwa 20 Sachbearbeiter tätig.

Ich war gelegentlich kurzfristig auch anderen Dienststellen zugeordnet; es war wohl in 3 Fällen. Es handelte sich hierbei jeweils um Aktionen der Gestapo, bei denen zu vermuten war, daß Homosexuelle mit anfallen könnten. Aus diesem Grunde wurden stets zwei Sachbearbeiter des Ref. IV C 4 c für solche Aktionen abgestellt.

Die von mir bearbeiteten Fälle endeten grundsätzlich entweder mit der Entlassung, der Übergabe an ordentliche Gerichte oder Abgabe an die Stapoleitstelle Berlin. In einem Falle erinnere ich mich, daß der Vorgang an das SS- und Polizei-Gericht gegeben wurde, da der Vorgang von dort kam. In diesem Falle handelte es sich um einen Polizeimajor und dessen Burschen, die sich homosexuell betätigt hatten. Der Major wurde zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt und sein Bursche zum Tode. Ob das Urteil vollstreckt wurde weiß ich nicht. Dieses Verfahren war etwa 1943/44 in Paris anhängig und mein seinerzeitiger Vorgesetzter, KK F e h l i n g mußte als Zeuge vor diesem SS- und Polizei-Gericht erscheinen. Ich fuhr als sein Begleiter mit.

Der Leiter des Ref. IV C 4 war der KR S t a g e. Der Name Dr. R a n g ist mir aus damaliger Zeit zwar noch in Erinnerung, ich weiß aber nicht mehr in welchem Zusammenhang. Daß er damals zeitweilig mein Gruppenleiter war, ist mir nie bekannt worden.

Ich bin soeben über meine Kenntnisse andere Verfahren betreffend befragt worden, die unter der Bezeichnung 1 Je 1 - 19/65 (RSIA) beim GenStA b.d. Kommergericht Berlin laufen.

Über das Verfahren 1 Je 11/65 (RSIA) ist mir folgendes bekannt:

Der genannte Otto S c h m i d t beschuldigte den damaligen Generalobersten von F r i t s c h der Homosexualität. Als ich zum Ref. II S 1 kam, war der Vorgang w.W. bereits abgeschlossen. Ich erfuhr davon nur vom Hörensagen und zum Teil auch durch Einblick in die alten Akten, was mir allerdings nicht gesattet war. Chef der Dienststelle war damals der KR M e i s i n g e r, sein Vertreter war KK S t a g e. Sachbearbeiter dieses Komplexes waren außer den eben genannten KI F e h l i n g, KU N I E B U R G

und K S L ö f f n e r. Weitere Angaben kann ich zu diesem Verfahren nicht machen.

Die Sachverhalte der anderen Verfahren wurden mir begriffsmäßig erläutert. Ich kann dazu keinerlei Angaben machen.

Wenn ich nach den Begriffen "Sonderbehandlung, Eindeutschungsfähigkeit und GV-Fälle" - die Begriffe wurden mir erläutert - gefragt werde, so kann ich dazu keine Angaben machen, da ich davon nie etwas gehört habe.

Ich möchte noch nachfragen, wie ich das Kriegsende erlebte und wo ich nach dem Kriege beschäftigt war.

Der Sitz meiner Dienststelle war bis zum Kriegsende in der Heineckestraße 10.

Etwa am 15.4.1945 mußte ich mich in Neukölln, Jägerstr. einkleiden lassen. Ich erhielt eine SS Uniform; an einen Dienstgrad erinnere ich mich nicht. Ich entfernte von der Uniform in der Wohnung meiner Eltern in Borgsdorf bei Oranienburg die Dienstgradabzeichen und alles andere, was auf eine SS Uniform schließen ließ und ging als Volkssturmman.

Am 20.4.1945 mußte ich mich in Berlin-Charlottenburg, Schloßstr. 1 melden. Dort sollte unter Führung des SS-Stubaf. Dr. HÜLFT eine Kampfgruppe zusammengestellt werden. Durch eine Erkrankung an der Nase wurde ich dieser Kampfgruppe nicht zugewiesen.

In der Nacht zum 23.4.1945 setzte ich mich mit meinen Kollegen Kurt Brünnow in Richtung Bauen mit Fahrrädern ab. Wir hatten zu dieser Zeit wieder Zivil getragen, wir hatten Befehl, uns bei der Stammpoststelle Schwerin/Becklbg. zu melden. Im weiteren Verlaufe wurden wir weiter in Marsch gesetzt, und zwar nach Lübeck und Breiholz/Rendsburg.

Auf Befehl des PR Pieper sollten wir uns in Schwerin in SS-Uniformen einkleiden lassen, was wir jedoch nicht taten.

In Lübeck wurden für jeden, der daran interessiert war, falsche Personalausweise ausgestellt. Zu diesem Zweck befand sich dort ein Verzeichnis über in Berlin ausgebombte Polizeireviere, um die angeblichen Wohnanschriften innerhalb solcher Revierbereiche anzugeben, damit keine Vergleichsmöglichkeiten mit noch vorhandenen Meldunterlagen möglich sind. Ich ließ mir ein solchen Ausweis nicht ausstellen.

In Schwerin, Lübeck und Breiholz traf ich stets die gleichen SS-Führer an, die früher im RSHA gesessen haben.

In Breiholz sagte uns der KR S a n d e r s auf entsprechende Frage, daß wir entlassen wären und tun könnten was wir wollten. Wir setzten uns in Richtung Hamburg ab, ließen uns dort von der Polizei als ehemalige RSHA-Angehörige festnehmen und an die Engländer überstellen. Über ein Kriegsgefangenenlager kamen wir am 8.5.1945 bei den Engländern in Internierungshaft. Interniert war ich in den Lagern Neumünster, Esterwegen, Hemer/Iserlohn und Eselheide. Im letztgenannten Lager wurde das bereits erwähnte Spruchkammerverfahren durchgeführt und dort erfolgte am 20.10.1947 etwa meine Entlassung.

Ich begab mich, da meine Familie in Wangen evakuiert war und ich dort keinen Zugang bekam, zu einer bekannten Familie nach Walsum am Niederrhein. Einige Tage arbeite ich als Waldarbeiter, hatte dann ein Autounfall und lag infolgedessen 11 Monate im Krankenhaus Dinslaken. Dort blieb ich, d.h. in Dinslaken, bis Juli 1949. Nachdem ich den Zugang für Wangen erhalten hatte, zog ich, noch im gleichen Monat, nach hier. Ich arbeitete als Maler und Bauarbeiter und von 1950 bis 1956 als Maschinenführer. Zwischenzeitlich wurde ich als "131er" angemerkt und bewarb mich beim LG Stuttgart um Wiederwendung. Ich war dann 6 Monate beim AG Leutkirch und bei der StA Ravensburg tätig.

Am 2.1.1957 wurde ich als Angestellter beim Finanzamt Wangen/Allg. eingestellt und nach etwa 3 Monaten beamtet. Am 31.1.1966 trat ich als Obersteuersekretär in den Ruhestand.

Mir sind die Lichtbildmappen 1 Js 1/65 und 1 Js 7/65 (RSHA) zur Einsichtnahme vorgelegt worden. Außerdem wurden mir die Namen der Beschuldigten aus den Referaten IV B 4 und IV C 2 vorgelesen. Außer den bereits von mir Genannten kann ich keine weiteren Angaben machen. Einige Namen und einige in den Lichtbildmappen Enthaltenen kommen mir bekannt vor, näheres anzugeben ist mir jedoch nicht möglich.

Geschlossen:

..... gelesen, genehmigt, unterschrieben

H. Schultz
(Schultz) KM

..... *Willy Krauer*

Ra.

Dambow

V.

1) Vermerk:

A) Die weiteren Aufenthaltsermittlungen haben ergeben,
dass der Beschuldigte

Karl F ö r s t e r (Bl.I/119,129 Nr.16)
 geb. am 15.11.1899 in Banteln,
 zuletzt wohnhaft gewesen in Essen,Witteringstr.51,
 am 17.September 1965 verstorben ist. Er ist am 23.September
 1965 in Kassel beigesetzt worden. Das Verfahren gegen ihn
 hat sich durch Tod erledigt.

B) Im Ermittlungsverfahren 1 Js 7/65 (RSHA) sind bisher 44
 frühere Angehörige des Schutzhaftrreferats (IV C 2/IV A 6b)
 des RSHA - überwiegend Schreib- und Registraturkräfte -
 vernommen worden. Diese Vernehmungen haben weitgehende
 Klarheit über die personelle Besetzung dieses Referats
 erbracht. Insbesondere hat sich folgendes ergeben:

a) Die nachstehend genannten 6 Beschuldigten, die bisher als
 frühere Angehörige des Schutzhaftrreferats geführt wurden,
 haben diesem Referat nicht angehört:

1) K n a p p e l (Bl.I/120,129 Nr. 32),
 fr. SS-Hauptsturmführer, näh. Personalien unbekannt.
 Knappel ist im Telefonverzeichnis des RSHA nicht genannt.
 Lediglich in der Seidel-Aufstellung ist ein SS-H-stuf.

Knappel - Ref. IV A 6 b - genannt. Keine der bisher ver-
 nommenen Personen konnte sich an einen Referatsangehöri-
 gen mit dem Namen Knappel erinnern. Möglicherweise
 liegt in der Seidelliste eine Verwechslung mit dem
 Beschuldigten Otto K r a b b e vor.

2) M a n i g, Emil (Bl.I/121,130 Nr.42),
 geb. 3.2.1901 in Berlin,
 wohnhaft Frankfurt/Main, Inheidener Str.51.

Manig ist im Telefonverzeichnis des RSHA -Mai 1942 -
 als Angehöriger des Referats IV A 2, im Juni 1943
 dagegen als Angehöriger des Referats IV C 2 genannt.
 Auch in der Ostliste, die offenbar unter Verwendung der
 genannten Telefonverzeichnisse aufgestellt worden ist,
 erscheint er sowohl beim Referats IV A 2 als auch bei
 IV C 2. Manig ~~außerm~~ bestreitet, jemals dem Schutzhaf-

referat angehört zu haben. Seine Angaben werden von seiner Ehefrau Irma Manig, die Kanzleiangestellte im Schutzhaltreferat war, sowie durch Zeugenaussagen bestätigt. Sie werden ferner dadurch unterstützt, dass im Telefonverzeichnis 1943 für Manig die Anschlußstelle "PA 8" (Prinz-Albrecht-Strasse) angegeben ist und nicht wie bei den Angehörigen des Referats IV C 2 "Wr" (Wrangelstrasse - dort war das Referat IV C 2 ab 1940/41 untergebracht). Es dürfte sich daher bei der Angabe "IV C 2" im Telefonverzeichnis 1943 um einen Druckfehler handeln, der möglicherweise darauf zurückzuführen ist, dass die unmittelbar nach Emil Manig genannte Irma Manig ~~xxxxxx~~ in diesem Referat tätig war.

- ✓ 3) M i l l e s, Friedrich (Bl.I/121,130 Nr.44),
nähtere Personalien nicht bekannt,
Er soll zwar nach den Telefonverzeichnissen, der Ostliste und der Seidel-Aufstellung als Polizeisekretär dem Referat IV C 2 angehört haben. Dies ist jedoch von keinem früheren Angehörigen dieses Referats bestätigt worden. Es muss deshalb angenommen werden, dass die genannten Unterlagen fehlerhaft sind,
- ✓ 4) V o i s t n e r (Bl.I/122,130 Nr.68),
fr. SS-Hauptsturmführer, nähtere Personalien nicht bekannt.
Er ist nur in der Seidel-Aufstellung als Angehöriger des Referats IV A 6 b genannt. Keine der bisher vernommenen Personen konnte sich an einen Referatsangehörigen dieses Namens erinnern. Dagegen haben 6 Zeugen mit Sicherheit angegeben, dass es im Referat IV C 2 nur den namensähnlichen Konrad F e u ß n e r (verstorben) gab. Es dürfte sich um eine Namensverwechslung in der Seidel-Aufstellung handeln.
- ✓ 5) W a u e r, Willy (Bl.I/122,130 Nr.70),
geb. am 1.1.1904 in Rakwitz,
wohnhaft in Wangen/Allgäu, Karl-Speidel-Str.12,
Er ist im Telefonverzeichnis 1942 und 1943 sowie in der Ostliste als Angehöriger des Referats IV C 4 aufgeführt. Lediglich die Seidel-Aufstellung nennt ihn für das Referat IV A 6 b. Er ~~sich~~ selbst gibt an immer nur dem Referat IV C 4 - ab April 1944 IV A 5 b - angehört zu haben. Seine Angaben werden durch die Zeugenaussagen bestätigt. Auch hier dürfte ein Druckfehler in der Seidel-Aufstellung vorliegen.

- ✓ 6) W e b e r, Bruno (Bl.I/123, 130 Nr.71),
Kriminalsekretär, nähere Personalien nicht bekannt.

Er ist weder im Telefonverzeichnis 1942 und 1943 noch in der Ostliste oder der Seidelaufstellung genannt. Lediglich in den "Leih-Verausgabungen" erscheint für Juli/Oktober 1944 ein KS Bruno Weber - IV C 2 a -. Die bisher vernommenen früheren Angehörigen des Schutzhäftreferats erinnern sich nicht an einen Referatsangehörigen dieses Namens. Es muss angenommen werden, dass in den "Leih-Verausgabungen" ein Irrtum unterlaufen ist, zumal das Schutzhäftreferat im Jüli/Okt. 1944 bereits die Bezeichnung IV A 6 b führte.

Die genannten 6 Personen sind nur wegen ihrer angeblichen Zugehörigkeit zum Schutzhäftreferat als Beschuldigte geführt worden. Es liegen nunmehr keine Anhaltspunkte dafür vor, dass sie an der Tötung der abgegebenen Justizgefangenen mitgewirkt haben.

b) Die folgenden 6 Beschuldigten waren im Schutzhäftreferat nicht als Sachbearbeiter, sondern als Registratoren tätig:

- ✓ 1) B a r t e l, Max (Bl.I/118, 129 Nr. 3),
Kriminalsekretär, nähere Personalien nicht bekannt.

- ✓ 2) F r o h w e i n, Waldemar (Bl.I/119, 129 Nr.17),
geb. am 9.11.1909 in Neinstedt,
wohnhaft in Zorge/Südharz, Hauptstr.26,
fr. Polizeisekretär,

- ✓ 3) K a u l, Artur (Bl.I/120, 129 Nr.30),
geb. am 2.7.1903 in Tilsit,
wohnhaft in Reutlingen, Karlstr.36,
fr. Behördenangestellter und SS-Untersturmführer,

- ✓ 4) K r a u s e, Karl (Bl. I/120, 129 Nr.35, III/),
geb. am 14.11.1903 in Annaburg Krs.Torgau,
Aufenthalt unbekannt,

- ✓ 5) L i e t z, Paul (Bl. I/121, 130 Nr.40),
Kriminalsekretär, nähere Personalien nicht bekannt,
(Paul Lietz, geb. am 12.2.1915 in Kremerbruch,
wohnhaft in Salzgitter-Immendorf, An der Landwehr 6,
ist mit dem Beschuldigten nicht identisch);

- ✓ 6) T u n k, Hans (Bl. I/122, 130 Nr.67),
geb. am 3.10.1899 in Laurahütte,
wohnhaft in Felsberg/Westf., Hasenschützenweg 3.

In dieser Eigenschaft hatten sie folgende Arbeiten auszuführen:

Führung des für jeden Buchstaben sowie die Geheimrate getrennt angelegten Tagebuches (Eintragung der Neueingänge und der Stellvermerke), Ausfüllung neuer bzw. Ergänzung übersandter Häftlingskarteikarten und Einsortieren in die Ratenkartei, Vorlage der Akten, Überwachung der vom Sachbearbeiter verfügten Fristen.

Mit dieser untergeordneten Tätigkeit, die keine Sachentscheidungen umfasste, gehören die genannten Registratoren nicht zu den RSHA-Angehörigen, die verdächtig sind, in verantwortlicher Stellung an der Abgabe der Justizhäftlinge mitgewirkt und deren Ermordung mindestens mit bedingtem Vorsatz unterstützt zu haben.

- ✓ 2) Das Verfahren gegen die im Vermerk zu 1). B a) und b) genannten Beschuldigten wird aus den dort angegebenen Gründen eingestellt.
- ✓ 3) Herrn OStA Severin m.d.B. um Ggz.
- ✓ 4) Kein Bescheid - Verfahren von Amts wegen.
- ✓ 5) Keine Nachricht an Beschuldigte, da nicht verantwortlich vernommen.
- ✓ 6) Kartei berichtigen
- ✓ 7) wt. Vfg. bes.

zu 6. Berlin, den 21.4.1966
22.4.66

Ug.

Zu 1) im Reg. erl.
Zu 2) im Register erl.

29/4/66

Vfg.

20

- 1) ~~1 - 2~~ Abschrift(en) der anliegenden Vfg. vom 21. 4. 66 =
~~Ziff. (Ornig)~~ fertigen und ~~den~~ Schreiben zu Ziff. 2 dieser
Vfg. beifügen.
- 2) Zu schreiben (Formular benutzen): - unter Beifügung der
Abschrift zu Ziff. 1) -

a. An die
Zentrale Stelle der
Landesjustizverwaltungen
714 Ludwigsburg
Schorndorfer Str. 28

b. An den
Polizeipräsidenten in Berlin
- Abteilung I -
z.Hd. von Herrn KK Paul
o.V.i.A.

Betrifft: Ermittlungsverfahren gegen Angehörige des
ehemaligen Reichssicherheitshauptamtes (RSHA)
wegen Mordes

Zur Berufung: hier: Berichtigungsanzeige
Anlage: 1 Abschrift

Als Anlage übersende ich Abschrift einer Verfügung mit der
Bitte um Kenntnisnahme und entsprechende Berichtigung des
Ihnen seinerzeit übersandten Einleitungsvermerks.

3) ~~1 Abschr. d. Vff. v. 21. 4. 66 den Org.-P. Kieffen, Knappel, Raung, Tilles,
Vorstur, Wauer, Bruno Weber, Max Bartel, Brokstein, Kaul, Karl Krause,
Truck.~~

4) 1 Abschr. z. d. HA

5) vd. vorlegen

Berlin, den 22. 4. 66

l.f.

17. MAI 1966
in Ornig 20 X
2) Schl. d. ab m. gi 1 stl.

durch Ornig weiter: 18. MAI 1966